

1. D. e. 2
 Loborn 15
 Maltusbal 16
 Forburg 16
 H. P. in G. 18
 Romanat 28
 G. P. 31
 D. P. 33
 H. P. 35
 H. P. 37
 G. P. 40
 G. P. 41
 G. P. 42
 G. P. 43
 G. P. 46
 G. P. 47
 G. P. 48
 G. P. 49
 G. P. 56
 G. P. 58
 G. P. 59
 G. P. 62
 G. P. 64
 G. P. 66
 G. P. 68
 G. P. 72
 G. P. 75
 G. P. 75
 G. P. 76
 G. P. 80
 G. P. 81
 G. P. 89
 G. P. 95
 G. P. 96
 G. P. 97
 G. P. 99
 G. P. 98

G. P. 99
 G. P. 103
 G. P. 107
 G. P. 108
 G. P. 110
 G. P. 113
 G. P. 114
 G. P. 115
 G. P. 117
 G. P. 118
 G. P. 119
 G. P. 120
 G. P. 121
 G. P. 122
 G. P. 123
 G. P. 124
 G. P. 125
 G. P. 126
 G. P. 127
 G. P. 128
 G. P. 129
 G. P. 130
 G. P. 131
 G. P. 132
 G. P. 133
 G. P. 134
 G. P. 149
 G. P. 151
 G. P. 152
 G. P. 153
 G. P. 153
 G. P. 159
 G. P. 160
 G. P. 161
 G. P. 165
 G. P. 166
 G. P. 167
 G. P. 168
 G. P. 168
 G. P. 175

Walden 178
Puff 181
Lobenz 182
Euge 185
Loring 194
Loffen 195
Frolich 196
Baibald 205
Oken 215
Ley 216
Frieden 217
Hornberg 223
Lipfack 224
Luffen 224
Dorlay 225
Wyming 227
Kollfack 239
Jedawied 245
A. Tudor 246
Craenburg 247
Lunz 248
Lofen 250
Goygen 255
Lobeln 261
Wolpen 262
Arenby 262
abafing 263
ging 264
Lund 267
Lofen 268
Lindlin 269
Loyen 270
Loy 270
Minden

Lind 275
Lind 276
Ling 281
Lefing 282
Lind 283
Ling 290
Lind 290
Lind 291
Ling 292
Ling 295
Ling 295

Beiträge

zur ältern

Geschichte und Topographie

des

Herzogthums Kärnten.



von

P. Ambros Eichhorn,

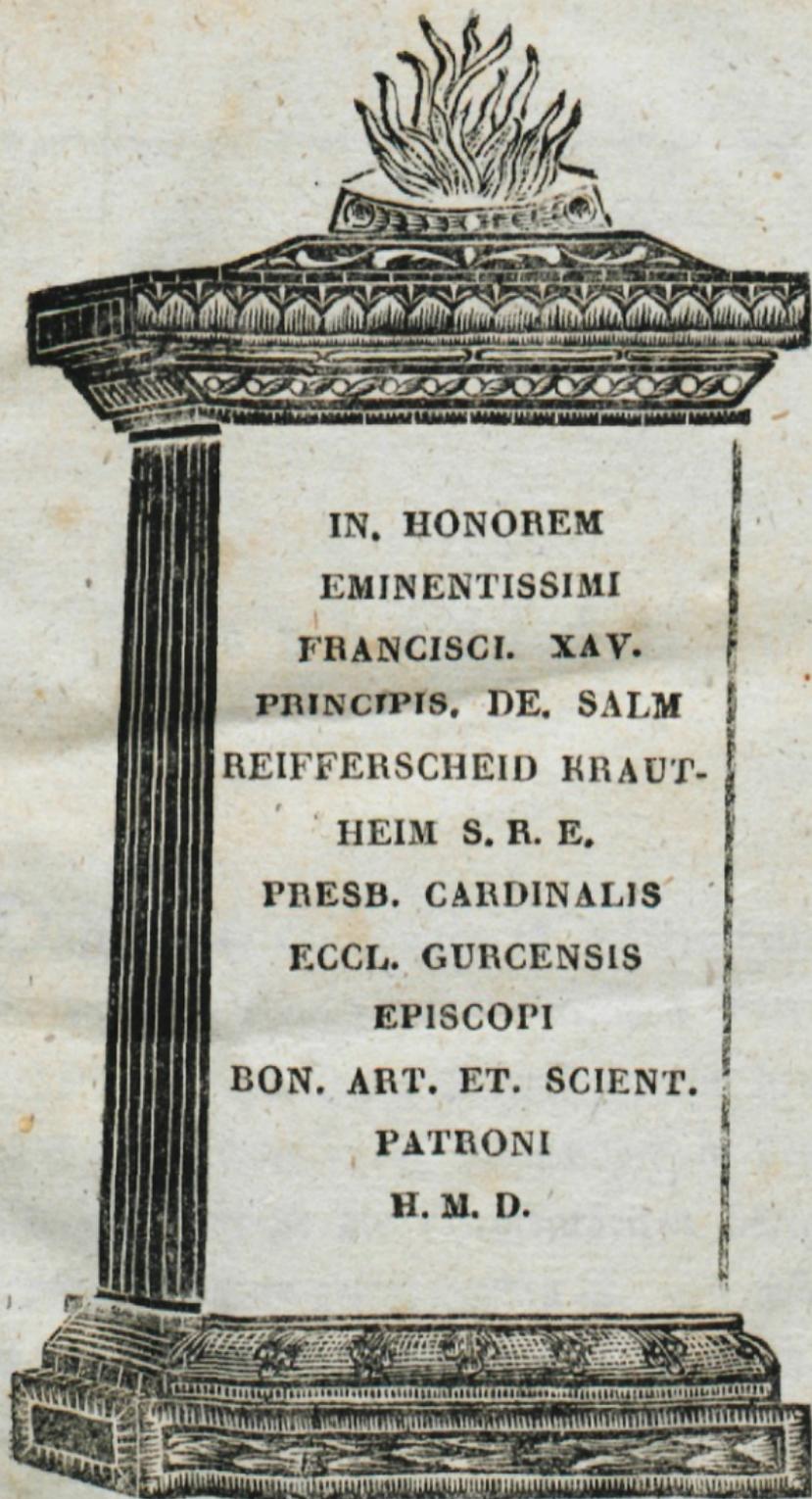
von St. Plazien im Schwarzwalde Mitglied und Archivar des Benediktinerstiftes St. Paul, und Präsekt des k. k. Gymnasiums daselbst.

II. Sammlung.

Klagenfurt,
gedruckt mit Johann Leon'schen Schriften 1819.

Difficilis investigatu res est hi-
storia vera.

PLUTARCH.



IN. HONOREM
EMINENTISSIMI
FRANCISCI. XAV.
PRINCIPIS. DE. SALM
REIFFERSCHIED KRAUT-
HEIM S. R. E.
PRESB. CARDINALIS
ECCL. GURCENSIS
EPISCOPI
BON. ART. ET. SCIENT.
PATRONI
H. M. D.





V o r b e r i c h t.



Diese zweite Sammlung ist größtentheils die Ausbeute einiger gelegentlichlichen Nachforschungen und kleiner Exkursionen in den Jahren 1815 und 1816, die nachher in den Stunden, welche die Berufsarbeiten übrig ließen, zusammen gesetzt worden ist. Sie wäre nach der Ankündigung vom 26. September 1817, als sie schon zur Presse bereit lag, sogleich im Drucke erschienen, wenn nicht un-

abänderliche Umstände, zum Theil auch meine Entfernung vom Druckorte, die frühere Herausgabe gehindert hätten.

Es ist unnöthig, was ich im Vorbericht der I. Sammlung voranschickte, hier zu wiederholen; nur glaube ich beysetzen zu müssen, daß ich meine Ansichten, Behauptungen, Erklärungen, Vermuthungen zc. den tiefern Einsichten gründlicher Archäologen gar gerne unterwerfe. Gleichwie es zu wenig ist die Denkmäler des Alterthums bekannt zu machen, ohne etwas darüber zu sagen; eben so wäre es zu viel, alles darüber sagen zu wollen. Die Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen, ist oft unentbehrlich, um auf die Wahrheit zu kommen. Wer irrt, kommt nie auf den rechten Weg, so lange er meint, er gehe schon darauf. Was bey den Denksteinen I, IV, XIII, XXV, XXVI, und andern, behauptet oder vermuthet wird, mag

Anlaß zu fernern Forschungen und Vergleichen geben. Die wahre Absicht dieser geringen Beiträge ist, Denkmäler, sie seyen Steinschriften oder Diplomen, der Zerstörung und der Vergessenheit zu entreißen, und den vaterländischen Historiographen einige Materialien in die Hände zu liefern.

Ich war seit der Veranstaltung dieser II. Sammlung so glücklich, über 800 meistens bisher unbekannte Kärntner = Urkunden vom 12ten, 13ten und 14ten Jahrhundert theils aus Originalen, theils aus Abographen auf den Schreibtisch zu erhalten, und erwarte noch mehrere. Durch die Höchste Gnade Se. k. k. Hoheit Erzherzogs Johann allein empfieng ich von Herrn Archivar Wartinger über 200 aus dem Joanneum zu Grätz. Keine Quelle ist erschöpft; ich hoffe noch bedeutenden Zuwachs

Etist St. Paul im April 1819.

Inhalt der II. Sammlung.

Römisch = Celtische Alterthümer in Kärnten, Fortsetzung,
pag. 1 bis 81.

Inscription am Herzogstuhl im Saalfelde etc., pag. 81 — 90.

Vom Ursprunge des Bisthums Gurk, Fortsetzung, nebst
dem Verzeichniß der Bischöfe, pag. 90 — 139.

Die Stadt Völkermarkt in ältern und mittlern Zeiten
mit Urkunden, pag. 140 — 203.

Antiquarische Nachrichten, aus einer Herbstreise in ei-
nem Theile Oberkärntens.

Von der Stadt Villach, pag. 204 — 238.

Gailthal, Federaun, Arnoldstein, Gofau, Tarbis etc.,
pag. 239 — 279.

Draubal, Sachsenburg, Lurnfeld, Ortenburg, Spiz-
tal etc., pag. 279 — 302.



Fortsetzung

Römisch = Celtischer Alterthümer
in Kärnten.

Nebst den im entdeckten Virunum bekannt gemachten römisch = celtischen Denkmählern hat Kärnten noch viele andere, welche an Tag gestellt zu werden verdienen. Ich fahre fort, jene, welche ich entweder selbst gesehen habe, oder von einsichtsvollen Gönnern mir eingesendet worden sind, dem gelehrten Publikum mitzutheilen, mit der Ueberzeugung, daß man sie, wenn sie auch minder wichtig scheinen, doch schon darum, weil sie Denkmähler sind, der Vergessenheit entreißen müsse.

So gering der Inhalt einer alten Inschrift seyn mag; so kann er doch, mit andern verglichen, für den Geschichtschreiber wichtig werden.

Die beygefügtten Erklärungen, wenn sie auch nur Wahrscheinlichkeiten und Muthmassungen enthalten,

sind doch nie ganz grundlos; wenigstens geben sie zu fernern Nachforschungen und Vergleichen Anlaß.

So wenig ich geneigt bin, meine Ansichten ändern aufdringen zu wollen, eben so bereit bin ich, von jedem geneigten, mit Alterthümern bekannten Leser, Aufschlüsse anzunehmen.

Die Inschriften stehen entweder auf Motivsteinen, und zeigen uns die Götzen, welche unsere Vorfahren im blinden Heidenthum verehrten; oder auf Grabsteinen, und machen uns theils römische theils celtische Familien bekannt, welche die Gegend ihrer Epitaphien bewohnten. Bisweilen finden wir einen Staatsbeamten, hier einen Rechtsgelehrten, dort einen tapfern Krieger, ja sogar hieher in das Exil verbannte vornehme Römer.

Man muß also die Mühe, diesen Monumenten unsers Vaterlandes sorgfältig nachzuspüren, nicht bereuen; da es immer angenehm ist, zur Aufklärung der ältern Geschichte etwas bisher unbekanntes beytragen zu können.

Wir machen den Anfang im obersten Theile Kärntens, an den Tyroler = Gränzen bey Lienz, fahren dann die Gail = und Draugegend hinab, zeichnen auf, was wir finden, bis wir über St. Leonhard an die östlichen Kärntner = Gränzen hinaus kommen. Freilich wird noch manches entgehen, weil oft Denkmähler in abge-

Iegenen Orten unbemerkt liegen, mit welchen man erst durch guten Zufall bekannt werden kann; und vorzüglich, weil man noch nicht alle Gegenden hat bereisen können; es wird also wohl erlaubt seyn, das, was noch nicht entdeckt ist, einer künftigen Bekanntmachung zu überlassen. Es sey also:

I.

An den westlichen Gränzen Kärntens, bey dem Dorfe **Gö r t s c h a c h**, neben der Landstrasse zwischen **Capaun** und **Lienz**, ist ein 4 Schuhe langer und eben so breiter weißer Marmorstein ausgeackert worden, mit folgender Inschrift, wie sie mir zuerst vom Herrn Medicus von **Kauschenfels**, dann vom Herrn Rentmeister **Joseph Casian Hueber** aus **Lienz** mitgetheilt worden:

GE. nio. RO. mae. AVG. uſtum. SAC. rum.

IVLIUS VERECUNDVS

ET G. IVLIUS MERCATOR

ET G. IVLIA IVLIANA

ET G. IVLIUS SECVNDVS.

Ist die Aufschrift eines von den Auguren eingeweihten Tempels, welchen der **Julius Verecundus** nebst den drey andern vorkommenden Personen dem Schutzgeiste Roms errichtet hatte.

Der Name **Julius** und **Julia** läßt nicht zweifeln, daß diese vier Personen entweder zu der berühmten gens

Julia selbst gehörten, oder doch als Freygelassene mit derselben im engeren Verhältnisse gestanden sind. Ja, es ist nicht schwer zu beweisen, daß Julius Caesar selbst in dieser Gegend gewesen. Zuglio, oder Julium Carnicum, hat von ihm den Namen; von da aus öffnete er die Strasse über das Barbazigebirg, die heutigen Pleckner-Alpen, in das obere Gailthal. Ich sah zwar diese Strasse und die Felsen-Inschrift, seitwärts von der Strasse, die nach Tamau führt, ober dem Markte Mauten nicht selbst; sie ist aber von mehreren andern sehr glaubwürdigen Männern gesehen und bekannt gemacht worden, vorzüglich von Herrn Siegmund von Hohenwarth, jetzt Hochwürdigstem Bischöfe zu Linz, im II. Bande seiner botanischen Reisen, wo die Felsen und die Strasse in drey Kupfertafeln dargestellt werden. Umsonst geschah diese schwere Arbeit nicht; Caesar ließ seine Truppen da übersezen, und so war er schon in der Nachbarschaft von Lienz.

Zweymal kam er nach Jthyrien; erstens vor dem Ausbruch des Gallischen Krieges, um die dortigen Gegenden kennen zu lernen; a) hernach, um die Pirusten, welche die angränzenden Landschaften Jthyriens verheerten, zu bändigen, und zum Schadenersatz zu nöthigen. Da preßte er Truppen aus den Städten, berief

a) Inita hyeme in Illyricum profectus, quod eas quoque nationes adire et regiones cognoscere volebat. Caesar de bell. gallic. Lib. III, cap. 7.

die Gesandten der Pirusten an einen bestimmten Ort, nahm von ihnen Geißeln, und zog sie zur verdienten Strafe, wie er es selbst umständlich erzählt. b) In welcher Gegend mag dieses vorgegangen seyn? Wo wohnten die Pirusten? — Offenbar an den Gränzen Illyriens, welches sie als benachbartes Land (finitimam partem) überfielen, nicht weit von der Strasse, welche Cäsar über das Barbazigebirg bauen ließ, im westlichen Kärnten und östlichen Tyrol gegen den Ursprung der Gail und der Drau, wovon das heutige Pusterthal noch einen Theil ausmacht: ich meine die Gegend, worin Mauten und Oberdrauburg zu Kärnten, Lienz und Ugunt (Inichen) zu Tyrol gehören.

Obgleich ich nicht behaupten will, daß Julius Verecundus schon bey dieser Gelegenheit dem rö-

b) In Illyricum proficiscitur, quod a Pirustis finitimam partem provinciae incursionibus vastari audiebat. Eo quum venisset, civitatibus milites imperat, certumque in locum convenire jubet. Qua re nuntiata Pirustae legatos ad eum mittunt, qui doceant, nihil earum rerum publico factum consilio, seque paratos esse demonstrant, omnibus rationibus de injuriis satisfacere. Accepta oratione eorum, Caesar obsides imperat, eosque ad certam diem adduci jubet, nisi ita fecerint, sese bello civitatem persecuturum demonstrat. Iis ad diem adductis, ut imperaverat, arbitros inter civitates dat, qui litem aestiment, poenamque constituent. Caes. de bell. gall. L. V. cap. I.

mischen Genius bey Görttschach einen Tempel habe errichten lassen, so ist es doch weder unmöglich noch unwahrscheinlich, daß die Römer aus Furcht vor den tapfern Virusten in dieser Berggegend ihre Schuggötter um Beystand durch Gelübde angerufen haben. Die Gebirgsbewohner mögen wohl bey ihren Ausfällen in die Ebenen solche Beweise von sich gegeben haben, daß sie auch in den Herzen der siegenden Römer Bedenklichkeiten erregten. Man kann sich leicht vorstellen, wie es dem römischen Krieger zu Muthе gewesen seyn müsse, wenn er aus den Ebenen unbekante Gebirge übersteigen, und wider muthige Tauriscker, welche so eifersüchtig auf ihre Freyheit waren, in's Feld ziehen mußte.

II.

Oberhalb an der Lienzer = Klausen ist ein anderer Totibstein, auf dem zwar keine Gottheit genannt wird, der aber doch die angeführte Idee zu bestättigen scheint:

C. ajus ANTISTIVS
CELER

V. otum S. olvit L. ubenti M. unere

„Der Cajus Antistius Celer hat sein Gelübde gutwillig erfüllt.“

Man findet in der Römergeschichte drey Antistius, welche bey nahe in der nämlichen Zeitperiode mit Julius Caesar lebten, aber keinen der zugleich Celer hieß.

Doch wie viele edle Römer mögen gelebt haben, von denen die Geschichte nichts meldet!

III.

Drey viertel Stunden östlich von Lienz, im Dorfe Nußdorf, sind schon vorlängst Fußböden, von kleinen Würfeln zusammengesetzt, entdeckt worden; dabey waren etwa 60 kleine Häuschen gewölbt, welche die Unkunde einst als eine Zwergenstadt angesehen, die aber wahrscheinlich nichts anders als das Fundament waren, worauf das Paviment ruhete, um vor dem eindringenden Wasser sicher zu seyn. Vielleicht stand da eine römische Villa, vielleicht eine Mansion durchziehender römischer Truppen, oder ein Bad. Man fand dabey noch einen andern Boden ohne Gewölbe, auch einschichtige Mauern, Theile einer steinernen Stiege, verschiedene große und kleine Ziegelstücke, einen Kanal zwischen zwey Mauern, der mit kleinen weißen Marmorplatten zugedeckt war, eine kleine Marmorsäule mit dem Gesimse, und einen eisernen Schlüssel; wie obgenannter Herr Rentmeister Joh. Cassian Hueber mir zu berichten die Gewogenheit hatte. Beweise alter ansehnlicher Gebäude, welche zu Römerzeiten entweder von Römern selbst, oder von Celten nach römischer Bauart errichtet und gebraucht worden sind.

Herr Hofrath von Dipauli schrieb aus Wien den 3. April 1817 an den k. k. Rentmeister Hueber in Lienz folgendes:

„Vom sogenannten Zwergengebäu bey Nußdorf be-
 „sige ich eine eigene Abhandlung des alten Anton von
 „R o s c h m a n n. Noch umständlicher handelt er davon
 „in seinem spätern Werke: *Inscriptiones et alia diversi*
 „*generis per omnem Tyrolia monumenta.* Es ergiebt
 „sich daraus, daß auf die dortigen Alterthümer = Liber-
 „bleibsel, die vermuthlich von einem Bad oder von ei-
 „ner Villa sich herschreiben, früher bereits die größte
 „Sorgfalt verwendet worden ist.“

„Roschmann, der 1756 schrieb, sagt, vor 50
 „Jahren hätten Bauern da Schatz gegraben, und jene
 „Antiquitäten entdeckt; es sey aber alles wieder mit
 „Erde bedeckt worden.“

„Im Jahre 1746 ließ die Obristin des l. Stifts
 „zu Hall, Gräfinn von Arco, die Sache durch ihren
 „Administrator, Jakob Felix v. Graben, dem der alte
 „Roschmann beygegeben wurde, *ex professo* untersu-
 „chen. Diese ließen den Platz von der Erde abdecken,
 „und erhoben umständlich die Gestalt der dortigen Ge-
 „bäude = Ueberbleibsel, die Roschmann umständlich be-
 „schreibt. Als Kaiser Franz dies erfuhr, schickte er
 „1753 seinen Mathematiker, Joseph Anton Vogel, nach
 „Lienz, welcher mit vielen Kosten alles neuerlich unter-
 „suchte, beschrieb, und abzeichnete. Roschmann liefert
 „Kopien seiner Zeichnungen. Man fand etwas antikes
 „Geräthe, und antike Siegel, aber keine einzige In-
 „schrift. Ich bin nun, nachdem schon so viel geschehen

„ist, der Meinung, daß die Kosten einer neuen Erforschung nicht belohnt würden, und das Ganze nur den überflüssigen Beweis liefern würde, daß Römer da gewohnt, und auf ihre Art gebaut haben. Ein einziger Inschriftstein ist oft viel wichtiger, als solche Ueberbleibsel.“

Die Heerstrasse von Aquileia nach Veldidena gieng nach dem Itinerarium Antonini offenbar hier durch; von Aquileia nach Tricesimum, von da nach Julium Carnicum, sohin über die Pleckneralpen, durch Mauten und einen Theil Westkärntens auf Loncium, Lienz, in dessen Nachbarschaft die Rudera gefunden worden.

Man kann nicht unterlassen zu bemerken, daß die Pirusten, mit welchen Cäsar unterhandeln ließ, ihre Städte und ihre Verfassung hatten, civitates, und daß man weder Lienz noch Ugunt, noch andere alte Dertter und Denkmähler, alle nur den Römern zuschreiben müsse, als hätten die ursprünglichen Landeseinwohner nicht auch, so gut als die Römer, eigene Köpfe und Hände gehabt.

Gehen wir auf der angezeigten Römerstrasse in das kärntnerische Gailthal zurück, wir werden auch dort ein und das andere Monument antreffen, das schon viele Jahrhunderte auf Bekanntmachung wartet.

IV.

Ausser dem Dorfe Reifach, zwischen St. Daniel und Kirchbach, befindet sich an der Strasse ein, in ei-

nem sogenannten Wegkreuze eingemauerter Denkstein mit dieser Inschrift:

D. iis M. anibus

AMANDO. T - iti IV - Julii

SATVRNINI. SER - vo t S. - sepulturae causa

MATVRVS. T MERCÆOR.

VILICI. B - eatae M - emoriae.

„Den abgeschiedenen Geistern. Dem Amandus
„seligen Angedenkens, Beamten des Titus Julius Sa-
„turninus, haben die Güterverwalter Maturus und Mer-
„cator des Begräbnisses wegen“ diesen Stein setzen lassen.

Beym Aufzeichnen dieser Steinschrift gesellte sich
gelegentlich zu mir eine alte geschwägige Bäuerin,
welche von der Größe und Schönheit einer in uralten
Zeiten hier gestandenen Stadt so vieles zu erzählen
wußte, als hätte sie vor 19 Jahrhunderten darin Milch-
und Eyerhandel getrieben.

So lächerlich und unerwartet anfangs das Ge-
schwäg vorkam, leitete doch der Gedanke, daß die Volks-
sagen und Märchen alter Weiber bisweilen nicht ohne
allen Grund sind, auf genauere Entzifferung der In-
schrift, und diese mit Betrachtung der Gegend auf den
Schluß: das gute Weib hat nicht ganz unrecht. Ma-
turus und Mercator waren Villici, das ist, Verwalter
einer Villa, eines Landgutes, welches Titus Julius Sa-
turninus unter der Oberaufsicht des Amandus hier mag

gehabt haben; weil nach dem angenommenen Grundsatz die Denksteine mit vieler Zuverlässigkeit die Gegend anzeigen, wo das, was sie enthalten, stand oder vorgieng.

Eine Villa bestand aus drey Haupttheilen. Diese waren: 1. die Villa urbana; die Wohnung des Herrn mit allen weitschichtigen Bequemlichkeiten, größer als unsere Schlösser und Residenzen. 2. Die Villa rustica; da war das Haus des Villicus, des Rechnungsführers, und anderer Beamten, nebst den Stallungen und Wohnungen der Sklaven, des Gesindes, der Bauern; das eigentliche Dorf. 3. Die Villa fructuaria; die Scheuern, Keller und andere zum Feldbau gehörigen Magazine, bald abgesondert, bald mit der Villa rustica vermischt. Alles zusammen nahm einen größern Raum ein, und gewährte eine schönere Ansicht, als jetzt mancher Ort, den man Stadt nennt.

Der Titus Julius Saturninus muß seinem Namen nach ein vornehmer Römer, und wahrscheinlich mit dem Julischen Geschlecht, von dem er seinen Hauptnamen führte, und welches sehr zahlreich war, verwandt gewesen seyn. Amandus, der sein Grab mit gegenwärtiger Inschrift zu Reisa ch erhielt, war dessen Servus, dem die untergeordneten Villici Maturus und Mercator aus Anhänglichkeit und Freundschaft das Grabmal machen ließen.

Man muß übrigens mit dem römischen Servus und Villicus keinen zu geringen Begriff verbinden; sie

Waren beyläufig eben das, was in mittlern Zeiten der dienstbare Adel war, Ministerialen; oder was zu unsern Zeiten die Vizedome, Verwalter, Inspektoren und dergleichen sind. Das Amt des Villicus war, die Güter seines Herrn auf alle mögliche Weise im guten Stande zu erhalten und zu verbessern; alle Knechte, Handwerker, Tagelöhner, Sklaven standen unter ihm; er hatte alle Einnahmen und Ausgaben entweder selbst, oder durch einen Rechnungsführer zu besorgen, legte seinem Herrn Rechnung ab, und regierte in dessen Namen die ganze Villa.

Horaz hatte so einen Villicus, Namens Lamia, auf seinem kleinen Landgut, welches nur 5 Feuerstellen zählte; weßwegen Lamia lieber in der großen Stadt seyn wollte, worüber ihm der Dichter im 14ten Briefe des Iten Buches launige Vorwürfe macht.

Rure ego viventem, tu dicis in urbe beatum,
Cui placet alterius, sua nimirum est odio sors.

Stultus uterque locum immeritum causatur inique;
In culpa est animus, qui se non effugit unquam.

„Ich preise den, der auf dem Lande lebt, du nur
„den Städter glücklich, und so muß denn freylich je-
„dem, dem das andere Loos das beste dünkt, verhaßt
„sein eignes seyn. Mit größtem Unrecht schieben wir
„die Schuld des Mißvergnügens auf den Ort, der
„nichts für unsre Thorheit kann; die Schuld liegt ganz

„allein am Herzen, das sich selber nirgends entfliehen kann.“ E. M. Wieland.

Ich möchte glauben, daß die zween Villici zu Reifach keine Römer, sondern eingeborne Celten gewesen.

V.

Schon im entdeckten Virunum, Seite 33, ist muthmaßlich geäußert worden, der Markt Tarvis im Canalthale habe seinen Ursprung jenen Celten zu danken, welche im zweyten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung im römischen Gebiete die Stadt Treviso anlegten, und von da vertrieben, sich in das Gebirg zurückgezogen haben.

Treviso sowohl als Tarvis hat den Namen von den Tauriskern, Taurisium; jenes das Venetianische oder Wälsche, dieses das Kärntner- oder Deutsche Tarvis. Das hohe Alter dieses letztern beweisen Denksteine. Der erste zu Untertarvis rechts am Eingange in die Mühle, massiv und groß, dient als Pfeiler des Gewölbes, geziert auf den Nebenseiten mit wahrscheinlich mythologischen, jetzt unkennbaren Figuren.

Er war der Grabstein des Quintus Mutilus Chrestus, seiner Gemahlin Florentinia Secundina, welche jung, im 25ten Lebensjahre, der Mutter Mutilia Fortunata, die im 70ten, und der Enkelin Mutilia Crispina, welche als Kind im 4ten Jahre starb. Er spricht so:

D - iis M - anibus.

Q. MVTILIVS

CHRESTVS VIIS vivens

FEC. it. SIBI. ET

FLORENTINIAE

SECYNDINAE - CON

IVGI - RARISSIME. ANN - orum

XXV. ET MVTILIAE

FORTVNATAE. MATRI.

ANN. LXX. ET. MVTILIAE

CRISPINAE. NEPTI. ANN. IIII.

Ob der Steinweg aus Irrung, oder auf Befehl, Rarissime für Rarissimae gemeißelt hat? Rarissima Conjux wäre wahrlich ein großes Lob; eine sehr seltene Gattinn, die wenige ihres gleichen hat.

VI.

Der andere Leichenstein ist in Obertarvis in einem Hause links unter dem Bezirkskommissariat eingemauert, den Julia Stratonice zum Andenken ihres besten Mannes Aquilinus setzen ließ. Er ist viel kleiner als der obige, und hat diese Inschrift:

D - iyaē M - emoriae

AQVILINI

CAESN̄

AN XXXXVI

IVLIA STRA

TONICE. C^o

IVGI PIENTISSI

MO.

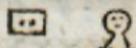
Das Siegel: CAESN̄ ist hier dunkel; man kann nicht, wie es sonst hieße, Caesaris Nostri lesen; vielleicht aber Caesaris Nomenclatoris; am wahrscheinlichsten heißt es Caesenatis, und bezeichnet den Geburtsort des im 46ten Lebensjahre verstorbenen Aquilinus, nämlich die Stadt Cesena. —

Wir reisen nun von den südwestlichen an die nordwestlichen Gränzen von Kärnten, und sparen das Drauthal auf die Rückkehr.

VII.

Nicht weit von der Kirche der Kuratie Leoben, nördlich von Gmünd ob der Möring, wie Herr Anton Dietrichsteiner berichtet, sind auf einem abge- spitzten Fels auf der rechten Seite der Lisar folgende Buchstaben zu lesen:

LVCIVS
 QVORDNMVC
 DIVGNAMAIA



Da diese Siegel weder deutlich noch zuverlässig sind; so würde man sich umsonst bemühen, einen Sinn herauszubringen, und auch nur zu muthmassen, welches Geschäft der angezeigte Lucius in diesem Gebirge gehabt habe. Dank indessen dem Herrn Einsender, mit dem Wunsche, daß seine Herren Amtsgenossen, die eine reichere Ausbeute liefern könnten, ihn nachahmten. Indessen scheint mir doch, daß der in ältesten Zeiten schon betriebene Bergbau zu diesem und dem folgenden Monumente Anlaß gegeben habe.

VIII.

Dort wo der Malter = Bach aus den Bergschluchten hervor sprudelnd sich mit dem Lisar = Bach vereinigt, liegt gleichsam im Hintergrunde zum Trost des Wanderers das Städtchen Smünd, wo links vor dem Pfarrhose folgende Inschrift zu lesen ist:

IENTVMARO
 ADNAMI ~ ET
 SECVNDINAE ~
 CONIVGI. ET VITALI
 GENERO. IENTV
 MARVS. V - ivus. FECIT
 ET. RESTITVTAE. FILIAE.

Eine ganze celtische, oder meinetwegen römisch = celtische Familie: der Ahnherr Adnam; der Großvater Jentumar; der Vater, der jüngere Jentumar, Urheber des Denksteines; die Gemahlin Secundina, der Tochtermann Vitalis, und endlich die Tochter Restituta.

Es ist überflüssig, zu erinnern, daß Adnam und Jentumar celtische oder altdeutsche, durch die Endung verrömerte Namen sind, welches schon die Sylbe mar, celebris, berühmt, anzeigt.

IX.

In der östlichen Gegend des Lurnfeldes ist bey einer kleinen Steinbrücke an der Strasse neben Freßnitz ein großer, schwarzgrauer, nicht wohl behauener, freysehender Stein, mit der kurzen, sehr gut erhaltenen Inschrift:

PERPE

TVO. IMP. erio

AVG. usti. N. ostri.

„Dem immer daurenden Reiche unsers Kaisers.“

Ohne Zweifel ist dieses kleine, aber kräftige Monument von der Armee einem Beherrscher Roms gesetzt worden.

X.

Zunächst an der Strasse ist ein mit Wald bewachsener Hügel, angefüllt mit Fundamenten alter Mauern,

so daß der Wanderer meinen möchte, dieser Hügel könnte einst ein Theil von Teurnia gewesen seyn, die sich mit ihren Umgebungen von da bis an die Möllbrücke hinauf erstreckt hätte. Gegenwärtig steht auf diesem Hügel die alte Kirche St. Peter im Holz, nebst dem Pfarrhose; die Sage geht, daß zu beyden Gebäuden viele alte Denkmäler gebraucht worden sind. Vielleicht hatte jene Inschrift, welche Herr Karl Wilhelm Mayer in der Statistik und Topographie Kärntens pag. 245 aus Gruter anführt, auch dieses Unglück; ist sie auf dem Lurnfelde ehemals gefunden worden, so hat sie ihr Gewicht. Sie soll so lauten:

L. TERENTIO VERO

II. VIRO. TEVRN.

PR. IVR. DIC.

Lucio Terentio Vero Duumviro Teurniensi Praefecto juri dicundo.

Ein Vorgesetzter, der mit seinem Collegen die Rechtsfälle im Lurnfeld, oder Teurnia, zu schlichten hatte. Merkwürdig, weil Teurn ausdrücklich darauf erscheint. Vielleicht läßt sich dieser Stein nebst andern durch Zufall noch entdecken.

XI.

An der Ringmauer zu St. Peter im Holz, links am Thor, liest man:

INGENVO. OPTAT. o
 ET. EXERIAE. PAR. entibus
 OPTATVS. ET. SIBI
 ET. CELERINAE
 CONIVGI
 V. iuens FECIT.

„Optatus hat dieses Grabmal seinen Nestern In-
 „genuus Optatus und der Exeria, dann für sich und
 „seine Gemahlin Celerina machen lassen.“

Die römische Familie des Optatus hatte also auf
 diesem Hügel ihre Ruhestätte, wodurch die angeführte
 Vermuthung bestätigt wird.

XII.

Rechts am Thor ist nur das Fragment eines Lei-
 chensteines, wie man aus dem Ende abnimmt.

MAC ———

LAVDABILI. bus

COMITIB. us

E. T. AN — VN

CI OPTI. mo

ET. SIBI.

Laudabilibus comitibus, den löblichen Begleitern,
 scheint eine durch = oder einwandernde Gesellschaft anzu-
 deuten.

XIII.

Gehaltvoller ist die Inschrift eines in der Kirche zu St. Paternion eingemauerten Steines, die auch Megiser pag. 143, wie vieles andere fehlerhaft, angiebt. Ich sah sie selbst, folgenden Inhalts:

TINCO. REDSATI. F. ilius
 ET. BANANA. VENINA
 F. ida VXOR " V. V. F. — Vivi fecerunt.

AMBIDRABO. F. ilio
 EQVITI. AVXSILIARIO
 A. nnorum XX. H. ic. S. itus. EST.

Eine Grabschrift, welche Tink, Sohn des Redsat, und seine Gemahlin, Banana Venina, ihrem Sohn Ambidrab, der als Ritter unter den Hilfstruppen im 20. Jahre seines Lebens umkam, setzen ließen.

Niemand wird behaupten, daß Tink und Redsat Römer gewesen, indem ihre Namen zu offenbar celtisch sind; hingegen kommt der Name des Sohns Ambidrabus vom Griechischen her: *Αμφιδραβος*, circa Dravum, an der Drau. Schon dieses scheint zum Beweise zu dienen, daß diese Grabschrift älter ist, als die Römerherrschaft über das Nordreich. Diese Behauptung wird aber dadurch ausser allen Zweifel gesetzt, weil Ambidrab ein *Equus auxiliarius*, Hilfsritter,

gewesen; denn die Römer pflegten die Truppen aus den schon eroberten oder eigenen Provinzen *socios*, Bundesgenossen, aus den fremden noch nicht eroberten Reichen aber *Auxilia*, *Auxiliares*, Hilfsstruppen, zu nennen, wie uns Festus de veterum verborum significatione, und jeder Kenner römischer Gebräuche überzeugt: man sehe unter andern Nieupoort Ritus apud Roman. p. 460. Die Hilfsstruppen erhielten ordentlichen Sold und Kleidung, ohne daß sie zur Fahne schwören mußten.

So einer war unser Ambidrab; folglich sind weder er, noch seine Vektern, römische Unterthanen gewesen, und auch sein Vaterland nicht. Wer diese Erklärung für gewagt, und den Stein für jünger hält, widerspricht der eben angeführten Römersitte.

Es läßt sich sogar mit aller Wahrscheinlichkeit, wo nicht zuverlässig zeigen, wann und wo Ambidrab als Hilfsritter gedient habe. Man beliebe nur den Julius Caesar de bello civili zu lesen; dort wird man lib. I. cap. 18. finden, daß eben dieser Cäsar, als er wider den Pompeius die Stadt Corfinium belagerte, 22 neue auserlesene Cohorten Gallier, und vom Nordreicher König ungefähr 300 Ritter erhalten, und durch dieselben ein zweytes Lager auf der andern Seite der Stadt aufgeschlagen habe, über welches er den Curio setzte. *) War nicht Ambidrab

*) *Eo triduo legio VIII ad eum venit, cohortesque ex novis Galliae delectibus XXII, equitesque a*

einer dieser 300 Ritter aus dem Nordreich? war er nicht eben darum, weil er, noch kein Römer, unter seinem eigenen Könige stand, ein *eques auxiliarius*? Sicher war es rühmlich einem jungen Manne, ein solcher Ritter zu seyn; sonst hätten seine Aeltern diese Gattung eines Ranges nicht ausdrücklich auf seinen Grabstein einhäuen lassen.

Alein ist die Inschrift nicht römisch? Ganz gewiß; nur ist sie von keinem Römer, oder römischen Unterthan, sondern vom Noriker Tink, der an der Drau wohnte, gesetzt worden. Er mußte demnach die Römersprache verstehen, wodurch die Meinung, welche ich im entdeckten Virunum von pag. 30 bis 40 äusserte, daß die Noriker, ehe sie römisch geworden, die römische Sprache verstanden haben, gar sehr bekräftiget wird.

Ein einziges Wort auf einer Steinschrift, bisweilen eine einzige Sylbe, sagt oft viel, und giebt zu wichtigen Nachforschungen und richtigen Schlüssen die angenehmste Gelegenheit; nur muß man sie mit der Geschichte vergleichen können, und sie nicht bloß schlecht-hin ohne alle Deutung und Anwendung vom Stein auf das Papier übertragen.

rege Norico circiter CCC, quorum adventu altera castra ad alteram oppidi partem ponit. Iis castris Curionem praefecit.

XIV.

Eben da steckt auf dem Kirchhofe ein rothes und rohes Felsenstück im Boden, mit den nicht leicht zu entziffernden Buchstaben:

S. H. L. R. SP

CCC XII.

Weil die meisten Denksteine Grabsteine sind, so könnte man lesen: Sibi hoc legit requietorium sumtu proprio trecentorum duodecim (nummorum).

„Diese Ruhestätte hat sich einer auf eigene Kosten um 312 Münzstücke angeschafft.“

XV.

Der dritte Paternioner = Denkstein ist ober dem Eingange in das Schloß; die Buchstaben hat man mit schwarzer Farbe bestrichen, welches nicht hätte geschehen sollen, weil es der Originalität schadet. Indessen konnte ich sie von ferne so lesen:

SECCIONI. TOTII

ONIS. F. ET. AGC

EPTE. MONTAN

IF. VXSORI

F. V. F.

Die letzten zwey Striche der ersten Linie sind vermuthlich ein H gewesen, und man soll lesen: Seccioni

Tothonis filio et Acceptae Montani filiae uxori frater
volens fecit.

„Dem Seccio, des Totho Sohn, und der Ge-
„mahlin Accepta, Tochter des Montanus, hat es der
„Bruder machen lassen.“ Auch da sind Seki und To-
tho celtische Namen.

XVI.

An der südlichsten Gränze Kärntens, bey St.
Leonhard unter dem Loibl, fest an der Strasse,
wo sie den Wanderer gähe auf das Höchste führt, steht
ein Votivstein folgenden Inhalts, wie mir ihn ein li-
terarischer Freund mittheilte:

SELESTI. AVG. ustum *)

T. itus TAPPONIUS

MACRINVS.

ET IVLIA SEX. ta F. ilia

CARA. CVM SVI. s.

V. otum S. olvit L. ubenti M. unere.

„Titus Tapponius Maerinus und seine liebe Toch-
„ter Julia Sexta mit den Ihrigen haben dem Himmels-
„gotte diesen Tempel nach ihrem Gelübde errichten
„lassen.“

*) Sacrum darunter verstanden; ein Tempel, oder eine Ara.

Nach der Meinung der Alten: je höher auf dem Gebirge, desto näher dem Uranus.

Es scheint, daß Selesti anstatt Coelesti gemeißelt worden. Coelestis für Uranus oder Coelus.

Wir fanden im Virunum No. XXVI zu Hollenburg einen Rechtsgelehrten, Titus Tapponius, Sohn des Titus, der mit dem gegenwärtigen Macrinus zur nämlichen Familie mag gehört haben.

Wir kehren nach der Hauptstadt Klagenfurt und in ihre Nachbarschaft zurück, wo wir noch einige Monumente nachzutragen haben.

XVII.

Im Hofgarten Seiner fürstlichen Eminenz, des Cardinal = Fürstbischofs zu Gurk, wird eine der Siegesgöttin gewidmete Ara aufbewahrt, mit dieser Inschrift:

VICTORIAE
 AVG. PRO SA
 LVTE. L. ucii LYDA
 CI. HONORATI
 L. LYD. INGENV
 VS. II. VIR. I. D. ET
 RVFIA. SEVERA
 PARENTES. V. S. L. M.

Victoriae Augustae pro salute Lucii Lydaci Honorati Lucius Lydacus Ingenuus Duumvir Iuri dicundo et Rufia Severa parentes voto soluto libero munere.

„Die Aeltern, Lucius Lydacus Ingenuus, ein Zwey-
 „herr das Recht zu sprechen, und Rufia Severa, haben
 „für das Wohl ihres Sohnes, Lucius Lydacus Hono-
 „ratus, der Göttin des Sieges (diesen Tempel) nach
 „ihrem Gelübde erbauet.“ — Dieses muß allem Un-
 schein nach dann geschehen seyn, als die Römer mit
 den Celten dieser Gegend noch im Kriege begriffen wa-
 ren; denn sie haben das Nordreich eben nicht auf einen
 Schlag, sondern Schritt für Schritt erobert.

XVIII.

Zufall setzte mich in die Kenntniß eines schon ver-
 stümmelten Grabsteines, welcher im Hofe des bürgerli-
 chen Kupferschmiedmeisters Veit Walcher schon lange
 das Regen- und Spülwasser im Hofe ableitet. Hier
 ist die mangelhafte Inschrift:

— ERTO. PNCIO
 F. ati M. unus VLPIA
 ENIA FEC. CON
 PIENTISIMO
 PTATO. F. ET. SIBI.

Tertio Pincio fati munus Ulpia Enia fecit conju-
 gi pientissimo Optato filio et sibi.

„Die Ulpia hat dieses Leichengeschenk ihrem besten Gemahl Tertius Pincius, ihrem Sohne Optatus, und für sich errichtet.“

Die patricische Familie der Pincier hatte ihre Palläste auf dem Collis hortulorum zu Rom, welcher deswegen auch der pincische Hügel genannt worden. Dort stellten sich die Candidati, die um ein Amt warben, gewöhnlich auf. Jetzt heißt er Collis Trinitatis. Ein Sprosse oder Freygelassener dieser Pincier war unser Tertius Pincius; so wie seine Gemahlin Ulpia mit der plebejischen Familie der Ulpier, aus welcher Kaiser Trajan abstammte, in Verbindung gestanden haben mag.

XIX.

Bey der goldenen Gans auf dem alten Plage ist ein schon sehr veralteter Centaur zu sehen; ober ihm der Name

HERCULES.

Der Centaur steht da als männliche Figur mit einem lang vorstehenden Spigbart, die sich vom Gürtel an in einen vierfüßigen Kopfleib verliert, auf einem Hügel steht, mit der rechten eine stehende Weibsgestalt umfaßt, und in der linken Hand eine Art Keule hält. Daß Herkules im Virunum Verehrer hatte, kann schon aus dem Symbol No. XVI. meiner ersten Sammlung

pag. 53. entnommen werden. Die gegenwärtige Figur scheint auf die Fabel zu deuten, welche den Kampf des Herkules mit den Centauren erzählt, als er vom Centaur Pholus bewirtheet worden.

XX.

An der südlichen Kirchenmauer der Pfarre Ottmanach erscheinet die zum Theil schon beschädigte, doch aber dem Sinne nach ganze, von mir selbst gesehene Steinschrift:

— VLIO C. F. VEL. BASSO ET
 IVLIO C. F. VEL. PRAESENTI
 SPECULATORIBVS CAESARIS. AVG.
 C. IVLIVS BASSVS PATER V. F.
 TVRPILIA I " FILIA IVN. A. BASSI.

Julio Caji filio Velina tribu Basso et Julio Caji filio Velina tribu Praesenti Speculatoribus Caesaris Augusti Cajus Julius Bassus Pater vivus fecit. Turpilia I = = filia junior Auli Bassi.

„Dem Julius Bassus und Julius Praesens, Söhnen des Cajus aus der Velinischen Zunft, kaiserlichen Rundschaftern, hat der Vater, Cajus Julius Bassus, und Turpilia, jüngere Tochter des Aulus Bassus, dieses Grabmal gesetzt:“

Diese Inschrift ist ihres Urhebers Julius Bassus wegen merkwürdig, und ich kann nicht unterlassen,

meine Ansichten darüber mitzutheilen, welche mir gar nicht gewagt, sondern mit der Geschichte ganz übereinstimmend vorkommen. Die *tribus velina* gehörte unter die ländlichen Zünfte (*rusticae*), welche mit der *quirina* zuletzt hinzugesetzt worden; zu dieser gehörten die *Bassi*, welches in der Inschrift durch *VEL.* angezeigt wird.

Vom Julius Bassus giebt uns Plinius in seinen Briefen Lib. 4. Ep. 9. an den Ursus hinlängliche Nachrichten.*) Er schreibt unter anderen von ihm, er sey durch Widerwärtigkeiten berühmt, wiederholt angeklagt, aber auch vertheidigt worden. Zuerst Freund des Kaisers Domitian, sey er nachhin bey ihm in Ungnade gefallen, und verbannet worden; vom Kaiser Nerva aus dem Exil zurückgerufen, habe er die Stadthalterschaft in Bithynien bekommen, u. s. w.

Hätte Plinius den Verbannungsort anzeigen wollen, so hätte er sehr wahrscheinlich eine Stadt im No-

*) *Causam per hos dies dixit Julius Bassus, homo laboriosus et adversis suis clarus. Adcusatus est sub Vespasiano a privatis duobus: ad senatum remissus diu pependit; tandem absolutus vindicatusque est. Titum timuit, ut Domitiani amicus; a Domitiano relegatus est. Revocatus a Nerva, sortitusque Bithyniam rediit reus, adcusatus non minus acriter, quam fideliter defensus. — Und am Ende: Fecerat eum favorabilem renovata discriminum vetus fama, notumque periculis nomen, et in procero corpore moesta et squalida senectus.*

ritum genannt; und wäre es sein Vorhaben gewesen, dessen widrige Schicksale darzustellen, so würde er den Verlust seiner zwey Söhne, Julius Bassus und Julius Praesens, nicht verschwiegen haben.

Der angeführte Denkstein macht es mehr als wahrscheinlich, daß Virunum wirklich sein Eril gewesen, in dessen Umgebung er seinen Söhnen, unter dem R. Domitian, zwischen dem J. 81 und 96 unserer Zeitrechnung, das Denkmal setzen ließ.

Diese beyden Söhne heißen *Speculatores Caesaris Augusti*, nämlich des Domitian. Man muß die *Speculatores* mit *Spiculatores* nicht vermengen; jene brauchten die Kaiser zu schleunigen Verschickungen, Rundschaften einzuziehen, und Anstalten zu treffen: so z. B. schickte R. Caligula *Speculatores* aus Britannien nach Rom an den Senat mit prahlenden Briefen *), als hätte er, weil er einen Königssohn in seine Gewalt gebracht, ganz Brittannien erobert.

Die *Spiculatores* aber waren Soldaten bey der Leibwache, deren sich die Despoten zu schnellen Hinrich-

*) *Quasi universa insula tradita magnificas Romam literas misit: monitis Speculatoribus, ut vehiculo ad Forum usque et Curiam pertenderent, nec nisi in aede Martis, ac frequente senatu, Consulibus traderent. Suetonius in Caligula. 44.*

tungen bedienten. N. Claudius hatte dergleichen auch bey Gastmälern. *)

Wer erinnert sich da nicht an Herodes, der durch einen Spiculator (misso spiculatore) den größten unter den Menschen, den heiligen Vorläufer Joannes tödten ließ? (Marc. VI. 27.)

Wahrscheinlich sind die Söhne Julius Bassus und Praesens vom Kaiser als Spiculatores in das Nordreich geschickt worden, als ihr Vater bey ihm noch in Gnade stand. Wer weiß, ob ihm nicht der Aufenthalt seiner Söhne als ein gelinderes Exil angewiesen worden? Ihre Namen sind einmal da zu Ottmanach, und die Gegeneinanderhaltung mit den Nachrichten des Plinius unterliegt gar keinem Widerspruch. Konnten nicht die Gegenden der Drau für Italien das seyn, was heute Sibirien für Rußland ist?

XXI.

An der Pfarrkirche St. Thomas am Zeiselsberg im Teinacher = Dekanate ist ein Stein mit folgender Inschrift eingemauert:

*) Neque convivia inire ausus est, nisi ut spiculatores cum lanceis circumstarent, militesque vice ministrorum fungerentur. Sueton. in Claud. 35.

D. M. AVR. SECUNDIAN.
 DVPLARIO, LEG. II.
 ITAL. MILITI, AN. XXX.
 IMBELLO DESIDERATO
 AVR. SENILIS PATRONVS
 FECIT.

„Dem Aurel Secundian, doppelt besoldeten Krieger der zweyten italischen Legion, der im Kriege im „30. Altersjahre vermißt worden, hat sein Patron „Aurel Senilis (dieser Grabstein) gesetzt.“

Der obere Theil des Steins stellt das römische Brustbild eines Mannes vor. —

Ein Duplarius oder Duplicarius war bey den Römern ein wackerer Soldat, der wegen seiner Tapferkeit den doppelten Sold sowohl an Geld als an Früchten erhielt. Beyspiele giebt uns Livius, Lib. VII. cap. 37. *Milites, qui in praesidio simul fuerunt, duplici frumento in perpetuum donati.* So schreibt auch Suetonius vom Jul. Caesar cap. 26: *Legionibus stipendium in perpetuum duplicavit.* Man sehe Ant. Thysii Roma illustrata p. 144. *Fuerunt etiam e grege milites sic honestati ob egregia facta. Hi duplicarii dicei, quia annonas duplices accipiebant.*

So ein ausgezeichnete Krieger bey der zweyten italischen Legion war Aurelius Secundinianus, der in seinem besten Alter am heutigen Zeiselberge,

wo dessen vom Patron Senilis gesetztes Denkmal noch gesehen wird, in einem Treffen entweder gefangen oder erschlagen worden ist; denn er ward im Kriege vermißt, in bello desideratus. (Der Steinweg grub M statt N nach seinem Gehöre.) Wir finden bey St. Donat und anderswo Soldaten der zweyten italischen Legion, welche in Mittelfärnten blutige Auftritte gehabt haben muß; und der Stein zu St. Thomas mag in jenen Zeitpunkt zu setzen seyn, da die Römer um den Besiß dieser Gegend noch kämpfen mußten.

XXII.

In der St. Lambrechts = Kapelle bey St. Georgen am Weinberg, im Landgericht Waisenberg, trifft man folgende drey gebrochene Steine:

1.

CO ——— FATTVS

L. OC ——— S. RVFVS

OCTAV ——— AIV

FRATRI — ET. SIBI

V. F.

Unläugbar erscheint in der zweyten Linie ein Octavius Rufus, welcher die Idee vom Dichter Octavius Rufus, dem Freunde des jüngern Plinius, erregt, der an ihn zwey Briefe, die wir noch haben, schrieb (Plin.

Epist. Lib. I. 7. und Lib. II. 10.) wodurch er ihn zur Bekanntmachung seiner Poesieen antreibt.

Ein Grabstein, den mit andern Lucius Octavius Rufus seinem Bruder und sich verfertigen ließ.

XXIII.

2.

CN. OC ——— VIO

CN. F. O ——— ARRO

OCTAV ———

Kann noch gelesen werden: Cnejo Octavio Cneji filio Varro Octavius.

Es gab mehrere, theils vornehme, theils gemeine Römer, welche Cnejus Octavius hießen; zwey führten das Consulat, einer war ein Freund des Trebatius. Die Barronen gehörten zum Geschlechte der Terentier.

XXIV.

3.

KVMO

ET SECVNDAE

F. idae VXORI

EIVS. F. actum.

„Dem Kumus und seiner getreuen Gattin Secunda errichtet.“

Hierüber ist nichts zu melden, als daß Kum kein Römer, sondern ein Nordreicher gewesen seyn müsse.

Kehren wir nach Westen in die Glaugegend zurück; dort finden wir noch Denkmäler, welche unsere Aufmerksamkeit besonders verdienen, indem sie den Alterthumsliebhabern entweder ein Licht mittheilen, oder doch zu fernern Nachforschungen und Vergleichen Anlaß geben.

Voraus eine kurze Bemerkung über den Namen *Glan*, welcher in der celtischen Sprache *mollis*, *lenis*, *sanft*, *weich*, heißt. So ist wirklich die *Glan* als Bach und Fluß; in unzählig vielen Krümmungen schleicht sie fort, ohne vom Gehör bemerkt zu werden. Daher die Gegend *Glanfurt*, und der Name der Hauptstadt. Ein großer Etymolog leitete *Glan* sogar vom lateinischen *clam*, heimlich, ab; ich wollte ihm nicht widersprechen. — Nun zur Sache.

Schon lange ward nach der Lage der alten, schon zu Plinius Zeiten bey den *Taurisfern* eingegangenen, Stadt *Noreia* geforscht: alte und neue Schriftsteller muthmaßten rechts und links, oben und unten; und wie mir scheint, hat es noch keiner getroffen. Es ist hier eben mein Vorhaben nicht, Untersuchungen darüber anzustellen; nur will ich, was ich gefunden und gesehen

habe, mittheilen, und glauben, daß, wenn Schön-
 leben und andere, welche darüber geschrieben haben,
 das nämliche gefunden und gesehen hätten, sie sogleich
 würden geschlossen haben: „Da haben wir Noreia,
 da muß sie gestanden seyn; durch diese Ge-
 gend zogen sich einst die stolzen sieggewohn-
 ten Römer vor den mächtigen Cimbern zu-
 rück.“

Ob meine Leser auch so schließen wollen, weiß
 ich nicht; weil uns Strabo Lib. 5. widerspricht. *) Doch

*) Er schreibt: *Extra Venetiae quidem fines Aquileia est; flumine vero ab alpibus descendente disternatur, per quod sursum navigatur Stadiis mille ducentis ad urbem usque Noreiam; ubi Cn. Carbo collatis adversus Cimbrox signis re infecta discessit.* — Außer den Gränzen von Venedig ist Aquileja; sie wird durch einen aus den Alpen herabkommenden Fluß getrennt, auf welchem man aufwärts 1200 Stadien weit bis zur Stadt Noreia schiffet, u. s. w. — Wo ist dieser, und zwar bis Noreia hin schiffbare, Gränzfluß? Ist es der Tsonzo, oder der Tagliamento? Ist einer von beyden schiffbar, und zwar aufwärts, durch eine Strecke von 1200 Stadien, das ist beyläufig 28 bis 30 geographische Meilen? — Kein anderer konnte Aquileja vom Gebiete der Veneter trennen, als der Tagliamento, oder, mit einer kleinen Irrung, der Tsonzo, welcher schon östlich von Aquileja in das Meer fällt. Man suche den Erdkundigen, der diese Stelle des Strabo mit der heutigen Lage vereinbaret.

man kann der Meinung seyn, daß dieser alte Geograph, der sich, besonders in Gebirgen, auch mag verirrt haben, unlängbaren Denkmälern weichen müsse.

Indessen darf eine Rücksicht, die er an der nämlichen Stelle angiebt, nicht übergangen werden, daß nämlich der Ort Noreia von Natur sowohl zur Reinigung des Goldes, als auch zu Eisenfabriken bequem sey. — Locus autem est ad purgandum aurum natura idoneus, nec minus ad ferri fabricas. — Den Herren Montanistifern wird das Urtheil überlassen, ob die Gegend der folgenden Denkmäler wirklich so könne beschaffen gewesen seyn. —

An der südlichen und nördlichen Seite des schönen Thales, welches die Glan zwischen Glaneck und der Stadt St. Veit durchschlängelt, sind zwey Monumente, die, wenn man will, einen Aufschluß geben, welchen man bisher anderswo umsonst suchte.

XXV.

Besteigen wir zuerst den an der Südseite emporragenden ehemaligen Hauptpunkt Karantaniens, mons Carantanus, den Ulrichsberg. Dort steht auf der Spitze eine ehemals in Ehren gehaltene, jetzt den baldigen Einsturz drohende Kapelle; oberhalb ihres Einganges sieht man den umgekehrt eingemauerten Stein mit der Inschrift:

NOREIAE. ISIDI. FECIT

A. TREBONIUS.

Man kennt den Freund des Cicero, Cajus Trebonius, und seine Schicksale. Unser Aulus Trebonius mag dem Namen nach dessen Abkömmling oder Urvater gewesen seyn; denn wir müssen annehmen, daß dieser Stein zur Zeit, da Noreia noch stand, also vor der Epoche des Plinius gesetzt worden, sonst könnte es nicht wohl heißen: Noreiae Isidi, der Isis zu Noreia, oder wir müßten darunter nicht die Stadt Noreia, sondern die ganze Provinz Noricum verstehen, was wir ohne einigen Zwang darum nicht thun können, weil ausdrücklich Noreiae, nicht Noricae gelesen wird. Hier verdient eine Stelle aus Jul. Caesar de bell. gall. L. I. c. 5. angeführt zu werden, wo er von den Helvetiern sagt: Boios, qui trans Rhenum incoluerant, et in agrum Noricum transierant, Noreiamque oppugnant, receptos ad se socios sibi adsciscunt. — „Sie haben die Bojer, welche über dem Rheine wohnten, und vorhin in das Norikum eingefallen waren, und Noreia bestürmt hatten, in ihren Bund aufgenommen.“

So kurz diese Stelle ist, so ist sie doch sehr merkwürdig; denn erstens unterscheidet sie deutlich Noricum und Noreia, nennt jenes das Land, agrum Noricum, dieser aber legt sie offenbar den Begriff eines besetzten Ortes, einer Stadt, bey, welche belagert und bestürmet worden ist. Zweytens scheint Caesar, meines Erachtens, nicht unklar auf die Lage von Noreia hin-

zudeuten, daß sie nicht im östlichen, sondern im westlichen Theile des Nordreichs gestanden sey; denn die Bojer konnten nur in die westliche Gegend über das Gebirg ihren Einfall machen: dort mag ihnen Noreia als Hauptort und Festung zuerst Widerstand geleistet haben, die sie folglich bestürmen mußten. Drittens wird es wahrscheinlicher, warum Caesar, als er wider die in das südliche Gallien auswandernden Helvetier zog, genöthiget war, einen Theil seines Heeres über das Barbazigebirg setzen zu lassen; weil er nämlich die Bojer entweder vom Bunde mit den Helvetiern abhalten, oder bekämpfen mußte. Man vergleiche, was oben bey No. 1. gesagt worden.

Versteht man also unter Noreia die Stadt, so kann sie nicht gar weit vom Ulrichsberge gestanden seyn, da der Stein weder von Görz, noch aus Ober- oder Untersteiermark, wohin man Noreia setzen wollte, hergeschlagen ist. *) Man vergleiche Schönleben Carniolia pag. 156 bis 160.

*) Freilich liefert uns Kindermann in seinen Beyträgen zur Vaterlandskunde Theil I. pag. 268 folgendes, zu Eilli an einem Privathause befindliches, kurzes Denkmal:

MARTI. HERCVLI VICTORIAE.
NOREIAE.

„Dem Mars, dem Herkules, dem Siege zu Noreia“ — Es zeigt auf einen zu Noreia erfochtenen Sieg, keineswegs aber auf die Lage dieser Stadt

Uebrigens ist die Isis oder ägyptische Ceres nicht nur da, sondern auch in Tirol verehrt worden, indem man im Schlosse Maretsch zu Botzen, und im Schlosse Trostburg ihre Votivsteine findet. Archiv für Geogr. Histor. Staats- und Kriegskunst. December 1816 pag. 665.

Nach dem Itinerarium Antonini lag Noreia nicht weit von Virunum oder Varuno; die einzige Mansion Matucaio stand dazwischen; so:

Noreia XIV.

Matucaio XIII.

Varuno XIV.

Alein, da die Distanz doch zu weit ist, so scheint diese Stelle mehr finster als hell zu machen; und man hat ohnehin Ursache zu zweifeln, ob das Meilenmaß überall richtig vom Verfasser des Itinerarium angelegt worden, oder ohne Zahlen- oder Derterverwechslung auf uns gekommen sey. Eine weitläufige kritische Untersuchung hierüber anzustellen, liegt eben nicht im Plane. — Steigen wir vom Ulrichsberg in das Thal, wo ein anderes Denkmal unsere Aufmerksamkeit an sich ziehen wird.

zu oder bey Cilli, welches in den eben daselbst häufig vorkommenden Inschriften immer seinen eigenthümlichen Name Celioia hat. Ward bey Noreia gesiegt? oder siegte Noreia selbst? ist gleichviel. Das kleine Monument ist in jedem angenommenen Falle sehr alt.

XXVI.

An der südlichen Abdachung des fruchtbaren Gebirges, auf einer Erhöhung im Felde zwischen Pulß und Feistritz, fand man vor mehreren Jahren eine Gruppe großer gehauener Steine, worin man die Löcher der zur ehemaligen Befestigung angebrachten Eisenhacken noch sieht. Sie sind, man konnte die Zeit nicht bestimmen, in das Dorf Feistritz geführt, der eine da, der andere dorthin gelegt, zum Theil auch schon verbauet worden.

Zum großen Nachtheil der Geschichte ist der merkwürdigste, mit einer schönen Inschrift versehene, massive, in Form eines Cippus gehauene Denkstein in die Sensenschmiede des Herrn Zeilinger im Feistritzgraben unter dem Dorfe Glantschach versetzt worden, wo er seit mehreren Jahren einem Ambosse als Unterlage dient, und durch die immerwährende Erschütterung leider! den größten Theil seiner Inschrift verloren hat. Wäre doch bey seiner Uebersetzung ein verständiger Mann gewesen, der sie abgezeichnet hätte! Vielleicht hätte er dadurch den Zweifel über Noreia gelöst. — Was man noch lesen kann, ist:

NOREIA I 2

AV ———

DE ———

AVC ———

P ———

Umsonst würde man sich die Mühe geben, einen Sinn herauszubringen, so groß, deutlich und schön auch die obigen Buchstaben sind. Indessen haben wir doch den Namen Noreia mit römischem Meißel in Stein gegraben gefunden; verglichen mit der vorstehenden Inschrift auf dem Ulrichsberge, giebt er Anlaß zu der vernünftigen, weil nicht grundlosen Muthmaßung, Noreia müsse nicht weit von dieser Gegend einst geblühet haben.

Das Thal ist, so viel man in einem hohen Gebirgslande erwarten kann, schön, angenehm, fruchtbar: der Boden zwischen Zweykirchen und Feitzritzt hat drey Abstufungen, deren Ende wie hohe Wälle erscheinen, davon die oberste Lage, auf welcher das Dorf Zweykirchen liegt, die fruchtbarste ist. Ein Zeichen, daß da einst eine große Naturveränderung, Erdsturz, Ueberschwemmung o. d. g. müsse vorgefallen seyn. Wahrscheinlich wird mit der Zeit bewiesen werden können, daß vor alten Zeiten die Haupt- und Heerstrasse aus Oberkärnten durch dieses Thal gieng. Besteigt man südlich den angenehmen Karlsberg, der wie ein Knabe neben dem männlichen Ulrichsberge steht, so übersieht man bey den alten, noch Bewunderung erregenden Thürmen, von den Sirnitz- und Reichenauer-Alpen bis östlich an die Sau-Alpen, die ganze reizende Zwischengegend wie auf einer Landkarte, vorzüglich das gegenüber liegende Gebirg von Glaneck über Friedlach, Glantschach, Görg, Gradeneck, Dorf und Schloß, die alte

Beste Liebenfels, dann die Commende Pulst, unter derselben das Schloß Hohenstein u. s. w. bis weit über die Stadt St. Veit hinaus. Links oben die alte Burg Hardeck auf der Anhöhe, nebst dem schönen Stranghof und der lieblichen Umgebung von Zweykirchen. Diese erhebende Aussicht führt unwillkührlich auf den Gedanken: da mag es vor alten Zeiten noch schöner ausgesehen haben als jetzt; da hätte wohl eine Stadt ihre artige Lage haben können; besonders da die noch vorhanden liegenden Monumente beweisen, daß zu Römerzeiten Männer von Bedeutung hier gewohnt haben. — Wir wollen noch einige untersuchen.

XXVII.

Zu Herzendorf steht links als Eck- und Fundamentstein der Kirche ein großer massiver Stein, von dem man die Erde weggraben mußte, um folgendes lesen zu können:

MEMORIAE

VAL. CL. QVINTI

PP. LEG. II. ITAL.

DVCI LEG. III. ITAL.

DVCI ET PRAEP LEG. III.

AVG. VIRO INNOCEN

TISSIMO

IVL. EVTYCHIANVS

ET. IVL. AVX ANON

--- IVMNI.

Die zwey letzten Linien sind nicht mehr ganz; in-
dessen wird so gelesen:

Memoriae Valerii Claudii Quinti Primpili oder
Primi Principis Legionis secundae Italicae, Duci Le-
gionis III. Italicae, Duci et Praeposito Legionis ter-
tiae Augustae, viro innocentissimo, Julius Eutygianus
et Julius Auxiliaris etc.

„Dem Andenken des Valerius Claudius Quintus,
Obersten der zweyten italischen Legion, Anführer (Herz-
zog) der dritten italischen Legion, Anführer und Vor-
steher der dritten Legion der kaiserlichen Leibwache, dem
rechtschaffensten Manne, haben Julius Eutygianus und
Julius Auxiliaris (dieses Monument gesetzt.)“

Valerius Claudius Quintus, oder Quintilius, war
ein vornehmer Römer, verwandt mit den alten Ge-
schlechtern der Valerier und Claudier; er gelangte durch
seine Rechtschaffenheit und Tapferkeit zu hohen Kriegs-
würden, indem er der Vorsteher der Centurionen, ein
Primopilus, Ductor ordinum, oder Dux legionum war.
Von dieser Würde handelt Livius, Hist. L. VII. cap.
41, und an andern Stellen; auch Caesar de bello
gall, L. II. c. 25. meldet von einem primopilus, P.
Sextius Baculus, den er den tapfersten Mann nennt.

Unser Val. Cl. Quintus führte das Commando über
drey Legionen, die zweyte und dritte italische, und
über die dritte der Leibwache; sie müssen sich also in

unserm Lande aufgehalten haben, wo er auch sein Grab fand. Wahrscheinlich waren Julius Eutyehianus und Julius Auxiliarius einige seiner untergeordneten Centurionen; sie legten ihm sehr großes Lob bey, da sie ihn Virum innocentissimum, den rechtschaffensten tadelfreyesten Mann nannten. Auf der gebrochenen Rebenseite des Steines sieht man noch den Ueberrest einer menschlichen Figur, welche den Trauergenius mag vorgestellt haben.

XXVIII.

An der nämlichen Pfarrkirche zu Herzendorf rechts:

TI. berio IVLIO
 PRIMIGENIO
 ET. SVIS
 CATIONI. CON. legae *)
 ATTIAE MATRI.
 QVARTAE SORORI
 HER. edes FEC. erunt.

„Dem Tiber. Julius Primigenio und den Seinigen, nämlich der Gemahlin Cation, der Mutter Attiae, und der Schwester Quartae haben es die Erben veranstaltet.“

*) Ober Conjugi, wenn Catio weiblich angenommen wird.

Es darf nicht unbemerkt gelassen werden, daß der römische Geschlechts- oder Familien-Name, Julius, Julia, auf unsern Denksteinen so oft gelesen wird. Jedesmal zeigt er eine vornehme Person an, besonders wenn er, wie hier, mit Vor- und Beynamen erscheint.

XXIX.

Eben daselbst an der Sakristey:

QVARTO

IVNIANI. SER. VO

QVINTA. VX. or V. F.

(Vivens oder volens fecit.)

„Dem Quartus, Beamten des Junian, ließ es seine Gemahlin Quinta machen.“

Wie verschieden der Begriff eines Servus bey den Römern zu nehmen sey, ist schon anderswo angemerkt worden. Auch kann Funke's Real = Schul = Lexikon hierüber nachgelesen werden.

XXX.

Auf einem angenehmen Spaziergange durch Wiesen und Felder kömmt man in die, eine halbe Stunde entlegene, Pfarre Projern. Man findet zwar dort keine Inschrift, wohl aber alte römische, zum Theil verstümmelte, steinerne Figuren, die am linken Eße der Kirche eingemauert sind; nämlich:

1. Ein Unthier, dessen Vorderleib, als Kopf, Brust, Füße, einen Ochsen; der geflügelte Mitterleib einen Vogel; der Hinterleib aber einen Drachen vorstellt.

2. Ein springender Hund.

3. Ein stehender, sehr gut erhaltener Schreiber, tabularius; in der linken Hand hält er die Wachstafeln, in welche er mit der rechten Hand sehr aufmerksam mit dem Griffel, Stilus, schreibt.

4. Dem Ansehen nach ein stehender Rechnungsführer, der eine große, geöffnete Rolle weist.

Für die Archäologie wäre es immer Gewinn, wenn diese und mehrere andere in Kärnten vorkommende, römische, vielleicht auch celtische, Figuren ordentlich und genau abgezeichnet, und in Kupfer gestochen würden. Ein Wunsch!

XXXI.

Gönnen wir uns das Vergnügen, den schönen Karlsberg, an dessen Füße wir stehen, noch einmal zu besteigen; er gehört nebst der umliegenden Herrschaft Sr. Excellenz, Herrn Grafen Peter v. Goës, k. k. Gouverneur zu Venedig. Wir treffen dort, nebst der schönsten Kultur des Terrains, und verschiedenen Aelcen, einen sehr großen Baumgarten von vielen hundert fruchtbaren Obstbäumen in der zierlichsten Ordnung, und ein niedliches Schloßgebäude mit einer un-

geheuchelten Freundslichkeit der Bewohner. Mitten im Hofe erscheint uns der von Möderndorf übersezte, und im entdeckten Virunum pag. 46 angezeigte Denkstein der Cauru. Ferner sehen wir dort am Ecke der sehr artigen Schloßkapelle einen andern Römerstein mit dem Trauergenius, der eine gestürzte Fackel hält, und auf der andern Seite den halben Theil einer Inschrift:

Q. AI ———
 GALL ———
 V. FEC. ———
 ET. SI ———
 CON ———
 OPTI ———
 ANN ———
 VI ECVI ———
 ——— MEI ——— MF.

Aus dem Vivens fecit sibi et Conjugi opti — ersieht man, daß es eine Grabschrift war.

XXXII.

Genießen wir noch eine Weile den malerischen Prospekt; dann gehen wir westlich nach Zweykirchen, das den Namen von zwey nebeneinanderstehenden Kirchen hat.

An der größern, der eigentlichen Pfarrkirche, sind folgende Figuren, aus Stein gemeißelt:

1. Drey Brustbilder in Römerkleidung; schon sehr verdorben, doch noch kennbar, daß sie Vater und Mutter, mit ihrem Kinde in der Mitte, vorstellten.

2. Ein noch gut erhaltener, gehender Römer, mit einer brennenden Fackel über der rechten Schulter, und einem Wandelstabe in der linken Hand.

3. Gesimsstücke mit mythologischen Verzierungen. Da bringt sich abermal der oben geäußerte Wunsch auf.

Beym Seiteneingange in die kleine Kirche sieht man noch auf der Fußschwelle, leider! nur ein Bruchstück eines Denksteines; in der Hoffnung, daß die Ergänzungen entdeckt werden können, steht dasselbe hier:

NF. SABI —

N. F. VTII —

EN. F. RVST.

XXXIII.

Auf der andern Seite des Glangthals findet man zu Pulst an der Kirchhofmauer, schon ein wenig beschädiget, folgende Inschrift:

C. C. ANTONIO. VCC " "
 AED. ET IVLIAE. BAR " "
 ELIOMARAE. VXORI. E " "
 C. C. ANTONIO. C. F. CONI " "
 NO. ET. TI. C ANTONIO
 MONTANO. MIL. COH.
 STIP. V. ET. L. C ANTONIO " "
 MIL. COH. XI. PRAET. ET. IVLIAE. C.
 V. F. S. ET. S.

Hier erscheint eine ganze Familie der Antonier. Die zwey voranstehenden C. C. bedeuten die Vornamen, vielleicht Cajus, Calvus, oder dergleichen. Das verstümmelte Siegel der ersten Linie, VCC, möchte viro clarissimo heißen. Zu bemerken sind die vorkommenden sechs Personen:

1. Der C. Antonius, als Aedilis, Aufseher der öffentlichen Gebäude und Polizey = Sachen. Daher Cicero de Legibus III. Cap. 3.: Suntoque Aediles curatores Urbis, annonae, ludorumque solennium: ollisque ad honoris amplioris gradum is primus adscensus esto. — Hier entsteht ganz ungezwungen die Frage: Wozu in dieser Gegend, wo der Stein von Noreia (v. Nro. 26.) stand, ein Aedilis, wenn keine öffentlichen Gebäude da gestanden wären?

2. Die Julia Eliomara, seine Gemahlin, ein offenbar celtisches Frauenzimmer; weßwegen das Siegel

Bar — Barbiae heißen könnte, weil die Barbier im Nordreich nicht selten waren.

3. Cajus Antonius, Sohn des Aedilis; das gebrochene Siegel CONI = NO ist nicht zu erklären.

4. Tiberius Cajus Antonius Montanus aus der 5ten Goldcohort; dieser, mit vier Namen bezeichnete Krieger scheint ein Nordreicher gewesen zu seyn, ein Berger, Taurischer, wie sein Agnomen, Montanus, anzeigt.

5. Lucius Cajus Antonius, aus der eilften prätorischen Cohorte, und endlich

6. dessen Gemahlin Julia. Der Urheber des Denkmals, der Volens F.ecit S.ibi ET. S.uis ist nicht ausgedrückt, auch nicht, zu welcher Legion die angelegte 5te und 11te Cohorte gehört haben. Indessen fanden wir oben No. 27 bey Herzendorf die 2te und 3te italische Legion, dann die 3te der Leibwache.

XXXIV.

Eben da ist auf einem flach liegenden, sehr gut erhaltenen Steine buchstäblich zu lesen:

COVNERTA

MOSGAITI

V.uens. F.ecit. S.ibi ET

MATXTO

SV.0 VONIII

MASSATO

BABBEQ FIL.

Die Erklärung muß ich schuldig bleiben. Die Namen sind offenbar celtisch; die vierte Linie wird *Marito suo* heißen sollen.

Einen *Mosicaitus* sahen wir schon im *Virunum*, pag. 63, Nro. XXV.; weiter unten werden wir noch einen finden; so haben wir einsweilen drey. Geduld! die Zeit, neue Entdeckung und Gegeneinanderhaltung machen oft das Dunkel hell.

XXXV.

Der dritte Stein zu Pulst, ober dem Thor, enthält eine junge Römer = Figur, mit der Inschrift:

D.iis M.anibus

VIBIO. VRSI

FIL io. & AN. III

VIBIA HAVIA

NEPOTI. CAR. FECIT.

Die Großmutter, *Vibia Havia*, ihrem vierjährigen verstorbenen Enkelchen, *Vibius*, dem Sohne des *Ursus*.

Jedem Kenner und Liebhaber des Alterthums wird das Urtheil überlassen, ob man aus den angeführten Monumenten nicht billig auf eine in dieser Gegend einst gestandene Stadt, ein Castell, oder so etwas

schließen könne? Ich kehre nach Möderndorf und Tanzenberg zurück, wo noch einige Denkmäler nachzuholen sind.

XXXVI.

Südlich an der Kapelle zu Möderndorf, wo Leonhard von Reutschach, Erzbischof zu Salzburg, im J. 1513 das Schloß wieder herstellen, Maximilian von Jabornegg aber 1662 den letzten Thurm bauen ließ, ist ein schöner Stein eingemauert, dessen Obertheil das Brustbild einer Jungfrau vorstellt; der Kopfspug ist römisch, den Hals ziert eine Corallenschnur. Sonderbar ist die Inschrift:

d. M.

NON. GRAVIS. HIC. TEXIT. TVMV

LVS. TE. PVNICA

VIRGO.

MVSARVM. AMOR.

ET CHARITVM.

ERASINA. VOLVP

TAS. AN. XII.

Bermuthlich war Erasina der Name dieses zwölfjährigen Mädchens. Das Beywort Punica scheint nicht ihr Vaterland Phönicien oder Carthago, sondern eigentlich ihre schöne hellrothe Gestalt anzuzeigen. So werden diese zwey Hexameter verständlich; etwa so:

„Hier ruhest Erasina sanft, du rosiges Mädchen!
 „Schon als Kind der Grazien Lust, und Wonne der
 Musen.“

Wem es beliebt, der überseze es besser, und lasse das zwölfjährige Kind von den westlichen oder nördlichen Ufern des mittelländischen Meeres hieher auswandern.

Über schon im zartesten Alter ein Liebling der Musen? Je schneller und früher sich die Geistesfähigkeiten entwickeln, desto geschwinder pflegen die körperlichen Kräfte abzunehmen; zu frühzeitige Früchte fallen bald ab. Ich kannte ein Trivialschulmädchen von 13 Jahren, welches mit solcher Genauigkeit Auszüge der Predigten lieferte, Aufsätze machte, Briefe schrieb, als hätte es die Rhetorik gelernt; aber sein zarter Körper schwand, und starb. —

Neben der Kirchthüre liegt ein Stein mit:

(.) = C. C.

C. C. C.

Bleibt unerklärt.

XXXVII.

Die merkwürdigsten Denksteine im Schlosse T a n z e n b e r g sind schon im entdeckten Virunum mitgetheilt worden; indessen verdienen auch die übrigen der Vergessenheit entrissen zu werden.

Vor dem Eingange rechts ist ein langer steinerner Sitz, der auf zwey Denksteinen ruht; auf dem ersten steht der Genius der Trauer, welcher den rechten Schenkel über den linken, die rechte Hand über die linke Achsel wirft, mit der linken Hand aber eine umgekehrte brennende Fackel nebst einem Kranz auf die Erde hält.

Der andere Stein, von dem man die Erde weg-schaffen mußte, um lesen zu können, weist diese Inschrift:

COCCEIVS
 VERECVNDVS
 V. F. SIBI ET
 FLAVIAE
 MARCIAE
 CONIVGI
 PIENTISSIMAE
 H. M. H. N. S.

(Hoc monumentum heredem non sequitur.)

„Dieses Grabmal hat Cocceius Verecundus für sich und seine frömmste Gemahlin, Flavia Marcia, machen lassen. Dieses Grab erwartet keinen Erben.“

Einen Julius Verecundus fanden wir oben No. 1 bey Lienz. Nach der Größe des Steines, der ein massiver Cippus ist, zu urtheilen, muß Cocceius Verecundus ein vornehmer Mann gewesen seyn. Seine Gemahlin hatte die Namen von zwey sehr ansehnlichen

Geschlechtern Nomas, denen der Flavier und Marcier, die man in Funke's Realschullexikon verzeichnet findet.

Kann nicht diese Flavia Marcia zum Beweise dienen, daß Flavier in der Gegend des Gaisfeldes gelebt haben? — Einen gehaltvollen Beweis, daß eingeborne Noriker Flavier geheißen haben, liefert uns der tiefblickende und gründlich urtheilende Archäolog, Herr Vinzenz v. Pallhausen in seiner *Bajoariae topographia Romano-Celtica* pag. 40, wo er die passende, an einem Portal zu Verona befindliche Aufschrift darstellt: **TI.berius FLAVIVS. P.ublii F.ilius NORICVS. IIII VIR I. D.** „Tiberius Flavius, Sohn des Publius, ein Noriker, Quatuorvir Juri dicundo, einer der vier Richter, Rechtsprecher, Stadtrichter zu Verona.

Er war also ein Civilbeamter, ein Rechtsgelehrter, der von seinem Vaterland Norikum, vielleicht sich von andern Flaviern zu unterscheiden, den Beynamen *Noricus* führte.

XXXVIII.

Im untern Gange des Schlosses sieht man nebst mehreren römischen Figuren, welche abgezeichnet, und in Kupfer gestochen werden sollten, auch diese Steinschrift:

Q. CERVIVS
FAVSTVS ET
BANONA MON
TANI V. F. S. ET
FAVSTINAE.

Die Banona Montani möchte ich für keine Römerin halten; um so weniger, da sie mit der oben No. 13 angeführten Banana viele Aehnlichkeit hat.

XXXIX.

Ebendasselbst unvollständig:

A ——— CANDI
DO ET EME
RITAE FIL. iae
ANN. II. COC. ceia
MODESTINA
FIL. ia. F. ceit.

Man muß nicht unbemerkt lassen, daß die Cocceii, wie die Julii und Caji und Flavii, auf unsern Steinen öfters vorkommen, wie hier die Cocceja Modestina.

XL.

Im gebrochenen Thurm liegt das Bruchstück eines Cippus, auf welchem ein weibliches Brustbild, und unter demselben der Name zu sehen ist:

PVSINNAE
 VXORI
 — TIS — O —

Noch vor einigen Jahren stand zu Tanzenberg ein schöner, aus Stein gehauener Brunnen, der mit vielen mythologischen Figuren geziert war, welche ein hohes Alter anzeigen, er ist aber in neuern Zeiten renovirt, und noch später in die Stadt Friesach übersezt worden, wo er auf dem Hauptplaze noch zu sehen ist.

XLI.

Zu St. Donat, rechts an der Strasse nach St. Veit, sind, nebst dem im Virunum pag. 44 bekannt gemachten, noch folgende Denksteine:

Der Oberleib eines Römers im paludamentum, oder Kriegsmantel, den gewöhnlich nur die Feldherren zu tragen pflegten; bey den Soldaten hieß er Sagum. Die Inschrift heißet so:

D. M. AVR. elia. PRIMVLA
 IVL. CAIO. CON. jugi
 KAR. issimo BENE. MERENTI
 VIVA. FECIT.

Übermal ein Julius, und zwar ein Cajus (wahrscheinlich aus der Familie des Julius Bassus zu Ottmannach, oben No. 20), der sich als Krieger viele Verdienste sammelte.

An der Kirche sind ferner mehrere römische, aus Stein gehauene Figuren, unter andern:

1. Eine riesenähnliche, sitzende, aber schon verlegte Menschengestalt.
2. Ein römischer Ritter, mit der rechten Hand ein schönes Pferd, mit der linken einen Pfeil haltend.
3. Neben dem Bienenhause im Ecke drey Römerköpfe; der mittlere ist weiblich.
4. Zwey andere Figuren neben dem Eingange. Alle warten auf Abzeichnung.

XLII.

Der schönste, vielleicht der merkwürdigste Stein daselbst dient schon lange unter aller Verwitterung als Fußtritt jedem, der aus dem Pfarrhose in die Kirche geht, weßwegen die Inschrift so sehr verwischt worden, daß unmöglich ein vollständiger Sinn kann herausgebracht werden. Hier folgt, was man noch sehen kann:

VITALIS VI —

SIBI ET

CRISCIN — IN — ONV

ET PARENTI — OVNO

VIRIONI — AC — MMIAE I^{ss}

So viel erkennt man, daß es ein Grabstein ist, den Vitalis sich, seiner Gemahlin, und den Eltern

hat machen lassen. Man muthmaßte, aus dem VIRIONI etwas für Virunum sich denken zu können, aber ohne Grund.

XLIII.

Weiter oben, an einem Bauernhause, nördlich, ist ein Steinstück eingemauert, mit den Siegeln:

LXXX

NAGR

Wäre der Stein nicht zerschlagen, oder die Bruchstücke nicht gemißbraucht worden; so würde er uns sagen können, was wir igt nicht wissen.

Wir haben also nun in der Glangegend, von No. 16 bis hieher, 27 Denkmäler aus dem römischen Zeitalter aufgedeckt. Ohne Zweifel sind einige noch unbekannt, welche auf Zeit und Gelegenheit warten, an Tag gefördert zu werden.

Indessen sollen sich einige aus Nordost sehen lassen.

XLIV.

Im k. k. Kameralzahlamte zu Friesach, links nach dem Eingange, ist ein großer Römerstein eingemauert,

dessen Form anzeigt, daß er das Denkmal eines ansehnlichen öffentlichen Gebäudes, und zwar eines Tempels gewesen sey. So lautet seine Inschrift:

TERMVNIBVS. AVG.

SACR. Q. CALPVRNIVS

PHOEBIANVS. C. F. N. ET

QVINTVS. CALPVRNIVS

PHOEBIANVS. IVNIOR

T. CHARITONIANVS. FILI.

RESTITVERVNT. CVRANTE.

C. IVL. HERMETE. PROC.

Termunibus Augustum Sacrum Quintus Calpurnius Phoebianus Calpurnii filius Novum (oder novavit) et Quintus Calpurnius Phoebianus Junior et Charitonianus filii restituerunt curante Cajo Julio Hermete Procuratore.

Termunibus für Terminis, den Gränzgöttern, vom Griechischen *τερμων*, wie auch Ennius schreibt: *terminus*, *onis*, anstatt *terminus*, *i*, Ende, Gränze.

Terminus war bey den Römern eine Gottheit zur Sicherung des Eigenthums, daher Ovidius *Fest. lib. 2.*

Spargitur et caeso communis Terminus agno;

Nec queritur luctens cum sibi porca datur.

Conveniunt celebrantque dapes vicinia supplex,

Et cantant laudes Termine sancte tuas.

Tu populos urbesque et regna ingentia finis,

Omnis erit sine te litigiosus ager.

Das Augustum sacrum, das bey nahe auf jedem Botivstein vorkömmt, hab' ich schon anderswo erklärt.

Unter den Römern gab es mehrere berühmte Calpurnii; ob die Quinti Calpurnii, mit dem Zunamen Phoebiani, von ihnen abstammten, weiß man nicht. Offenbar müssen sie nicht nur auf eine kurze Zeit bey Friesach, sondern dort ansässig gewesen seyn, weil der Vater Calpurnius den Tempel neu erbaute, seine Söhne aber, nachdem er durch Zufall, oder von Christen unbrauchbar gemacht worden ist, ihn wieder hergestellt haben.

Man könnte auch auf den Gedanken verfallen, die Gegend bey Friesach sey den Römern bey der Eroberung des Nordreichs auf einige Zeit die Gränze, das non plus ultra gewesen, weil sie gerade da den Gränzgöttern einen Tempel erbauten. Wer weiß, ob sie nicht bey Dürnstein und der Klemme auf heftigen und standhaften Widerstand stießen?

Wir sehen da wieder einen Cajus Julius, von den übrigen durch den Zunamen Hermes unterschieden; er war Procurator, das heißt, die erste obrigkeitliche Person nach dem Legatus Caesaris in der Provinz, oder wenn dieser nicht da war, die höchste Obrigkeit, wie z. B. Pilatus in Judäa. Man sehe Nieupoort Rit. apud. Rom. p. 190.

XLV.

Im nämlichen Hause rechts :

SVBITIO SVRI
F. T. F. IVSIT. SIBI. ET
VERCILLAE. TRO
VCILLI. F. VXORI.
CASTIO. F. V. F.

Subitio Suri filius testamento fieri jussit sibi et Vercillae Troucilli filiae uxori. Castio fieri vivus fecit. Subitio hat es im Testament verordnet; Castio hat es vollziehen lassen.

Niemand wird die celtischen Namen dieser Inschrift absprechen; eben so wenig der folgenden:

XLVI.

In der Probstei zu Friesach :

IVCVNDO
CAVCAVI. LIB. erto
ET. SVADRVNI
VITALIS. F. ilio

Kaufav war ein Herr, Iucundus, Sohn des Suadrin Vitalis, sein Freygelassener, zu dessen Gedächtniß dieser Stein gesetzt worden.

XLVII.

In der Benediktiner-Probstei **Wieting**, welche der Abtey St. Peter zu Salzburg gehört, bey nahe am Fusse der Saualpen, ist ein Opferstein in Form eines cippus; eine ara. Viele Buchstaben sind zwar ausgelöscht, doch findet man noch einen beyläufigen Sinn.

— IV — D. M. F.

ROSAVI ———

INI ———— AVG

AVR. AQVI

LA E AVR.

FLAVIANVS

SACERDOT.

POSVERVNT.

Ob die erste Linie INVICTO Deo Mithrae, oder Junoni Deae magnae sanum könne gelesen werden, ist ungewiß, weil kein Symbol auf dem Stein erscheint. Die Priester Aurelius Aquila und Aurel. Flavianus, die diesen Cippus setzen ließen, zeigen, daß der Götzendienst da feyerlich betrieben worden.

XLVIII.

Zu **Hüttenberg**, wo zuerst die Nordreicher und Römer, dann die folgenden Gebirgsbewohner reiche Eisenausbeute fanden, liest man an der Kirche:

M. IVVENTIVS
 VIBENVS. V. F.
 SIBI. ET. CVDS
 ONI. SENVCI.
 F. VX. OP. ET. PAST
 ORI. F. A — N. VII.

Marcus Juventius Vibenus vivus fecit sibi et Cudsoni Senuci filiae uxori optimae, et Pastori filio annorum septem.

Der Vater Senuc, und seine Tochter Cudso, Gemahlin des Römers Juventius, sind den Namen nach Eelten.

XLIX.

Ebendasselbst:

D. M. RVFIVS
 MOSGAITO. ET
 IVLIA. INGENVA VI
 FC. = SIB. ET =
 EBVRO FILIO F
 ♂ AN. XXX.
 E INGENVE. CON.

Diis Manibus Rufus Mosgaito et Julia Ingenua vivi faciendum curaverunt sibi et (die Anfangs Sylbe fehlt) eburo filio, fato obiit anno 30, et Ingenuae conjugii.

Auch da wieder eine Julia, und zum drittenmal der Eelt Mosgait. Man vergleiche oben No. 34.

Machen wir noch eine Excursion in das schöne und fruchtbare Lavantthal, welches die Nordreicher so gut als die Römer werden benutzt haben. Wir finden dort auch einige Denkmäler. Untersuchen wir auf dem Wege dahin die Etymologie des Wortes Lavantthal. Der Fluß Lavant entspringt an den Südgränzen des Judenburger-Kreises im Bärenthal auf der Seealpe, und fließt, oder rollt und stürzt vielmehr, über und zwischen Felsenmassen, wie sein Gespann, der von der Pack über Waldenstein herunter rauschend sich mit ihm unter Tvingberg vereinigt, und dann noch immerfort, wie vom Ursprunge an, einen Wasserfall nach dem andern bildet, bis er bey der Stadt Wolfsberg sanfter wird.

Es ist aber bekannt, daß die mehr oder minder beträchtlichen Fälle der Flüsse bey den Alten Laufen hießen: so heißt der große Rheinfall unter Schafhausen bey dem Laufen; so heißt die Stadt am zweyten Fall des Rheins Laufenburg. So muß auch die Lavant, da sie sehr viele Laufen macht, ihrer Natur gemäß ursprünglich der Laufensfluß genannt worden seyn. In Urkunden wird er Lavend, Lavenda geschrieben, da es nicht ungewöhnlich war, das v für f, und Lav für Lauf zu setzen.

Im untern Laufenthal also ziehen einige Denksteine unsere Aufmerksamkeit an sich, die der gute Meißner pag. 138. 142. unrichtig abzeichnete.

Am Benediktinerstifte St. Paul:

LATOBIO

AVG. SAC.

== RO === LVTE

NA. === AB === AN

== T IVL. BASSILI. A

NDONIA VBRA MA

V. S. √ L. M.

Diese mangelhafte Inschrift scheint so ergänzt werden zu können:

Latobio Augustum sacrum pro salute Na. Sabiniani et Julii Bassilii Andonia Vbra mater votum solvit lubenti munere.

Die sorgfältige Mutter Andonia, oder Antonia Vbra errichtete für das Wohl ihrer Söhne Sabinian und Julius Bassilius dem Latobius einen Tempel.

LI.

Ebenda:

LATOBIO

AVG. SAC.

L. CAESERNI

VS. AVITVS

V. S. L. M.

Man kann glauben, daß Lucius Caesernius Avitus der Vater der obigen Familie gewesen.

Das Augustum sacrum auf beyden Steinen deutet, wie es aus andern bisher mitgetheilten Denksteinen wohl bekannt ist, auf einen Göztempel, welchen Caesernius und Andonia auf dem Hügel oder in der Gegend des Stiftes errichten ließen.

Was für ein Genius oder Götze war aber der Latobius? denn Augusta sacra sind nur Gottheiten errichtet worden. Man will die Latovici und das Praetorium Latovicorum zwischen dem Save = Strom und der Sana in der Gegend des heutigen Natſchach in Krain gefunden haben. Sollte Latobius ihr Schutzgott gewesen seyn?

Wahrscheinlicher leitet man diesen Namen von Latona, Mutter des Apollo und der Diana, her, und hält ihn für Latoides oder griechisch *Λατοιδος*, der Latona Sohn, folglich Apollo: die Verwechslung des *v* in *β* war leicht; sie geschieht manchmal auch ist noch bey Schreibern, die sich mehr des Vielschreibens als Rechtschreibens befleißigen.

LII.

Ober St. Georgen an der Choralpe, am Gundischberg, erscheint an einem sogenannten Wegkreuze folgende Steinschrift:

SIRVS
TRICCI F
ET PRIMAE
CON.

So ward sie mir eingesendet. Wenn es beliebt, der lese: *Sirus Tricci Filio et Primae Conjugi. Sirus dem Sohn des Tricci, und der Gemahlin Prima.*

LIII.

Auf der Ehoralpe ragt ein Fels, Epigosen genannt, ob St. Georgen am Stein empor, dem folgende aus sehr großen über 1 Schuh hohen Buchstaben bestehende Inschrift eingehauen worden:

S. SAXANO
AVG. SAC.
ADIVTOR
ET SECUNDINVS

Dieser Fels galt für einen Tempel, welchen *Adjutor* und *Secundinus*, wahrscheinlich Hirten oder Jäger, dem *Silvanus* gewidmet haben; denn die Umstände des Ortes lassen dem *S.* keine wahrscheinlichere Deutung zu, als *Silvanus*, welcher vom *Horaz*, *Epod. II. 22.*, *Tutor finium*, Gränzenbeschützer, und *horridus*, der rauhe, genannt wird: *horridi dumeta Silvani*. Er hatte mehrere Beynamen, als *domesticus*, *agrestis*, *orientalis*, der häusliche, ländliche, anfangende. Hier heißt er *Saxanus*, von dem Felsen, der ihm geweiht worden.

Den Römern, wie den Celten, blieb kein Winkel weder unbekannt noch unbenützt.

LIV.

Die zwey celtischen Grabschriften in der fürstbischöflichen Residenz zu St. Andre rechts im untern Gange sind, so viel man noch lesen kann, so gestaltet:

VARO. RUMNS.
V. F. SIBI. ET
IANTI AE
SAMI F. VXRI
RVITAE F.

Nach aufgelöseten Abkürzungen heißt es: Varo Rumnis, oder Rumnius, vivens fecit sibi et Jantiae Sami fidae uxori, (et) Ruitae filiae; offenbar celtische Namen mit römischem Ausgange: — Varo der Rumer hat es sich, seiner getreuen Gemahlin Jantia Sami, und der Tochter Ruit machen lassen. Man kann das erste F. auch filiae erklären; so wäre Jantia die Tochter des Sam. — Die andere:

MONTISSIVS
MOCIANCI. :: ::
SIBI. ET. VIBIAE
BOVIERIONIS. F. CO
:: ET CI IVLIAE :: P. ::
ANNOR. :: XV. :: :: ::
:: :: :: :: F.

Montissi, Sohn des Mociank ließ es für sich, seine Gemahlin Bibia, Tochter des Bovierion und der Cijulia u., machen.

LV.

In der äußern Stadt Wolfsberg, bey der Hausnummer 141, ist folgender Stein eingemauert:

LOL. SECVN
DO. FAB. EATT
SECVNDINAE
VX. F. F. E ATTIO
ACCEPTO. MIL. A LEG.

Lollio Secundo Fabia tribu et Attiae Secundinae uxori fidelissimae et Attio Accepto militi Augustae Legionis.

Gesetzt dem Lollius Secundus aus der Fabischen Zunft, der getreuesten Gemahlin Attia Secundina, und dem Attius Acceptus, einem Krieger aus der Legion der kaiserlichen Leibwache.

Die Lollii, zu denen unser Secundus gehörte, waren ein plebejisches Geschlecht in der Fabischen Zunft. Der Lollius, an den Horaz einige Gedichte geschrieben hat, mag zu eben dieser Familie gerechnet werden.

Eine Attia als Mutter fanden wir zu Herzensdorf, oben No. 28.

LVI.

Im obern Laufenthal, zu St. Leonhard, an der Stiege des Schloßgebäudes ist folgender Stein befindlich:

VER. CAIVS. VC. CONS

FIL. V. FEC. SIBI ET

DIACVN. VBI. F. CON.

ET. FVSCAE. F. AN. XVIII.

Man mag lesen: Verus Cajus Veri Caji Consulis filius vivens fecit sibi et Diacunia Ubiae fideli conjugi et Fuscae filiae annorum octodecim,

Verus Cajus, Sohn des Consulß Verus Cajus, hat es sich und der Gemahlin Diacunia Ubia, und der 18 jährigen Tochter Fusca machen lassen.“

Einen Verus als Consul findet man in den Jahren nach Christi Geburt 120, 126, 160, 167. (Muratori Thesaur. Antiqu. Roman.); einer derselben muß der Vater unsers Verus Cajus gewesen seyn.

Nicht ohne Grund wird geglaubt, daß Städtchen Et. Leonhard verdanke seinen Ursprung dem benachbarten, einst beträchtlichen, Gold- und Silberbergbau im Kleining. Da soll sich eine große Anzahl Bergknappen wegen der reichen Ausbeute versammelt, und nach und nach mit ihren Familien angesiedelt haben. Es läßt sich nicht zweifeln, daß in den ältesten Zeiten Eelten und Römer dem edlen Metalle nachzuspüren, und es an Tag zu fördern eben so gut gewußt haben, als die spätere Nachkommenschaft. Der eben angeführte Stein beweiset römische Einwohner in dieser Gegend; Verus Cajus war kein Krieger, sonst hätte er auf seiner Inschrift angemerkt, zu welcher Legion oder Cohorte er gehört habe: er war der Sohn eines in der höchsten Würde gestandenen Römers. Wahrscheinlich ist er mit der Oberaufsicht über den Bergbau beschäftigt gewesen.

Wie alles steigt und fällt, dann bey günstigen Verhältnissen wieder steigt; so auch der Bergbau.

Noch vor dritthalbhundert Jahren war der Kleining im solchen Flor, daß er vom Jahre 1560 bis 1563 eine reine Ausbeute von 692 Mark guten Goldes, und 739 Mark Silbers gewährte.

LVII.

Zu St Stephan ob Haimburg liegt an der Ringmauer der Kirche ein grabirter Stein mit der Inschrift:

LOTVCVS CIRP

FVFSI PT MED SIEC

ET SPECTATO CVCE

ET SVRAE CON EIV

V F

Die Buchstaben der zweyten Linie sind zum Theil unleserlich; man kann den ganzen Sinn der Inschrift nicht ganz bestimmt angeben. So viel ist gewiß, daß Lotucus Cirp, offenbar ein Celte, diese Grabschrift unter andern dem Spectatus Cuce, auch einem Celten, und seiner Gemahlin Sura, machen ließ: Lotucus Cirp — et Spectato Cuce et Surae conjugii eius vivus fecit. *)

*) Bey dieser Gelegenheit sah' ich das schöne Gemälde auf dem Hochaltar der Pfarrkirche zu Haimburg, welches das Hinschlummern der seligen Gottesmutter und Jungfrau Maria in Gegenwart der heiligen Apostel vorstellt. Die Affekte sind unvergleichlich gut ausgedrückt. Rechts unten ist das Wapen: ein Storch im rothen, und ein rothes Männchen im weißen Feld, mit den Buchstaben: M. S. E. R. S. und der Jahrzahl 1673.

Mitten in der Kirche ist ein großer Grabstein, worauf zu lesen: Anno Dni M. CCCC. LXIII. an sand Agnesen Tag ist gestorben der Edel West Jörg von Billanders.

LVIII.

Zu **Söltſchach**, auf einem großen, ohnlängſt aus dem untenliegenden Uckerfeld ausgegrabenen Steine, ſteht mit großen Buchſtaben das einzelne Monogram **R**. Ich möchte es gerne für ein Zeichen von **Virunum** halten; ſonſt kann es auch **votum reddidit** heißen.

LIX.

Eben da eine neu entdeckte Ara, auf welcher eine gebrochene Menſchenfigur zwiſchen zwey, wie es ſcheint, Widderköpfen, ſich befand. Die noch ganze Inſchrift lautet ſo:

D. I. M.

IN HONOR. em

DOMVS DIVIN. ae

EPIVS. ARIMI

NENSIS. FILIVS.

Epius, aus Rimini in Umbrien, der Sohn oder Jüngere, errichtete dem Deo Invicto Mithrae dieſe Ara, wahrſcheinlich als dieſer Gögendienſt im dritten Jahrhunderte zu Virunum wieder eingeführt wurde. Man vergleiche die erſte Sammlung pag. 20. Es giebt noch andere Fragmente, auf welchen Epius oder Eppius erſcheint; man kann aber aus den verwifchten Buchſtaben keinen Sinn herausbringen. Es läßt ſich indessen aus dieſer gegenwärtigen, wenn ſie mit den Fragmenten verglichen wird, ſchließen, daß eine ganze Familie der Epier aus Rimini ſich hier angeſiedelt habe.

LX.

Ebenfalls daselbst auf einem kleinen, umgekehrt eingemauerten Steine:

mERCVR̄O

EROPA

Ist das Bruchstück einer dem Merkur gesetzten Ara.

LXI.

Beym Eingange in den Garten sieht man den Grabstein eines 16jährigen Jünglings:

MASCVLO

SATVRNINI

FIL. AN. XVI.

Man kennt den Apul. Saturninus, einen Volkstribun, als getreuen Anhänger des Marius, den aber diese Inschrift nicht anspricht.

LXII.

Zu Limenitz an der Pfarrkirche, welche auf einem Felsen steht, wo einst eine Burg ihr Haupt empor hob:

D. M. C VIATC ¶ ¶ ¶

II. VIR. IVR. DIC. C ¶ ¶

PRAEFEC. COI EI

TRIB. II F G ¶ ¶

PB ¶ ¶ IRICA ¶ ¶ ¶

VT ¶ ¶ ¶ T ¶ ¶ ¶ A

Diese sehr beschädigte Inschrift zeigt nur noch den
Cajus Viator Duumvir Juridicundo.

LXIII.

Zu Landskron im Hofe:

VEGETON
ET ITVCAE
CIVILIS SER
LONGINVS F F.

Vegetoni et Itucae Civilis servus Longinus fieri fecit.

Longin, des Civilis Diener, ließ dieses dem Vegeto und der Ituca machen. Ob es eine Grabschrift, oder sonst ein Denkmal sey, kann, weil D. M. abgeht, nicht bestimmt werden. Vegeto und Ituca sind celtisch.

LXIV.

Zu Krumpendorf, eine starke Stunde westlich von Klagenfurt, nördlich am Werthersee, scheint die Natur in der Vorzeit eine große Veränderung hervorgebracht zu haben. Im nördlichen Theile des Sees sieht man in einer Tiefe von mehreren Klaftern die Ueberbleibsel eines Steingewölbes, das beyläufig 12 bis 16 Schritte lang seyn soll. Unter den dortigen Einwohnern ist die Sage allgemein, daß einst die Heerstraße dort durchgieng, wo jetzt Wasser ist, und daß der See das nördliche Ufer weit überschritten habe.

Man weiß, daß bisweilen starke Erderschütterungen in Kärnten entstanden, vorzüglich im Jahre 1348, den 25. Jänner, da der Dobratschberg einstürzte; bey dieser, oder einer ähnlichen, noch viel frühern Begebenheit, mögen die südlich gestandenen Häuser zu Krumpendorf nebst der Estrasse in den See versunken seyn, weil das Erdbeben bey großem Gewässer heftiger zu wüthen pflegt.

Zu einem Ufer beym See fand man vor ungefähr 60 Jahren eiserne Kettenstücke, welche aus so ungeheuer großen Ringen bestanden, daß man nicht wohl errathen konnte, zu welchem Zwecke sie sollten gedient haben. Das wahrscheinlichste ist, man habe sie zur Befestigung der angelegten Dämme gebraucht.

Auf dem nämlichen Ufer grub man zugleich sehr lange und harte Steine aus. Einer davon wird noch im Landhause des Herrn v. Lanner im Vorhofe aufbewahrt: er hat 6 Schuhe in der Höhe, ist vorne abgerundet, seine Breite nimmt aufwärts ab, so daß er einem entwurzelten alten Baumstamme ähnlich anzusehen ist. Er hatte eine Inschrift von 12 oder 13 Linien, welche theils inkrustirt, theils verwittert, theils noch zu lesen ist, doch so karg, daß man den eigentlichen Inhalt nicht wohl wird errathen können.

Ich stelle selbe hier den Lesern dar; die abgesonderten Buchstaben stehen sparsam auf der Seitenrundung, so:

SPER — — — M oder N

BENRA TR

:: :: TRIB :: PO

:: COS. II. R R

PS. MAR V

IVS. FE — — — M

RITM — G

MIXTRIB

SIERP

— — VSTA — B

EIT

N — AV

X.

Umsonst würde man sich die Mühe geben, dieses Fragment zu entziffern. In der dritten Linie scheint die Tribunicia potestas, wie in der vierten das wiederholte Consulat angezeigt zu seyn. Die Steinschrift wäre also in die Periode der römischen Cäsaren zu setzen. Das am Ende ganz allein stehende, groß eingehauene Kreuz, welches man sonst auf Römersteinen nicht findet, könnte auf das vierte Jahrhundert nach Christi Geburt deuten, und auf die Muthmassung bringen, ein Christ habe dieses Monument setzen lassen. Wahrscheinlicher war es ein Meilenzeiger.

LXV.

Zu St. Georgen am Längsee, in dem ehemaligen ersten und ältesten Frauenstifte Kärntens, jetzt

aber dem niedlichsten und anmuthigsten Landgute des hochgeborenen Herrn Franz Grafen von Egger liegt in der Kirche rechts ein schöner weißer Römerstein mit einer breiten, säulensförmigen Einfassung, und leider! schon größtentheils verwischter Inschrift, wovon man noch folgendes lesen kann:

TI IVLIVS
 AIO GEL T IF
 BVC : CIO
 MIL. COH.
 MONTAN. II
 ¶ TI ¶ XL.
 ¶ ¶ S ¶ E
 ¶ ¶ T
 — — CIATA
 LIB. F.

Wir fanden oben No. 28 zu Herzendorf den Grabstein eines Tiberius Julius. Vielleicht war's der nämliche, der dieses Monument einem Krieger aus der zweyten Cohorte der Montaner (Lauriker, folglich Eingeborner) machen ließ. Ich lese: Tiberius Julius Adgelteii filius Bucacio? militi cohortis montanorum secundae — — — libens fecit.

Wir haben schon in der ersten Sammlung pag. 43, und hier oben No. 33 Soldaten aus Montaner-Cohorten gesehen.

LXVI.

Herr Dr. Anton Gladung, Professor der Geschichte und Bibliothekar am Lyzeum zu Klagenfurt, übergab mir folgende am Brantelhof unweit Tannenberg gefundene Stein-Inscription, die ich späterhin auch selbst sah:

VICTORÆ
 AVG. SAC.
 FL. TACITVS
 S. C. ALAE, AVG
 — AEL. MARTIVS
 S. C. COH. I. AEL. BRIT.
 PROSE. SVISQ. OMNIB
 — S. L. L. M. KAL. FEBR. PIO T
 PONTIA
 COS.

Wied so gelesen werden müssen: Victoriae Augustum sacrum Flavius Tacitus Succenturio Alae Augustalis, et Aelius Martius Succenturio Cohortis primae Aeliae Britannicae pro se suisque omnibus voto soluto lubentissimo munere Kalendis Februarii Pio et Pontiano consulibus.

Man kann hier die Siegel S. C. weder durch das gewöhnliche Senatus consulto, noch durch das Sumtu communi ausdrücken, um einen zusammenhängenden Sinn herauszubringen; wohl aber durch Succenturio, Gehilfe oder Lieutenant des Centurio, welcher sich nach

Belieben einen zu seiner Beschützung wählen konnte, wie T. Livius L. 8. cap. 8. berichtet: Jam Romae permis- sum erat ab consulibus, ut Subcenturionem sibi, quam vellet, legeret, qui tutaretur eum ab uno desti- nato hoste.

Die Inschrift wäre nach dem heutigen Sprachges- brauche so zu verstehen: „Der Siegesgöttin haben Fla- vius Tacitus, Lieutenant der kaiserlichen Reitercy, und Aelius Martius, Lieutenant in der ersten Cohorte der Aelischen Britanischen Legion, diesen geweihten Tem- pel für sich und allen den andern durch Vollziehung ihres Gelübdes freywillig gewidmet am 1. Februar, unter dem Consulat des Pius und Pontian.“ Das ist im Jahre unserer Zeitrechnung 238. Man beliebe zu vergleichen erste Sammlung Nro. XVIII. pag. 58.

U n h a n g.

1. Meine zwey verehrungswürdigsten literarischen Freunde zu Klagenfurt, Herr Dr. Rumpf, und der hoch- würdige Pfarrer, Herr Urban Jarnik, haben dem ge- lehrten Publikum in dem beliebten Wochenblatt Ca- rinthia, Jänner 1818, Nro. 3 und 4, ein höchst merkwürdiges Monument der christlichen Vorzeit mit- getheilt und erklärt. Selten werden Wochenblätter, die mit den Zeitungen das Schicksal theilen, im Zus

sammenhänge der Nachwelt aufbewahrt; ob es meiner Sammlung auch so gehen wird? sey es; das Denkmal ist zu wichtig, als daß ich es übergehen dürfte; ohne mich deswegen eines Plagiats schuldig zu machen, soll es hier auch erscheinen. Unter so vielen theils zu Grunde gegangenen, theils entdeckten, theils noch zu entdeckenden Denkmälern des immer mehr berühmten Solfeldes zwischen Klagenfurt und St. Veit, ist es vielleicht das interessanteste; weil es ein christliches und slavisches oder windisches Denkmal ist.

Schon über 1000 Jahre, wie wir sehen werden, steht der steinerne Herzogsstuhl an der Strasse; leider! ohne Obdach, ohne Verwahrung. Nur durch seine Festigkeit trotzte er bisher den Angriffen der alles zernagenden Zeit. Sogar die Inschriften darauf sind zum Theil noch kennbar. Millionen wanderten vorüber, sahen die Steinmasse, ohne die denkwürdige und lehrreiche Inschrift zu sehen, oder zu verstehen. Mir gieng's selbst nicht besser; ich las zwar die eingegrabenen Buchstaben, konnte aber, weil ich mir einen römischen Manusuetus verus erscheinen ließ, darüber nicht klug werden. Dank sey also den beyden Herren für ihre passende Aufklärung.

Am nördlichen und westlichen Rande des Stuhls sind in zwey senkrechten, widereinander gefehrten, Zeilen folgende schön gesformte Römerbuchstaben zu lesen:

MA. SVETI. VERI.
 V E R I.

Herr Jarnik hält ganz zuverlässig diese Inschrift für slavisch oder windisch, und erklärt das mit größern Buchstaben eingegrabene VERI: dem Glauben; die andere Zeile, MA. SVETI. VERI.: Er hat den heiligen Glauben? Dann setzt er hinzu: „Was den Dialekt der beyden Inschriften betrifft, so ist er rein karantanisch. — Noch heut zu Tage würde der nicht fern vom Herzogsthule wohnende Slave nicht anders als: Ma svéti véri mit dem am Ende stumm klingenden i aussprechen, indef die übrigen Slovenen die weiblichen Substantive im Accusativ in o zu bilden pflegen. Also wäre hier sogar der tausendjährige, und noch heut in den Gegenden unter Klagenfurt gebräuchliche Lokaldialekt zu finden.“

„Noch heut zu Tage spricht man in ganz Kärnten das verkürzte ma, er hat, statt des in Krain gebräuchlichen, und in die Schrift aufgenommenen ima; folglich unterschieden sich die Kärntner auch schon damals von den Krainern in der Aussprache mancher Wörter.“

„Nach der Kirchensprache müßte es ferner heißen:
 „svetuju vjeru. Aus diesem erhellet, daß in Kärn-
 „ten die dehnenden Suffixe bey den Adjektiven schon
 „im grauen Alterthume nicht mehr gebraucht wurden,
 „und die Totierung des e allmählig außer Übung kam,
 „wodurch die Sprache ihre ursprünglichen Härten zu
 „verlieren begann.“

„Das mit größern Charakteren bezeichnete veri,
 „dem Glauben, würde das Altslavische in vjerja
 „verwandeln, welches noch viel rauher klingt.“ So
 viel vom Dialekt.

Die Veranlassung zu diesem Monument, und der
 dabey vorgenommenen außerordentlichen Inauguration,
 muß man nach der Mitte des 8ten christlichen Jahr-
 hunderts auffuchen, als vor und nach dem Tode des
 Herzogs Chetumar, eine Art Revolution in Karan-
 t a n i e n ausbrach. Der noch größtentheils heidnische
 Adel widersezte sich dem, den Stolz und die Sinnlich-
 keit bändigenden, Christenthum, verfolgte und vertrieb
 die Priester. Das hat die christliche Menge des ihren
 Seelenhirten anhangenden Landvolkes aufgebracht, wor-
 aus eine Art von Bürgerkrieg entstand, wobey das Volk
 siegte, und als staatsrechtlichen Grundsatz
 fest setzte: der Herzog muß ein Christ seyn, er
 muß den heiligen Glauben, Sveti veri, haben.
 Das Volk ward von Thassilo, Herzog in Baiarien,
 und dem heil. Virgil, Oberhirt zu Salzburg, un-
 terstützt. (Meine erste Sammlung pag. 116. etc.)

Das alles zu glauben berechtigt uns das vorliegende Denkmal, verglichen mit der Erzählung des Anonymus, von der Befehrung der Karantanen, welcher im Anfange des neunten Jahrhunderts schon mag gelebt haben; sein Opusculum ist zwar öfters abgedruckt, aber meistens in größern, nicht überall anzutreffenden, Folianten zu lesen, z. B. Canis. Antiq. Lect. Resch Annal. Sabion. Sec. VIII. und Iuvavia diplomatischer Anhang Nro. IV. Meine Leser werden es mir demnach nicht verargen, wenn ich ihnen die hieher passende Stelle vor Augen lege. Nachdem er die Mission des heil. Modest erzählt hat, fährt er also fort:

Eo igitur defuncto episcopo (Modesto) postulavit iterum idem Cheitimarus dux Virgilium episcopum, si fieri posset, ut ad se veniret. Quod ille renuit orta seditione quod Carinula (Carinula, Aufruhr) dicimus. Sed inito consilio misit ibidem Latinum presbiterum, et non multo post orta seditione alia, exivit inde Letinus presbiter. Sedata autem Carinula misit iterum Virgilius episcopus ibidem Madalhohum presbiterum, et post eum Warmannum presbiterum. Mortuo autem Cheitumaro et orta seditione aliquot annis nullus presbiter ibi erat; usque dum Waltunch dux eorum misit iterum ad Virgilium episcopum, et petiit ibidem presbiteros mittere, qui tunc misit eis etc.

Nach dieser Erzählung verlangte der christliche Herzog Ehetumar vom heil. Virgil zweymal Priester aus Salzburg nach Karantaniem; und zweymal entstand darüber ein Aufruhr; der gesandte Priester Latin mußte wieder abziehen, und der heil. Virgil selbst konnte nicht kommen *orta seditione*. Ehetumar that zwar dem Sturme Einhalt; aber ihn ganz stillen vermochte er nicht. Nach seinem Hinscheiden brach der Aufruhr mit ganzer Gewalt ungestüm los, so daß mehre mehrere Jahre *aliquot annis*, kein Priester sich mehr sehen ließ, bis Waltunch oder Walchung, der neue Herzog, sich wieder einige Seelenhirten von Salzburg ausgebethen und erhalten hat, welche von dieser Zeit an ruhig ihr Geschäft in Karantaniem verrichten konnten.

Aus diesem Hergang wird offenbar, daß der dreymalige Aufruhr wegen Einführung des Christenthums entstanden, daß nach dem Tode Ehetumar's bis zu der Regierung Walchuns die heidnische das Staatsruder gewaltsam an sich zu ziehen trachtete, und während dieses Sturmes kein christlicher Priester sicher war, daß endlich Herzog Walchun mit den Christen obsiegte, und die Ruhe nebst dem Staatsgeseze: *Masveti vori* wieder herstellte. Wie einst die Römer ihre Geseze in eberne Tafeln gruben; so meißelten die Karantaner ihren Hauptregierungs-Grundsatz auf den Thron ein, den sie ihren neuen Herzogen nur unter der Bedingniß überließen, daß er schwören mußte, nach dem-

selben zu regieren, die christliche Religion zu schützen, dem Volk ein gerecht und gleich Gericht zu halten.

Mehrere Gelehrte, auch Herr Zarnik, schreiben diese Vergleichung dem später folgenden Herzog Inguo oder Ingo zu; da sie aber eine natürliche Folge der Ereignisse unter Herzog Chetumar ist, und das Christenthum unter Herzog Walchun volle Freyheit erhielt; so ist es viel wahrscheinlicher, das Ma sveti veri und die sonderbare, sonst nirgends übliche Incoguration mehr diesem, als dem Ingo zu schreiben zu müssen. (Meine erste Sammlung pag. 116. — 128.)

Walchun kam um das Jahr 772 zur Regierung; man kann also ohne Widerspruch behaupten, unser Denkmal Ma sveti veri sey über 1000 Jahre alt, sehr würdig besser aufbewahrt, und der spätern Nachwelt unversehrt überlassen zu werden, als ein lautsprechender Beweis des unüberwindlichen Religions-eifers unserer ältern Vorfahrer.

Bermuthlich haben wir noch nicht die ganze Inschrift, sondern nur ein Fragment; allein dieses einzige Fragment wie vieles sagt es uns in wenigen Buchstaben! Wahrlich es ist große Freude, und ein wichtiges Verdienst, so etwas zu entdecken. Dank also noch einmal beyden obgenannten Freunden. Die Alten haben in der Vorzeit die Monumente nicht für ihr kurzes Leben, sondern für die Nachwelt errichtet; nicht daß man sie unbeachtet zu Grunde gehen lasse, oder

als gute Mauersteine brauche, sondern daß man lese und benütze, was sie sagen. Hätte die Untersuchung und Aufbewahrung alter Denkmäler kein anderes Verdienst, als daß dadurch die Absicht der Alten zu erreichen getrachtet wird; so wäre das allein schon Aufmunterung genug, denselben überall nachzuspüren.

2. Nach dieser Ansicht muß ich hier von einem schon unsichtbar gewordenen Monument Meldung machen. Der hochw. Consistorialrath und Dekan, Herr Martin Roben zu Tultschnigg, erzählte von einer Stein = Inschrift zu St. Stephan beynabe in der Mitte des Gailthales, wo er mehrere Jahre zubrachte, daß unter seinem Vorfahrer daselbst bey einem Kapellenbau ein Stein sey eingemauert, folglich dem Publikum entzogen worden, auf dem folgende Inschrift lesbar gewesen:

ECCLESIA HAEC AB EPISCOPO THEODORICO AEDIFICATA EST ANNO DCCXC ¶

Diese Kirche (zu St. Stephan) ist vom Bischof Theodorich erbauet worden im Jahr 790. Die Zahl der Einheiten konnte nicht genau bestimmt werden; wahrscheinlich bestand sie aus VIII oder IX, oder einer noch geringern Ziffer, indem es gewiß ist, daß unter Erzbischof Arno zu Salzburg der Landbischof Theodorich im letzten Dezennium des 8ten Jahrhunderts nach Karantanien gesendet worden; (Ite Sammlung, pag. 124.) so daß die Er-

richtung der Kirche zu St. Stephan unfehlbar zwischen dem Jahre 791 und 799 vorgenommen wurde.

Hätte doch beym Kapellenbau ein vernünftiger Mann dem Maurer zugesprochen: „Nimm diesen Stein, „aber stelle ihn so, daß die Seite mit der Inschrift auswärts zu stehen komme, damit die „Gegenwart und die späteste Nachkunft noch das hohe „Alter dieser Pfarrkirche kennen lerne, und bedenken „möge, wie viele rechtgläubige Christen seit mehr als „1000 Jahren an dieser heiligen Stelle der öffentlichen „Gottesverehrung beywohnten; und auf diesem Grunde „hier ihre selige Auferstehung vollenden werden.“

Die Geschichte trauert über den Verlust solcher Monumente, da sie ausser dem belobten Anonymus bey nahe sonst keine Zeugen des achten Jahrhunderts für Karantarien finden kann, mit dessen Relation vom Bischof Theodorich die nun verlorene Inschrift völlig übereinstimmt.

F o r t s e t z u n g
 v o n d e m
Ursprunge des Bisthums Gurk.

In Beyträgen zur Geschichte kann man nicht fodern, daß auf einmal etwas Ganzes geliefert werde; man giebt, was man fand: wird nachhin bey guter Gelegenheit noch mehr gefunden; so entsteht daraus ein Nachtrag. Das ereignete sich eben beyhm Ursprunge und bey der Gründung des Bisthums Gurk. Ich gab in meiner ersten Sammlung, pag. 165 bis 218, was mir hiebon bekannt war; mittlerweile kam ich in die Kenntniß einiger Originalien, welche mit ihren Bemerkungen dort schon hätten sollen mitgetheilt werden. Doch besser zu spät, als gar nicht. Hier werden sie in chronologischer Ordnung theils angezeigt, wo sie zu lesen, theils, wenn sie merkwürdiger schienen, mitgetheilt.

Eine kurze Vorerinnerung über die politische Verfassung der damaligen Zeit dürfte zu ihrer Erklärung dienen.

Die Regenten Deutschlands hatten überall ihre, wenn man sie so nennen will, Kron Güter und Pfalzen, die sie als ihr Eigenthum *res proprietatis*, *curtes regias* etc. befaßen. Diese Güter übergaben sie um gewisse Abgaben und Dienste, besonders in Kriegen, ihren Herzogen und Grafen. Die auf solche Art mit Ländern belehnte Herren hießen *Fideles* und *Vasalli*; welche oft andere, geringere verdienstvolle Herrn mit einem Theil ihrer Reichslehen belehnten; so entstanden *Usterlehen*, *Usterlebensleute*.

Hatte ein Lehenmann durch besondere Verdienste die vorzügliche Günst seines Lehenherrn erworben, oder konnte sich dieser in der Noth auf keine andere Art helfen; so bekam jener das Lehengut, doch nur mit Einwilligung des Regenten, als sein Eigenthum.

Als Karlman, Kaiser Ludwig's des Deutschen Sohn, die Regierung über Karantänien erhielt, und in der Moosburg seine Residenz aufschlug, theilte er das ganze Land unter seine Vasallen aus, das heißt, er machte daraus mehrere Grafschaften, *Comitatus*, oder *Gauen*, *pagi*, wie sie in andern Ländern Deutschlands hießen, und belehnte damit seine Grafen.

Wie viele solche Grafschaften im heutigen Kärnten waren, und wie sie alle hießen, muß erst mit der Zeit aus Urkunden erhoben werden. Insgemein sind sie durch Flüsse und Berge begränzt worden, und führten anfänglich die Namen ihrer Grafen. Man kann

annehmen, daß unter K. Arnulf, Karlmanns Sohne, jedes Hauptthal seinen eigenen Grafen oder Reichsvassallen, unmittelbar oder mittelbar, als Lehen oder Unterklehen gehabt habe.

Nach dieser Voraussetzung laßt sich gar schön beweisen, wie so viele ansehnliche Güter und Herrschaften in Kärnten, Krain und Steyer u. an die fromme Wittve und Kirchensisterin H e m m a durch ihre Vorfahren vom 9ten bis in das 11te Jahrhundert gekommen sind.

Es wird dem Leser nicht unangenehm seyn, die Veranlassung und den Inhalt der darüber gefertigten Diplomen der Ordnung nach einzusehen:

1. Im Jahre 895 am 29. September gab K. Arnulf zu Ottingen dem ersten bekannten Vorfahrer der Familie der H e m m a, oder ihres Gemahls Wilhelm, einem gewissen Waltun, folgende Güter als Eigenthum, die er vorhin als Lehen, beneficium, besaß: nämlich das Ehrusenthal mit zwey darin gelegenen Schlössern, nebst der Waldung am Dierberg; heißen heute Ober- und Niedertrixen, dann in der Mark, dem heutigen Untersteyer, an dem Savestrom drey königliche Bauernhöfe: Reichenburg, und jenseits des Stromes das Gut oder die Herrschaft Gurkfeld; endlich das Gut des Ottelins zu Undrima in der Ostgegend Charanta.

Veranlassung hiezu gab des Kaisers Nefte, Markgraf Liupold, welcher über die ganze östliche Mark nördlich- und südlichen Theils gesetzt war; dieser bat den Kaiser nebst zwey andern Lehngrafen, Meginward und Rudolf, dem Vasallen Waltun besagte Reichslehen als eigen zu überlassen.

Hofrath Freyherr von Hormayr hat das Diplom im II. Band des Archives für Süddeutschland pag. 213. bekannt gemacht. Die Hauptstelle, entnommen aus dem Gurkischen Archiv, verdient hier zu erscheinen.

In nomine sancte et indiuiduo Trinitatis. Arnolfus diuina favente gratia rex. Nouerit omnium igitur fidelium tam presencium quam futurorum sogocitos. Quia nos rogatu ac petitione quorundam fidelium nostrorum Livpoldi uidelicet nepotis nostri. a) Meginwardi ac Rudolfi cuidam fideli nostro nomine Waltuni uocitatus (sic) quasdam res proprietatis nostre quas antea in beneficium habuit in loco qui uocatur Thrusenthal. ac duobus castris in eo edificatis et nemus in monte Diehshe. et in Marchia iuocta Sourvam tres regales mansos

a) Folgte dem abgesetzten Engelschalk in eben diesem 895 Jahre in der östliche Mark nach.

quod Richenburch dicitur, et aliud predium ultra flavium Solvam Gurkevelt nuncupato. et in alio loco quicquid Ottelin habuit in beneficium in loco Undrina in comitatu Livpoldi in orientalibus partibus Charanta nominatis in proprietatem concessimus. etc. etc. Data III. Kl. Octobr. Anno Domini D.CCC.XCV. Indict. XIII. Anno VIII. regni Domni Arnolphi, regis. Action ad Otinga etc.

Man wird mir eine Bemerkung über diese Stelle nicht übel deuten.

Wenn der vortreffliche bayerische Archäolog und Ethymolog, Vinzenz v. Pallhausen, das Trüb- sen- oder Tripenenthal und den Berg Diez vom Schlosse Haimburg aus betrachtete; so würde er seinem Reisegefährten sagen: merken sie, wie die alten Celten dieser beym ersten Anblicke überraschenden Gegend ihren natürlichen Namen beylegten; sehen sie dort die Gruppe emporragender Felsen und Hügel, gekrönt mit den Ruinen der Schlösser und Burgen, Dachsenstein, Thalenstein, Untertrixen, Obertrixen, Mittertrixen; wie aufgestreckte Rüssel stehen sie da, jeder einzeln einer nach dem andern.

Druissel, Druizel heißt keltisch ein emporragender Rüssel, proboscis. oder Druisen, Beule, glandula, daher Druhfen = Truchsen = Truchsen =

thal. Auch Diechß ist keltisch und heißt Coxae die Hüften. So wußten die Alten recht geognostisch und physisch diese Gegend zu nennen.

Ferner ist zu wissen, daß man in den Wiesen der Pfarre St. Michael bey Obertrixen noch Spuren alter Mauern findet, wo wahrscheinlich die im Jahre 1042 in der Urkunde des Erzbischofs Balduin vorkommende urbs Truchsne mag gestanden haben; (Man sehe meine erste Sammlung, pag. 179) die Curtis sub urbana aber mit den 40 Huben mag das heute dort liegende Dorf gewesen seyn.

Wenn man der Stelle: in loco Undrina in comitatu Liupoldi in orientalibus partibus Charanta nominatis den rechten Sinn beylegt; so kann man die Lage von Undrina mit vieler Wahrscheinlichkeit bestimmen. Locus heißt in diesem Diplome nicht ein einzelner Ort, sondern eine Gegend, wie weiter oben: in loco, qui vocatur Thrusenthal das ganze Trixenthal, und nicht ein einzelner Wohnort angezeigt wird; eben so in loco Undrina in der Gegend, Distrikt, Undrina, dessen östlicher Theil Charanta heißt: in orientalibus partibus charanta nominatis. Charanta hieße da nicht das ganze Kärnten, welches K. Arnulf regnum Carantanum, Carantariche sonst zu nennen pflegte, sondern die östlich an Undrina liegende Gegend, wo der mons Carantanus, civitas carantana, ecclesia Carantana standen.

Folglich wäre Undrina das Glanthal zwischen Feldkirchen, Tanzenberg und St. Veit. Auf diesen Gedanken verleitete mich ein Gütertausch des Erzbischof Balduin im 11ten Jahrhundert mit seinem Dienstmanne Pobo, von dem er ein praedium in valle Undrima, im Thale Undrim, in loco Gunthartesdorf, erhielt, und ihm dafür ein Gut gleichen Werthes in eadem vale loco Hezindorf übers ließ. Man beliebe in der Iuvavia diplomatischen Anhang pag. 254. die Urkunde selbst nachzusehen; dann pag. 12, Note d, wo es heißt: „Nimmt man in Erwägung, daß zwischen St. Veit und Maria Saal etwas seitwärts (nämlich westnördlich über Tanzenberg) sich Orte befinden, welche die Namen Gundersdorf und Hörzendorf tragen; so dürfte man nicht mehr so weit von der ächten Spur seyn, in welcher Gegend das Ort und Thal od. r Gegend Undrina aufzusuchen ist.“

Sollte nicht auch da die Ethymologie zu Hilfe kommen? einen Versuch zu machen, ist immerhin erlaubt. Wir finden in Glossarien, daß bey Celten und deutschen Unden, Unde Wässer, vom lateinischen Unda; Run oder Ruin und Ryn heimlich bedeutet haben; daher Ruinzle, Ruinzle, sanft fließendes Bächlein, rivulus. Meinetwegen auch von Rin, Rinn, Rinnen, das Entgegengesetzte von Strömen, das ist, nach und nach unvermerkt fließen. Wie man nun will, Undrina ist zusammengesetzt, und heißt: ein

heimlich, stillfließendes Wasser, ist Synonym mit Glan. (Man vergleiche meine erste Sammlung, pag. 68.)

Hier muß noch nothwendig angemerkt werden, daß es auch in der Gegend von Seckau ein Undrim, und Undrimthal gab. Man findet es in den documentis Seceoviensibus, Nro. XXI. vom Jahre 1174, (diplomataria sacra ducat. Styriae pars prior, p. 162,) da der letzte steyrische Markgraf Ottokar dem Stifte Seckau den Wald Wachtersperg mit Worwiz und der Umgegend schenkt, und die Gränzen durch seinen Procurator Reginbert von Murecke mit folgenden Ausdrücken bestimmen läßt:

Sunt autem hi termini, a quibus eadem praedia incipiunt, et in quos desinunt. Unus igitur terminus incipit, ubi alpina semita, quae teutonice vocatur Albstieg, tendit per amnem germanico vocabulo dictum Undrim, finitque ad ortum amnis, qui vocatur Trieba. Secundus terminus a valle Gotstall incipit, sicque per aspera et montuosa usque in planiciem camporum, villarum Garzarn et Cheichelwank procedit, et ortu amnis Palten clauditur. Convexitas et disternatio in Undrimthal sub eadem est delegatione. Tertius terminus est a Lapide solitudinis, qua aqua Grada in Undrim fluere incipit, et per augiam illam pascualem, faenilemque tendens scandit cacumen Sitwigesekke, et inde procedens terminatur pascuali semita (Vihesteich) villarum Rotenperge, Vanstorf et Wenge.

In der Bestättigungsbulle Pabst Alexander III. 1171. (Ebenda. Nro. XVIII.) heißt es: Ex dono nobilis viri Otokari Marchionis, sylvas et alpes ipsi coenobio adjacentes Undrim, Setale, Gotestall; Forwiz, Teufental.

Es kommt nun darauf an, ob in dieser beschriebenen, mir ganz unbekanntem Gegend der Sefkauer Alpen, ein Thal ist, durch welches ein sanfter Bach langsam fließt, der mit dem Undrim übereinstimmt; so wäre meine Etymologie gerechtfertiget. Die alten nomina propria waren wirklich appellativa, welche die natürliche Beschaffenheit der genannten Gegenstände ausdrückten. Bey Sefkau fließt ja auch ein Gailer- oder Gail-bach, wie in Oberkärnten; so viel als Schlund-bach: auch weist die vor mir liegende Karte eben dort mehr als nur einen Feistritzbach, deren es in Innerösterreich so viele giebt.

Feistritz, Pustritz, Vustriz scheint ein uraltes keltisch-griechisches Nennwort zu seyn; und vom Zeitwort $\tau\rho\iota\zeta\omega$, $\tau\rho\upsilon\zeta\omega$ auch $\epsilon\tau\rho\iota\zeta\omega$, strido, murmuro, murmeln, ein Geräusch machen, herzukommen. Also ein rieselnder, mit einem Geräusche daher fließender Bach, der nur kleine Wasserfälle macht; Mittel Ding zwischen Lauffen und Glan.

2. Im Jahr 898, 31. August und 4. Sept. erhält der Hochedle Zwetboch, des Markgrafen Liupolds Vasall, das Gurkthal und Teltlach als eigen; (Erste Sammlung, pag. 167.) wie auch den Distrikt der

Alpe Glodnitz bis Entrichestane zwischen den Flüssen Mur und Gurf. (Sieh' Hormayr's Archiv für Süddeutschland, B. II. p. 215.)

3. Im Jahre 903, den 26. Sept. verleiht K. Ludwig das Kind dem nämlichen Zwetboch fünf Huben im Thale Oliusperspurk etc. (Ebenda. pag. 217.)

4. Im Jahre 928 ist Friesach an den edlen Weriant gekommen. (Archiv für Geograph. Histor. 1812, April, pag. 116.)

5. Im J. 975 erhält die Wittwe Imma, Stifterin Liedings, vom K. Otto II. die Markt- Münz- und Zollgerechtigkeit. (Meine 1te Sammlung, pag. 160.)

6. Im J. 980, 24. Sept. schenkt K. Otto II. dem Grafen Wilhelm 20 Huben Ackerlandes von der Ostseite des Berges Doberich bis zu den Gipfeln der Berge Staniz und Tregniz. (Archiv für Süddeutschland, B. II. pag. 222.)

7. Im J. 1015, 16. und 18. April übergiebt K. Heinrich II. dem Graf Wilhelm die Herrschaft Trachendorf, und das Salzwerk im Thale Admont. (Ebend. pag. 124 und 125, wie auch meine 1te Sammlung, pag. 170.)

8. Im J. 1025, 11. May schenkt K. Konrad II. dem Grafen Wilhelm II. 30 königl. Huben in der Grafschaft Souna. (Archiv für Süddeutschl. B. II. p. 226.)

9. Endlich 1028, 30 Kristmonat bestättiget K. Konrad II. dem Grafen Wilhelm die Schenkung K. Hein-

richs II. über Trachendorf, das Marktrecht zu Friesach und seine eigene Vergabung. (Ebenda. pag. 229.)

Aus den bisher angezeigten Urkunden, welche die Stammgüter der Kirche Gurk enthalten, ergiebt sich diese Folgenreihe der Vorfahren in den Besizungen der Stifterin Hemma.

Walthun.	— 895.
Zwetboch.	— 898.
Weriant.	— 928.
Imma.	— 975.
Hemma I.	— 980. *)
Wilhelm I.	— 1015.
Wilhelm II.	— 1025. 1028. Gemahl der Stifterin.

*) Der vortreffliche österreichische Historiograph und Hofrath Freyherr v. Hormayr zeigt in seinen unvergleichlichen Beyträgen zur Geschichte Innerösterreichs, (Archiv für Geographie, Historie u. Sechster Jahrgang, Monat September und Oktober) wie die Hemma eine Blutsverwandte mit Kais. Heinrich II. oder Heiligen, und mit Aribö, Erzkanzler und Erzbischof zu Mainz, gewesen sey.

Der Stammvater war Herzog der Noriker, Ernst I. oder Harnust mit seiner Gemahlin Fridburg, starb 865. Unter seinen 4 Kindern war Ernst oder Harnust II. Herzog wider die Böhmen, Armipotens et famosus Noricus, et inter Amicos regis (Ludovici germ.) primus; dann die berühmte Luitswinde, welche dem Karlmann den Kaiser Arnulf gebar.

Dieser Ernst II. zeugte mit Ubelheiden die mächtigen Gränzgrafen Luitpold und Aribö; jener

Wie diese Erbin so vieler und großer Herrschaften ihr ganzes Vermögen zu Gründung der Kirchen, vorzüglich zu Gurf, verwendet habe, ist schon erzählt worden.

ward der Stammvater der Witelshacher oder Beherrscher der Baiern, dieser der Vater der Grafen im Traungau, wie folgt:

Markgraf Luitpold.

Markgraf Aribo.

*	*	
Arnulf der Böse † 937.	Sighard.	Ottokar I. in Traungau.
Judith, Gemahlin Heinrichs I. Herzog in Bayern.	Sighard und Engelbert.	Aribo I. Graf zu Leoben.
Heinrich II. auch Hezilo.	Engelbert mit Luta.	Aribo II.
Kaiser Heinrich II.	H e m m a.	Aribo III. Stifter von Seon.
		Aribo, Erzbischof zu Mainz.

Diese Genealogie beweiset, wie K. Heinrich II. 1015 die H e m m a seine Blutsverwandte Neptiz nennen konnte. (Meine erste Sammlung, pag. 170.) Ich zeigte aber schon dort, daß diese H e m m a nicht die Stifterin von Gurf, sondern die Mutter ihres Gemahls des Grafen Wilhelm gewesen. Es waren zwey H e m m a, die ältere, welche 1015 wahrscheinlich schon todt war: memores etiam domine H e m m e suae (Wilhelm des ältern) matris, nostre videlicet neptis, quia nobis unacum filio satis devòte sepe servivit; die andere oder jüngere H e m m a, Gemahlin dieses Wilhelms, nachher Stifterin von Gurf, welche erst 1045 verschied.

Es bleibt daher nur noch das Original ihres letzten Willens, und ihrer letzten Verfügung, welche sie 4 Wochen vor ihrem seligen Hinscheiden getroffen hat, hier mitzutheilen übrig. Mit Ehrfurcht und Freude habe ich diese ehrwürdige Urkunde aus dem domstiftlichen Archive erhalten; sie ist zwar schon in der *Austria sacra*, III. Th. 4. Band, pag. 485, zu lesen, die man aber nicht so leicht bey Händen haben kann; sie erscheine also auch hier.

10. Im Jahr 1045, den 27. May saß Erzbischof Balduin neben Gemma's Krankenbette, und verfaßte auf ihr Ansuchen das Instrument, und ließ es mit seinem und der Stifterin Siegel befestigen.

Balduin erzählt darin, wie sie mit seiner Vermittlung sowohl vom päpstlichen Stuhle, als auch vom römischen Kaiser durch ihre Gesandten die Erlaubniß zur Ausführung ihres wohlthätigen und großmüthigen Vorhabens erhalten, und sodann mit Hingabe aller ihrer Herrschaften das Frauenkloster und das Kanonikatstift zu Gurk errichtet habe. — Das wenige, was sie noch zurückbehielt, habe sie vor ihrem Ende alles ohne Ausnahme, selbst mit den Diplomen und Urkunden durch die Hände ihres Vetter's, des Grafen Alkuin, auf den Altar der heiligen Maria zu Gurkhofen gelegt, für die freye Wahl der Abtissin und des Schirmvogtes, wie auch wider alle ungerechte Eingriffe ihres Stiftes gesorgt, und nachdem sie den Fond zum Un-

terhalt der Eorherrn bestimmt, habe sie auch an die Mutterkirche Salzburg gedacht, und derselben zwey Weinberge in Panch vermacht, und sich hiemit alles Eigenthums gänzlich entblöset.

Ferner ist zu bemerken, daß auf diese Art die Herrschaften mit allen Gerechtigkeiten, wie sie bisher von der gräflichen Familie besessen worden, an das Stift übergiengen, mit allen Markt = Münz = Zoll = und Mauthrechten, mit Salz und Bergwerken von jedem Metall, wie es in der Urkunde ausdrücklich angefest worden.

Was die Grafen, die Vorfahre der Henna, und Henna selbst nach der Staatsverfassung jener Zeit waren, das war nun die erste Abtissin Ita; sie sind aber keine bloße Lehenleute mehr, sondern vermög der angezeigten Diplomen, eigenthümliche Grundherrschaften gewesen.

Der Abtissin also schwuren alle Ministerialen den Eid der Treue und der Unterwerfung, ohne einen andern Herrn, als sie und das römische Reich anzuerkennen: Ministeriales ditioni abbatissae sola Romani imperii facta exceptione jurarunt. Nach der Anordnung der Stifterin sollte das nämliche auch in Zukunft beobachtet werden.

Hier die Urkunde nach dem Original von Wort zu Wort:

Ego Baldeuvinus Dei gratia iuvavensis ecclesiae indignus Archipastor cunctis Christi fidelibus tam fu-

turis quam praesentibus salutem perpetuam. Ut pie factis futura observandi adhibeatur custodia vobis innotescere volumus, qualiter nobilis domina Hemma vidua comitis Willehalmi voto religionis plena dum infirmitatis imbecillitate oppressa mora mortis affligeretur. Quoniam nobis mediantibus, et suis legatis cum apostolica sede, et romano imperio de possessionibus, et omnibus proprietatibus suis ad laudem Christi ordinandis pertractaverat, praesentiam nostram invitans coram nobis, quaeque post institutionem Sanctimonialium, et canonicorum in Gurkahovin sibi reservata, praedia scilicet possessiones, et omnia quaecumque de morte praedicti mariti ejus, ac filiorum suorum hereditario jure ei acciderant. Cum foris, monetis, et theloneis, cum salinis, et fodinis cuiuslibet Metallum, cum silvis, et nemoribus, cum montibus, et vallibus, viis, et inviis, pascuis et campis, cultis et incultis, exitibus et redditibus, aquis et aquarum cursibus, et cum omnibus usibus inde profuturis, nec non ministeriales cum familia diversae conditionis, omnia propria sive donatione imperatorum et regum, seu hereditario jure parentum possessa, cum jure, quo ea manu tenuerat, et secundum tenorem privilegiorum, quae a romanis imperatoribus et regibus Arnolfo videlicet, Ludeuico, Ottone, Hainrico, a) Chunrado data super hiis habuerat, et simul ipsa privilegia super altare

a) Man vergleiche die Diplomen in der Iten Sammlung, pag. 167 und 170.

Sancte Mariae in Gurkahovin ad cuius laudem et gloriam praedictam religiosorum institutionem inibi fecerat manu potenti remota omni contradictione cum consilio advocati sui comitis Aschuini, et fidelium suorum pro aeterna retributione donavit, cumque ministeriales coram praefata domina et nobis praesentibus ditioni abbatissae Ita nuncupatae pari voto sui collegii, et cleri, ac populi ibidem institutae sola romani imperii facta exceptione jurarent, statuit ut in perpetuum abbatissam Sanctimoniales, et clerus ac populus sibi undecunque vellent libera potestate eligerent, et talem sacramenti tenorem ministeriales sequentibus eius, et monasterio observarent. Nec hoc improvisum praetermisit, quin plurimum de nobis confidens nostrae etiam protectioni, et successorum nostrorum eundem locum cum omnibus attinentiis suis sub hac conditione commiserit, quod si hereditaria advocatia praedicti monasterii vacare inceperit, aut si nos vel aliquis successorum nostrorum res aliquas, seu possessiones ejusdem monasterii diripiendo vel honorem diminuendo nobis quicquam violenter usurpaverimus, sicut in Privilegio nostro de primitiva institutione conscripsimus, Abbatissa et suus conventus, ac Populus a protectione promissa quindecim numis publicae monetae facultatem habeant Monasterium ipsum cum omnibus ad id pertinentibus redimendi, et in Tutitionem apostolicam seu Romani imperii liberum arbitrium subjeiendi. Decrevit praeterea ut praefatae institutionis Canonici de communi promptuario Sanctimonialium victualia perci-

piant, Cetera vero vitae necessaria de praediis subscriptis, sex scilicet hubis juxta monasterium, Prochpat, Hurdi, Ahindorf, Salchindorf, Bensidorf, Mirinsdorf, Amisach, b) specialiter sibi ministrent. Juvavensis quoque ecclesiae in hoc extremo testamento immemor non fuit, cui de sibi reservatis post primam institutionem duas vineas in Panch sitas, c) cum praediis attinentibus, et usibus profuturis larga manu ac potestativa cum praememorato advocato tradidit, sicque omni proprietati abrenunciavit. Rogatu vero ipsius fundatricis et abbatissae hanc Paginam cum sigillis hiis, nostro et eius in huius rei testimonium insignivimus, et si quis haec facta violare attemptaverit Deo et eius genitrici judicandum relinquimus.

Acta sunt haec apud Gurkshovin Anno dominicae Incarnationis M.XLV. Indict. XIII. VI. Kal. Junii.

11. Im Jahre 1062, den 11ten Christmonats machte K. Heinrich IV. einem gewissen Anzo eine Schenkung im Krainer Gurkthale.

b) Man sehe über diese Ortschaften meine erste Sammlung, pag. 189.

c) Weinberge in Panch. Der geneigte Leser wolle meinen, in der ersten Sammlung pag. 181. begangenen Fehler Panchitis und Sancitis in der Note f) verbessern. Auch dort muß es heißen: duabus tantum vineis exceptis in loco, qui dicitur Panch sitis, welche sich die Stifterin vorbehielt, um sie vor ihrem Ende der Kirche Salzburg zuzuschreiben. Ohne genaue Lokalkenntniß fehlt man leicht.

Die Namen Gurca, Gureta, Gurl Gurkthal können gar leicht eine Irrung verursachen, weil es zwey Gurkflüsse, und zwey Gurkthäler giebt, und die Kirche Gurl an beyden und in beyden ihre Besitzungen erhielt. Der eine Gurkfluß, und das eine Gurkthal in Kärnten, die Stammgegend der Kirche; der andere Gurkfluß, und das andere Gurkthal liegt am rechten Ufer des Savestroms in Unterfrain, wo Neustädtl oder Rudolfswerth die Kreisstadt ist, und wo das Städtchen Landstrafß auf der Insel des Gurkflusses liegt. Auch da, besonders an der Obergurk, nicht minder links an der Save im Gurkfelde, sind zur Kirche Gurl gehörende Stiftungsgüter, die von dem Kaiser Arnulf, Ludwig und Heinrich II. herkamen.

Das Diplom, welches hier aus dem Original des Domstift=Gurkischen Archive geliefert wird, ist darum merkwürdig, weil es uns sowohl Personal= als Lokalkennntniß mittheilt.

Die geschenkte Grundherrschaft praedium cum omnibus appendiciis, lag in der zum pagus Creine gehörigen Mark in dem Comitatus des Markgrafen Udalrich an der Obergurk, in superiore rivo, qui dicitur gurca, an welche die Grundherrschaften der Grafen Ruodpert, Tietpolt, Rapoto und Engelbero gränzten.

Udalrich war Markgraf in Istrien, wozu dieser Theil von Crain damals gehörte; wodurch der Zwei=

fel, den Froelich in Archontol. Carinth. Pars posterior, p. 55, aufwirft, gehoben wird; nicht unwahrscheinlich ist er der Stammvater der nachhin so mächtigen Grafen von Sounek oder Soanek und Cilli. Annal. ducat. Styr. T. 1. p. 489 und 493.

Die vorkommenden Grafen hatten vermuthlich ihre Güter afterlebensweise auf der Südseite des Gurkthales.

In nomine sanctae et indiuidue Trinitatis. Henricus diuina favente clementia rex. Nouerit omnium tam presentium quam futurorum industria, qualiter nos pro remedio patris nostri piaae memoriae Henrici, ac pro incolomitate nostra aeternaeque retributionis premio. nec non ob interventum fidelium nostrorum. Anzoni nostro quidem fideli, tale predium, quale infra terminum, his nominibus sub notatum, habere uidebimur. In pago Creine in Marcha, ad eundem pagum pertinente, in comitatu Vodalrici marchionis situm, ipso annuente, et concedente. In superiore riuo qui dicitur Gurca. sicut predium Ruodperti usque in riuum Bista uocatum finit, ubi prefati Anzonis predium, iuxta eundem riuolum adiacet. In occidentali quidem plaga, ubi predia Tietpoldi comitis, et Rapotonis comitis, usque ad Engelberonis predium pretendere uidentur. In uilla Lonsa dicta, ex eiusdem predicti Engelberonis predio, sicut retro intuitu uideri potest. ad prefatum predium Ruodperti, quod ut praediximus in superiori riuo Gurca uocato, situm

est, regia nostra auctoritate ac potestate, prenomina-
to Anzoni in proprium tradidimus.

Hoc quidem regie munificentie donum, cum om-
nibus appenditiis suis, areis, aedificiis, terris cultis,
et incultis, pratis, pascuis, aquis, aquarumque de-
cursibus, molis, molendinis, piscationibus, siluis uena-
tionibus, exitibus et redditibus, uis et inuis, quesitis
et inquirendis cum omni utilitate, que ullo modo in-
de prouenire poterit, in suum ius omnium mortalium
contradictione remota, transfudimus, et condonamus.
Ea uidelicet ratione, ut predictus Anzo, de prefa-
to predio, liberam dehinc potestatem habeat, optinen-
di, tradendi, commutandi, precariandi, uel quicquid
sibi placuerit inde fatiendi.

Et ut hec nostra regalis traditio, stabilis, et in-
conuulsa, omni acuo permaneat hanc cartam inde
conscriptam, manu propria, ut infra uidetur, corro-
borantes, sigilli nostri impressione iussimus insigniri.
Signum domni Heinrichi quarti regis. Frideri-
cus Cancellarius uice Sigefridi archicancellarii
recognoui.

Data est. III. Id. Dec. Anno dominice incarna-
tionis M.LX.II. Indict. I. Anno autem ordinationis
domni Heinrichi quarti regis. VIII. Regni uero VI. *)
Actum Ratisbone, in Dei nomine feliciter Amen.

*) Diese Zeitangabe ist richtig, wenn man das Jahr
nach dem Gebrauche jener Zeit, entweder vom 25.
März, oder von Ostern anfängt.

12. Im Jahr 1066 verleiht K. Heinrich IV. dem Frauensifte Gurf das Dorf Geroltisdorf im Gaue Runaha in der Graffschaft Meginhards. Geschehen zu Wirzburg.

Notum esse uolumus qualiter nos ad monasterium quoddam Gurca nominatum — ob fidele seruitium Himzele eiusdem sedis abbatisse villam quamdam Geroltisdorf dictam in pago Runaha in comitatu Meginhardi comitis sitam cum omnibus appendiciis suis — in proprium dedimus. — Data anno dominice Incarn. M.LXVI. Indictione IV.

Himzela war die zweyte Abtissin, Nachfolgerin der Ita. Geroldsdorf liegt in Bayern. (Archiv für Süddeutschl. II. pag. 236.)

13. Nachdem das Stift und die Kirche zu Gurf mit so vielen schönen Gütern und Einkünften versehen war, errichtete Erzbischof Gebhard daselbst 1071. 6. März einen bischöflichen Stuhl. (Meine 1te Sammlung pag. 192. und folg.)

14. Im folgenden Jahre 1072, 9. Jänner bestätigt K. Heinrich IV. diese Verwandlung des Stiftes Gurf in ein Bisthum, (Archiv für Süddeutschl. II. pag. 237.) wie auch die Gerechtsame des Probstes und der Chorherrn. (Meine erste Sammlung pag. 202.)

15. Das war der Zustand des neuen Bisthums, als Erzbischof Gebhard 1072, am 6. May dem er-

sten gewählten Oberhirten Gunther von Krapfeld die feyerliche bischöfliche Weihe ertheilte.

Kandian, Bischof in Istrien, führte den Erwählten zur Weihe vor; Altmann von Brixen, und Ellinhard von Freisingen waren die Assistenten des Erzbischofs. Otto von Regensburg und Altmann von Passau, welche der Wahl zugestiegen, jetzt aber wegen Reichsgeschäften abwesend waren, gaben ihre Einwilligung durch Briefe, welche der ganzen Versammlung vorgelesen wurden. Eben so machte man auch die Bulle Pabsts Alexander II., das Diplom K. Heinrichs IV., und jenes des Erzbischofs Gebhards über die Errichtung des Bisthums, und über die Wahl Gunthers öffentlich bekannt, und schritt dann zur feyerlichen Funktion der Einweihung, wie es der Erzbischof durch folgende nach dem Original des domstiftlichen Archives mitgetheilte Urkunde bezeugt.

Gebehardus Dei gratia Salzburgensis archiepiscopus. Ut labilis memoria humane conditionis instruat, futureque perverforum calumpnie eliminentur, Nouerit omnis Christi fidelium etas quo ordine consecrationis manum domino Gunthero gurcensi electo imposuerimus. Ueniens itaque idem dilectus frater noster cum domino Candiano venerabili episcopo de Histria assistantibus nobis et coadiuuantibus reuerendis episcopis, Altwino Brixinense, et Ellinhar-

do Frisingense, canonicè consecrationis benedictionem a nobis suscepit. Cum autem alii fratres nostri et coepiscopi negociis imperialibus impediti Otto scilicet Ratisponensis nec non Altmanus Patauiensis ibi non adessent quorum auxilio et consilio nouellam institutionem gurcensis episcopatus feceramus, presentatis nobis litteris absentium, que consensum ipsorum super hac consecratione indicabant, nec non priuilegiis Domni Pape Alexandri II. et domni regis Hainrici IV. et nostro datis super institutione predicta. Hiis quoque relictis et in auribus multorum presentium publice expositis rogatu ipsius consecrati ac totius cleri sui ac populi consecrationem ipsius presenti scripto et sigillo confirmamus, et prenotatum consecrationis ordinem omni christianorum euo sciendum relinquimus. Actum apud Salzburg. Anno domine incarnationis M^o.LXX.II. Indictione X. II. Non. May.

16. Ohne Zweifel lebten die von der Stifterin Hemma eingesetzten Chorherrn, da sie unter einem ordentlichen Probstn standen, auch nach einer festgesetzten Regel. Die Veränderung des Stiftes in ein Bisthum machte sie zum eigentlichen Clerus des Bischofs, in dieser Eigenschaft waren sie keine Regular-Geistliche. Erst der zweyte Bischof Hiltebold brachte dieses Stift zur Vollkommenheit dadurch, daß er selbes im Jahr 1124 zu einem ordentlichen Regular-Stift erhob.

Von jeher haben eifrige Oberhirten eingesehen, daß die Priesterschaft, um der Welt zu nützen, von der Welt entfernt, abgesondert und frey von Nahrungsorgen leben müsse; darum haben die berühmtesten Kirchenvorsteher, die Heiligen Augustin, Euseb, Martin und andere, unter ihrem Clerus das Klosterleben eingeführt. Das nämliche thaten zu den Zeiten der Karolinger die meisten Bischöfe des Occidents; daher die Regel des Chrodegang, des Amalar; daher hießen die Cathedral- oder Domstifte überall Münster, monasteria, und die Geiſſlichen Canonici, vom Griechischen Canon, wie vom lateinischen regula die Regularen oder Mönche. Jene lebten unter ihren Bischöfen und Präbsten, wie diese unter ihren Aebten und Prioren, ohne individuelles Eigenthum, wie die ersten Christen unter den Aposteln; secundum regulam Apostolorum, Clerici apostolicae paupertatis. Unter beyden war kein wesentlicher, und eigentlich nur der Unterschied, daß die Canonici nur aus Priestern und Klerikern, die Regularen aber nebst diesen auch aus Layen bestanden. Man beliebe hierüber nachzulesen: Celsiss. Martini Gerberti Principis et Abbatis S. Blasii Historia Nigrae Silvae Tom. 1. pag. 18. 154. etc.

Nachdem der vortreffliche Oberhirt, Erzbischof Konrad zu Salzburg, diese Lebensart unter seinem Clerus eingeführt hatte (Hansiz German. sacr. T. II. p. 202 etc.), entschloß sich der eben so eifrige Bischof Hiltebold in seiner Kirche zu Gurk das nämliche zu bewerkstelligen. In dieser

Absicht veranstaltete er eine ehrwürdige Versammlung vieler geistlichen und weltlichen Herren nach Gurk, welche Zeugen seiner zu treffenden Einrichtung seyn sollten; unter diesen waren Domprobst Hermann von Salzburg, dann vier Aebte: Wolfold von Admont, Bruno von St. Paul im Lavantthal, Wolrich von St. Lambert, und Ezelin von Ossiach. Von den Weltlichen: der regierende Herzog in Kärnten, Engelbert, nebst seinen zwey Söhnen Ulrich und Engelbert, mit diesen die Grafen in Kärnten, Werianb, Bernhard, Graf Poppo von Hwenburch (Haimburg), und Poppo von Celtschach. Hernach mehrere Adelige, unter diesen Dietmar von Lungau, Reinbert von Truchsen, Hermann von Trahofen, Gottfried von Wietingen, Gotpold von Osterwiz, Hildebrand von Pulst. Endlich mehrere Ministerialen der Kirchen von Salzburg und Gurk.

Unter dieser zahlreichen und ansehnlichen Zeugenschaft verordnete also Bischof Hiltibold, daß sein Clerus zu Gurk nach der Regel des heil. Augustin in apostolischer Armuth, in Gemeinschaft ohne alles Eigenthumsrecht künftig unabänderlich leben solle: alle Güter, die sie schon von der Stifterin Hemma und seinem Vorfahrer Günther erhalten hätten, oder noch von ihm erhalten würden, gehören der Regular-Communität: nulli fas est aliquod jus obtinere

proprietas, quibus omnis possessio in subsidium cedit communis utilitatis.

Um dieser sehr nützlichen Einrichtung mehr Dauer zu verschaffen, übergab er den Canonikern zu ihren bisherigen Besizungen 70 mansos oder Bauerngüter, nämlich 20 zu Wizbriach, Weißberg in der Pfarrey Glödniz; in Belte 24, Palten, eine Gegend unter der Haßl, an den Gränzen des Bezirks Wullros; 20 in Sirdniz, Eirinig; 6 in Zuche, Zauchwinkel, eine Stunde ober Weitensfeld in der Pfarrey Altenmarkt; und das Gut Geroltsdorf in Bayern. Ueber dies verlieh er ihnen zum nöthigen Holzbedarf die Alpen mit den Waldungen am Weißberg: Gzarist und Timnich, zwey Förste nicht weit von Gurf; endlich alle Neubrüche, die sie in besagten Gegenden würden anlegen können.

Man kann aus dieser bedeutenden Zugabe der Güter abnehmen, daß sich bey Einführung der Regularität die Anzahl der Kanoniker merklich vermehrt haben müsse.

Ferner wünscht und verordnet er, daß die Wahl der Pröbste nach den kanonischen Rechten frey bleibe, und von Niemand gestört werde.

Endlich bittet er alle seine Nachsolger, daß sich ja keiner erkreche, seine Stiftung aufzulösen, widrigen Falls er sie dem Gerichte Gottes überläßt.

Über siebenthalbhundert Jahre blühte dieses Stift der regulirten Domherren, erzog und lieferte von Zeit zu Zeit die eifrigsten Seelenhirten für die dortigen Gebirgsgegenden, und war eine ehrwürdige Versorgungsanstalt für den Adel in Kärnten, eine Zierde und Stütze des Bisthumes. Hier die Urkunde nach dem Original aus dem gurkischen Archive:

In nomine sancte et indiuidue trinitatis, semper adorande in substancia unitatis, notum sit omnibus tam presentibus quam future posteritatis, fidelibus quod ego Hilteboldus gurcensis ecclesie dei gratia episcopus, in prefata ecclesia clericos apostolice paupertatis, secundum regulam beati augustini communis uite dignitatem iuxta apostolorum actuum institutionem reparantis ordinaui, in quibus nulli fas est aliquod ius obtinere proprietatis, quibus omnis possessio in subsidium, cedit communis utilitatis. Hanc autem ordinationem in honorem domini nostri Jesu Xpi eiusque genitricis semper uirginis Marie nec non et apostolorum et omnium Sanctorum instituere decreuimus, tam pro remedio mee salutis, quam domine H e m m e beate in Xpo recordationis que prefatum locum fundauit et diuina prosperante elementia consumauit, et liberalissima rerum suarum dote ditauit. Porro huius institutionis auctor et adiutor fuit uenerabilis et in Xpi membris spectabilis Kōnradus salzburgensis archiepiscopus. qui in ecclesia sua huius beate paupertatis formam reparauit. et ad tanti boni

emulandum specimem multos prouocauit. Predictis uero fratribus pro transigenda presentis uite necessitate septuaginta mansos contradidimus, cum omnibus ad eorum usus et reditus pertinentibus uidelicet agris, pratis, pascuis, siluis, quesitis, et acquirendis, exitibus, et redditibus, Wizpriali, XX. Balte XX, III. Sirdniz, XX. Zuche, VI et predium in bawaria quod geroltesdorf dicitur. Preterea dedimus eis in communi alpes cum nemore Wizpriali adiacente, Cozarist quoque et timnich*) que ipsis adiacent eodem tenore eis contulimus, ad quamcumque ueliat utilitatem, nec non et hominibus eorum ad ligna edificiorum ad usum ignis, et insuper quicquid per noualia ibidem utilitatis consequi possent. Preter illa que supra dicta fundatrix pie memorie primis canonicis contulerat, scilicet hec predia Mirinnesdorf hurde prohpat azzendorf, gensedorf et predium apud uridlo-saiche et VII. mansos apud afterndorf et duos apud Gurk quod antecessor noster felicis memorie Guntherus episcopus eisdem canonicis dederat. Sane canonice electionis libertatem in eligendis prelati fieri uolumus et optamus et ne aliquid tyrannice presumptionis audacia contra sacrorum canonum reuerentiam presumatur uotis omnibus amplexamur. Et ut hec institutio atque ordinatio stabilis et inconuulsa permaneat, presentis scripti attestacione et sigilli nostri impressione communitus, ac quod secundum deum factum est monemus et in domino iesu rogamus ne ali-

*) Man sehe die 1te Sammlung pag. 205.

quis successorum nostrorum ea que pro remedio anime nostre et antecessoris nostri nec non et successorum fecimus temerario ausu infringat. Siquis autem hec infregerit, deo et eius genitrici iudicandum comitemus. Et subscriptis testibus astipulamur. Hermannus salzburgensis prepositus. Wolfoldus abbas admuntensis. Pruno lauendensis abbas. Wolricus abbas de sancto lamberto. Ezelinus ozziacensis abbas. Engelbertus dux Karinthie et filii eius Wolricus et Engelbertus. Comes Werianus. Comes pernhardus. Comes poppo de hewenburch. Comes poppo de celsach. Dietmarus de lungvo. Reinbertus de truhsen. Hermannus de trahouen. Hartwicus. Daringus. Dieprant de sancto Stephano. Meinhardus de mainhartesdorf. Engelscalcus de frisaco. Gotfridus de wietingen. Gotpoldus de Ozterwitz. Hiltebrant de pulst. Heldolf Herbrant. Isenrich. Rvodlant. Sigwinus. Gerungus. Walchvn. Engelbertus. Wolframus et purchardus franci *) et alii quam plures, ex utriusque Episcopatus fidelibus et ministerialibus.

Acta sunt hec aput Gurk anno Incarnationis dominice M.C.XX.III. Indictione II da feliciter Amen.

So viel von der Gründung der Kirche, des Bisthums, und des regulirten Domherrenstiftes zu Gurk.

*) Franken, nach Scherz Glossar teuton., nannte man nicht nur jene, welche das eigentliche Frankenland, sondern auch Schwaben und Bayern u. bewohnten; vielleicht auch, die lege franca lebten, wie früher schon Saxonici hießen, die lege salica lebten.

Ich füge das Verzeichniß aller Bischöfe in chronologischer Ordnung, doch ohne eigentliche Biographien bey.

Die kurzen Nachrichten sind der Inhalt der schon vor Handen liegenden Originalurkunden, welche, wenn sie durch die noch zu erhaltenden vermehrt werden, mit der Zeit auch an das Tageslicht treten sollen.

1. G ü n t h e r von Krapfeld wird erwählt 1071, eingeweiht 1072, stirbt 1085.

2. H i l t e b o l d erhält vom Erzbischof Conrad zu Salzburg, für die Kirche St. Peter zu Friesach, die Kirche St. Lorenzen auf dem Berge, 1115.

Führt die Regel des heil. Augustin bey den Chorherren zu Gurk ein, 1124. Erhält vom K. Lothar III. ein Bestätigungsdiplom, 1130, 18. Oktober. Die Gränzen und Einkünfte des Bisthums werden bestimmt, 1131.

S i c h b u r g, Starchands Gemahlin, erhält das Gut Chralinz bey St. Martin, 1131.

H i l t e b o l d stirbt 1132.

3. R o m a n I. Die Pfarre Tigring wird errichtet, 1136.

Roman ist Vikar des Erzbischofs im ganzen Erzbisthum; mehrere Kirchen und Zehenden werden den regulirten Chorherren verliehen 1137.

Der Weinzehend zu Kaunstorf kommt an die Rustorey 1138.

Die Güter des Bisthums werden vom Erzbischof Conrad bestätigt 1140.

Roman kauft um 127 Mark die Güter Wides, Bitis und Moratsz 1145.

Die Kirche St. Martin auf dem Krapfeld kommt mit der Kapelle St. Georgen an das Domstift 1146.

Die Gurker-Salinen werden dem Stifte Admont in Bestand gegeben 1147.

Feyerliche Freylassung einer Leibeigenen 1149.

Das Armenspital zu Gurk wird beschenkt, die Pfarrkirche St. Donat errichtet 1154.

Das Gut Dobren kommt an die Kirche zu Gurk 1155.

Wird wieder verkauft 1157.

Gründung der Pfarre Griffen im Gurker Dekanat 1157.

Vertrag mit Herzog Heinrich in Kärnten über die Advokatie 1158.

Bestimmung des Neubruchs in Sawelach 1161.

Ankauf des Schlosses Hohenwart 1162.

Erzbischof Eberhard bestätigt und vermehrt die Güter des Domstiftes 1163.

Bischof Roman beschenkt das Stift mit Gütern, Zehend, und Pfarrkirchen 1164.

Vertauschung des Neubruchs im Forst Timenich 1167, 11. August.

4. Heinrich I., vorher Abt zu St. Peter in Salzburg.

Überlassung des Gutes Worslich im Gailthale 1167.

Stiftung der Kirche St. Johann bey der Residenz 1169.

Privilegium des Patriarchen Ulrich zu Aquileia über Mauthfreyheit 1169.

Übereinkunft wegen Coharist 1170.

Vergabung an die St. Niklas = Capelle unter der Residenz 1171.

Der Neubruch bey Drasselbach kömmt an das Hospital, 1171.

Lassenberg wird mit Chulme vertauscht 1172.

Übereinkunft mit Otto von Arneck wegen Schadenersatz unter Herzog Hermann 1173, 28. May.

Bestättigung der Kirchengüter St. Johann und St. Magdalena 1173, 24. August.

5. Roman II. bestättiget und vermehret die Einkünfte des Domstiftes 1175, 9. August.

Schenkt der Rustorey 2 Höfe in Dolz 1175, 27. Oktober.

Reiset nach Jerusalem und beschenkt die Kirche St. Egidien 1178, 21. July.

Das Gut St. Peter auf dem Berge wird an St. Johann versezt 1179, 18. July.

6. Dietrich I. Wiederherstellung des Gutes Arbendorf 1181.

Der Zehend zu Trenkendorf und Cazelin's-
dorf wird für jenen zu Saikenwerde den Chor-
herren überlassen 1183.

Der zur Burg Pilstein gehörende Zehend kömmt
an die Karthaus Gyriau 1186, 2. März.

Pabst's Urban III. Schirmbulle 1186.

Die Kirche an der Alpe Frilant wird zu ei-
ner Pfarre erhoben 1188.

Die Kirche St. Johann wird mit einigen Aeckern
beschenkt 1189.

Die Herrschaft Albeck wird um 100 Mark an
die Kirche Gurl versezt 1190.

Rudolf v. Albeck entschädiget durch seine Erb-
schaft die Kirche zu Gurl 1191, 8. Jänner.

Der Zehend zu Mirinsdorf wird um ein
Gut zu Witansdorf vertauscht 1192, 27. May.

Zwey Aecker bey'm Gerichtsbrunn, und zwey Wie-
sen in Drachselbach kommen an das Armenspital
1192, 30. May.

Erzbischof Gebhard übergiebt die Kirche St.
Martin im Krapfeld nach Gurl 1192, 9. Juny.

Übergabe einer Leibeigenen an die Rustorey zu Gurl
1194, 3. Jänner.

7. Wernher, vorher Probst zu Neuburg in
Oesterreich. Von diesem ist noch eine Notiz über die
Verhandlung einiger Aecker in Chrazniz vom 19.
December 1195 vorhanden.

8. Ekkhard erscheint 16. Jänner 1196. Güter-
tausch in Albeck und Zeidick 1196, 8. Oktober.

Vertrag mit Herzog Berthold 6. Meran
über gegenseitige Verehelichung der Ministerialen 1197,
31. Oktober.

Beylegung eines Streites wegen dem Gut in
Timenich 1198, 25. September.

Uebereinkunft mit Sigmar von Salden-
berg wegen Lebenssachen 1199, 27. Juny.

Erzb. Albert übergiebt an das Stift zu Gurk
das Bergwerk Catmia und 10 Pfund vom Salzwerk
Tubal 1199, 5. July.

Die Reformation der Karthaus Gyriau wird
dem Chorherrenstift zu Gurk überlassen 1200, 13. April.

Der Zehend des Amtes Möttnitz kömmt an die
Chorherren 1200, 14. April.

9. Walther. Herzog Leopold von Oester-
reich bestätigt, was Otto von Tiefenbach dem
Chorherrenstift zu Gurk überließ, namentlich den Markt
Weitensfeld und den Berg Pregnitz 1202.

Eben derselbe gestattet den Chorherren die Mauth-
freyheit auf jährliche zwey starke Weinfuhren 1203.

Den Chorherren werden vom Bischofe alle Privi-
legien bestätigt 1203, 26. May.

Eben so vom Erzbischofe Eberhard 1. Septemb.
Der Gränzstreit der zwey Pfarren St. Lorenz in
Fläß und Neuenkirch wird beygelegt 1203, 5. Dec.

Uebereinkunft der Kanoniker zu Gurk mit Konrad von Tume wegen einigen Gütern 1204, 18. März.

Wolffer, Patriarch zu Aquileja, bestätigt den von Gurk aus bestellten Vorsteher der Karthaus Gyriau 1205.

Bischof Walther kauft vom Graf Meinhard v. Görz um 150 Mark das Gut Lunez 1206, 18. Jänner.

Desselben Lehenbrief für Graf Engelbert von Görz 1206.

Lehenvertrag mit Ortolf von Muntparis 1208, 30. May.

Freylassung und Uibersezung einer Leibeigenen an die Probstey Gurk 1209.

Heinrichs Markgrafen zu Istrien Zeugniß, daß Bischof Walther ein Gut in Chunisdorf an der Mur gekauft habe von seinem Ministerialen von Kronau 1211, 25. August.

Bernhard Herzog in Kärnten überläßt dem Probst und Chorherrenstift zu Gurk alle Markt- und Gerichtbarkeits- Rechte im Markte Weitensfeld, mit Ausnahme des Blutgerichtes, 1211, 17. Dezember.

Bischof Walther kauft das Gut Wengin in der Gnesau um 330 Mark, und erhält das Patronats- und Zehendreht der Kirche St. Peter daselbst 1212, 21. April.

10. Otto I. erwählt, aber nicht bestätigt; kam bisher in keiner Urkunde vor.

11. Heinrich II. Probst Otto macht eine Stiftung zu einem Feste, und für Arme 1216.

Der Bischof tauscht den Hof in Neuenkirch am Ehungberg in Oesterreich um andere Güter vom Domkapitel ein, um damit Albero von Grimmenstein belehnen zu können 1217, 6. Jänner.

Die Kirche in Flatz wird dem Domkapitel zurückgestellt, 1217, 13. Apr.

Das Lehen in Neznitz bey St. Jakob, bestehend aus 3 Höfen (Mansis), kömmt an das Domkapitel 1217.

12. Wschalk. Sein Ministerial Otto Harnasch stiftet einen Jahrtag zu Gurk 1218, 9. März.

Die Pfarre Glomsach wird ganz dem Domstift übergeben 1219, 5. April.

13. Ulrich I. von Ortenburg; bestättiget die Güter des Domstiftes 1226, 19. August.

Macht einen Vertrag mit Berthold, Patriarchen zu Aquileia über Leibeigene 1230. Üibernimmt die Resignation der Advokatie des Gottfrieds v. Habenerburg 1230.

Macht im 11ten Jahr seines Bisthums die Familie Ruzmann zu Ministerialen 1231.

Die Herrschaft Albeck wird von allen Ansprüchen der Herren von Peckach frey 1234.

Herzog Bernhard in Kärnten theilt die Kinder einer Ministerialfamilie zwischen sich und der Kirche Gurk 1245.

Belehnung einer Frau von Straßburg mit einem Hause und 2 Gütern zu Gurf 1250.

Zwey Höfe zu Mitterndorf und einige Leute zu Flatz; kommen an die Kirche zu Gurf.

Herzog Bernhard bestimmt den Schadenersatz, den seine Ministerialen von Osterwiz der Kirche Gurf leisten sollen, wie auch das Vogteyrecht 1251, 12. Februar.

14. Dietrich II.

Ortolfs von Osterwiz Testament, wodurch er die von ihm beschädigten Kirchen reumüthig entschädigt, namentlich die Filialkirche Streünberg, die zu Prewarn (Projern) gehörte, 1254, 31. May.

Herzog Ulrich erklärt das Gut Ehundorf dem Domkapitel frey 1259, 15. August.

Domprobst Friderich stiftet eine Spende den Armen jährlich am Allerseelentag 1260, 7. November.

Herzog Ulrich bestättiget die Stiftung der Himmelberger für die Kirche Gurf, 1260 ungefähr.

Bischof Dietrich schlichtet den Zehendsstreit zwischen dem Pfarrer zu Meiselding und der Wittwe des Truchsessens von Kraig 1261, 9. May.

Herzog Ulrich bestättiget dem Domstift den Kauf eines Gutes in Drasach bey Piswich 1261.

Bischof Dietrich weiht die St. Pauls = Kapelle im Thurn zu Gurf ein 1264.

Herzog Ulrich entscheidet den Streit wegen Albeck zwischen dem Bischof und den Herren von Pfannenberg 1264, 10. Dezember.

Merkwürdiger Eheprozeß zu Straßburg 1266.

Ottokar, König in Böhmen, läßt das zerstörte Schloß Straßburg dem Bischof zu Gurk zurückstellen 1271 ungefähr.

Ebenderselbe beslättiget dem Bischof Dietrich das Schloß Underburg 1276, 24. Februar.

Kaiser Rudolfs merkwürdiger Landsfriede, oder forma pacis, für Oesterreich, Steier, Kärnten und Krain 1276, 3. Dezember.

Kaiser Rudolfs Spruch, daß die Belehnungen von Bischöfen und Prälaten ohne Einwilligung ihrer Kapitel ungültig seyen 1277, 19. Jänner.

Bischof Dietrich bekräftiget die Stiftung eines Hofes an die St. Florians- und St. Paulskapelle zu Gurk 1277, 24. November.

15. Johann I. von Enstall, vorhin Bischof in Chiemesee, erhält vom K. Rudolf die Entscheidung, wie die Kinder eines Ministerials zwischen ihm und der Kirche getheilt werden sollen 1279, 22. August.

Erläßt ein Cirkular an die Pfarrer, wie die zum Unterhalt des päpstlichen Nuntius in Wien auferlegten Abgaben vertheilt werden sollen 1280, ungefähr 23. Jänner.

Erhält vom K. Rudolf durch ein gehaltvolles Diplom wegen geleisteten Diensten 100 Mark und das Blutgericht 1280, 23. März.

Erzb. Friedrichs II. zu Salzburg Schreiben an das Domkapitel zu Gurk wegen der Wahl eines neuen Bischofs 1283, 19. July.

16. Hartnid. — Chunigund, Hatrots von Seeburg Wittwe, übergiebt ihr Vogteyrecht über den Hof zu Dolirzich bey Tigring der Kirche 1284, 5. April.

Graf Meinhard in Tyrol übergiebt für das Schloß Trühsen das Hospital und den Zierberg, im Gurkthal gelegen, 1286, 28. Oktober.

Heinrich von Straßburg ersetzt durch Abtretung des Waldes Tselen den dem Stifte Gurk zugefügten Schaden 1288.

Bernhard, Pfarrer zu Griffen, schenkt seinen Hof bey Glödnitz der Kirche zu Gurk 1295.

Ortolf von Reiffenstein überläßt der Kirche seinen freyen Mann Hermann, Sohn des Geilen von Hundedorf 1297.

17. Heinrich III. von Helfenberg. Stiftung zum Feste des heil. Erasmus durch einen Hof in Marznitz 1304.

Bischof Heinrich setzt die Zahl der Klosterfrauen zu Gurk, wegen Kriegen und andern Unglücksfällen, auf 20 herab, 26. April 1309.

Ist darum merkwürdig, weil seit der Errichtung des Bisthums von diesen Klosterfrauen keine andere Meldung als diese vorkömmt.

Die Stiftung der St. Katharinen = Kapelle zu Gurf wird bestätigt, 1309, 7. August.

Wie auch den 9. August die Ubergabe eines Hofes zu Mittereck.

Bischof Heinrich giebt seinen Hof in Geil = Ienberg bey Sironiz an die Kapelle St. Paul und Florian zwischen den Thürmen des Münsters, zur Begehung des Festes der heil. Ufra, 1312.

Er kauft eine Hube zu Ehrasniz in der Zweiniz, 1313.

Raimprecht von Glaneck stiftet durch seine Hube zu Lint eine Messe zu unsrer lieben Frauen in der Gruft, 1213.

Seyfrids von Steyrberg Schirmbrief für die Hube am Stromayer in der Syroniz ob St. Ruprecht, 1314.

Bischof Heinrich bestätigt die Hinlassung dieser Hube an die Kranken = Kapelle, 1314.

Offo von Straßburg überläßt seinen Thurm und Baumgarten ob dem Markt zu Straßburg dem Probst und den Ehorherren zu Gurf, 1320.

Heinrich, König in Böhmen und Herzog in Kärnten, spricht die Untertanen des Ehorherrenstiftes zu

Gurf von allen Fuhren frey, mit Ausnahme jener, die seine eigene Person und Häuser betreffen, 6. November 1321.

Bischof Heinrich stiftet mit dem Kapitel eine tägliche Messe in der Gruft, 1322.

Er übersezt einige Einkünfte der Infirmarie an das Kelleramt, 1322.

Heinrich starb im Hornung 1326, und hinterließ seine Kirche so arm, daß sie nicht einmal die notwendigen bischöflichen Paramenten hatte.

18. Gerold von Friesach. Laut Urkunde des Kapitels half dieser der verarmten Kirche wieder auf, 1333.

19. Lorenz von Griming, 1336.

20. Conrad I., ein Cisterzienser.

Eholo von Dietrichstein überläßt dem Kapitel seine Güter im Sagrer, im Werth 300 Mark Uglar, dann 6 Mark 2 Loth Silber, 1344.

21. Ulrich II.; übergiebt ein Lehen an die neue St. Anna = Kapelle über der Gurf am Berge, 1352.

22. Paul Praunspeck; ward nachher Bischof zu Brixen.

Güterverleihung an die Frau Mutter des Domdekanß, 1355.

Eine andere an den Mertel v. Albeck, 1357.

23. Johann II. von Magheim.

Herzog Rudolf von Oesterreich empfiehlt, einen gewissen Otto als Canonikus aufzunehmen, 25. Februar 1359.

Ebendesselben Schirmbrief, 27. Juny 1360.

Kaiser Karls IV. Bestättigungs = Diplom, 5. December 1360.

Bischof Johann erlaubt dem Kapitel, das Kirchenlehen Sopraunich im Mötznitzthale zu kaufen, 18. May 1361.

Erzherzogs Rudolf IV. Privilegien für die Geißlichkeit. St. Veit, 23. Oktober 1361.

Das Gurker = Kapitel erhält das Dienstherrnrecht am nämlichen Tage.

Das Biöthum und Gotteshaus Gurk wird steuerfrey erklärt, 27. Oktober 1361.

Herzog Rudolfs Diplom wegen Verleihung der Reichsregalien, 1362.

24. Johann III. von Löffheim.

Domprobsts Georg Stiftung einer ewigen Messe auf dem Grabe der Stifterin Hemma, seines Jahrestages und einer Armenspende, im November 1362; darin wird auch Meldung von den Klosterfrauen und von der Schule zu Gurk gemacht.

Albrecht und Leopold, Herzoge von Oesterreich, gestatten den Luttenberger = Weinmauthsfrey über Marburg zu führen, 18. July 1371.

Herzog Albrecht bestätigt dem Domstifte das Dienstherrenrecht, 29. März 1375.

25. Johann IV. Mayrhofer; gestattet einige Lehen als Heyrathsgut für den Amtmann in Glodnitz, 1397.

Herzogs Ernst von Oesterreich Befehl, den Domprobst an seinen Rechten auf Murau unbekränkt zu lassen, 13. Jänner 1408.

26. Conrad II. Hebenstreit; ward als Bischof zu Freysingen ernannt, und den 23. März 1411 von seinen Dienern zu Bischoflack in Krain erstochen.

27. Ernest Auer, vorher Probst zu Friesach. Erzherzogs Ernst von Oesterreich Spruch für den Bischof wider die Trafenberger, 1415.

Derselbe bestätigt die Privilegien des Domkapitels, 1424.

Erzherzog Friedrich bestimmt das Bergrecht mit dem Kapitel, und spricht ihm die Lehenschaft darüber zu, 1428.

Bischof Ernest entscheidet den Streit zwischen dem Domprobst und dem Kapitel, 27. März 1431.

28. Lorenz II. Lichtenberger; kam in Streit mit seinem Nachfolger.

29. Johann V. Schallermann.

Überläßt dem Kaiser Friderich auf 3 Jahre die Schlösser Peilstein, Landsperg, Wisel und Massensfuß, 1441.

Leihet dem Surich 147 Pfunde Geld, 1455.

30. Ulrich III. von Sonnenberg.

Kaiser Friedrich entscheidet einen Streit zwischen dem Kapitel und Jobst von Schenken, St. Veit 1457.

K. Friedrichs Bestätigungsdiplom aller Privilegien des Bischofs zu Gurk, 1460.

31. Lorenz III. von Freyberg.

Kaiser Friederich gestattet dem Domstifte, das Silberbergwerk in der Sweinitz auf 2 Jahre Frohn- und wechselfrey zu bauen, 1471.

Domdekan Wilhelm Welzer erhält vom Kaiser Friedrich ein besonderes Privilegium über ein ihm anvertrautes Verhältnis, 1483.

32. Raymund Bertrand.

Kaiser Maximilians Bestätigungs-Diplom 1493. — Raymund erhielt die Kardinalswürde.

33. Matthäus Lang von Wellenburg; ward Cardinal und Erzbischof zu Salzburg.

34. Hieronymus I. von Venedig.

35. Anton von Hoyos, ein Spanier.

36. Johann IV. von Schönburg; starb 1555.

37. Urban von Oesterreich, starb 1573.

38. Christoph Andreas, Freyherr von Spauer; 1603.

39. Johann Jakob, Freyherr von Lamberg; 1630.
40. Sebastian Graf von Lodron; 1643.
41. Franz Graf von Lodron; 1652.
42. Sigmund Franz, Erzherzog von Oesterreich; 1665.
43. Wenzeslaus Graf von Thun; 1673.
44. Polykarp Graf von Kuenburg; 1675.
45. Johann VII. Freyherr von Goetz, Cardinal; starb 1696.
46. Otto II., Abt zu Vanth; starb 1708.
47. Jakob Maximilian Graf von Thun und Hohenstein; starb 1741.
48. Joseph I. Graf von Thun und Hohenstein; 1761.
49. Hieronymus II. Fürst von Colloredo, in Walsee und Mels; ward Erzbischof von Salzburg 1772.
50. Joseph II. Fürst von Auersberg, vorhin Bischof in Lavant.
51. Se. fürstliche Eminenz, der gegenwärtige Cardinal und Fürstbischof Franz Xaviers, alter Graf von Salm-Neiferscheid; vom Kaiser Joseph II. als Bischof ernannt den 20. Nov. 1783.
- Vom Erzbischof in Salzburg bestätigt, 19. July 1784.

Feyerlich konsekriert, 25. July 1784.

Die Priesterweihe empfing er 9 Jahre vorher, am 25. August 1775, zu Rom vom Pabst Pius VI., der ihn vorzüglich schätzte und liebte.

Ward Mitglied der Rota romana, 1779.

Beym Antritt seiner bischöflichen Würde ward eine andere Eintheilung der Bisthümer Gurk und Lavant getroffen; auch kam die Auflösung der Regular-Geistlichkeit und die Einziehung ihrer Güter zum Religionsfond an die Tagesordnung. Der neue Fürstbischof machte in Hinsicht dieser Umstände für Kärnten eine merkwürdige Epoche, indem er es nicht nur zweckmässig, sondern auch nothwendig fand, den bischöflichen Stuhl nebst dem Domkapitel von Gurk nach der Hauptstadt Klagenfurt zu übersetzen.

Ihm ward zuerst der Viktringerhof in der Stadt als Residenz angebothen, den er auch auf eigene Kosten einrichten ließ, und dann im May des Jahrs 1781 wirklich bezog. Neun Jahre später ward diese Residenz, welche der innerösterreichischen Appellationsstelle angewiesen worden, mit dem erzhertzoglichen Pallaste in der Bößenmarktervorstadt verwechselt; diese neue Wohnung ließ er nebst dem großen, dem Publikum allzeit offen stehenden Garten, so geschmack- und prachtsvoll abermal auf eigene Kosten einrichten, daß sie die Bewunderung aller Kunstkenner an sich zog. Die Sammlung antiker und moderner Gemählde und Büsten, die Kunststücke mancher Art, die reizende Möblirung der

Gäle und Zimmer, die ordentliche Einrichtung des Konsistoriums und des Archives, die Alleen, Bassins und Drangerieen im Garten, vorzüglich aber die einfach-sinnreich geschmückte Kapelle, sind Meisterstücke der Aesthetik,

Seine oberhirtliche Sorge und Klugheit für das Domstift zeigte er dadurch, daß er es durch eigene bischöfliche Gewalt und Vollmacht am 24. August 1787 aus einem Regular- in ein Säkularstift verwandelte, wodurch dasselbe bey seinen Gütern und bey seiner Subsistenz und Selbstverwaltung blieb.

Die bischöfliche Urkunde hierüber ist zu wichtig, als daß sie hier nicht Platz finden sollte:

Wir Franz ꝛ. ꝛ.

Wohlwürdige, Edle, besonders Liebe und Getreue!

Die gegenwärtige Lage unserer Diözes, die veränderten Zeitumstände, die ursprüngliche, nur Weltpriestern gewidmete Entstehung unseres Gurkischen Domkapitels, und selbst der Vorzug, den der unmittelbare Seelsorgerstand vor dem regularen unstreitig verdient, machen es nothwendig und nützlich, mit vorläufiger Begnehmung Sr. Majestät unsers allergnädigsten Monarchen, bey diesem unserm Domkapitel die von selbem aus eigenem Antriebe auf sich genommene, und nach Umständen von ihren Ordinariis, unseren Herren Vorfahren im Bisthume Gurk bald erweiterte, bald wiederum eingeschränkte und gemässigte Regel des heil. Augustins nunmehr vollends aufzuheben, und dasselbe

in seinen ersten Entstehungsstand gänzlich ein- und zurückzusetzen.

„Wir befreyen daher mittelst gegenwärtiger Urkunde unser Liebes getreues adeliches Domkapitel von bischöflicher Gewalt wegen in dem Herrn von allen Verbindlichkeiten der Regel des heil. Augustin der Lateranensischen Versammlung, so und in wie weit selbe gegenwärtig bestanden hat, erklären sämtliche Mitglieder dieses unsers Domkapitels nach ihrem Amt und Würde als Sekularpriester, und setzen sie feyerlich in den nämlichen Stand wieder ein, zu dem sie bey Errichtung der Gurkischen Kirche unter Gebhard ihrem Ortsbischofe und Metropolitan zu Salzburg mit päbßlicher Begnehmigung Alexanders II. und allerhöchster Bestätigung Sr. kaiserl. Maj. Heinrichs IV. in Gemäßheit aller übrigen Domkapitel des Reichs, als SekularDomherren im Jahre 1071 eingesetzt und systemirt worden sind, versehen uns aber dabey, es werden dieselben durch ihre Vollkommenheit in der Seelsorgausübung, durch ihren Beyrath und Hilfeleistung in Verwaltung der Diözes, durch ihre Vorsehung der gewöhnlichen Cathedral = Gottesdienste, und durch ihren beyspielmäßigen Wandel überhaupt das, und zwar in einem höheren Grade ersetzen, was vorher die zum Theil noch bestandene Regularität Gutes und Nütliches an sich gehabt haben mag.“

„Urkund dessen unsere eigene Handunterschrift, und beygedrucktes bischöfliches Insiegel.“

„Gegeben Klagenfurt den 24. August 1787.“

In eben diesem Jahre übersiedelten also die nun sekularisirten Domherren nach Klagenfurt, und begannen die gottesdienstlichen Funktionen in der ehemaligen Jesuitenkirche. Seither leben sie, jeder für sich, aus den jährlichen festgesetzten Einkünften; zwey besetzten die beyden Stadtpfarren.

Der Fürstbischof Franz brachte nun auch die Diözesan = Alumnen in das Priesterhaus der Hauptstadt zurück, traf wohlthätige Anstalten zu ihrem geistlichen und leiblichen Unterhalte, und wohnte öfters selbst, besonders in den Wintermonaten, bey ihnen im nämlichen Hause, wo er seine Lieblingskapelle mit geschmackvollen, Andacht erregenden Einrichtungen verschönerte.

Papst Pius VII. erklärte ihn am 8. April 1800 zum Hausprälaten und Assistenten des päpstlichen Stuhls, und beehrte ihn durch eine Bulle vom 15. November 1803 mit allen dieser Würde anhangenden Prärogativen.

Zum Andenken des Preßburger = Friedens errichtete unser Fürstbischof aus glänzendem, von Salzburg hergeführten Marmor 1807 auf dem von ihm genannten Fürsten = jetzt Kardinalsplaz zu Klagenfurt, den so hochprangenden, der Zeit trogenden, mit sinnreichen Symbolen und Epigrammen gezierten Obelisk; ein für alle künftige Zeiten unauslöschliches Denkmal seines reinsten Patriotismus. — Saxa loquantur.

Die vielen Tausende, welche er unter arme Familien, unter studierende Jünglinge, unter Verunglückte, unter dürftige Priester zc. großmüthig und väterlich ausspendete, können in keine Summe gebracht werden; sie sind beym allwissenden Ubergelster aufgezeichnet.

Eben so die mannigfaltigen schweren Leiden, Arbeiten, Reisen, und die sehr großen Unkosten, die er bey jeder Gelegenheit, vorzüglich bey feindlichen Invasionen, für Kirche, Staat und Vaterland über sich nahm.

Billig sind so viele Verdienste durch die Kardinalswürde, die er im 34. Jahre seiner bischöflichen Regierung, auf Antrag Sr. kaiserl. Maj. Franz I., vom Pabste Pius VII. am 23. September 1817 erhielt, anerkannt und gekrönt worden.

Gott erhalte ihn noch lange!

Die Stadt
B ö l k e n m a r k t
 in Unterkärnten,
 in
 älteren und mittleren Zeiten.

I.

Vom Ursprunge und Namen der Stadt.

Nördlich oberhalb der Drau in Unterkärnten liegt auf einer angenehmen Anhöhe die Stadt Böldkenmarkt, umgeben mit fruchtbaren und waldigen Hügeln. Ihr Ursprung ist unbekannt, und es schmerzt den Forscher nach Alterthümern, um und in der Stadt keine römischen Denkmäler finden zu können, welche doch in Kärnten bey nahe überall anzutreffen sind.

Römer hauseten in dem benachbarten Faun- und Lavantthale und im nördlichen Kärnten; warum

sollten sie einen Platz, welcher sowohl in militärischer als merkantilischer Hinsicht so bequem lag, übergangen haben?

Die nach den Römern eingewanderten Völker bezogen ohne Zweifel derselben Wohnplätze, und baueten auf ihre Ruinen, so wie die Römer vorher auf die Ruinen der Ambidraber und Taurischer; vermuthlich errichteten sie nicht so viele neue Städte und Flecken, als sie alte wieder herstellten, und ihnen neue Namen gaben. Völkensmarkts Gegend gehörte offenbar zu Ambidraben; aber wie damals dieser Ort, und wie er unter den Römern hieß, forscht man umsonst. Cluver und andere wollen zwar das alte Virunum hieher setzen, was aber schon in dem ersten Stücke der ersten Sammlung widerlegt worden.

Vielleicht fällt es auf, daß ich Völkens- und nicht Völkermarkt schreibe, wie doch jetzt allgemein geschrieben und gesprochen wird. Ich will mich hierüber verantworten. Kein Ding auf der Welt hat seinen Namen umsonst; entweder hat die Natur oder ein zufälliger Umstand denselben veranlasset. Viele Ortschaften haben ihre Namen von Männern, die sie gründeten, oder wieder herstellten, oder empdr brachten, erhalten; etwa auch Völkensmarkt? Kärntens Chroniken, und nach diesen Megiser, meinen, unter dem Kärntner = Adel soll einst die Familie Völkell oder Völckhl geblühet haben, aus welcher die Herren Sunecker im Jaunthal (nicht Sanecker; denn

diese lebten in Untersteiermark) herstammten; diesen soll Wölkenmarkt seinen Namen und Flor zuschreiben. So sagt eine im Anfange des 16. Jahrhunderts geschriebene Chronik: Die Wölchl, die die Stadt Wolachenmarkt erhebt haben, von erst und nach Inen genannt; Sunegkher von Sonegkh. Folglich müßte man die Stadt nicht den Markt der Wölker, sondern der Wölkel heißen. In dessen scheint es, die Familie, welche einer Stadt Ursprung und Namen gab, müßte der Geschichte nicht verborgen und unbekannt geblieben seyn, wie jene der Wölkel. Im Jahre 1292 kömmt zwar ein Wölkel zum Vorschein, aber nicht edel, sondern als Knecht im Gefolge des tapfern Friedrich von Stubenberg, den er im Stich ließ. Die Chronik erzählt es so: dem von Stubenberg wardt sein Pfert vnder im erstochen, der wehrt sich so lang ritterlich zu Fuessen, vnd ruffet zu seinen Diener ainen genant Wölchl, daß er im sein Pfert ließe, das wellt er im iehmer Dank sagen; das aber der Wölchl nicht than wolt, vnd sprach, er müsse selbst fliehen. Es ist demnach nicht wohl zu glauben, daß von den Wölkeln Wölkenmarkt herkomme.

Wäre es nicht erlaubt, den Namen aus der windischen Sprache, da doch das dortige Landvolk windisch spricht, mit einiger Zuverlässigkeit abzuleiten? Velik,

verfürzt Vêlk, Vêlka, Vêlko, heißt, wie mir Sprachkundige sagen, groß; das e in Velik wird wie oe, ô ausgesprochen, und hat beynah den nämlichen Sinn, wie das deutsche völlig, ganz, durchaus. Setzt man das windische Suffix ovez hinzu, so hat man den windischen Namen der Stadt, Velkovez, deutsch: der große Markt, ein Platz, wo alles Markt, wo beynah alle Häuser Kaufladen sind. Also der Hauptmarkt in Kärnten, der Markt vorzugsweise, Vêlk-Markt, Völkemarkt. Das war diese Stadt auch wirklich, so lange der Handel aus Italien und von den adriatischen Seeküsten durch Krain über die Kanfer geführt worden; erst unter Kaiser Karl VI. ward durch die Anlage der vortrefflichen Strasse über den Loibl der Transito-Handel in Kärnten zwischen Völkemarkt und Klagenfurt gleichsam getheilt. Die meisten Häuser Völkemarkts haben geräumige Handelsgewölbe und Magazine von fester alter Bauart; da war der bedeutendste Stapelplatz und Niederlagsort der Waaren; um so mehr, da die gemeine Benennung Markt in ältern Zeiten nur öffentlichen Handelsörtern beygelegt worden. Locus publicus rerum venalium; so hießen die oppida, kleinere Städte, nur dann Märkte, wenn sie das Handelsrecht genossen; municipia jureforensi donata (Scherz Glossar. med. aevi).

In den Urkunden vom 12ten bis in das 16te Jahrhundert, in welchen der Name dieser Stadt vorkömmt, liest man nirgends Völker = sondern bestän-

dig Volchin=, Wolchen=, Volken=Volke=Markt; die merkwürdigsten werden am Ende hier beygedruckt. Sonderbar ist es, daß Abt Hartwig von St. Paul im Jahre 1240 diesen Ort seinen neuen Markt nennt (in nostro novo foro Volchinmarkt), da er doch beynah 100 Jahre vorher an dieses Stift übergeben worden. (Beilage N. I. und III.)

II.

Die Kirche des heil. Rupert.

Das älteste, was zu Böfkenmarkt gehört, ist offenbar die Kirche des heil. Rupert, nordwestlich außer der Stadt; wahrscheinlich die erste Pfarre bey Einführung des Christenthums in dieser Gegend. Der hohe Thurm an der Ostseite, welcher dem mächtigen Zahn der Zeit bisher Troß bietet, hat das sichere Gepräge des ehrwürdigsten Alterthums. Sein unteres Gewölbe war ein Theil des Sanctuariums; er mag aber so alt als die Kirche zu Mariensaal, und jenen Gotteshäusern beyzuzählen seyn, welche der vom heil. Virgil aus Salzburg nach Karantänien gesandte heil. Modest im 8ten Jahrhunderte an sehr vielen Orten (in plurimis aliis locis, wie der beynah gleichzeitige Anonymus sagt) erbauen ließ.

Wie der der heil. Virgil die Rupertskirche zu Salzburg, den nachherigen Dom, errichtete, so mag er auch eine zum Andenken ebendesselben heiligen Heidenbefehrs in Karantänien verordnet haben. Die Nebenkapelle rechts an der Kirche, und der Vordertheil

der Todtenkapelle, welche von der Kirche ostnördlich abge-
 sondert steht, verrathen mit dem Thurme das nämliche
 Alter. Dieses ehrwürdige Gotteshaus mag ursprüng-
 lich ein Collegiatsstift, oder doch die Leuchte mehrerer
 Priester gewesen seyn, welche ihre Wohnungen südlich
 an der Kirche gehabt haben sollen. Allein dieses Stift
 kam nach und nach so sehr in Abgang, daß im 13. Jahr-
 hunderte, und vielleicht schon früher, nur ein einziger
 Priester dort wohnte, welcher die Seelsorge versah, und
 allein alle Einkünfte genoß (man sehe die Ur-
 kunde B.); welches Erzbischof Eberhard II. billig
 ahndete: es sey nicht heilsam, daß eine ein-
 zige Person den Unterhalt verzehre, wo-
 durch mehrere Arbeiter im Weinberge des
 Herrn hinlänglich ernährt werden könn-
 ten. Hievon wird noch an seinem Orte Meldung
 geschehen.

Stand bey der Gründung der St. Ruperts-
 Kirche die Stadt schon? warum dann das Religions-
 Pfleghaus außer derselben? waren vielleicht die Ein-
 wohner dem Christenthum abgeneigt, und überließen es
 dem Landvolk? — Wenn man nach dem Umfange der
 Kirche die Volksmenge abmessen will, so kann diese zur
 Zeit, da die Kirche erbaut worden, nicht groß gewes-
 sen, und wahrscheinlich die Stadt erst später gegründet,
 und bey zunehmendem Handel nach und nach entstan-
 den, oder wieder hergestellt worden seyn. Es giebt
 ja viele Städte, Märkte und Flecken, welche ihr Ent-

stehen sowohl, als ihre Erhaltung den früher gebauten Stiftern und Kirchen zu verdanken haben.

III.

Böckenmarkt kömmt an das Benediktinersift St. Paul.

Die Stadt und den Namen Böckenmarkt findet man das erstemal im 12. Jahrhunderte, da sie mit ihren Umgebungen den jener Zeit mächtigen Grafen in Kärnten, von Sponheim und Ortenburg, zugehörte. Wer weiß, ob nicht diese, als sie im 11. Jahrhunderte nach Kärnten kamen, den Markt bey St. Rupert in Unter-wie Spital in Oberkärnten gegründet haben? (Hansiz Germ. Sacr. T. II. p. 136. und Annal. duc. Styr. T. I. p. 428.) Zwey Brüder, die Grafen Bernard und Hartwig, besaßen Böckenmarkt theilweise, jeder zur Hälfte. Als sich Bernard verhehelichte, überließ ihm Hartwig, der Bischof zu Regensburg war, seinen Antheil mit der Bedingniß, daß er selben, wenn er keine Leibeserben bekäme, an das Kloster im Lavantthale überlassen sollte. Graf Bernard blieb wirklich kinderlos, und vollzog nicht nur den Willen seines Bruders, sondern vergabte auch seinen Antheil, folglich ganz Böckenmarkt mit beyliegenden Gütern, am Ostertag, den 20. April 1147 an das besagte Kloster. (Beilage No. I.)

Unter den Gütern waren eine Curtis, Bauern-dorf, zwey Höfe oder Weiler, nebst zwey Huben. Das Bauerndorf konnte kein anderes als St. Rupert ge-

wesen seyn, weil die Kirche desselben in der Bestätigungsbulle Pabst Alexanders III. vom 6. April 1178 auch unter die Klostergüter gezählt wird: Ecclesiam S. Ruberti apud Volchenmarkt: die Kirche des heil. Rupert bey Bülkenmarkt. Also, wie jetzt, stand dort dieses Gotteshaus nicht in, sondern außer, bey der Stadt.

Als Kaiser Friedrich I. am 19. März 1170 die ganze Stiftung des Klosters St. Paul bekräftigte, und in den Reichsschutz aufnahm, hat er wegen Bülkenmarkt ausdrücklich verordnet: „daß außer dem Abt kein Mensch einiges Recht darüber habe; denn ihm gehöre alles, was zu dieser Stadt gerechnet werde; über den Markt, und jede Gerechtsame des Marktes, könne er nach Belieben zum Nutzen seiner Kirche allein schalten und walten.“ In der Originalsprache: Praecipue de bonis Volchemark Constitutis, in quibus nullus hominum praeter abbatem ecclesiae et conventus quidquam juris habet; suum est enim universum ejusdem villae (villa bedeutet in der Sprache des Mittelalters eine kleine Stadt, synonym mit oppidum, wie z. B. Villa ad aquas. Billach), et forum, et omnia fori jura, ad voluntatem suam et commodum ecclesiae tantummodo dispensare. Dieß sind die ältesten Nachrichten von Bülkenmarkt, welche aus zuverlässigen Urkunden erhoben werden konnten. Dem unbefangenen Leser wird die Vermuthung, daß die Grafen von Sponheim ihre Urheber seyen, nicht ganz grund-

los vorkommen, um so weniger, da sie noch 1240 vom Abt Hartwig der neue Markt genannt wird, welches entweder auf einen spätern Ursprung, als man glaubt, oder auf eine Wiederherstellung der etwa durch Unglück zerstörten Stadt hindeutet.

IV.

Die Draubrücke bey Völkemarkt.

Diese Meinung scheint noch mehr dadurch bestätigt zu werden, weil bisher bey Völkemarkt keine Brücke über die Drau stand, wenigstens da nicht wo sie jetzt steht; erst nach dem Anfange des 13. Jahrhunderts dachte man auf einen Brückenbau, wozu der Abt von St. Paul Grund und Boden, ja selbst die Materialien hergab, Herzog Bernard aber den Bau vollziehen ließ. Ich sah die Abschrift seiner Urkunde vom Jahre 1218, wodurch er dem Stifte sowohl als der Bürgerschaft zu St. Paul den freyen Gebrauch der neuen Draubrücke, die er errichtet hatte, aus eben der Ursache gestattete, weil die Brücke auf dem Grunde des Klosters liegt, und aus dessen Materialien erbaut ward. *Ut liberum transitum habeat per pontem novum, quem Volchenmarchet super Trabum fluvium construxi; quia in predio monasterii situs est pons, et rebus ejus instructus.*

Zugleich bestätigte er dem Stifte alle Rechte des Marktes, der Zölle und des Handels: *Omnia vero ju-*

ra fori et transitus mercaturae ad utilitatem monasterii firmiter permaneant.

Aus der angeführten Meinung folgt aber keineswegs, daß nicht lange vor den Sponheimern, vor, unter, und nach den Römern, ein beträchtlicher Handelsplatz nebst der Draubrücke zu Völklenmarkt gewesen sey. Wie oft mag dieser Markt überrumpelt, oder zerstört worden seyn? Ohne Zweifel geschah es wenigstens im 10. Jahrhunderte, da die Ungarn Karantainen mehrmal verwüsteten, und, wie der richtig urtheilende Fr. Kurz bemerkt (Archiv für Geogr. Hist. u. s. w. 6. Jahrg. May 1815. No. 52.) zu Erbauung der Städte und festen Plätze Unlaß gaben.

V.

Kollegiatstift zu St. Rupert und Uebersetzung desselben in die Stadt.

Inner den Mauern hatte die Stadt weder Kirche noch Priester; die Bürger waren immer nach St. Rupert, ihrer einzigen Pfarrkirche, wo auch nur ein einziger zugleich das umliegende Landvolk besorgender Priester war, zum Gottesdienste hinauszuziehen genöthiget. Wo der Hirt nicht hinreicht, da muß die Herde Schaden leiden. Zum Glück glänzte schon seit 30 Jahren auf der Leuchte zu Salzburg Erzbischof Eberhard II., aus dem uralten, hochadelichen, und mit dem Hause Habsburg verwandten Geschlechte der Regensperger im nördlichen Theile der Schweiz, welcher da-

mals noch zu Schwaben gerechnet ward. (I. Sammlung pag. 243.)

Nichts gleich dem Eifer dieses Oberhirten, die Priefterſchaft in ſeinen Ländern emporzubringen, und jedem Mangel in der Seelſorge abzuhelfen. Nachdem er ſchon drey Biſthümer, Chiemſee, Seckau, und erſt vor wenigen Jahren Lavant geſtiftet hatte, warf er auch ſein wachſames Hirtenauge auf Völkſenmarkt, und ſah da bey einer großen Ernte und bereits hinlänglichen Einkünften einen einzigen Arbeiter, ſehr richtig urtheilend, daß es unrecht wäre, die Früchte, welche zum Unterhalte mehrerer hinreichten, von einem einzigen aufzehren zu laſſen. Er ſetzte alſo im Jahre 1231 ein Collegiatſtift von 13 Chorherren, den Probiſt mitgerechnet, ein, und übergab ihnen die Einkünfte, welche unter alle gleich vertheilt werden ſollten (nur dem Dekan und Skolaſtiker wurden jedem 5 Mark mehr gewährt); die Beſetzung der vakanten Stellen behielt er ſich vor. (Beilage No. II.)

Vermuthlich trat nun die Nothwendigkeit ein, die Kirche ſowohl als die Wohnung der Chorherren zu erweitern oder neu herzuſtellen. Die Bürgerschaft benützte dieſe Gelegenheit, darauf zu dringen, daß eine neue Kirche in der Stadt ſelbſt erbaut, und das Collegium dahin überſetzt werde. Sie wendete ſich deßwegen an ihren Grundherrn, den Abt zu St. Paul, und deſſen Convent. Abt Hartwig, erfreut über die Vermehrung des Gottesdienſtes und der Seelſorge bey ſeiner

Stadt, übergab den 10. Oktober 1240 der Bürgerschaft um 15 Mark einen geräumigen Platz zur neuen Kirche, zum Gottesacker, und zu den Wohnungen der Geistlichen. (Beylage No. III.)

Das Collegiatkapitel war zu St. Rupert schon hergestellt; Ulrich war Probst, Albert Dekan; diesen überließen die Bürger den eben erhaltenen Platz als eigen, und man fieng an, die schöne Kirche der heil. Magdalena zu bauen. Erzbischof Eberhard sowohl als Herzog Bernard bekräftigten mit ihrem Siegel die hierüber vom Abte in Gegenwart vieler Zeugen bey Böfkenmarkt gegebene Urkunde. Natürlich sind bis zur Vollendung der Gebäude noch einige Jahre verflossen, und die Geistlichen mußten indessen sich mit St. Rupert begnügen, wo sie wenigstens im Jahre 1248 noch wohnten, als Heinrich von Grafenstein am 7. Nov. sein freyes Gut zu Fringestorf dahin vergabte. Nebst dem Dekan Albert, werden da noch 5 Chorherren, Canonici, mit Namen genannt: Albert, Lambert, Hartwig, Wipert, und der Magister Heirrich. (Beylage No. IV.)

Besagter Dekan erhielt 1230 vom Pabst Gregor IX. den Auftrag, Herzog Bernard zum Erfaze des Schadens zu bewegen, den er dem Stifte St. Paul durch Erbauung des Schlosses Werdeburg auf dessen Grunde zugefügt hatte. Mit einem ähnlichen päbßlichen Befehle ist Probst Ulrich 1234 beehret worden, die Mönche zu St. Paul wider ihren verschwenderischen

Abt Conrad von Truchsen zu schügen. Auch erschien er 1238 zu Fridelseich als Zeug einer Verhandlung zwischen dem Stifte Göß und Conrad von Nußberg.

Indessen hatte Völkensmarkt auch vor der Wiederherstellung des Collegiatstiftes angesehene Plebanen oder Pfarrer, deren Namen uns die Geschichte aufbewahrte: so bezeugte um das Jahr 1197 Meinhard, Erzdiakon von Völkensmarkt, mit Probst Ehard von Mariensaal, daß Erzb. Adalbert die Pfarren Liesnich und Palta an Admont übertragen habe: so erscheint Conrad, Erzdiakon und Pfarrer, Chunradus Archidiaconus et plebanus in Volkenmarkt, im Jahre 1214 als Begleiter des Erzbischofs Eberhard II. zu Grätz, und im folgenden zu Leibnitz, wo er als ein gerechter und tiefblickender Mann einige Streitigkeiten beylegen half. (Annal. Ducat. Styr. II. p. 461, 485). Dann war Luitprand Erzpriester, Archipresbyter de Volkenmarkte, 1227 zu Marburg im Gefolge Herzogs Leopold des Glorreichen von Oesterreich, wo dieser Fürst die Stiftung der Karthause zu Geirach bestätigte. (Diplom. sac. Styriae II. p. 140.)

VI.

Schloß zu Völkensmarkt.

Man weiß nicht, ob die Grafen von Sponheim und Ortenburg; und nach ihnen die Herzog

ge, eine Wohnung in Bülkenmarkt gehabt haben. Im Jahre 1239, 10. Febr. beschwerte sich der edle Heinrich von Traberch, Drauburg, wider Abt Leonard zu St. Paul, daß er dem Herzog Bernard einen Berg zu Bülkenmarkt gegeben habe, um ein Schloß darauf zu bauen, wodurch ihm das Vogteyrecht daselbst entzogen worden wäre.

Also jetzt ein herzogliches Schloß auf einem Berge bey der Stadt, auf dem Grunde des Klosters; aber welches war dieser Berg oder Hügel? — Das ist wohl schwer zu errathen. Vielleicht war's der heutige Kohlhof, von einer bequemen angenehmen Lage oberhalb St. Rupert, wo auch eine Einsiedelei bis in das 18te Jahrhundert stand. Bey Aufhebung dieser Lebensart war Bruder Promosch der letzte Eremit, Chef oder Provinzial aller Eremiten Innerösterreichs.

Oder war's der Strutzigkogel? — Man findet da noch Rudera, nur sind sie von geringem Umfange, und scheinen mehr einen Wachturm, als ein Schloß anzuzeigen. Oder der Lilienberg oberhalb Rinzing, wo einst ein Nonnenkloster, wovon man aber nichts weiß, gestanden haben soll? oder endlich gar der Schinderberg? Auch da erscheinen noch Ueberbleibsel ehemaliger Gebäude. Dem sey wie ihm wolle, die Herzoge hatten da ihre Kastellane, Bizedome oder Statthalter, Burg- oder Schloßbeamte, deren fünf schon 1240 vorkommen. (Beilage No. III. Not. g.) Später, 1263, erscheint der edle Sigfrid von Me-

renberg (Schloß und Markt in Untersteyer links ob der Drau unweit Hohenmauthen), dem Herzog Ulrich III. das rechtswidrige Zolleinnehmen untersagte. Sie wohnten bisweilen auch selber da, z. B. im Jahre 1255, als Herzog Bernard den 21. Sept. dem Stift St. Paul alle Gerichtsbarkeit, mit Ausnahme des Blutgerichts überließ; Böfkenmarkter, Johaⁿ der Richter, Eosman Bürger, und Mirolde Zolleinnehmer, waren Zeugen. Herzog Ulrich III., bey dem ein gewisser Herr Schwarzm^ann von Böfkenmarkt, Dominus Schwarzm^annus de Volchenmarkt, im Aufsehen stand, übergab am 5. Jänner 1267 das Schloß, es mag nun wo immer gestanden haben, mit allem, was dazu gehörte, dem Stift St. Paul, wenn er ohne Leibeserben sterben sollte, welches auch wirklich im Sept. 1269 in Friaul geschah. Wozu das Kloster dieses Schloß benützte, weiß man nicht. Ungefähr anderthalbhundert Jahre nach dessen Erbauung findet man noch eine Burg mit der St. Johanneskapelle, wo ein gewisser Nikola^r, der alte Stadtrichter, und Hanns Heunburger 1385 eine tägliche Frühmesse stifteten. Ob diese Burg das Schloß, oder die Wohnung der Herzoge während ihres Aufenthalts zu Böfkenmarkt gewesen, will ich eben nicht bestimmen. Die Stelle des Stiftungsbriefes heißt so: Ein ewige Mess zulessen täglich allweeg vor G^on^schein in St. Johannes Kappelen in der P^ureck zu Volckenmarkt, ond nindert anderst^wo.

Unter den 1483 dem Collegiatstifte vorgeschriebenen Satzungen geschieht auch von dieser Stiftung noch Meldung: daß die Frühmesse in der Burg zu Winterszeit bey der Morgendämmerung: *quam primum alba diei illucescit*, im Sommer aber um 4 Uhr gehalten werden sollte. Ohne Zweifel war dieser so frühe tägliche Gottesdienst zur Bequemlichkeit der Dienstbothen und arbeitsamen Leute eingeführt, daß sie jeden Tag mit der heiligsten Handlung des großen Opfers anfangen könnten. Der wahre Eifer unterläßt nichts, das Gefühl der Religion zu wecken und zu erhalten.

VII.

Das Augustiner = Kloster.

Bisweilen kömmt diese wohlthätige Wirkung von unerfüllten Wünschen hervor, und zeigt sich in rühmlichen Werken. Herzog Ulrich III. wünschte nichts so sehr, als seine Güter und Macht an eigene Leibeserben zu überlassen; allein seine zwey Kinder, die ihm Agnes, des Otto, Herzogs v. Meran Tochter, gebar, starben frühzeitig (*Archontol. Carinth. p. 74.*), und alle Hoffnung, mit Kindern erfreut zu werden, schwand gänzlich. Um also Völkensmarkts Bewohnern auch für die späte Zukunft nützlich zu werden, und, wie er selbst bekennet, durch gute Anwendung zeitlicher Güter desto leichter die ewigen zu erlangen, faßte er nach dem Beispiele so vieler Regenten seit 6 verfloßenen Jahrhunderten, den schönen Entschluß, ein Kloster

zu stiften. Es war so Sitte bey großen und kleinen Europa's = Beherrschern seit den Karolingern, zu Einführung und Erhaltung des Staates beglückenden Christenthums geistliche Corporationen und Klöster zu errichten: sie pflanzten in Städten und Einöden Bäume, welche durch wohlthätigen Schatten die Sittlichkeit schirmten, Wissenschaften beförderten, und sonst manche gute und angenehme Früchte hervorbrachten. Da kam eine Zeit, wir erlebten sie, wo man die schirmenden Schatten für Finsterniß, und die noch oben hangenden Früchte für gute Prisen ansah; um hell zu machen, und alle Früchte auf einmal zu sammeln, hauete man die Bäume nicht nur um, man riß auch die Wurzeln aus; ob zum Nutzen oder Schaden des Staates, hat man, wie es scheint, schon genug erfahren. Man verzeihe diese Digression. Herzog Ulrich III. faßte den schönen Entschluß ein Kloster zu stiften, und zwar für die Eremiten des Augustiner = Ordens, welche durch ihren erbaulichen Wandel, und durch freywillige Entäußerung aller irdischen Vortheile seine Achtung und Gewogenheit an sich zogen. Gleiche Gesinnungen hatte ein ansehnlicher und begüterter Bürger zu Bülkenmarkt, Hanns Krauler, Joannes dictus Infirmus, welcher vom Grundherren, dem Abte zu St. Paul, ein geräumiges Feld abhandelte, das Kloster nebst der Kirche darauf zu bauen, und das übrige zum Garten = und Ackerbau verwenden zu lassen, welches in kurzer Zeit eifrig vollzogen wurde. Am 3oten Christmondes 1263 übergab der Herzog durch eine zu Bülkenmarkt verfaßte Urkunde

den Augustiner = Eremiten diesen ganzen Grund, befreyte sowohl diesen, als was sie an beweglichen und unbeweglichen Gütern durch Schenkungen fernerhin erhalten würden, von aller Ansprache, und nahm die ganze Stiftung in seinen Schutz (Beyl. Nro. V.) Man dachte, nützliche Institute müßten auf jede Art begünstiget und unterstützt werden. Darum hat auch der damalige Erzbiakon in Kärnten, Probst Ulrich, als er im nämlichen Jahre 1263 die neue Kirche einweihete, die ganze neue Stiftung von jedem Einflusse, den das Collegiatstift auf selbe haben könnte, frey erklärt. (Beylage Nro. VI.)

VIII.

Blutige Fehden.

Als Herzog Albrecht von Oesterreich mit Erzbischof Conrad von Salzburg in der Fehde lag, wodurch ganz Kärnten nicht nur beunruhiget, sondern auch sehr beschädiget worden, ereigneten sich um das Jahr 1293 blutige Auftritte. Wie schön ist, wenn die Kraft der Religion sich im verheerenden Geklirre der Waffen zeigt! Im Bergschlosse Glaneck, westlich von der Stadt St. Veit, unweit Feldkirchen, ober dem Glanflusse, wo er durch seine Wendung gegen Osten ein Eck bildet, wohnten einst die tapfern Edeln Glanecker.

Herzog Otto, Sohn Mainharts von Tyrol, der mit seiner Mannschaft in der Stadt St.

Zeit lag, setzte großes Vertrauen auf seinen getreuen Nachbar Glanecker, und beorderte ihn als Hauptmann nach Bülkenmarkt, den feindseligen Grafen Ulrich von Haimburg im Zaume zu halten. Dieser zu seiner Zeit eben so stolze als mächtige Dynast, auch dadurch aufgeblasen, weil er Agnesen, Hermanns von Baden und der österreichischen Herzogin Gertrud Tochter, zur Gemahlin hatte, trachtete sogar nach der Würde eines Landesherrn von Steyermark für seine Familie, wozu ihm vorhin der Aufruhr in Steyermark Hoffnung gemacht haben mag. Nachdem dieser schon gestiftet war, benützte er noch die Abwesenheit des Herzogs Albrecht, abermal sein Waffenglück zu versuchen; er bot Fehde dem Herzog Mainhart von Kärnten, der mit Herzog Albrecht im Waffenbunde stand. Er machte den Anfang mit Ueberrumpfung und Eroberung des sehr festen Schlosses Griffen. Im Besitze eines so wichtigen Plazes, verursachte er der ganzen umliegenden Gegend unsägliche Drangsale. Glanecker, eben so tapfer als getreu, zog beynabe täglich mit seinen Reifigen von Bülkenmarkt in die Gegend von Haimburg, und versetzte dem Feinde derbe Streiche.

Eines Tages ritt er, abgesondert von seinen Bewaffneten, vor Griffen, keine Gefahr ahnend, weil eben kein Feind zugegen war; als er plötzlich rückwärts mit einem Spieße durchrannt vom Pferde stürzte. Erschrocken fanden ihn seine Krieger im Blute liegen; wehmüthig fragten sie ihn: „Ach Glanecker! wer hat

„euch so verwundet?“ „Rein Feind“ war seine Antwort. „Wer denn? — „Gott bewahre mich, daß ich „meinen Mörder euch oder andern offenbare! — meine „Sterbestunde ist da — wegen Gott verzeihe ich ihm „vom Herzen, daß der Herr auch mir gnädig sey — „ihm empfehle ich meine Seele.“ In dieser christlichen Stimmung des Herzens starb er dort auf dem Felde bey Griffen, mehr Held der christlichen Feindesliebe, als verübter Kriegsthaten. Schade, daß die Chronik den Platz dieses erbaulichen Sterbefalles nicht näher bestimmt. Der majestätisch empor ragende Griffenerfels sey indessen dem Leser und Wanderer das Monument des Glaneckers, und erinnere an das große Geboth: Liebet eure Feinde!

Herzog Heinrich kam indessen aus Tyrol seinem Bruder Otto zu Hülfe. Bestürzt über Glaneckers Verlust, ernannten beyde Heinrich Tolden zum Hauptmann in Bökkenmarkt, und verstärkten ihn mit der Reiterey Conrads von Auffenstein. Der Haimburger Graf Ulrich zog auch einen Trupp Söldner vom geldsüchtigen Wilhelm Scherpfenberger aus der windischen Mark an sich. Man war beyderseits zum Schlagen bereit.

Frühe Morgens führten Told und Auffenstein ihre Schaaren in die Waldung bey Weiffeneck, wo sie wider Vermuthen auf den Feind stießen; etliche zwanzig der ihrigen wurden verwundet, und zogen bis

vor Böllkenmarkts Mauern zurück. Indessen fiel das Hauptgefecht auf dem Ufer unter Wallersperg vor, wo Friedrich von Weiffeneck gefangen, Eberhard von St. Peter, und Wilhelm von Scherpfenberg mit vielem Volke erschlagen wurden; denn Cold und Aussenstein siegten.

Die beyden Herzoge zu St. Veit wußten nicht, was vorgien; Herzog Heinrich ritt darum mit einiger Begleitung selbst nach Böllkenmarkt, wo er von den Verwundeten und Flüchtigen eben so unangenehme als unsichere Nachrichten erhielt; er eilte weiter, um in der Nähe des Kampfplatzes mit eigenen Augen den Hergang der Sache zu sehen. Und siehe, unterwegs kamen ihm die Seinigen mit der frohen Siegesnachricht über Ulrich von Haimburg entgegen. Jetzt wechselte man die Gefangenen aus, unter welchen Friedrich von Weiffeneck auf einem Karren nach Griffen geführt worden, wo er nach 7 Tagen starb. Graf Ulrich der Haimburger, auch besiegt noch feindselig, kam aufs neue in's Gedränge mit Marschall von Landenberg, der alle seine Güter auf dem Dierberge verwüsthete. Jener, nachdem er endlich vollends gedemüthiget war, kam nach Neustadt in Oesterreich, ein Privatleben zu führen. Stolz muß am Ende doch unterliegen.

IX.

Völkemarkt wird belagert und erobert.

Nach einigen Jahren der Ruhe entstand ein neues Ungewitter. Heinrich V., Herzog in Kärnten, welcher auch, obschon nicht vollständig, in Böhmen und Pohlen König war, und den deutschen König Albert wider sich hatte, gerieth mit Herzog Friedrich von Oesterreich in Kampf. König Albert bewog Konrad IV. Erzbischof zu Salzburg, im Sommer des Jahres 1307 mit seinen Truppen Kärnten zu überfallen. Graf Friedrich von Haimburg und Ulrich von Walse schlugen sich zu ihm. Sie bildeten zusammen eine starke Mannschaft, und belagerten zugleich zwey Städte, St. Veit und Völkemarkt; jene ergab sich ohne langen Widerstand, bey dieser aber erfuhren sie eine so tapfere Gegenwehr, daß sie genöthiget waren, auch die Truppen von St. Veit zu sich stossen zu lassen, um sie mit vereinigter Kraft zu erobern; wer sie vertheidigte, sagt die Geschichte nicht: Völkemarkt unterlag endlich, (Hansiz Germ. sacr. II. p. 441.) und nach 510 Jahren sieht man noch die Spuren verübter Gewalt an den alten Resten der Stadtmauern.

Herzog Heinrich hat, der Verfolgungen und Widersprüche ungeachtet, Kärnten behauptet, und obwohly er seine Residenz in Tyrol hatte, kam er doch oft in sein Herzogthum, und hielt sich in der Stadt St. Veit auf. Einer seiner vertrauten Kärntner war ein gewisser

Meister Heinrich von Bülkenmarkt; so heißt es in einer Urkunde: Unser lieber getreuer Maister Hainrich der ersamb von Bülchenmarkt.

Unter dem ehrenvollen Titel Meister, Magister, verstand man zu jener Zeit öffentliche Lehrer, geistliche Vorsteher und Seelsorger (Scherz Glossar.); sie standen in einem viel größern Ansehen, als jetzt; theils weil sie dessen villeicht würdiger waren, theils weil man sie für das hielt, was sie hießen.

X.

Die Mauth, und der Zollhof.

Wie das Markt-Mauth- und Zollrecht im 12ten Jahrhunderte an das Stift St. Paul gekommen, ist schon oben gezeigt worden. Da aber alles dem Wechsel unterworfen ist, so haben die benachbarten Grafen von H a i m b u r g, ob mit Gewalt, oder durch Vertrag, weiß man nicht, die Mauth zu Bülkenmarkt auf eine Zeitlang an sich gezogen. Die Grafen Friedrich und Herman, dürftig des Geldes, überließert dieselbe am letzten Oktober 1411 an besagtes Stift um 100 Mark Silbers, mit der Bedingniß, daß sie, wenn sie nach 3 Jahren nicht um den nämlichen Preis wiedergelöset würde, auf immer bey dem Stifte bleiben solle. Dieses pflegte nachher zu verschiedenen Mahlen, sie um einen jährlichen Bestandzins der Bürgerschaft zu überlassen: z. B. unter Abt Peter 1448 um 60 Gul-

den, 15 an jedem Quartal; dann zu Weihnachten besonders noch 1 Mark Pfennige, 2 Pfund Pfeffer, und 6 Semeln gut und groß Brod. (Beilage N. VIII.)

St. Paul besaß dort einen eigenen Zollhof nahe bey der Kollegiatkirche. Es ereignete sich, daß das Stadtgericht eine Dirne (Magd), man weiß nicht wegen welchem Vergehen, gefänglich daraus wegführen ließ; der Abt hierüber sich beschwerend machte 1462 mit der Stadt einen Vertrag, daß künftig in solchen Fällen die Richter die einzuziehende Person mit Darstellung der Ursache von dem Abte verlangen, dieser aber solche vor das Stadthor stellen, und dem Gerichte übergeben solle. Man erinnere sich, daß St. Paul seit 1255 alle Gerichtsbarkeit, mit Ausnahme des Blutgerichts, zu Völkenmarkt besessen habe (oben S. 6). Leicht konnte sich da der eine oder der andere Theil verstoßen; durch gütlichen Vergleich ward aber den etwa entstehenden Streitigkeiten und Prozessen vorgebeugt.

Nabe beym Zollhose hatte das Spital St. Jakob ein Haus, welches der Spitalmeister Jakob Wattmann an den Herrn Kollegiatstifts = Kaplan Wildmann 1446 verkaufte. Der Gottesacker bey der St. Magdalenen Kollegiat = Kirche fieng an zu klein zu werden, ein Beweis vermehrter Bevölkerung; leichter konnte man ihn nicht erweitern, als wenn ein Stück des geräumigen, zum Zollhose gehörigen Platzes dazu

verwendet wurde. Unter dem Probfte, Herrn Waldbauer Strauß, Dekan Herrn Georg Pauggentand, und Herrn Stadtrichter Michael Fleischhacker, kam hierüber 1491 ein Tausch zu Stande. Abt Sigmund trat einen Theil seines Grundes ab, und erhielt dafür die freye Ein- und Ausfahrt durch den Hof des Wildmanner-Kaplans, wie man es noch jetzt sehen kann. Dieser Tausch, so geringhältiger scheinen mag, ist von Kaiser Friedrich zu Linz bestättiget worden.

XI.

Verschiedene Stiftungen an die Kollegiatkirche.

In der Kollegiatkirche zur heiligen Magdalena sind überhaupt nach und nach 101 Anniversarien, oder abzuhaltende Jahrtäge gestiftet worden. Da sie zur Kenntniß ansehnlicher Bürgerfamilien, Präbste, Dekane, und einzelner Darter der Gegend beytragen; so dürfte es nicht unangenehm, auch nicht ganz ohne Nutzen seyn, von einigen derselben hier kurze Meldung zu machen; man findet darin nicht nur den katholischen Gebrauch, für Verstorbene zu bethen, und den Nitus, ihr Andenken zu ehren, sondern auch den Kurs des damaligen Handelsmittels: je weniger Geld, desto wohlfeiler die Eachen; man klage ja nicht über Theuerung, wenn das Handelsmittel, Geld, es mag gelten was es will, in großer Menge circulirt.

Konrad Metzsch, Richter zu Bülkenmarkt, empfing im Jahre 1308 vierthalb Mark Pfening, und gab dafür seine Hube an der Dilschänitz. Dekan Otto kaufte 1318 von Fritz Moier zu Haimburg die Hube Zettnick auf einem Hügel am Dier; wie theuer? um sechsthalb Mark Silber; Graf Hermann von Haimburg besiegelte den Kaufbrief zu Bülkenmarkt. Ulrich Schelskel tritt 1318 sein Vogtrecht über 2 Huben in der St. Stephanspfarre, und Ritter Hermann von Furchholz seine ganze Hube zwischen Bergen um einen Fahrtag ab.

Die zwey edlen Brüder Ott von Bülkenmarkt, deren einer Deutschordensritter zu Friesach war, überlassen 1333 der Kirche 2 Huben, eine über der Frau, die andere zu St. Michael ob der Brücke in der Leinacher Pfarre um ein Quatember = Anniversarium mit 12 Priestern: wie hoch stieg die Ausgabe? jedem Priester sollen 4, dem Diakon 2, dem Leser und Unterdiakon auch 2, endlich dem Metzner für das Glockenläuten ebenfalls 2 Pfennige gegeben werden: zusammen 58 Pfennige — und das so pünktlich, daß, wenn der Fahrtag einmal sollte unterlassen worden seyn, er im folgenden Jahre mit 24 Priestern mußte ersetzt werden. Im Jahre 1337 stiftet der Bürger Hansel Peyer eine tägliche heilige Messe durch Überlassung seiner 4 Huben zu Ehratschach, und des Behendes zu St. Lorenzen. Zwey Jahre später giebt Ulrich Sailer dem Probst Nikolaus und Dekan

Cäſarius die Hube zu Winklern; Bürger Otto Zuber beſiegelte die Urkunde. Der Chorvikar Georg Leuſſer, Inhaber eines Gutes zu Salschendorf, überläßt es 1342 mit Einwilligung ſeiner Schweſter Gertraud dem Kollegiatſtift; ſo die Katharina Peyerin 1344 den Zehend zu Eppendorf. Eine andere fromme Wittwe, Katharina Zuſtierin, errichtet mit den Ihrigen die Kapelle unſerer lieben Frau, und vergabet dahin 1349 ihre Hube an der Feiſtrig, die ſie von Adam von Eberſtein um 18 Mark Uglair-Pfennige gekauft hatte, damit wöchentlich 3 heilige Meſſen darin ſollen gehalten werden, welche 1427 in eine einzige, mit der Bedingniß einer Prozeſſion und Verleſung des Familien-Nekrologs, ſind abgeändert worden. So kam auch das Gut zu Penk und Wurtſchitsch von den Brüdern Hermann und Hänſel den Peüerlein 1365 an die Kirche.

Unter dem Siegel des Stadtrichters, und nachher Vizedoms in Kärnten, Herrn Michael von Urnfels, Bürgers in Völkenmarkt, hat Kuenz Kropf dem Probt Lorenz und Dekan Peter, 2 Güter im Chreüſenbach und Kaltenbrunn, nebt der Mühle unter der St. Stephanskirche 1379; und die Familie Zwitter ihre 2 Güter in Oberſaichl 1382 abgetreten. Probt Wilhelm Wolfauer und Dekan Chriſtian erhielten 1383 von Agnes Hänſlin, des Silberpeck's ſel. Wittwe, eine Hube

in der Feistritz am Dier, das Holz zu Rued,
die Hube an der Ruhestadt in Pürkach, und einen
Zehend in Forchach.

Nicht unbemerkenswerth ist die Stiftung der Früh-
messe in der St. Johanneskapelle in der Burg, wie
schon oben gemeldet worden, wozu im Jahre 1385 die
Güter zu Auerstorf, der Zehend zu Froschen-
dorf, 5 Aecker in der Bleygasse, 2 Huben am St.
Förgenberg, und 3 zu Wäbldorf vergabet wor-
den sind. Um nicht zu weitläufig zu werden, nur
noch einige.

Im Jahre 1398 versprechen die Zehleute des
Gotteshauses zu St. Ruprecht (Verwalter
des kirchlichen Gutes, Kirchen-Vögte) daß sie jäh-
rlichen ewiglich fürderlich (fürhin) geben
wollen dem Pfarrer zu St. Rueprecht wer
der ist von des Kapitels wegen (ein Chor-
herr versah diese Pfarre) ein Pfundt Pfen-
ning gueter wiener oder ander Müntz
dafür, die gib und gäb ist, aus der Pü-
ren von des Gotteshaus Hab, alleweg
halbes zu St. Michelstag, und halbes
zu St. Förgentag an verziehen (ohne Ver-
zug). Und darumb soll derselbige Pfarrer
alle Jahr jährlich ewiglich alle Wochen
am Montag ain Seelmess halten vnd spre-
chen im Chorner zu St. Rueprecht, vnd

nindert (nirgends) anderstwo. Chorner war entweder der Chor oder die Todtenkapelle.

Drey Aecker in der Ebene gelegen sind 1402 um 9 Pfund Pfening, heute ungefähr 18 bis 20 Gulden, verkauft worden. Im Jahre 1422 wird dem Kollegiatstift ein Haus in der Stadt überlassen, welches am Platz stand, stoffet mit der ain Seithen an Michel des Sattler Haus, an dem andern Orth in die Gassen, so man in die Judenschuell geht. Ohne Zweifel haben in dieser Handelsstadt, als dem großen Markt, Völkovez, ehedem auch Juden ihr Wesen getrieben, und etwa eine Synagoge gehabt. Das Haus, welches igt die Defaney ist, hat Chorherr Peter von Orschau um 15 Pfunde Pfening gekauft, und unter Probst Ulrich Langenmantel, und Defan Michael Gnätinger 1445 an das Kapitel übergeben.

Die edlen Bürger Wildmanner gründeten als Zechmeister eine eigene Wildmanner-Kaplaney, wo Hañs Schwelzer, Chorherr zu Gurwitz, 1463 erster Kaplan war, der durch Hingebung seiner Güter zu St. Margarethen bey Hörtendorf einen Jahrtag stiftete: Vnd sollen zu solchem Jahrtag löblich aufbifeln lassen, vnd zwölf Stöck Kerzen zu den Bifeln geben. Vnd der Priester soll sich zu vnser Frauen Mess umbkehren, vnd umb meines Ba-

ters vnd Muetter vnd omb meiner Vorfo-
 dern Sellen, vnd nach meinem Abgang,
 omb mein Seel bitten. Der Ausdruck Auf-
 bifeln heißt schmücken, auszieren; hier:
 den Altar und die Tumba mit Tüchern und Kerzen verschö-
 nern. Der Priester soll sich ombkehren: er
 soll nach der heiligen Messe zur Tumba gehen; man
 nennt es auch nachhalten, so viel als nach
 dem Gottesdienste für die Verstorbenen noch ein Ge-
 beth halten.

Über warum so viel gestiftete Jahrtäge? Antwort:
 Die guten Leute glaubten und dachten an die nahe
 Ewigkeit nach dem Tode; dieser wichtigste aller Ge-
 danken, dieses Interessanteste aller Anliegen, bewog sie
 nicht nur zu einem erbaulichen Leben, sondern auch
 zur Ergreifung jener heilsamen Mittel, welche uns die
 Gemeinschaft der Heiligen mütterlich darbietet. Her-
 nach wollten sie ihren Erben ein frommes Denkmal an
 sich hinterlassen, daß sie sich desto gewisser ihrer guten
 Lehren und Handlungen erinnerten, um so ihnen auch
 noch nach dem Tode zu nützen. Endlich trugen sie da-
 durch zum standesmässigen Unterhalt der Geistlichkeit und
 der Kirchen, welche einen so kräftigen Einfluß auf die
 gute Stimmung des Volkes haben, das ihrige bey.

XII.

Verbesserung des Collegiatstiftes.

Wie die Zeit alles abzunützen und zu verändern
 pflegt, so versank auch das Collegiatstift allmählig in

eine Art von Schloffheit; weil nicht nur der Probst, sondern auch die Chorherren größtentheils abwesend waren, ihre Pfründen an Weltliche verpachteten, und folglich der Gottesdienst vernachlässiget wurde. Johann, Administrator des Erzbisthums Salzburg, bevollmächtigte am 18. Sept. 1482 Mathias Bischofen zu Seckau, mit Ernst eine Reformation da vorzunehmen, die zerstreuten Präbenden in einen Körper zu vereinigen, davon die Einkünfte nur unter jene ausgetheilt werden sollten, welche zu Bökkenmarkt residiren, und dem Gottesdienst obliegen würden, und alles, was zur Beförderung des Gottesdienstes und zum Nutzen der Kirche dienlich seyn könnte, zu veranstalten. (Beylage N. XVI.) Bischof Mathias vollzog den Auftrag, und übergab am Ende Februars 1483 dem Collegiatstifte besondere Statuten, nach welchen man sich künftig benehmen sollte. Die merkwürdigsten dem Inhalte nach sind:

Alle Stiftsgefälle werden in ein Gemeingut vereiniget, wovon der dritte Pfening dem Dekan, das übrige den anwesenden Chorherren in gleichen Theilen zukömmt.

Die nicht residirenden Chorherren bestellen und besolden ihre Vikare, damit der Gottesdienst nicht vermindert werde.

Gemeinschaftliche Kontrakte mit Weltleuten werden untersagt.

Die Ordnung des Gottesdienstes und des Chorgesanges wird bestimmt: zur zweyten Stunde nach Mitternacht im Sommer, zur vierten im Winter sollen die Vigilien gehalten werden.

Die täglichen Geldausstheilungen können nur die Residirenden beziehen.

Beym Hochamt an Sonntagen soll jedesmal nach dem Credo die Predigt gehalten werden, wozu jährlich ein gelehrter tauglicher Prediger ernannt wird; auch soll man 2 oder mehrere der windischen Sprache kundige Priester unterhalten.

An Festtagen wird das Messelesen bis zum Hochamte untersagt, damit das Volk desto mehr genöthiget werde, dem öffentlichen Unterrichte beyzuwohnen. Sehr heilsam. Stolz und Trägheit scheinen damals schon den Mißbrauch aufgestellt zu haben, daß sich einige begnügten, nur mit Anhörung einer kurzen Privatmesse den Sonn- und Festtag zu heiligen, die Verkündung und Erklärung des göttlichen Wortes aber unverantwortlich verabsäumten.

Der Dekan hat die Leitung und Aufsicht der Seelsorge. Es sollen keine Ehebrecher geduldet, sondern um Abschaffung derselben die weltlichen Behörden angesucht werden.

Die Gaukeleyen am Nikolausfest, da Jünglinge wie Bischöfe gekleidet, Segen ertheilten, wie auch die

Maskenspiele am Fasching in der Kirche und auf dem Gottesacker, soll man auf keine Art mehr dulden.

Sonderbar ist das Verboth der sogenannten Eisenen Röhre oder Schafe: Prohibemus de caetero vaccarum seu ovium, quas ferreas appellant usum, quoniam usuram sapere videtur. Worin dieser Mißbrauch bestand, wird nicht gesagt, noch auch, warum die Thiere von Eisen hießen; sondern es ward verordnet, daß diese Röhre und Schafe entweder verkauft, oder für jährlichen Zins ausgeliehen würden, welcher nach dem Tode der Thiere mit Darbringung ihrer Häute aufhören soll.

Diese und andere heilsame Verordnungen sind dem Collegiatstifte zu Beförderung des Gottesdienstes und der Sittlichkeit vorgeschrieben worden.

Was ferner aus dem Mittelalter von Völkensmarkt erhoben werden konnte, wird hier mitgetheilt.

XIII.

Die Kumpfmühle. Trägerhof. Erzherzogliche Güter.

Die Mühle am sogenannten Müllnerbache gehörte dem Stifte St. Paul. Sie muß auf eine Zeitlang in Abgang gekommen seyn, weil sie Abt Conrad III. 1377 wieder herstellen, und dem Bürger Conrad Kropf um einen Bestandzins übergeben ließ. (Beylage N. VII.)

Merkwürdig ist, daß dieser Müller die Obliegenheit hatte, den Galgen und den Weg dazu im brauchbaren Stande zu erhalten. Abt Johann II. hat 1464 ihn von dieser Beschwerde auf immer dadurch befreit, daß er der Stadt 14 Pfund Pfening bezahlte. (Beilage N. IX.)

Die alles abändernde Zeit hat den Gebrauch des Galgens beynahе überall durch lauter Philanthropie aufgehoben, so sehr sie durch Zunahme der Sittenlosigkeit den Weg dazu gangbar gemacht hat. Wahrscheinlich hat dieser Verbrechenstrafer damals seine Dienste noch gutwillig gethan, als 1428 zu Bülkenmarkt ein Aufruhr wider die Obrigkeit entstand, den aber der vorsichtige Landeshauptmann Meinhard von Lichtenstein durch Verhaftung und Bestrafung der Empörer sogleich stillte. (Megiser pag. 1095.)

Seit dem 12ten Jahrhundert besaß St. Paul einen Bauernhof zu St. Rupert, zu Trägassen genannt. Lange war er einer Familie verpachtet, aber derselben, Erbe Bartholomäus Ainsald, gab 1470 das ganze Gut nebst allen Briesschaften wieder zurück; Panfraz Kreutzer und Wolfgang Mainhard, angesehenene Bürger, besiegelten die Uebergabe. (Beilage N. X.)

Dem Erzherzog Ernest, der Eiserne genannt, sind durch den Tod Michael Drescher's, seines Amtmanns und Vizedomus in Kärnten, der ihm seine

Rechnung abgelegt hatte, verschiedene Güter heimgefallen, welche er 1421 zu Bleyburg seinem getreuen Sigmund von Mauer und dessen Ehefrau Ursula, des Jörgen Panhalm's Tochter, um 900 Pfund Wienerpfenning verkauft hat. Es waren folgende: Von erst das Haus zu Volkenmarkt. Ein Hueben zu Sand Margreten. Ein Hueben an Dietsch. Ein Hueben im Krewßenbach. Ein Hueben under Pörttschach. Ein oede Hueben an Stoylgo. Ein Hof unter Sand Rueprecht. Ein Hof ob Sand Rueprecht. Zwo Wisen an der Traa gelegen under Volkenmarkt, und die Uwen und Wischwaydt daselbst. 6 Acker bey dem Judenbrunn. 4 Acker in Nutzinger Wold, zehen Acker an der Nuestatt, zwo Hofstett zu Volkenmarkt, ein Hofstatt zu Ruzing. Einen Theil dieser Güter hat 1448 Andreas, Probst zu Worau, an sein Stift erkaufet. (Annal. Ducat. Styr. T. III. p. 359, 708, et 718.)

XIV.

Volkenmarkt, Sitz des Landeshauptmanns und der Landtage.

Die andere Hälfte des 15ten Jahrhunderts war eine sehr unruhige und gefahrvolle Zeitperiode, weil man vor verheerenden Einfällen der Türken nie sicher war. Die Landeshauptmannschaft hatte ihren Sitz zu

Wölkenmarkt unter dem Titel: des Römischen
 Kaisers Räthe und Anwälde. Diese Ehren-
 stelle besetzten unter andern: Balthasar Weiß-
 priach, Sigmund Kreuzer, Berordneter,
 und Wolfgang Gutenstein. Von da aus er-
 ließen sie ihre Zirkularien und Verordnungen zu Ver-
 theidigungsanstalten: so schrieben sie am 24. Februar
 1469 an Abt Johann zu St. Paul, und die umlie-
 genden Pfleger, daß sie die Alpenwege zwischen Drau-
 burg und Härtslein verschlagen, aufhacken, und
 versperren lassen (Beylage N. XI.). Tags darauf, am
 25. befahlen sie, bey Marburg (im Briefe sehr gut:
 Markpurg, die Burg in der Mark) Auspäher und
 Beobachter zu bestellen, welche von den Bewegungen
 und Absichten des Feindes frühzeitige Nachrichten ein-
 liefern sollen (Beylage XII.). Christoph Un-
 gnad, Herr zu Sonneck, der die Besatzung zu
 Eilley kommandirte, schrieb am 11. Juny nach Wöl-
 kenmarkt, daß er mit seiner wenigen aber tapfern
 Mannschaft den ihm anvertrauten Posten wohl zu ver-
 theidigen und zu behaupten gedенke, aber nicht im
 Stande sey, dem zahlreich überlegenen Feind das Vor-
 dringen zu verwehren; es sey demnach nothwendig,
 daß die Kärntner sich zur Gegenwehr gefaßt hielten.
 Am 14. Juny ergieng sogleich der Befehl, alle Unter-
 thanen zu ordnen, zu mustern, mit Harnischen und Ge-
 wehren zu versehen, damit jedermann bereit sey, auf
 den ersten Wink dahin zu ziehen, wohin die zu gebende
 Ordre weisen würde (Beylage XIII.). Die Trup-

penaushebung und Organisirung der Landwehre zu unsfern Zeiten ist doch leichter, als die Vertheidigungsanstalten im Mittelalter, nicht wahr?

Im folgenden Jahre 1470 war Kaiser Friedrich IV. selbst zu Bülkenmarkt, wo er am 20. May den Klosterfrauen zu Tries durch ein Diplom eine Unterstützung zusicherte; hernach hielt er daselbst einen so zahlreichen Landtag, daß jedes Bürgerhaus einen geistlichen oder weltlichen Magnaten zu bewirthen die Ehre haben mußte. Unter andern kamen da zusammen die Erzbischöfe von Salzburg und Mainz, die Bischöfe von Seckau, Lavant, Chiemssee und Laybach, die mehresten Kloster-Prälaten, Leonard Graf von Görz, die Landstände von Kärnten, Steyer und Krain, nebst dem gesammten hohen Adel. (Hansiz Germ. sacr. II. p. 520. und Annal. Ducat. Styr. III. p. 538.)

Man denke sich diese mächtige Versammlung aller Großen Innerösterreichs mit dem Monarchen selbst und seinem Gefolge, in einer Stadt von sehr mittelmäßigem Umfange, ohne Schloß und Burg, zu einer Zeit, wo ein starker Feind, die Türken, in der Nähe Verwüstung und Untergang drohet! In diesen drückenden Umständen aber war Bülkenmarkt schon der Lage nach der sicherste Ort, wo man mit weniger Gefahr über die Anliegenheit der Provinzen gemeinschaftliche Berathschlagungen vornehmen konnte.

Mittwoch am Ulrichstag den 4. July hat sich der Kaiser mit den kärntnerischen Ständen vereint, wegen ains Aufschlags ains Geldts von allen und yeglichen Personen und Leüten in Kärnthten gefässen vnd wohnhaften, was Standts oder Wesens die seien, zenenmen, um die Vertheidigungs-Anstalten wider die Türken fortsetzen zu können. (Beylage XIV.)

Entweder hielt sich also der Kaiser etliche Monate in Bülkenmarkt auf, oder er kam wiederholt dahin, wo er am 20. May und 4. July Urkunden unterzeichnete.

Indessen Kärnten durch Bereitwilligkeit der Einwohner und kluge Anstalten der Regierung östlich gegen einen feindlichen Einfall verwahret worden, blieben die südlichen Theile desto schwächer. Im September 1473 waren die Türken schon in Krain, und drangen am 25. über die Kanker, wo sie zwar einigen, aber nicht hinlänglichen Widerstand fanden, in Kärnten ein. Nebst andern Gegenden überschwemmten sie das benachbarte Faunthal; Bülkenmarkt war gerade am Markttage in der größten Gefahr, die aber ein Bürger von Stein und ein Bauer sollen abgewendet haben. (Megiser pag. 1194.)

Innerösterreich war, wegen der Saumseligkeit der Reichsfürsten, in Westen sich so zu sagen ganz allein überlassen. Durch den ersten Einfall der Türken noch

mehr zur Gegenwehr aufgemuntert, that Kärnten in den folgenden Jahren alles, was in seinen Kräften war. Unter andern versammelten sich die Landstände am 25. May 1478 zu St. Veit, wo sie mit dem kaiserlichen Berweser einen Landtag auf den 28. zu Völkensmarkt festsetzten, um über die Noth des Landes mit allen ständischen Mitgliedern zu berathschlagen. (Beilage XV.)

Gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts verfiel die Stadt in einen Prozeß mit Hanns Ungnaden Freyherrn zu Sonneck, welcher geschlagenes und Roh-Eisen aus Waldenstein durch Völkensmarkt führen ließ, was die Bürgerschaft nicht gestatten wollte, sondern die Eisensuhren aufhielt, wozu sie auch durch das Urtheil der Regierung ermächtigt wurde. Der dadurch gekränkte Hanns Ungnad brachte seine Klage vor den Thron des römischen Königs Ferdinand I., welcher am 26. July 1548 zu Wien den Ausspruch gab, daß die Völkensmarkter keineswegs befugt seyen, die Waldensteiner-Eisensuhren des besagten Freyherrn aufzuhalten, sondern sie seyen schuldig, dieselben gegen gebührliche und gewöhnliche Mauth ungehindert fahren zu lassen. (Beilage XVII.)

Das ist nun, was von Völkensmarkt in älteren und mittleren Zeiten hat ausfindig gemacht werden können. Ohne Zweifel ist noch vieles geschehen, was der Erinnerung der Nachwelt würdig wäre, wenn die Vorzeit Denkmäler darüber hinterlassen hätte, oder diese zu unserer Kenntniß gelangt wären. —

Beylage Nro. I.

Die Stadt Böfkenmarkt wird an das Benediktinerftift
St. Paul im Lavantthal übergeben, am 20.

April 1147.

Quoniam mortalium gesta temporis decursu a memoria aboleri cernimus, presentis scriptum pagine noticie posterorum providere dignum duximus. Dnus igitur Hartuicus pie memorie Ratisbonensis episcopus tam moribus quam sanguine preclarus fratri suo Pernhardo comiti eque strenuo uxorem ducenti totam sui patrimonii in Carinthia porcionem tradens, traditionem hoc tenore consumavit, ut si idem comes absque herede vita decederet, predium a) quod apud Volchenmarkt ipsum episcopum contigerat, videlicet medietas ejusdem fori, b) et curtis Stabularia c) in proprios usus fratrum S. Paulo in Lavent famulantium cederet, ita tamen, ut quamdiu prefati principis uxor vita frueretur, predisereti predii fructus eidem domine omnimodis famularetur.

Occulto itaque superne dispositionis judicio comite predicto heredem adipisci non valenti, tandemque iter illius felicitis ne dicamus infelicitis ierosolimitane

-
- a) Ein Landgut, Grundherrschaft.
b) Böfkenmarkt war also schon ein oppidum, jure fe-
rensi donatum
c) Ein Dorf, oder großer Bauernhof: hier wahrscheinlich St. Ruprecht.

expeditionis cum rege Chunrado d) arripiente, Dnus Wernerus predictorum cenobitarum venerabilis abbas comitem uxoremque ejus adiit, e) et eos in Dno commonefaciens, prenominati fori, ut subscriptum est, traditionem ab utroque cum summa eorum devotione obtinuit: Predictam curtim stabulariam, quam fratres post obitum comitis suis fructibus expectabant, comitis in propriam additis L marcis fratres tradiderunt; et e contra reliquam predicti fori medietatem, quae comitem contigerat, cum delegata fratribus medietate f) comes, qui ipse advocatus claustrum erat, ac comitissa cum possessione duorum inibi curtium et duarum hubarum g) S. Paulo potestativa manu delegaverunt, eo tamen obtentu, ut quam diu eadem principissa viveret, totum ei forum serviret.

Actum anno ab Incarnatione Dni M. C. XL VII. pontificatus Dni Eugenii II. die Regni Dni Chuonradi II. die dominico Pasche XII. Kl. May. h)

d) K. Konrad III., welcher nach dem unglücklichen Feldzug 1149 durch Kärnten zurückkehrte. Gegenwärtige Verhandlung geschah vor dieser Expedition, als Graf Bernard sich entschlossen hatte, mitzuziehen.

e) Wahrscheinlich wohnten sie in Völlenmarkt.

f) Nämlich vom Bischof Hartwig.

g) Zwey Weiler und zwey Huben.

h) War der 20. April. Nicht lange hernach ward der Feldzug eröffnet.

Hujus rei testes sunt. Hermann de Tra i) et Eberhardus frater ejus. Remprecht et filius ejus de Truhfen. k) Wolfram de Signsdorf. Rudiger de Olsniz. Hartuic et frater ejus Heinricus de Cholsniz. l) Chunrad et filius Chunrad de Truhfen. Walther de Truhfen. Reinbot de Seburch. m) Rudigerus de Sickenstein. Arnolt de Hunnsdorf. Franch de Molwach. Amelrich de chorb; et fratres ejus Meinhart et Albrecht. Helfrich de Godontin. Wolfgang filius Witmari. Gerunc, Purchart de Pulfcht.

Beylage Nro. II.

Eberhard II., Erzbischof zu Salzburg, verordnet zu St. Ruprecht anstatt der Pfarrey ein Collegiatstift von 13 Chorherren im J. 1231. Aus dem Original.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Eberhardus Dei gratia Salzpurgensis Archiepiscopus Apostolice sedis Legatus. Cum sicut unire sic et diuidere in rebus spiritualibus, vtilitatibus et circumstantiis ecclesiarum ad curam spectet officii pastoralis. Nos zelo Domini et ipsius domus inducti, et ad ampliandum diuinum cultum in ecclesia dei sollicite intendentes pru-

i) Traburg, Drauburg.

k) Tripen; und weiter unten zwey Konrade eben dieser Familie.

l) Kollnig im Lavantthal.

m) Scheint im Jaunthal bey Sittersdorf gewesen zu seyn.

denter aduertimus, salubre non esse, ut victum una persona consumat quo plures habunde sustentari poterunt in vinea domini Sabaoth laborantes. Presenti igitur scriptura nouerint vniuersi. Quod cum inuenissemus aliquando Volchinmarcht in ecclesia barrochiali et iure, ita ut plebano uni duntaxat persone prouentus ipsius ecclesie cederent uniuersi. Cum esset ibi ut euidenter cognouimus messis multa operarii autem pauci. Nos ut ad messis amplitudinem laborantium quoque numerus aueretur, quatenus per plures ministros ministeria ecclesie domini facilius expedita expeditius in antea consumarentur. Ipsam ecclesiam conuentualem taliter statuimus, tredecim in ea canonicos ordinantes. In quo numero computabitur Prepositus, prebenda una sicut unus canonicorum contentus, prebenda siquidem estimabitur singulis ad ejusdem ecclesie prouentuum quantitatem. Institutionem tamen canonicorum reseruauimus iuri nostro, ipsi capitulo concedentes, vt ordinatio et dispensatio rerum et prouentuum ecclesie quocunque nomine censentur, remaneat apud ipsum. Dominus quoque et scolasticus majoris officii ratione supra prebendas comuniter institutas percipient, vterlibet quinque marcas. Vt hec nostra Institutio apud successores nostros permaneat inconcussa. Presens scriptum sigillo nostro mandauimus consignari. Acta sunt hec apud Libenz. Anno Dni M.CC.XXXI. Indictione III.

Beylage Nro. III.

Abt Hartwig von St. Paul verkauft um 15 Mark einen
 Platz in Bülkenmarkt zur Gründung der Kirche und des
 Kollegiatstiftes daselbst, den 10. Oktober 1240.

Aus dem Original.

(In einer fehlerhaften Abschrift steht das J. 1212;
 ein unwissender Copist sah in der Jahrzahl M. CC. XL.
 das letzte L für einen arabischen 2 an, und machte sogleich
 12 daraus. Dieser Fehler ist auch in von Wendenthal's
Austria sacra 3. Th. 5. Bd. pag. 309 eingeschlichen.)

In nomine sancte et individue Trinitatis. Amen.
 Hartwicus Dei gracia Abbas sancti Pauli in Lauende a)
 in Perpetuum, Ad tollendam obliuionis calumpniam pru-
 dentum uirorum prouidencia res gestas solet Stili me-
 morie commendare. Nouerint ergo vniuersi Christi fide-
 les presentem paginam inspecturi. Quod nos diuini cul-
 tus considerantes honorem in nostro nouo foro
 Volchinmarkt b) accrescere, quasdam areas quas
 in possessione nostra actenus habuimus in dicto foro
 locatas, ut idem Dei cultus non minoraretur sed eter-
 naliter augetur, ciuibus eiusdem fori de consensu
 et bona uoluntate capituli nostri contulimus vniuersis,
 pro qua collacione rata tenenda, dicti ciues denariorum
 marcas XV. nobis dederunt. Ipsi quoque ciues aream

a) Ist im nämlichen Jahre 1240 erwählt worden.

b) Diese Stelle deutet auf eine Wiederherstellung der
 Stadt.

et locum ad ecclesie fundum et cimiterii prouidentes, et Dei honorem aptum et predestinatum ministris Deo ibidem seruientibus areas eisdem ministris necessarias. Ulrico preposito, Alberto decano, totique capitulo sancti Rudberti. c) et successoribus eorum libere et omni condicione remota contulerunt perpetuo possidendas, Ne igitur in posterum hec donacio possit pati calumpniam, et a nostris successoribus in iritam reuocari, presens scriptum sigillis venerabilis Eberhardi Archiepiscopi Salzburgensis, Domini Berinhardi ducis Karinthie. d) nec non et nostri et capituli iussimus consignari. Huius rei testes sunt. Luitoldus notarius ducis Karinthie, Hainricus plebanus sancti Petri, Hermanus Cappellanus Archiepiscopi, Hartwicus de sancto Georio sacerdos, Hermannus, Vlricus, Hermannus, sacerdotes de Thinach. e) Hermannus, Hartwicus, Lienhardus, de Diehze, f) Johannes de Wurschiz, Sacerdos,

c) Seit dem J. 1231, da nur ein einziger Priester war, ist also auf Befehl des Erzbischofs Eberhard schon ein Collegium Canonicorum zu St. Ruprecht hergestellt worden, und Ulrich mag der erste Probst gewesen seyn. Man vergleiche die vorstehende Urkunde II.

d) Herzog Bernard, Hermanns Sohn, regierte vom J. 1202 bis in den Hornung 1256.

e) Schon damals drey Priester zu Teinach.

f) Diet, Berggegend bey Griffen.

Petrus, Rudpertus, Otto scolares, Wichardus de Karilapero, Albertus de Lubeche. Swarzmännus, Sinuidus, Berinhardus, Werinherus, Hainricus, Castellani de Volchinmarcht, g) Echehardus de Riuenze miles, Reinhardus officialis de sancto Paulo, Albertus Judex, Johannes Infirmus, h) Bertholdus, Lienhardus, Wolfgerus, Rudpertus, Zvectazo, Marquardus theolonearius, Ciucs de Volchinmarcht, et alii quam plures.

Acta sunt hec apud Volchinmarcht. i) Anno Dominice incarnationis. M. CC. XL. Indictione XIII. VI. Idus Octobris, feliciter, Amen.

Beylage Nro. IV.

Heinrich von Grafenstein vergabet sein Gut zu Fringestorf an die St. Ruprechtskirche bey Bülkenmarkt, den 7. November 1248. Aus dem Original.

Uniuersa negocia seu acta quaecunque mandata literis et uoci testium, ex eorum solent memoria trahere firmamentum. Noscant igitur presentes ac posterius, quod ego Hainricus de Grauenstain a) pro remedio anime mee,

g) Beamte des herzoglichen Schlosses, oder der Burg bey Bülkenmarkt.

h) Hannus Kranker, Mitstifter des Augustinerklosters nach 23 Jahren.

i) Bey Bülkenmarkt, vermuthlich zu St. Ruprecht.

a) Dieser Heinrich war auch freygebig gegen das Haus der Deutschordensritter in Grätz 1229, und ersetzte im Jahre 1240 den einst der Kanonie Seckau zu-

et parentum meorum, sed precipue pro anima filii mei, Rvdolphi, contuli evgam unam sitam, in Fryngestorph, ecclesie sancti Roberti, in Volkenmarch, libere et quiete sine omni iure aduocacie, sev aliae cuiuslibet jurisdictionis alligacione, jure perpetuo possidendam. Que collacio, ne in posterum reuocari possit ab aliquo, prebuit assensum filius meus, Godefridus, et propriam animi uoluntatem, Acta sunt igitur hec. Anno Domini M.CC.XL.VIII. septimo ydus Nouembris in foro Volkemarcht. In presentia illustris ducis. Pernhardi, Astantibus ibidem, Alberto Decano, Alberto, Lamberto, Hartwico, Viperto, Magistro Heinrico Canonicis eiusdem ecclesie, Vlrico de Trishen, Ulrico de Rechberc, Wernhero, Walthero, Rabvthone militibus, Mangoldo, Hainrone de Clagenvurth, Pvsano de Trihsen, Gotfrido Scvphei, Hartwigo Thoremanno, Nage-lyno ciuibus de Volkemarcht. et aliis quam pluribus, uiris omni excepcione maioribus.

gefügten Schaden. Annal. Ducat. Styriae II. p. 507 etc. Man glaubte die edle Familie von Grafenstein sey mit ihm ausgestorben. Hier erscheint aber noch sein Sohn Rudolph. Grafenstein ist jetzt ein dem fürstlich Rosenbergischen Haus zugehöriges Schloß und Dorf in Unterkärnten, nicht weit vom Einfluß der Gurl in die Drau.

Beilage Nro. V.

Gründung des Augustiner = Klosters bey Völkem
markt, durch Ulrich III., Herzog in Kärnten, den
30. Dezember 1263. Aus dem Original.

Ulricus a) Dei gratia Dux Karinthie Dnus Car-
niole vniversis Chri fidelibus tam presentibus quam fu-
turis presentem paginam inspecturis salutem et felix
memorie incrementum.

Cum regnum celorum sit pauperum spiritu, vt voce
divina predicatur, necessarium arbitramur, vt idem ema-
mus ab ipsis nos, quibus credite sunt diuicie hujus
mundi. Hinc est, quod cupientes istis transitoriis veras
et eternas diuicias comperare, ecce Domino pectori
nostro diuinum consilium infundente, fratres Heremi-
tarum Ordinis S. Augustini, qui pro Christo relictis
temporalibus paupertatem uoluntariam elegerunt, apud
forum nostrum Volchenmarcht collocamus. Johan-
nes autem dictus Infirmus b) noster cives de con-
sensu et voluntate heredum suorum omnium proprietatem
arce et agrorum tam pro ecclesia quam domibus et
pro hortis ibidem á dilecto nobis abbate S. Pauli red-
ditibus equivalentibus redimendo in presencia dicti ab-
batis nobis manu potestativa heredibus consencientibus
resignavit. Quo facto nos predictis fratribus donavi-

a) Regierte vom J. 1256 bis 1268, da er Ottokar,
König von Böhmen, als Nachfolger ernannte.

b) Man sehe oben Urk. III. Note 4.

mus de ejusdem resignacionis plenitudine predicta omnia in Dei honorem et obsequium perpetuo possidenda. Insuper in favorem ipsorum fratrum nos ad hoc obligamus, quod arcam et agros cum aliis omnibus, ut superius est expressum, exemptos libere ab omnibus impeticionibus, abbatis scilicet, heredum Johannis, et parochialis ecclesie, et totum conventum fratrum ipsius loci nostre protectioni et defensionis et nostrorum successorum pro libertatis commodo includamus, eorum promotionibus, beneficiis succedentibus taliter intendentes, ut idem locus ad laudem divinam per nos crescat de die in diem, et proficiat in augmento. Preterea nos in omnibus elemosynis, que propter Deum in subsidium de mobilibus seu immobilibus ipsis vel sue domui fuerint elargite, volumus, sicut exinde meritum consequi speramus apud Deum, et commendacionem apud homines, defensare.

Actum Volchenmarcht Anno M.CC.LXIII. III. Kalendas Januarii.

Benlage Nro. VI.

Ulrich, Probst zu Bölfenmarkt, spricht die Augustiner = Kirche frey. 1263.

Nos Ulricus miseracione divina de Volkenmarkt Prepositus, Karinthie Archidiaconus, ac universi Canonici ejusdem loci notum facimus omnibus presentem paginam inspecturis, quod nos in consecra-

eione ecclesie heremitarum Ordinis S. Augustini eandem ecclesiam hiisdem fratribus resignavimus cum omni dominio et ecclesiastica censura, nec non cum omnibus ad sepe dictam ecclesiam pertinentibus. Ad cujus rei firmitatem sepe dictis fratribus presentem literam nostri sigilli munimine roboratam in burgo sancti Viti incliti Ducis Karinthie a) assignavimus. Datum anno M.CC.L.XIII.

Beylage Nro. VII.

Die Kumpfmühle. 1377.

Ich Chunrad der Ehropf Purger zu Vollenmarcht vnd mein Hawffraw vnd all vnser Erben verzeihen vnd tun chund ofenleich mit dem Brief; das vns vnser genadiger Her Abt Chunrad zu Sant Paul in dem Lavental, vnd Her Kemprecht der Prior vnd der gang Conuent daselbs ain oder Chumpf Mül verlichen habent mit allen Rechten vnd Eren als von Alter dargu gehört, also ausgenommenleich, wan ich egenanter Chunrad Ehropf, vnd mein Hawffraw vnd all vnser Leiberben abgent, so schullen a) vnser Frewnt fürbaz nichts mer noch der egenant Mül zu sprechen haben, in chainen Weg, vnd sol dem Goghaus zu sant Paul ain ledigs freis Gut sein an allen Ehrieg. Mit Brschund des Briefs versidlet mit meinem argen anhangenden Insigel. Der Brief ist geben nach

a) In der herzoglichen Burg zu St. Veit.

a) Sollen unsere Freunde künftig keinen Anspruch an die Mühle haben.

Christus Gepurd dreuzehn hundert iare, darnach in dem
siben vnd sibenzigisten iare, an sand Augusteintag.
(28. August.)

Beylage Nro. VIII.

Der Zoll zu Wölkenmarkt-wird der Stadt um eine
jährliche Abgabe auf 4 Jahre überlassen; 26. Dec. 1448.

Aus dem Original.

Wir Peter von gots gnaden Abbt zu Sand Pauls
Im Laental. Ich Andre die heit Prior vnd wir der
gannz Conuent daselbs Bekennen für uns vnser Gog-
haus, vnd all vnser nachkomen, vnd tun kunt mit dem
offenbrief menichleich den er furchumbt, Als vns,
dew Erbern weisen Jacob Wattmanner diezeit Richter,
vnd der Räte vnd gannge gemayn der Statt Wölchens-
markht mit Bleiß gebetn habn daz wir In, vnser, vnd
vnser goghaus Zol zu Wölkenmarkt, in ain bestant
lassen solten. Also haben wir, Ir bleißig bite ange-
sehen, vnd haben In den benanten vnsern Zoll, in ain
nen Bestand auf vier Jar, nach Datum des briefs,
nacheinander komenden, gelassen, vnd lassen In auch
den wissentleich in chraft des Briefs, mit allen den rech-
ten, eren, vnd werden, als von alter darzu gehören
nichts aufgenommen, In solicher beschaidenhait, daz few
vns, vnserm goghaus vnd nachkomen dauon raichen
vnd dienen sullen, auf yedes Jar, zu einer gedleichen
Quatember, fünffzehn phundt gueter wiener phennig. a)

a) Ein Pfund Pfennige bestand aus 240 Pfennigen,

Besunder zu der Quatember zu Weynachten, sollen sew
 vns Zerleich geben vnd raichen zu den fünfzehen phund-
 ten, Ain Markch Wiener phennig, Tzway phuntt pfef-
 fer, vnd Sechs Semlene prot, In guet vnd grözz,
 als man vns die von altten, davon geben hat angeuerde,
 vnd sollen vns solch begalung raichen, in vnser gogs-
 haus sand Pauls im Laental, an all vnser mue vnd
 scheiden, trewleich vnd vngueurleich. Auch So haben
 wir In obgenanter Abbt Peter besunderbar, vnser
 Mülen am Mülzach gelegen, auch gelassen, zusambt
 dem Zol ze verwesen, doch vns obgenant Abbt Pe-
 tern, vnserm goghaus vnd nachkomen an vnsern zinsen
 vnd rechten vnuergriffenleich vnd angeuerde, vnd ob zu
 Schulden come, daz sich von denselben vnsern lewten
 oder grundten, gebüret recht zetuen, oder ander ge-
 nöttige sachen Hindan zerichten, daz sollen sew mit vn-
 sers obgenanten Abbt Peters, oder vnser nachkomen
 rat willen vnd wissen handeln vnd tuen, vnd wann die
 obgenant vier Jar ausgegangen sind, So mügen wir
 obgenant Abbt Peter, oder vnser nachkomen die benant

Denarien, oder 20 Schillingen, Solidis; denn 12
 Pfennige machten einen Schilling. Das Pfund
 war insgemein der Mark gleich; weil aber der
 Werth des Pfennings und des Schillings nicht
 durchaus eben derselbe war, so läßt sich jene Geld-
 gattung nicht genau nach unserm Course bestimmen.
 Man wird indessen nicht weit fehlen, wenn man
 die 240 Pfennige mit unsern 60 Kreuzern, die
 20 Schillinge mit 20 Groschen, mithin das Pfund
 mit 1 Gulden vergleicht.

Mül lassen wem wir wollen an Ir widerr. d b) Vnd des zu Brchund haben wir obgenanter Abbt Peter für ons vnsern Conuent, goghaus vnd nachkomen vnser Insigel auf den brief gehangen Der geben ist an sand Steffanstag im weinnachtsfeirtagen Im Vierheshenhundert vnd Achtundvierzigistn Jaren.

Beylage Nro. IX.

Die Rumpfmühle wird von Unterhaltung des Salgens befreyt. 1464.

Wir der Richter vnd Rat vnd Gemain der Stat Volkenmarkt bekennen offenleich mit dem Brief für ons vnd für all vnser Nachkomen allermanickleichen a) den dieser Brief furkumbr. Als ain Zwitteracht zwischen des Erwürdigen Herrn, Herrn Johannsen Abt zu Sand Paul im Lavental an aym, vnd vnser des andern Theils von seiner Mülner wegen am Mulpach bey Volkenmarkt, das Gericht vnd Salgen anruerend gewesen ist. den dann dieselbe Mülner vnd ander Mulner daselbs gemacht vnd gepessert habn von alter Gewonhant Herkomen, wan das not getan hat, des sich aber der genant Abt anstat seiner Mulner vber solich sein und seines Gotshaus Freyhait auch Bestatigung daruber

b) Man findet im Jahre 1475 die nämliche Verleihung vom Abbt Johann auf 6 Jahre, welcher der Stadt ein besonderes Insigel zum Gebrauch des Einnehmers auf rothem Wachs gestattete.

a) Jedermann, allen.

vast besweret bedunckt hat. Also haben wir vns mit dem obgenantten Abt liebleich vnd guetleich der Sachthalbn b) veraint also, das vns sein Erwirdeckheit fur die egenantten Mulner bereit herausgeben vnd geantz wurt hat vierzehn Psunt Phenig Landeswerung in Kerneden, die wir zu der Stat Nuß angelegt vnd braucht haben; der Maynung, das die egenanten Mulner von Gerichts vnd Galgenswegen zemachen vnd zepessern hinfur ewilleichen peruet vnd entladen sulln beleiben. Darauf sagn wir obgenant Richter, Rat vnd Gemain mit sambt vnsern Nachkomen die vorgenannte Mulner, all ir Erben vnd Nachkomen von wegen des genantten Gerichts vnd Galgens ganz frey vnd ledig, also das few c) den hinfur ewilleichen nicht machn noch pessern sulln, noch von vns vnd auch vnsern Nachkomen dargu in kainen Wegn gehalten sulln werden; sunder vnse Richter odr Statmaistr, wer die zu den Zeytten sind, sulln solich Gericht vnd Galgn nu hinfur ewilleichen machn vnd pessern, als oft des Notdurft sein wirdet trewleich vnd vngeuerleich. Mit Urkunt des Briefs. Gebn vnder der Stat Volkenmarkt anhangunden Insigel. Darunder wir vns oftgenant Richter Rat vnd Gemain verpunden fur vns vnd vnser Nachkomen alles das war vnd stet zuhalten, das an dem Brief geschribn stet, der gebn ist nach Christi Gepurdt

b) Dieser Sache halber.

c) Daß sie,

thawsent vier hundert vnd darnach im vier vnd sechzigisten,
am Mantag vor Bartholomestag. d)

Beylage Nro. X.

Der Hof Trägassen zu St. Ruprecht, 1470.

Ich Bartholome Uinfald bekene fur mich vnd all
mein Erbn vnd tue kund meinleich. a) Als weylant
mein gnedig Herrn die Abbt zu Sand Pauls vnd ie
Conuent mein Borden, der ich angrunder Erb bin,
Gerechtigait auf den Hof zu Sand Ruprecht bey
Volkenmarkht, genant ze Trägassn' gebn vnd verlihn
habn, wie dan die Brief darumb ausgangen lawten;
dieselbe Briewe vnd Gerechtigait alle nichts ausge-
nomen hab ich meinen gnedigen Herrn Herrn Johan-
sen Abbt zu Sand Pauls seinem Conuent vnd Gots-
haws vbergeben wissentleich in Kraft des Briefs also
das sero nu furbas damit handeln vnd tun mugen als
mit andern irs Gotshaws aygen vnd freyn Gut an
mein meinr vnd menleichs von vnser wegen Irrung
Hindernus vnd Widersprechen. Des zu Brkund hab
ich mit Fleyß gebetten die erbern vnd weisen Pa-
ngratzen Krewtzer b) vnd Wolfgang den
Mainhart baid Bürger zu Volkenmarkht, das sy

d) Am 20. August; das Fest des heil. Bartholomäus,
der 24., war ein Freytag.

a) Männiglich, allen.

b) Eine starke Stunde westlich von der Stadt liegt noch
das Bauerngut, zum Kreuzer genannt.

ire Petchat auf den Brief gedruckt habn, doch inn vnd iren Erben an Schaden, vnder dieselben zway Petchat ich bemelter Baltholome Uinsald mich vnd mein Erbn verpinde alles das war vnd stet zehalden vnd genglich zu volfuern, das in dem Briewe geschriebrn vnd begriffn ist. Gebn nach Christi vnserß Herrn Herrn Geburde im vierzehen hundert vnd Sybenzigisten Jar am Sand Cosmas vnd Saund Domianstag (27. Sept.).

Beylage Nro. XI.

Ermahnung zur Wachsamkeit gegen einen Einfall der Türken. 24. Februar 1469.

Wir vnserß allergnedigsten Herrn des Römischen Kaiser ꝛc. Anwalde hie in Kernden erbieten dem Erwürdigen geistlichen Herrn Herrn Johannsen Abbte zu sannd Pauls im Lavental, vnd den Edeln Thoman von Rotenstein a) Pfleger zu Rabenstein b), vnd dem Stainer Pfleger zu Loschental c), Sigligen Raynnacher vnd Jörgen Pfleger vnd Amtzman zu Lauenmunt vnser willig vnd freuntlich Dienst. Als ew dann die seltsame Mär d) vnd Kriegs-

a) Diese edlen Kärntner kommen schon im 12ten und 13ten Jahrhunderte vor. Annal. Ducat. Styriae T. II. p. 630.

b) Bergschloß westlich ob St. Paul.

c) Gehörte einst den Herren von Pettau. R. Ottofar hat selbes 1268 dem Friedrich von Pettau genommen. (Ebend. p. 283.)

d) Als euch dann die seltsame Nachricht ꝛc.

Iewff jeso wol wissen sein; darumben vns allen Nots
 durft ist, allenthalben wol aufzusehen, vnd bey guter
 Warnung zu sein; darumben begeren wir an ewch von
 vnserß allergnedigsten Herrn des Römischen Kaisers ꝛ.
 wegen, das in all Weg, die zwischen Traberg vnd
 H ä r t l s t e i n ober die Alben geendt, mit ewrn vnd
 andern Lewten daselbs umb wol verflahen vnd verha-
 lhen lasset, auch daselb, wa ew gut bedunkht, mit
 Starten vnd anderweg bewaret, vnd ewr fleissigs Aufsehen
 habet, damit Landt vnd Lewt, ir vnd aneben wir
 desterbas. bewart sein. Geben zu Volkenmarkt an
 Freitag sannd Mathiastag anno Domini 1469.

Beylage Nro. XII.

Befehl, Rundschaften einzuziehen. 25. Februar 1469.

Erwirdiger Herr vnser willig Dienst wisset zuvor.
 Wir begern an ew von vnserß allergnedigsten Herrn des
 Römischen Kaisers ꝛ. wegen, daß Ir mit dem Frö-
 lich am Namsnigk mit ewrm Pfleg an der Wall
 vnd im Tr ab a l t a) fleissiglicher bestellt, daß die
 stättlich ir Runtschafft zu Marchpurg haben, zu
 erfahren, wie sich die Weindt daselbs halten mit Sa-
 mungen, ausgugken, b) vnd in all weg, daß sy ew
 das wissen lassen, vnd Ir vns dasselbs, was sy ew zu
 wissen tunt, auch furderlich verkündet, damit wir vns

a) Herrschaft Fall und Drauwald.

b) Auspähen.

hie im Landt auch wissen darnach zu schicken; vnd bitten ew von vnser vnd ganzer Landtschafft wegen, Ir wollet darum Fleiß haben, wan das Landen vnd Lewten vnd vns allen grosse Notdurft ist. Geben zu Volskenmarckt am Samstag nach Saind Mathias=tag anno Domini 1469. (25. Febr.)

Vnser allergnedigisten Herrn des Römischen Kaisers zc. Rät vnd Anwald in Kernden.

Beylage Nro. XIII.

Vorbereitung zur Landwehr; den 14. Juny 1469.

Erwirdiger Herr vnser willig Dienst wisset zuuor. Wir fuegen Ew zu wissen, daß vns Warnung komen sein, wie der Weindt Fürnemen stee, her in das Landt zuziehen, als Ir an der Abgeschrift hierinn beslossen wol vernembt a). Darumben Notdurft ist, solchem mit guter Ordnung fürzefomen. Schaffen wir mit Ew von vnser allergnedigisten Herrn des Römischen Kaisers zc. wegen, daß Ir all ewr Lewt darzu ordnen vnd mustern lasset, daß die mit Harnasch vnd Wer gerüst vnd zugericht sein, ob solch Inzug fürgenomen vnd beschehen würden. Wen wir oder etlich

a) Nämlich Christoph Ungnad, Herr zu Sonneck, berichtete am 11. Juny die Gefahr aus Cilli, mit Vermelden, daß er mit seiner Mannschafft die Stadt und das Schloß wohl vertheidigen, aber das Vordringen des Feindes nicht hindern könne.

aus vns Ew alsdann wissen lassen, fürderlich auf vnd bereit sein, an die Ende, dahin sy eruordert werden, ziehen, den Veinden Widerstand zethun helfen, vnd sich darinn nichts sawmen noch irren lassen. Dadurch vnnser allergnädigster Herr, Lannd vnd Lewt, vnd wir all grosser Schaden vnd Vurat vertragen beleiben. Geben in Volkenmarkt an Mittich vor Sannd Weits- tag (14. Juny) anno Domini 1469.

Walthesar von Weispriach.

Sigmund Kreützer verordnet.

Wolfgang Gutenstain.

Beylage Nro. XIV.

Kaiser Friedrich IV. zu Völkemmarkt; 4. July 1470.

Wir Friderich von Gottes Genaden Römischer Kayser zu allen Zeiten Merer des Reiches, zu Hungern, Dalmatien, Croatien zc. Rhunig, Erzherzog zu Oesterreich, zu Steyr, Khärndten vnd Crain zc. bekennen, als Bier vns mit den Erwürdigen, Ehrsammen geistlichen, Andächtigen, Edlen vnsern Prelaten, den von Adl, Stetten vnd Märgkchten vnseris Fürstenthumbs Steyr Khärndten vnd Crain ains Aufschlags aines Gltts von allen vnd iegelichen Personen vnd Leuten in demselben vnnserm Fürstenthumb gefessen vnd wohnhafften, was Stannchts oder W'sens die sein, zezemen, vnd zu Abfertigung der Soldner vnd Gest a)

a) Zu Bezahlung der im Solde stehenden Truppen.

in vnserm Fürstenthumb Steyr zugeprauchen veraint haben: das solliches vnns vnsern Erben an vnser Ob- rigkeit vnd Herkhomen, vndt den bemelten vnsern Landt- schafften an iren Freyhaiten vnd Gerechtigkeiten vnuer- griffentlich vnd on Schaden sein solle. Vngeuerlich mit Verkhundt des Brieffs. Geben zu Welkenmarkt an Mittichen Sandt Ulrichstag nach Christi Gepurdt im Vierzehnhundert vnd Sibenzigisten, vnseres Khais- lertumbs im Neüngehenden, vnseres Reichs des Römi- schen im 31st. vnd des Hungereischen im zwelften Jar.

Beylage Nro. XV.

Landtags = Ausfagung auf den 28. May 1478 zu
Wölkemmarkt

Erwirdiger in Gotsunder lieber Her. Wir Landt- leut, so auff heut hie zu sandt Veit in dem Hofftaiding a) bey einander gewessen sein, embietten eüch vnser willig Dienst beuor, vud thun Eüch zu wissen, daß wir vns vnser Landwer vnd andern merklich Notdurft halbn dem Werueser b) zugesagt, daß wir auff den nägsten Pfing- tag c) zeitlich zu Welkenmarkt sein wöllen; bitten wir eüch mit dienslichem Bleis, Ir wellet eüch nicht verhindern lassen, vnd auff den bestimbten Tag auch zu

v) Ubereinkunft, Vertrag.

a) Kaiserlicher Anwald, Hoffkommisär.

c) Donnerstag war der 28. May. Pfingtag, wörtlich der fünfte Tag in der Woche.

uns dahin komen, vnd die berüerten Sachen mit Ewerem Rat vnd Hilff zu Nuß Landt vnd Leuten hindan Rechts helfen, als wir des sundern Vertrauen zu Euch haben vnd gern zusambt der Nothdurfft verdienen wollen. Wir haben auch ander vnser gn. vnd günstigen Herrn vnd Freundt von Gurgl, Vittring, Bugnaden, Weispriacher, die Bigtumb zu Friesach, Wolfsperg, Hymelberg vnd ander Landtleut dahin zu komen gebeten

Datum zu Sand Weit am Montag Sand Urbanustag (25. May) Anno Domini 1478.

Veylage Nro. XVI.

Johann, Administrator von Salzburg, läßt das Collegiatstift zu Völkenmarkt verbessern. 18. Sept. 1482.

Joannes a) Dei gratia Archiepiscopus Strigonien-
sis, Apostolicae sedis Legatus, Commissarius generalis
et Administrator ecclesiae Salisburgensis, venerabili Fra-
tri amico nostro charissimo Domino Mathiae Episcopo
Seccoviensi fraternam in Domino charitatem.

Non sine animi nostri molestia accepimus, quo-
modo ecclesia collegiata S. M. Magdalenaee oppidi Völ-
kenmarkt Salisburgensis dioecesis, quae per quondam
bonae memoriae Archiepiscopus ecclesiae Salisburgensis
errecta et multipliciter dotata existit, propter absen-

a) Man lese über diesen Kirchen-Prälaten Hansiz Germ.
S. T. II. p. 532.

tiam Praepositi et majoris partis Canonicorum ibidem multum collabatur: suntque distinctae ibidem praebendae, quarum fructus laicis sunt locati, qui postea de eisdem fructibus absentibus canonicis respondent; quo fit, ut pauci ex Canonicis residere curent, cultusque divinus exinde in eadem ecclesia plurimum negligatur et diminuatur. Nos ex officii nostri debito humeris nostris incumbenti indemnitati dictae ecclesiae consulere cupientes, ne ipsa ecclesia quoad cultum divinum in dies magis magisque collabatur; fraternitati vestrae comittimus et mandamus, quatenus ex omnibus praebendis dictae ecclesiae unum corpus faciat, ita quod fructus redditus et praebendae de caetero duntaxat inter praesentes atque ecclesiae deservientes juxta illorum officia et labores, ut dignum est, distribuantur, aliaque ibidem nostro nomine agantur, quae ad honorem Dei et utilitatem dictae ecclesiae, atque incrementum cultus divini ibidem pertinere videbuntur.

Reservamus tamen nobis, et successoribus nostris facultatem addendi, diminuendi, vel totaliter mutandi ordinationem per fraternitatem vestram faciendam, secundum quod qualitas tempus et conditio loci exigere videbitur. Harum testimonio litterarum.

Datum Vienna b) 18 Mensis Septemb. Anno Domini 1482.

Laus Deo.

b) Johann war auch Administrator in Wien.

Beylage Nro. XVII.

Urtheil R. Ferdinand I., daß Freyherr Hannß Ungnad das Eisen von Waldenstein gegen Bezahlung der gewöhnlichen Mauth ungehindert durch die Stadt Böhlenmarkt führen könne. Wien, 26. July 1548.

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden Römischer zu Hungarn vnd Behaimb ic. König, Infant in hispanien, Erzherzog zu Osterreich, herzog zu burgund, Steyer, Cärndten, Crain vnd Württemberg ic. Graue zu Tyrol ic. Bekennen offendtlich mit disen Brieff vnd thun khundt allermeniglich, Alß in der rechtsachen zwischen dem Edlen vnsern lieben getreuen hannsen vngnaden Freyherrn zu Sonnegg vnserm Rath, Landtschauptman in Steyer, hauptman vndt Bigdomb zu Zilly, Elagern an ainem: vnd vnseren getreuen Lieben M. Richtern vndt Rath der Statt Belkhenmarckht antworttern, anderß thails, von wegen verführung vndt verkhauffung des Waldensteinerischen geschlaguen vndt Rauchen Eysens, durch vnsern Statthalter, Canzler, Regenten vndt Rätthe vnserß Regiments vndt Raitt Cammer der Niderösterreichischen Lande ain Brthl ergangen, vndt die von Belkhenmarckht von des Elagers Elag, müeßig vndt ledig Erkhendt worden, vndt aber ernenter vnser Landtschauptman sich solcher Brthl zum höchsten beschwärdt vndt derhalben mit außführung allerhandt vrsachen seiner beschwärdten an Vns vndertheniglich suppliciert. Daß wir demnach,

nach stattlicher erwegung vnd beratschlagung solcher Supplication vnd der darinen außgeführten vrsachen die acta und handlungen, wie die von beeden thailen Gerichtlichen einthomen, zu vnsern Khöniglich hoff erfordert, vnd noch fleißiger genuessamer vnd stattlicher besichtigung, erwegung vnd beratschlagung derselbigen die Supplicierung angenohmen vnd darauf zu rechte erkhendt, vnd Erclärt haben, Nämlichen die von veltkenmarkht seyen Ihres auffhaltens deß geschlagenen: auch Rauchen waltensteinerischen Eysens nit befueget, Sonder schuldig den Wagnaden Supplicanten vnd andere von feinertwegen gegen gebürlicher bezallung gewöhnlicher Meutt vnd Auffschlags, mit solchen Eysen durchfahren zulassen, Mit vrkundt dits briefs besigelt mit vnserm anhangenden Khöniglichen Insigel, der geben ist in vnser Statt wien, den 26 tag Monats July, nach Christi vnserß lieben herrn geburd, Tausendt fünffhundert vnd im acht vnd vierzigisten, vnserer Reiche des Römischen Im Achtzehenden vnd der andern zway vnd zwainzigisten Jahren.

Antiquarische Nachrichten

aus einer

Herbstreise in Oberkärnten.

In der zweyten Hälfte des Septembers 1815 machte ich mir das Vergnügen, einen Theil Oberkärntens in der Absicht zu bereisen, Denkmäler des Alterthums zu finden, welche als Beyträge zur vaterländischen Geschichte und Topographie dienen könnten. Bey der bereitwilligsten Neigung und Gewogenheit der Einwohner hatte ich doch kein besseres Schicksal, als hätte ich nach vollendeter Weinlese Trauben gesucht, und kümmerlich hin und wieder noch einige Beeren gefunden. Günstig öffnete man die Archive; aber selten fand sich eine Urkunde, welche über das 15te Jahrhundert hinauf reichte. Die allgemein bekannten Begebenheiten der vier letzten Dezzennien zerstreuten oder zernichteten beynabe alle noch so ehrwürdige Monumente des Alterthums. Indessen kam ich doch nicht ganz leer zurück. Wenig ist immer etwas, und besser als nichts. Was ich fand, sah und hörte, und was ich in einigen bewährten

Schriftstellern las, will ich mit historisch = kritischen Bemerkungen mittheilen, mich haltend an die Ordnung der Reise von Ort zu Ort. Vielleicht habe ich das Glück, einige verjährte Vorurtheile zu beseitigen, und einige Dunkelheiten aufzuklären; vielleicht auch manches Unbekannte, wenigstens einige verborgene Urkunden an Tag zu befördern.

B i l l a c h,

die Hauptstadt in Oberkärnten, sollte, wie ich glaubte, Römerdenksteine, kaiserliche Diplome, und mehrere Urkunden der Bischöfe von Bamberg, wenigstens in Abschriften, besitzen. Wie mußte es befremden, außer den spätern Grabsteinen des 15ten und 16ten Jahrhunderts, keinen ältern Buchstaben finden zu können! Ein kurzer, sehr unzuverlässig zusammen gestopelter Bericht von der Auf- und Abnahme dieser Stadt aus dem Aventin und andern Sagensammlern, war die ganze Ausbeute. Nach diesem soll Julius Cäsar von Aquileia bis auf Billa ch, noch als Consul, 6 Probianthäuser haben errichten lassen, und den letzten Ort Billa ch Julium Carnicum genannt haben. Das ist falsch; wir haben das Julium Carnicum noch südwestlich über den Carnischen Alpen; denn man kann den Ort Juglio oder Zuglio in der Venetianischen Gegend Cargna südlich vom Barbazzi = Gebirge, wozu der Berg Plecharn (insgemein die Plecken genannt) gehört, auch gegenwärtig lateinisch nicht anders als Julium Carnicum nennen.

Cargna ist das alte Carnia, späterhin im Ioten Jahrhundert Chreina marcha, die Mark oder Gränze von Crain. Zuglio mag mit dem Forum Julii (Friaul, Cividal) den nämlichen Ursprung haben. Hat Cäsar auch versucht, von da aus das Gebirg zu übersteigen, oder hat er es wirklich überfliegen, so ist das noch kein Beweis, daß er bis zur Mündung des Gailflusses vorgedrungen sey. Er hat die Celten im Nordreich, und die im west südlichen Theil desselben gelegenen Umbidraber nie feindlich behandelt; im Gegentheil gaben sie ihm Hilfstruppen, unter andern 300 Reiter, von denen wir einen weiter unten bey St. Paternion finden werden.

Ich halte also dafür, Villach sey nicht früher als das ganze Nordreich, etwa 17 Jahre vor unserer Zeitrechnung, römisch geworden. Aber was wars? eine Stadt? ein Castell? oder so etwas? — das weiß man aus Mangel der Denkmäler nicht. *) So viel kann man für gewiß annehmen, daß weder die ambidrabischen Celten, noch nachher die Römer diese angenehme Gegend, in welche die Thäler Oberkärntens, wie die Gassen einer Stadt auf den Hauptplatz, zusammen fließen, werden unbenüßt gelassen haben; vorzüglich schon wegen der dortigen warmen Quelle, welche die Augen der Menschen an sich ziehen mußte. Wir thäten den Celten, und besonders den Umbidrabern, sehr Unrecht,

*) Welche Balsasor und andere Villach zuschreiben, befinden sich zu Paternion.

wenn wir sie für ein unkultivirtes Volk hielten, und die ganze Cultur der nordreichischen Thäler der spätern römischen Eroberung zuschrieben. Eroberungsfucht war den Celten, wie den Griechen und Römern, eigen, sie legten, wie diese, Colonien an, z. B. in Thrazien, in Kleinasien (man sehe mein Virunum); wie sollte man glauben, daß sie ihre eigenen schönen und fruchtbaren Gefilde, und ihre Metallgebirge öde und unberührt stehen ließen?

Es wird mir erlaubt seyn, den Meinungen über den ursprünglichen Namen Villach, welche Karl Wilhelm Mayer (Statistik und Topogr. des Herz. Kärnten pag. 319. etc.) anführt, auch die meinige beyzufügen; sie hat sicher mehrere Zeichen der Wahrscheinlichkeit als alle übrigen. Ich meine, Villach habe den Namen, wie so viele andere Städte der Alpen an Wässern, von der nahen warmen Quelle, oder vom Zusammenflusse der Drau und der Gail, erhalten, und heiße Villa aquae, Villa ad aquas, deutsch: Hof am Wasser; Wasserhofen. Wahrlich hat Villach diese alte Benennung weit besser und ausdrücklicher beygehalten, als z. B. Friaul, Forum Julii; Michors. Hermagorae; und mehrere andere. Man findet ohnehin bey Plinius (Epist. l. V. 6.) daß die Villae romanae, Landgüter, manchmal so groß als Städte gewesen, und mit ihren Zugehörungen ganze Gegenden in sich begriffen haben. Eine Villa würde jetzt eine beträchtliche Grundherrschaft ausmachen. (Man sehe

E. P. Funke neues Realschullehr. Villa.) Ich werde an seinem Ort aus einem Denkstein beweisen, daß unter den Römern solche Villen in Oberkärnten waren. Warum sollte man Bedenken tragen, Billach, das von einer Villa den Namen hat, darunter zu zählen?

Die angenehme Lage, die amphitheatralische Aussicht, die sanft durchströmende Drau, die nahe Mündung der Gail, die Mannigfaltigkeit bewaldeter Berge und Hügel, alles lud dazu ein, diesem Ort einen Vorzug zu geben.

Meigiser liefert pag. 143 zwey Steinschriften von Billach; weil aber die zweyte wirklich zu Paternion ist, die erste aber nicht richtig kopirt zu seyn scheint, auch nirgend mehr angetroffen wird, so kann man nicht wohl ihre Echtheit verbürgen. Sie heißt so: I.O.M.D.I. VIBIVS FORTVNATVS CVM SVIS VRB.I.L.L.M. die letzten Siegel sind sicher falsch angegeben, und möchten so geheißen haben: VOT. S. LL. M. dann könnte man lesen: Iovi Optimo Maximo Deo Invicto Vibius Fortunatus cum suis votum solvit libentissimo munere, wie man auf ähnlichen Votivsteinen auch liest; und man hätte doch wenigstens ein römisches Denkmal.

Nun bleibt diese Stadt, welche Schicksale sie auch immer haben mochte, im Dunkel des Alterthums unter den Stürmen und Verheerungen wandernder Völker verborgen, bis in die zweyte Hälfte des 10ten Jahrhunderts nach Christi Geburt. Erst im Jahre 979

erscheint als ein Dorf, welches R. Ottho II. dem Bischof Albuin zu Seeben oder Brixen in Tirol vergabte: Curtem (Du Chesne Glosarium) Villach in regione Carinthina in comitatu Hartwici (Resch Annal. Sabion. T. II.). Daß Curtis mehr nicht als ein Dorf anzeige, beweiset die Curtia Ribniza in provincia Carentana, welche der nämliche Kaiser eben demselben Bischof im vorhergehenden Jahre 978 verliehen hat. Ribniza, Reifnitz am Werthersee, zwischen Mariawerth und Schiefing. (Baron v. Hormayr im Archiv für Geogr. Geschicht. Sept. 1815 pag. 457.) Die Stelle heißt so:

Curtem Ribniza in provincia Carentana, quae legum judicumque definitione ab Ascuino infidelissimo ablata est — — praedictam curtem Ribniza quae est in provincia Karentana sita in regimine Hartwici Waltpotonis, et Tegnia Perchtoldi, quam quondam pater predicti infidelis Ascuini dum viveret, tenuit, et nunc mater sua Chunigund possidet.

Tegnia ist Inner- oder Auffer-Teichen in der Gegend bey Himmelberg.

Oberkärnten stand damals als Provinz unter der Verwaltung des Grafen Hartwig, eines kaiserlichen Gewaltboten (daher Vualtpoto), missi regii, eines Bevollmächtigten mit der Würde und Gewalt eines Pfalzgrafen. Ich vermuthe, Graf Hartwig sey ein

Sponheimer gewesen, welcher nach rühmlicher Verwaltung seiner Provinz 991 Erzbischof zu Salzburg geworden, und die Kärntnergegenden seinem Bruder Friedrich überlassen hat, welcher dann den Markt Spital und das Schloß Ortenburg im Drauthale gründete. (Man vergleiche Hansiz Germ. S. T. II. p. 163.)

Wenn man bedenkt, wie schrecklich Kärnten im 10ten Jahrhundert von den Ungarn wiederholt verwüstet worden; so wird man sich nicht wundern, daß auch Villach, wäre es vorher der blühendste und größte Handelsplatz gewesen, zu der Kleinheit einer Curtis oder eines Dorfes herabgesunken, und als solches an die Kirche zu Brixen übergeben worden ist, um von dort her zur Pflege der Religion Priester zu erhalten.

Wie Villach von Brixen an K. Heinrich II., sodann von diesem an sein in den Jahren 1006 und 1007 neugestiftetes Bisthum Bamberg durch Schenkung gekommen, mögen die irgendwo unter Staub und Motten versteckten Originalurkunden wohl ausweisen, können aber, wie tausend andere, zum unersetzlichen Nachtheil der Geschichte, nicht benützt werden. Doch lieferte mir das Glück bey einer guten Gelegenheit Reschii Annales ecclesiae Sabionensis T. II. auf einige Augenblicke in die Hände, wo das Diplom K. Otto's II. ganz zu lesen ist, welches nicht nur den angezeigten Zweifel löset, sondern auch das damalige Villach genauer zu erkennen giebt.

K. Otto II. bestätigte den schon vorhin überlassen Besiz dieses Ortes mit allen Zugehörungen dem Bischof Albuin nur so lange, als er, des Kaiser, leben würde: *diebus vitae nostrae*. Da nun Otto II. im Jahre 983 am 8. December starb, so fiel Villach seinen Nachfolgern wieder heim. Ferner stellt uns dieses Diplom Villach nicht bloß als *Curtis*, Dorf, sondern als Schloß mit einer Kirche dar: *curtem fillae et castellum cum Aecclesia inibi constructa*, wozu nebst allen Gattungen von Gütern auch Weinberge und Salzquellen gehörten, ja sogar Tribute und Dienste, *tributum et servitium*, wie selbe vorhin der abgesetzte Herzog Heinrich benützte. Das Diplom, wie es bey Resch *Annal. eccles. Sabionens. T. II. p. 635* steht, verdient ganz hiehergesezt zu werden:

In nomine Sanctae et Individuae Trinitatis.

Otto divina favente clementia Imperator Augustus. Noverit omnium fidelium nostrorum tam praesentium quam futurorum industria, qualiter quidam noster fidelis Sanctae Sabionensis Aecclesiae Episcopus nomine Albuinus per interventum fidelissimi et dilecti Ducis Ottonis a) nepotis nostri, et fidelissimi Episcopi Ratisponensis Aecclesiae Uulfgangi

a) Sohn der Luitgarde, nach der Absetzung Heinrichs Herzog in Carantarien, 978. (Froelich *Archontol. cap. 1. p. 13 etc.*)

nostram celsitudinem rogavit, ut quamdam Curtem quae vocatur Fillac in regione Karintana in comitatu Hartuici sitam, quam in beneficium ei donatam habuimus, per praecepti nostri donationem diebus vitae nostrae confirmaremus. Cuius petitioni per interventum Ducis et Episcopi et fidelitatem eiusdem Episcopi assensum praebentes, ut securius praedictam curtem Fillac et castellum cum Aecclesia inibi constructa, cum omnibus adpertinentiis teneret, terris cultis et incultis, Vineis agris, campis pratis pascuis, silvis nemoribus venationibus, aquis aquarumque decursibus, piscationibus molendinis pontibus, salinarum fontibus, viis et inviis, exitibus et redditibus, quaesitis et inquirendis, et per omnia sicut illa die tenuit et sicut tunc ad suam manum servivit, quando pro praecepto per praedictos viros nos interpellavit, ita concessimus et confirmavimus illi per huius praecepti donationem et confirmationem diebus vitae nostrae, ut eam possideat et teneat et omne tributum et servitium, quod Heinricho b) ad eandem curtem ex beneficio militum suorum c) persolvebatur, praenominato Episcopo deinceps ex in-

b) Genannt Minor, welcher beyhm Kaiser in Ungnade fiel, und im Jahre 978 das Herzogthum verlor.

c) Diese Stelle beweiset, daß Herzog Heinrich einige Nuzgenüsse von Willach seinen Soldaten um bestimmte jährliche Abgaben und Dienstleistungen überlassen habe, welche nun auch an die Kirche von Seeben oder Brixen übergiengen.

tegre persolvatur. Et ut haec Auctoritas firmior et stabilior in futurum permaneat hoc praeceptum inde conscribi manuque propria subtus notatum sigilli nostri impressione iussimus insigniri. Signum Domni Ottonis invictissimi Imperatoris Augusti. Hildeboldus Episcopus et cancellarius ad vicem Uuiligisi Archicapellani recognovi. Data Idus Octobris Anno Dominicae Incarnationis DCCCCLXXVIII. Indictione VI. (lege VII.) Anno vero regni secundi Ottonis XVIII. Imperii autem XII. Actum Salvedon d) Amen.

Als Heinrich, Hezilos Sohn, Herzog von Bayern, nachhin Kaiser, auf Befehl R. Otto III. das Herzogthum Carantarien abtrat, hat er sich die Graffschaften Villach und Wolfsberg vorbehalten, welche er später dem Bisthum Bamberg einverleibte; (Ludwig Reliq. Manuscript. T. X. p. 563). Heinricus filius Hezilonis ex duce Bavariae Imperator abdicavit se ducatu carnorum petente Ottone III. Imperatore cum alias Bavariae Dux esset. Reservavit sibi tamen duos in carinthia comitatus Villacum et Wolfsbergam, quos deinde episcopatu Bambergensi a se fundato donavit. In welchem Jahre dieses geschehen, ist bisher unbekannt geblieben. Selbst Uffermann wußte es nicht in seinem Episcopatu Bambergensi (1801); doch liefert er uns zwar sparsame, aber richtige Kunden von Villach, welche er größtentheils

d) Salsfelden an der Saale in Thüringen.

aus Lunig's Archiv T. XVII., welches freylich mir zur nöthigen Einsicht auch abgeht, gezogen hat. Sie sind, so viel ich weiß, den Geschichtschreibern Kärntens entgangen, und bisher wenig bekannt, sie verdienen also hier ihren Platz. R. Heinrich IV. ertheilte Villach das Marktrecht, auf die Fürbitte des Bischofs Günther zu Bamberg, am 8. Febr. 1060, zum Beweise, daß sich der Ort nach und nach erholet, und dem Oberkärntner = Handel als Mittelpunkt gedient habe: *Henricus IV. Imperator ad preces Guntheri Episcopi Bambergensis Villacum in Carinthia novo mercatus jure, et aliis quibusdam privilegiis ornavit.*

Im Jahre 1169 erscheinen in der Urkunde, wodurch Ulrich, Patriarch zu Aquileia, dem Domstift Gurk das Lehen bestätigt, als Zeugen: Richer, Pfarrer; Walther, Erzdiakon; und der Priester Wigand zu Villach.

Eine noch größere Ehre wiederfuhr dieser Stadt, und eine noch bequemere Beyhilfe des Handels, als R. Friedrich III. im Jahre 1242 dem Bischofe zu Bamberg, Heinrich, die Erlaubniß ertheilte, zu Villach neues Geld prägen zu lassen, im Korn und Schrott des Friesacher = Geldes; das nämliche Recht dehnte der Monarch auch auf Griffen in Unterkärnten aus: *Damus ei (Henrico) novam monetam cudi faciat, que Frisacensi monete equipolleat in pondere et valore, et apud Griffen eandem sibi gratiam et simili moneta cudenda duximus faciendam.*

Ich will nicht zweifeln, daß in Münzkabinetten, oder auch bey Privaten, einige Stücke Villacher = Geldes aufbewahret werden; angenehm wär's doch, wenn sie bekant würden.

Weil der Bischof zu Bamberg in Kärnten eigene Berg- und Hüttenwerke besaß, so war das Münzrecht eine unergleichliche Beförderung des Handels, da man das nöthige Behülfel desselben, und die *conditio sine qua non*, nach Belieben in Händen hatte.

Da seit K. Karls des Großen Zeiten alle Kirchen am rechten Draufer nach Aquileja gehörten, so entstanden zwischen den Patriarchen von dort und den Bischöfen von Bamberg wegen der Kirchen St. Martin, St. Peter (an der Perau) und Ofke (ist unbekant) Uneinigkeiten, welche vom Patriarchen Berthold, und dem erwählten Bischof Heinrich am 21ten Christmonath 1244 in der St. Jakobskirche zu Villach dahin sind beygelegt worden, daß die Kirche St. Martin von den Bischöfen zu Bamberg, jene in Ofke von den Patriarchen zu Aquileja vermöge des Patronatrechtes besetzt werden sollte. Die St. Peterskirche aber mit ihren Einkünften übergaben beyde Theile dem St. Katharinenhospital bey Villach. Das Diöcesanrecht über alle 3 Kirchen blieb dem Patriarchen. Unter vielen Zeugen waren die ersten: Ulrich oder Volrich, Bischof zu Triest, und der Magister Holward, Erzdiakon zu Villach. Die Urkunde liefert de Rubeis Monument. Eccl. Aquilej. p. 715.

Es ist schon so der Weltlauf, daß Günst und Glück, besonders wenn es bey der Geißlichkeit einkehrt, den Neid der Nachbarn zu erregen pflegt.

Damals blüheten zwey Ritterfamilien beynah gleichem Namens, die man aber nicht verwechseln muß: von *Nasia* in Untersteier bey *Pettau*, und von *Nase* in Mittellärnten im heut unrichtig genannten *Rosenthal*, auf dem alten Schlosse *Naseck*, jetzt ebenfalls unrichtig *Rosack*. Im Laufe der Zeiten ist auch *Nase*, *Naseck*, *Nasenthal*, in *Rose*, *Rosack*, *Rosenthal* verwechselt worden.

Also auf der benachbarten Burg *Naseck* horstete der derbe Ritter *Nudolph* von *Nase*, der aus Verdruß über die Begünstigungen der *Bamberger Herrschaften*, besonders zu *Villach*, wider den *Bischof Heinrich* eine blutige Fehde unternahm, von welcher bey *Federaun* die Rede seyn wird. Er machte Ansprüche auf die Thürme bey der Brücke in der Stadt *Villach*, die er als Besiegter am 16. May 1255 fahren lassen mußte. Besagter *Bischof Heinrich* war Stifter des *Franziskanerklosters* zu *Wolfsberg*, wo er auch im September 1257 seine Ruhestätte fand.

Indessen fuhren die Herren von *Nase* fort, durch Plünderungen, Räubereyen und andere gewaltsame Eingriffe die Gegend um *Villach* zu beschädigen. Erst 1298, 1. Febr., erhielten sie vom *Bischofe*

Leopold I. nach demüthiger Abbitte wiederholte Verzeihung, ohne daß die Ruhe vollkommen hergestellt worden wäre. Leopold kam in dieser Absicht selbst nach Villach, 1300; ob und wie er seinen Zweck erreichte, weiß man nicht.

Ein vornehmer Kaufmann, Napp aus Pistoja, verlangte am 19. Jänner 1301 die von Leopolds Vorfahrer Arnold gemachte Schuld von 550 Mark Silbers zurück; da aber der Bischof außer Stande war, diese Summe zu tilgen, war Napp so großmüthig sie der Kirche ganz nachzulassen. (Ebenđ. p. 165.) Ein Beweis vom blühenden Zustand des Villacher = Handels.

Bischof Wülſing von Stubenberg, vorhin Dominikaner zu Friesach, hat im Jahre 1311, am 22. März, zu Innsbruck alle Bamberger = Städte und Schlöſer in Kärnten an König Heinrich von Böhmen, als Herzogen in Kärnten, auf 15 Jahre um 5000 Mark Silber, mit der Bedingniß der Wiedereinlösung, übergeben. Diese waren: Frischenstein, Künburg, Straßfried, Krainek, Federaun, Villach, Dietrichstein, Feldkirchen, Griffen, Wolfsberg und Reichensfels.

Hier folgt die Urkunde aus dem Original vom Joanneum zu Gräg.

Wir Friderich von Stubenberch Hauptman des Gottes = Haus von Bavenberch ze Ehernden und Heinz

rich der Spete Sarchmeister ze Babenberch verichten
 an diesem Briue vnd tun kunt allen den, die in sehen
 oder hören lesen Das wir mit dem Edelem vnd Hohem
 Fürsten Ehüng Heinrich von Beheim Herzogen ze
 Ehernden, Grauen ze Tyrol von vnserß Heren wegen
 des erber Bischof Wuluingß von Bamberg, der vns
 vollen gewalt geben hat, an seinem Gelaubbriue, den
 wir dem vorgenanten Ehung Heinrich gezeiget vnd ge-
 antwort haben, geteidinget haben vnd vberlein chomen
 sein vmb den ger vß der hernach geschriben steet, also
 daz derselbe vnser Herre Bischof Wuluinch von Baben-
 berch verkhauffen sol alle seine nüge, vnd seinen Gelt,
 in dem lande ze Ehernden die er hat, obenhalf sand
 Weit, vnd Ehlagenfurt in den ampten, ze Dietrichstein,
 vnd ze Willach, mit allem rechte, vmb fünf tausent
 march lötiges silbers wienerisch gelötes, vnd sol des
 selben silbers weren, vnd schol es antworten in seiner
 choße ze Augspurch in der Stat, vnd schol die nüge
 inne haben Sechßehen iar, vnd sol im vnser vorgenant
 Herre der Bischof von Bamberg, darzu empfelhen vnd
 einantworten die Besten die hernach geschriben stent,
 Dietrichstein die purch, Welfkirchen den Markt, Willach
 die stat, Bedrahn die purch mit den Lüren, Ehreinek,
 Strazbrid, Ehiemburch vnd den frischenstein, vnd die
 Bogtey ze Arnoldstein die er inne haben sol, also, daz
 er dem abte vnd dem Gotshaus guetleich tu, vnd si pei
 iren rechten saz beleiben, als sie von alter habn soln,
 vnd schol im, auch antworten, vnd empfelhen, leüt
 vnd Gut in den vorgenanten ampten inne zehaben vnd

als die sechzehen iar anzechomen widerpeantworten vnd ledick ze lazzen, an aller geuerde mit solhen seegen vnd glübben, als hernach verschriben steet.

Des ersten ist geteidinget das der vorgenant Ehung Heinrich Hergog ze Ehernden, die vorgenant leut vnd guot inne haben sol vnd schirmen getrewelich vor allem vngewaltlichem gewalte als wie er mach one geuerde, vnd sol si nicht mit vngewonlicher stewer oder mit cheinersleye beschagung, gemeinlich oder besunder vbergreifen oder uberladen, vnd sol auch leut vnd guot bei iren rechten lan beleiben, die si von alter haben suln, vnd her pracht haben. Ez sol auch der vorgenant Ehung Heinrich vbleizzif sein, die guot, die verdorben sind vnd auß der gewalt chomen sint widerzepringen in des gotteshaus gewalt, vnd sol rat vnd Hilfe darzuo tun, als vil er mach, an aller geuerde. Auch mach derselbe Ehunch Heinrich Hergog ze Ehernden, die Beste vnd die stet die im geantwort worden vnd empfolhen, besetzen mit den seinen oder mit des Gotshaus leuten, die sust erbre leute sint, also swenne er, Burgrauen, Turnier Torwarten sezet oder verwandelt, swie ofte das geschicht, in den vorgenanten iaren, sullen heizzen swören, ob si als lange auf der besten sein, vnd sie inne haben das die Sechzehen iar anzechomen, das si niman furbaz gebunden sein, mit den besten ze warten, oder widerzeantworten wan dem Goteshus von Bamberg, vnd das si ives eides, den si in oder seinen erben tuon, oder seinen pflegern, ledick sein.

Des selben sulen auch die purger von Billach sweren. Ez sol auch der vorgenant Ehung Heinrich Herzog ze Ehernden einen Hauptman, vnder den seinen, nach vnser Herr rat pischof Wulvings von Bamberg, oder swer danne pischof sei, oder auch Pet, setzen vber daz guot, daz im geantwort wirt, vnd sol in auch vercheren nach seiner zet swenne er den leuten vnd dem guote vnrecht were, vnd sol auch der sweren, dem Gotteshaus, nach den sechsgehen iaren, zewarten vnd ander niman als vor vmb Burgrauen verschriben ist Swenne auch die Sechzehen iar rechtes bergent so mag der vorgenant vnser Herre Pischof ze Bamberg oder sein nachfomen oder sein Capitel ob si wellen die vorgenant guot widerkauffen vmb daz vorgenante Silber an geuerde vmb ir eigenleich Silber vnd in ir selbes gewicht vnd swaz der vorgenant Ehung Heinrich oder seine erben Herzogen ze Ehernden abslahen wil daz steet daz seinen genaden. Würd auch in den iaren, die genant sint, Rhein*) erzt funden auf den vorgenanten guoten die im geantwort worden, Golt silber ein pley oder chupffer oder swelcherleye daz were, daz suln die vorgenant fürsten Ehung Heinrich vnd swer pischoff ze Bamberg ist, mit einander gleich teilen vnbergigen nach den iaren ir peider recht. Swaz auch gottesgabe swie si geheizen sein oder manlehen ledif oder verwandelt werden auf den vorgenanten Guoten in den iaren da vorbenant, die sol ein pischof von Bamberg leihen, vnd ander niman.

*) ein ?

Ez soln auch des vorgenant Ehunges lebte in
 den iaren nicht chauffen lehen noch eigen, die dem Got-
 tesshaus schedlich möchten sein oder werden, wan als
 vil, als ez von alter herchomen ist mit gewonheit ane
 geuerde, vnd mit eines pischoffes gunst von Bamberg.
 Auch sol der vorgenant Ehung Heinrich Herzog ze Ehernd-
 den noch die seinen auf cheine Veste, die im geantwort
 wirt, cheinen bau tuon, der dem Gotteshaus schedlich
 möchte werden oder sein davon chein koste gereittet
 möchte werden auf daz Gotshaus von Bamberg, vnd
 die daz wider geben vnd widerantworten mechte irren
 oder saumen, vnd sol auch auf daz guot, daz im ge-
 antwort wirt, cheine newe veste pawen, Ez sol auch
 der vorgenant Ehung Heinrich von den purgern ze Bil-
 lach von sand Georgentage der nast chumt ober drei iar
 nemen cheine Stewr wan vnser Herre pischof mit seinen
 Briuen in Dreiunge geben hat ze denselben iaren, vnd
 sol auch von den juden die igu do sint, von sand Geor-
 gentage ober vir iar nicht nemen wan je ze dem iare
 zwo vnd funfzig mark aglager als auch ir Briue sbre-
 hent di si darvber haben. Auch sol sich der vorgenant
 Ehung Heinrich Herzog ze Ehernden verzeihen gengleich
 vnd an allez geuerde aller ansbrach vnd Ehriegen die er
 hat gegen dem Gotteshaus von Bamberg von wanne si
 hergewachsen sein, vnd sol auch ander des gotteshaus
 lebte vnd guot ze Ehernden die im nicht geantwort
 worden schermen vor allem unrechten gewalte, vnd vor
 vngeitlicher pfantunge als vil er mach ane geuerde swos
 es des gotteshaus pfleger an in oder an seine pfleger

bringen. Wer auch daz der vorgenant Herre von Bamberg oder seine nachkomen des vorgenant Guts, oder anderes guotes daz daz Gotteshaus in Ehernden hat, ane wolte werden mit verchafften oder mit versetzen, daz sol er gegen niman tuon wan gegen dem vorgenanten Ehung Heinrich, ob er darumb tuon welle, da ander lebte darumb tuon welten. Es sol auch der vorgenant Herre pischoff Wuluing von Bamberg dem vorgenanten Ehung Heinrich vnd seinen erben, ze einer stetigkeit diser sache seinen brieff vnd des Ehunges von Böme gebn. So sol er vnserm Herrn dem pischoff vnd seinem Gotteshaus ze einer stetigkeit sweren die pfege ze behalten als si verschriben sint vnd darzuo seinen brief vnd auch des Ehunges von Böme mit des vorgenant vnser Herr pischof Wuluing Hilfe, vnd sol auch ze einer merer stetigkeit vnd gezeignusse vns gewinnen vnd ziehen des Patriarchen briue vnd des pischoffes von Brixen, vnd des Herrn Graben Heinrich vnd seines Bruders von Gorg, Eines von Bernenburch vnd auch eines Grauen von Ortenburch vnd des Burchgrauen von Nüremberch vnd Sechs seiner Dietsmanne von Ehernden vnd vier von der etse vnd vier anz dem Jntal, vnd swelchen man der vorgenanten nicht gewinnen möchte ane geuerde, so sol man einen anderen an seine stat setzen der auch guot sei. Wer auch daz der zelligen die man gewinnet vnd seget cheiner stürbe in den iaren so sol der vorgenant Ehung Heinrich oder seine erben swene si genant werden darnach in zweien maneden einen andern an des selben stat gewinnen vnd se-

hen dem pifchof vnd dem Gotteshaus ane geuerde. Wer auch daz hernach icht erfunden würde daz zu diefer fertigungge paidenthalbe nutz vnd Durft were, das sol der kunch gebunden sein ze volfüren, vnd auch vnser vorgenannte Herr der Pifchof an aller geuerde paider daz die vorgenant fege beleiben stete dem vorgenant Kung Heinrich vnd auch dem Gotteshaus seine Besten vnd lebt vnd guot widerzeantworten nach den vorgenanten iaren an allen vnderlaz vnd an allez geuerde. Wär auch an disen taidingen paidenthalben icht ze wandlen oder zepezeren, daz suln die vorgenanten Herrn Ehung Heinrich vnd der pifchof Wuluinch von Bamberg vnser Here paidenthalben wandlen vnd pezzeren nach weiser leter rat, vnd daz vnser oftgenanter Herre pifchoff Wulfing von Bamberg disen tabint stette halte vnd volfur als wir für in gelobt haben ane Geuerde. Dar ober gebn disen brieff dem vorgenanten kunge Heinrich ze einem vrchunde versigelt mit vnser paider insigel. Der brief ist gebn ze Salzpurch do nach Christus geburt ergangen waren Dreugehenhundert iar, darnach in dem Einlesten iare an vnser vrawen tage ze der Liechtmisse. —

Der Wiederkauf muß bald erfolgt seyn, weil Wulfing schon 1315 seinen Vetter, Grafen Ulrich von Pfannenbergh, als Hauptmann über alle Bamberger-Herrschaften in Kärnten, und als Burgvogt zu Griffen mit einem jährlichen Gehalt von 200 Mark einsetzte. Das Schloß Reichenfels versetzte er 1318 dem Otto von Ungnad.

K. Ludwig IV. hat am 24. Nov. 1331 das Recht, zu Villach und Griffen Geld zu prägen, erneuert.

Glänzend war der Wohlstand Villachs, als sich auf einmal ein schweres Ungewitter zusammen zog. Heinrich, Mundschenk von Reicheneck, Bischofs Werntho's Bruder, war Hauptmann in Kärnten; ob über das ganze Herzogthum, oder nur als Bamberger = Bizedom, ist ungewiß: wider diesen verschwor sich ein großer Theil des Adels, aufgereizt von den benachbarten Grafen Otto und Albert von Ortenburg. Mit starker Mannschaft überzogen sie die Gegend um Villach und andere Bamberger = Herrschaften, und verheerten sie durch Mord und Brand. Am meisten wüthete Graf Friedrich von Aussenstein. Er zwang die Villacher = Kaufleute, ihre Waaren durch seine Gegend zu führen, und ließ sie ihnen alsdann mit gewaffneter Hand wegnehmen; Landhäuser ließ er verbrennen, und die Aecker verwüsten. Auch Otto von Weiseneck zeichnete sich durch Gewaltthaten aus; unter andern besetzte er das Dorf Fischern mit seinen Reisigen. Mundschenk Heinrich, wie leicht zu erachten, setzte sich mit den Seinigen zur Gegenwehr, und bestand mit Tapferkeit die blutige Fehde; Friedrichen von Aussenberg bekam er gefangen, und verwahrte ihn im Kerker.

Durch Abgesandte nach Gräg bath nun Bischof Werntho den Herzog Albert von Oesterreich und

Steiermark, mit Macht und Ansehen die grausame Fehde zu endigen. Albert berief beyde Partheyen nach Grätz, und sprach am 4. Sept. 1334 das Urtheil.

„Villach habe das volle Recht des Blutgerichtes, capitalis jurisdictionis exercendae, auf der Burg, in der Stadt und Gegend, bis an Seebach, und der Bischof von Bamberg die Vollstreckung.“

„Ungestört könne, wie bisher, zu Villach, als Münzstadt, Geld geprägt werden. Die Einwohner zu Feldkirchen sollen, wie andere bischöfliche Unterthanen, Dienste, Zoll und Abgaben leisten.“

„Otto von Weissenek stelle das Dorf Fischern zurück, und empfangen es sodann vom Bischof als Lehen.“

„Graf Friedrich von Aussenstein gebe den Villachern die wider Recht unterschlagenen Waaren zurück, vergüte den durch Raub, Mord und Feuer zugefügten Schaden, und lege künftig dem Transitohandel der Villacher kein Hinderniß in den Weg.“

„Hingegen soll der Bischof zu Bamberg den eingekerkerten Aussenstein los lassen, und Frieden mit ihm halten. Sollte sich aber dieser ferner gelüsten lassen, die Waffen wider den Bischof zu führen, so würden die Herzoge von Oesterreich, Albert und Otto, mit Herzog Heinrich von Kärnten dem angegriffenen Theil mit ihrer ganzen Macht beystehen.“

Am 17. September darauf machten beyde Herzoge mit dem Bischof einen Bund des gegenseitigen Beystandes, und versprachen ihm, seine Güter in Kärnten, wenn sie nach Herzog Heinrichs Tode zum Besiß dieses Landes kommen würden, aus allen Kräften zu beschützen. Erzherzog Rudolph IV. hat am 26. April 1362 diesen Bund mit Bischof Leopold III. erneuert, und im folgenden Jahre bestätigt.

Bey diesem guten Einverständniß der Bamberger Bischöfe mit den Herzogen von Oesterreich sieht man nicht ein, warum die Stadt Villach Rudolph IV. nicht als Herzog von Kärnten habe anerkennen wollen, wie Megiser beym J. 1359, pag. 1008 erzählt. Man müßte nur annehmen, daß die Bürger auf Anstiften des tollen Konrad von Himmelberg sich den Gefinnungen ihres Grundherrn widersetzt haben. Nur in diesem Falle wird es wahrscheinlich, daß Friedrich von Colnitz mit 3000 zu Fusse und 1500 zu Pferde die Stadt belagert, erobert, geplündert, und bis auf die Kirchen zerstört habe. Auch wäre es möglich, daß Konrad von Himmelberg die Stadt als Pfand auf eine gewisse Zeit besessen hätte; denn die Bischöfe von Bamberg pflegten bisweilen ihre Herrschaften in Kärnten, entweder alle, oder theilweise, um Geldsummen an den reichen Adel zu versetzen. Auf solche Art erhielt sie 1225, 16. Okt. zu St. Leonhard Graf Ulrich von Pfannberg auf 9 Jahre, und übernahm dafür die Bezahlung einer

Schuld von 8000 Pfund Silber; so auch 1380 Reinhard von Wbenig auf 3 Jahre um 3000 fl.

In der Mitte des 15ten Jahrhunderts sind die guten Villacher in einen unangenehmen Prozeß mit dem eben so stolzen als gewaltigen Grafen Ulrich von Eilli, dem letzten Sproßen dieses altberühmten Hauses, verwickelt worden. Anlaß dazu scheint der Aufstand der Oesterreicher wider K. Friedrich IV. wegen dem Prinzen Ladislaus gegeben zu haben; oder vielmehr Ulrichs mißlungener Versuch, die Grafschaft Görz, nach Graf Heinrichs Tod, sich zuzueignen. Schon zog er mit seiner Mannschaft in dieser Absicht 1454 bis gegen Villach, als Graf Johann, Heinrichs von Görz älterer Sohn, mit seinem Trupp daselbst ihn hinderte, weiter vorzudringen, wozu die Villacher, freywillig oder gezwungen, mögen geholfen haben. (Annal. Ducat. Styriae T. III. p. 479.)

Des Grafen Ulrichs Klage wider sie bestand in folgenden Punkten.

1. Sie hätten etliche Böhmen, die doch des von Eilli Feinde gewesen, nächtlicher Weile entlassen, die Seinigen aber zurückbehalten, wodurch ihm nachher großer Schaden zugewachsen sey.

2. Die Nürnberger hätten sie im letzten Kriege wider ihn in Schutz genommen.

3. Sie hätten die nächst gelegenen Unterthanen des Grafen Otto von Ortenburg eigenmächtig aus ihren Besizungen vertrieben.

4. Sie hätten Eingriffe in seine Gerichte gethan, seine Unterthanen gefänglich weggeführt, und zu Willach vor Gericht gezogen.

5. Durch angelegte Verhaue und Verderbung der Wege hätten sie ihn gehindert, in seine Herrschaft zu ziehen, und die kaiserlichen Truppen hätten sie zum nämlichen Unfuge bewogen.

6. Als im letzten Sommer sein Volk aus Kroazien gezogen, sollen die Willacher gesagt haben, das Glück des Grafen von Cilli habe nun ein Ende, und darüber seyen sie froh.

7. Endlich hätten sie die in seinem Sequester zu Spital liegenden Waaren, als die andern, hinweggeführt, und seinen Vizedom Conrad von Stein deswegen hintergangen.

In diesem Anliegen nahmen die Willacher Zuflucht bey ihrem Herrn, Anton Bischof zu Bamberg, welcher mit Ulrich von Cilli sich dahin verstand, Albrechten, Markgrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg, als Schiedsrichter zu ernennen, nach dessen Urtheil man sich fügen sollte. Dieser berief die Stellvertreter beyder Partheyen auf den 14ten Tag Novembers 1454 nach Nürnberg. Herr Balthasar,

erwählter Bischof zu Ugram, erschien im Namen des Grafen von Cilli, Bischof Anton schickte im Namen der Villacher einige seiner Räte dahin, welche die Anklagspunkte so entkräfteten, daß der Spruch unschädlich und günstig für Villach ergieng. Ueber den 3ten Punkt lautete die Vertheidigung so: Graf Otto von Ortenburg, da er als Bambergischer Hauptmann in Kärnten das Canalthal bewohnte, habe im Villacher = Burgfriede eine Hofraite gekauft, und darauf zu seiner Nachtherberg eine Wohnung aus Holz gebaut, welche er nachher an das Stift Bamberg verkauft habe, mithin der Graf von Cilli kein Recht darauf haben könne.

Hierüber erscheint die Urkunde aus einer Abschrift im Archive zu Wolfsberg.

Wie Albrecht von Gottes gnaden, Margraue zu Brandtburg, vnd Burggraue zu Murnberg von solches unwillens wegen, denn d. hochgeborne fürst vnser oheim Graff Ulrich zu Cilli etc. gen vnseres lieben herrn vnd freundts Herrn Anthonius Bischoff zu Bamberg, burgern zu villach in Kernten gehabt hat, Der hernach beruerten Spruch halben, Bekennen wir Offentlich an dem brief gen aller meingelich, das d. genant vnser here vnd freundt von Bamberg, von d. guten der seinen zu villach wegen, vnd vnser lieber Oheim von Cilli, derselben Spruche vnd sachen, willkührlich hinter vns gangen vnd beliben findt, Sie in d. guetlichkait darumb

zuentrichten, vnd haben vns beiderseit gleublich zusa-
 gen lassen, Solchen vnsern Gebiedt stete zuhalten,
 Darauf haben wir vns vmb des besten willen, nach-
 dem vnd vns beide tail freundtlich gewondt sindt, der
 sachen verfangen, vnd die angenommen, die also hin-
 zulegen, vnd haben beiden tailn auf heut her gen
 Murnberg tag benent, darzue sie geschickt haben,
 Alsdann hat vns der Erwirdig herr Balthasar Elect
 zu Ugran, des Egenanten vnserß lieben oheims von
 Cilli, Spruche vnd sachen gen die von Villach fur-
 bracht, daruber vnserß herrn vnd freundts von Bam-
 berg anwilde vnd Met, der von Villach antwort ge-
 than haben, also lauttende, Das die von villach et-
 lich Beheim vnserß Oheims von Cilli beinde, im
 zu geuerden bei nacht außgelassen hetten, vnd bet-
 ten die seinen nit außlassen wollen, damit im sein beindt
 empfuert worden weren, vnd demselben vnsern oheim
 nachmals gros schade, durch die bemelten Beheim be-
 schehen, die weren auch bekantlich, hetten die von
 Villach nicht getan, sie möchten nicht hin sein khome-
 re. Darauf ist der von Villach antwort gewesen, das
 sie solchen Beheim nit gekant hetten, vnd weren
 auch bei nacht von Ine nicht außgelassen worden,
 So hetten auch die seinen außlassens nit begert,
 Sunder sie weren der sachen ganz vnschuldig, Vnd
 hetten kein geuerde, gen vnserm oheim von Cilli
 darZin gesuecht, Sprechen wir in d. guetligkhaide,
 nach clag vnd antwordt, Mögen die von villach in
 warhait gleublich sprechen, das dem also sei, Als ir

antwortt gesetzt ist, das sie darZun, vnserm Oheim von Cilli solchs spruchs entprocht sind, Darnach ist vns von desselben vnser Oheims von Cilli wegen fürbraht, Daß die von villach In dem negstuergangen Krieg zwischen den fursten vnd Stetten denn von Murnberg mercklich habehalben die im verkhundtschaft worden were, zu staten khomen, vnd im die mit Leib vnd guett, mit macht empbiert hetten. Darauf der von Villach Antwort ist, Das sie denn von Murnberg khainen fürschub gethan, noch sie nit geleitet, vnd auch Khain geuerde gegen vnserm Oheim von Cilli darZun gesucht hetten, Dawider sich des gueten vnser Oheims von Cilli Anwaldtgichtige, vnd gut vnderweisung zethann, das dem also sei, gedingt hat, Sprechen wir das wier solche vnterweisung hören, vnd darnach furter sprechen wollen. Darnach ist vns aber, von vnser Oheims von Cilli wegen fürbracht, das sie Graf Otten Leitten, zu negst bey Ime gelegen, In sein Grafschaft gehorendt, Im mit eignem gewaldt etwomanch Jar entwerdt hetten, Darauf der von villach antwort ist, Das etwan Graf Ott, von Ortenberg des Stiffts zu Bamberg, hauptmann in Rhernten gewesen, vnd den Canall Ingehabt hette, alsdann hette er ain hofreit In Frem Burkfridt gelegen, gekhaufft, vnd mit holzwerckh gebauet, das er zu zeitten, wenn er in sein herrschaft geritten were nachtfelde darZun gehabt hette, Darnach hetten sich vnser herrn vnd Freundts von Bamberg anwâlde mit im vertragen, vmb ein Suma gelts,

die im darfür gegeben worden were, das dieselben
 Haus vnd Hofreit, nach seinem todte dem Stift ledig
 haimbsfallen, vnd bleiben soll, des hette er dem Stift
 brief, vnd Insigl geben. Darauf also nach seinem
 todte, sollich haus vnd Hofreit dem Stift haimbsho-
 men vnd von den anwälden des Stifts fürbas ver-
 kauft vnd verlassen ist, das die in d. Ambt daselbst
 zinst vnd dienet, Sprechen wir mögen die von villach
 solchs mit Graf Otten brief fürbringen, das es billich
 dabei bleiben soll, Nachdem ist vns aber fürbracht,
 das die von villach mer dann ein mall, In denselben
 vnser Oheims von Eilli herrschaft und gericht gegriffen,
 Leutte darInne gefangen, die mit gewaldt auf dersel-
 ben gerichtten gefüert hetten, Vnd zu villach recht vber
 sie Ergeen hetten lassen, wid sein Freyheit, vnd vneruor-
 dert alles rechten, DarInn d. von villach antwort ist,
 das sie nicht wüßten, das sie yemandts auf vnser
 Oheims, von Eilli herrschaft, mit gewaldt genommen,
 vnd mit Recht vberwunden sollen haben, wurden sie
 aber des bas vnderweißt, so weßten sie aber darauff zu
 antworten. Sprechen wir das vnser oheim von Eilli,
 billich benennt, wene die von Villach auß seinen herr-
 schaften vnd gerichtten genommen vnd gerechtferttigt het-
 ten, vnd wenn Inne die benant werden, So mögen
 die Ir antworth darauf thun, Darnach ist von dessel-
 ben vnser Oheims von Eilli wegen aber fürbracht, das
 In die von villach, weeg verhawen, vnd geTret het-
 ten In sein herrschaft zu ziehen, vnd hetten vnser

gnedigsten herrn des Kaisers Leitte, darzue auch bewegt, Daruber d. von villach antwort ist, Das vnser's gnedigsten herrn Kaisers anwilde solliches mit vnser's herrn vnd freundts von Bamberg viczdomb bestalt hetten darzue zu helffen, Demselben Viczdomb hetten sie etlich zu Ross vnd zu fuessen geschickt, Aber sollicher weeg, wer von dem viczdomb vnserm Oheim von Cilli zu willen wider geoffnet. Sprechen wir so vnser's herrn vnd freundts von Bamberg viczdomb solchen weeg, vnserm oheim von Cilli zu willen wider hat offen lassen, So findt In die von Villach darum nichts pflichtig, Darnach ist vns von vnser's Oheims von Cilli wegen fürbracht, das die von villach In diesem vergangen Summer als sein volckh von Khrabaten wider khomen wer geredt solten haben, sein gluckh hette ende, vnd weren fro gewesen, das es den seinen vbel gegangen wer, Darauf d. von villach antwort ist, wer das gethan hette, des wüßten sie nicht, Aber zu weme es sich funde, ob finden wurde, der soll von Irer Herrschaft darumb woll gepuest werden, Sprechen wir, wurde den von Villach yemand d. Iren benant, der solches gethan hette, vnd das sich solchs also erfunde, So sollen sie daran sein, das die gepuest wurden, Darnach ist vns aber von vnser's oheims von Cilli wegen fürbracht, das mercklich Habe zu Spittal, vnder Orttenberg In seinn gericht's verbote verhäfft gewesen were, Also hetten die von villach, mit etlichen den Iren, auch seinen Hauptmanen, vnd Conraden von Stain, dennzumahl

seinen viczdomb zu wegen bracht, das solch habe, als für Ir guet herausgefurt hetten, die sie dannach geweldiglich In Irer Statt vorhalten hetten, vnd erfinde sich das die gab nicht Ir, sonnd. anderer Leuth geweest wer, Darüber d. von villach antwort ist, das sie solchs nicht gethon hetten, vnd hetten solch hab mit gwalt In Irer statt nicht verhalten, Darauf sprechen wir, das wir vns der gemelten sachen solcher hab halben baß erfahren wellen, vnd auf das alles Scheiden vnd Sprechen wir, das solch vnwilln vnd obgeruerte sache zwischen vnserm Herrn vnd freundt von Bamberg, vnserm Oheim von Cilli vnd denn von villach ganz gerichtet vnd gesinnet sein vnd bleiben soll, on alles geuerdt. Des zu vrkundt haben wir obgenante Margraue Albrecht vnser Insign an diesen brief thun henchten, Der geben ist, zu Nürnberg am Donnerstag Nach sant Mertenstag. Nach Cristi vnserß lieben herrn geburdt, vierzehenhundert vnd in dem vierundfünzigisten Jaren (14. Nov. 1454.)

Was bey den mehrmal wiederholten Einfällen der Türken in und um Villach geschehen, haben Megiser und andere umständlich beschrieben. Das merkwürdigste ist das Treffen, welches der tapfere Rudolph von Rhenhüller im J. 1492 auf dem Villacher-Felde lieferte, wobey die Türken eine gänzliche Niederlage erlitten.

Im Jahr 1524 den 20. Juni ist die Stadt Villach durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden.

Nicht lange hernach, am 12. July, hat ein starkes, mit Sturmwinden begleitetes Ungewitter das Haus des Herrn Wilhelm Neumann in der Stadt zerschmettert, und mehrere Menschen in Schutt begraben. Wir werden bey Wasserleonburg eine merkwürdige Dame aus dem Neumannischen Geschlechte finden.

Den 19. May 1552 zu Nacht um 9 Uhr bey großem Regen ist Kaiser Karl V. mit König Ferdinand von Innsbruck gezogen mit brennenden Windlichtern, als es sehr geregnet gehabt, und haben sich in Ihrer gewersamb dem Pusterthal in dem Land Kärnthen nach Villach begäben, mit Ihnen ist gezogen der gefangene Herzog Johan Friderich von Sachsen, dan obwohl ihn Ihre Majestät Etlich tag zuvor lädig gelassen, hat er doch nit dahinten verbleiben, sonderu Jederzeit mit Reisen wollen. (Archiv für Geogr. und Geschichte. 2c. Jahrg. 1815. Sept. N. 107, 108, S. 443.) Die Majestäten blieben eine geraume Zeit, wie lange weiß man nicht, daselbst; der Kaiser soll bey dieser Gelegenheit den Magistrat Villach's geadelt, und der Stadt erlaubt haben, einen Adlersflügel in dem Wappen zu führen.

In der Stadtpfarrkirche sind viele Grabsteine mit Inschriften, welche wohl verdienten, der Vergessenheit entrissen zu werden; denn die Vorfahren haben sie in

der Absicht verfertigen lassen, daß das Andenken würdiger und verdienstvoller Personen uns nicht entgehen sollte. Die Sammlung der Grabschriften wäre immer ein bestimmter Beytrag zur Aufklärung der Familiengeschichten.

Ein merkwürdiges Stück in dieser ansehnlichen Kirche ist die steinerne Kanzel, welche der Bambergers-Bizedom, Herr Georg Huldreich von Rynsberg, im Jahr 1555 errichten ließ; sie enthält die Genealogie des Sohnes Gottes, Jesu Christi, von Jesse oder Isai angefangen, welcher liegend und schlafend, sehr schön in weißem Marmor in Lebensgröße gebauen, zum Fundamente dient; dann kommen David und die übrigen Könige in kleinern Figuren aus Granit.

Irrgeleitet und betäubt von Vorurtheilen fielen die Willacher von der Religion ihrer Väter ab, und erlaubten sich in den ersten Jahren des 17ten Jahrhunderts Handlungen, welche an Wahnsinn und Grausamkeit gränzten. Einen eifrigen Priester, Namens Jakob, welcher das Volk auf bessere Gedanken bringen wollte, legten sie in Fesseln, quälten ihn mit Hunger, ließen ihn auf öffentlichem Plage mit Ruthen streichen, und aus der Stadt jagen. Bewaffnet umringten sie das Haus des Patriarchen von Aquileja, um ihn auf ähnliche Art zu mißhandeln, wenn nicht der Bizedom, Herr Anton von Stadion, sie daran gehindert hätte. Sie kehrten aber bald wieder von ihrer Toll-

flüchtheit in den Schooß der Kirche zurück. (Hansiz Germ. S. T. II. p. 693. 733.)

Als zur Zeit des bekänten Schwedenkönigs Franz fen vorzüglich hart mitgenommen ward, hat Franz Graf von H a z f e l d, Bischof zu Bamberg und Würz- burg, die vornehmsten Kostbarkeiten, unter denen auch die Reliquien des heiligen Königs und Stifters Hein- rich waren, nach Villach in Sicherheit bringen lassen. Man erfährt dieses aus einem Schreiben des Bischofs an den Churfürsten in Bayern, M a x i m i - m i l i a n, vom 3. Nov. 1641, welcher ihn um einen Theil dieser heiligen Reliquien gebethen hatte (Bolland. T. III. Julii p. 722.), die er ihm aber darum nicht so- gleich schicken konnte, weil er sie nicht bey der Hand hatte. Zum Glück war ein Stück in der Franziskaner- kirche zu Bamberg, von dem er einen Theil durch den Kapuziner - Provinzial an den Churfürsten einsendete. Der Brief lautet so:

Serenissime Princeps! Nuperis serenitatis vestrae, quibus sibi aliquid de Reliquiis S. Heimici, ecclesiae meae Bambergensis patroni et fundatoris communicari cupiebat, obdivissem quantocius, si praefatae meae cathedrali ad manum fuissent. Quae cum ante primam hostium irruptionem, ut servarentur, necessario Vil- lacum in Carinthia transferri debuerint, neque haecenus ob inquietam securitatem reportari potuerint: nihileminus sedulo inquisivi, num forte aliquid istius

Sancti in aliis ecclesiis reperiretur; ac deprehendi tandem hic apud Fratres Franciscanos fragmentum de osse femoris predicti sancti Patroni mei, ab aliquot centenariis annis summâ cum veneratione in eorum ecclesia aservatum, cuius partem bonam mihi petenti donarunt, quam Patri Provinciali Capucinorum, aliis de causis eo abeunti, serenitati vestrae offerere dam tradidi: atque amice rogo Serenitatem vestram, eam boni ut consulat, meque et ambas meas ecclesias cathedrales quavis occasione commendatas habere dignetur.

Bambergae III. Novembris MDCXLI. Vestrae Serenitatis officiosissimus et obsequentissimus Franciscus Episcopus Bambergensis et Herbipolensis.

Das Gailthal

soll von Julius Cäsar Vallis Julia heißen, weil er den Weg aus Carnia über das Barbazi-Gebirg nach Mauten im obern Theil des Thales anlegen ließ; man hat vor Zeiten auf einem Felsen ob diesem Weg folgende Inschrift gelesen: C. Iulius. Caesar. Viam In-viam. sua solertia et Impendio rotabilem redd.

Hatte aber etwa vor dem Julius Cäsar dieses Thal keinen Namen? ist es nicht billiger und richtiger den Namen einer Sache von ihrer Natur als von einem Zufall herzustellen? Gailthal war ein Theil des Nordreichs, und von Cel-

ten bewohnt; vom Ursprung des Gailflusses bis zu dessen Mündung liegt es da wie ein langer Hals oder Schlund von wenigstens einem ganzen Grade oder 30 Stunden; in südlichen und nördlichen Gebirgen, die es einschließen, hat es viele Nebenschlünde, welche öfters große Verheerungen durch Überschwemmungen und Verschüttungen verursachen, daher viele Ortschaften vom Wasser ihre Namen erhielten, z. B. Rötsbach, Kirchbach, Reifach, Würmlach, Förolach, Göriach, Weispriach, Tröppelach u. Der Gailfluß selbst verübt bisweilen große Excesse.

Der Fluß sowohl als das Thal hat demnach seine Benennung wahrscheinlicher vom alten celtischen Nennwort Gille, Giel, Keble, Schlund, lateinisch Gula, als vom Julius. Mit Recht sprechen die Italiener Valle Gillia; so auch die alten Urkunden vom J. 1251 und 1261 Gilla, Gyla, Gila; und die Deutschen sollten sagen Schlundthal, so wie sie das südwestlich mit demselben verbundene Thal Kanalthal nennen, welches nordöstlich von der Weilitz, der kleinen Weil, durchschlängelt wird. Eigentlich also das kleine Gailthal.

F e d e r a u n .

Auf der Reise von Villach in's Gailthal wird man dort, wo sich die Strasse gegen Westen wendet,

sehr angenehm überraschet vom Anblicke der Ruinen des, auf einem hohen in das Thal vorragenden Felsen gestandenen, Schloßes Feder a u n. Diese Felsenburg, welche die ganze Gegend beherrscht, ist sehr alt; sie heißt in den Urkunden Veterona, und kommt das erste mal vor den 14. Februar 1160 unter den Burgen, welche Bischof Eberhard II. aufs neue der Kirche zu Bamberg erworben hat, und welche K. Friedrich I. von allem Lehenband frey und ledig erklärte. (Ulserman Hist. Ep. Bamb. cod. Prob. p. 114.)

Bischof Hermann II., Eberhards Nachfolger, wohnte zu Feder a u n, so oft er in Kärnten sich wegen Geschäften aufhielt. Da war er im Jahre 1174, als er dem Abt Kadeloh von Arnoldstein eine Vertheidigungsurkunde wider die Eingriffe des Eolo von Nase verlieh, welche unten bey Arnoldstein zu lesen ist; in welcher unter andern Edeln auch Gerbertus de Veterona et frater suus Bernhardus et filius Bernhardus vorkommen, wahrscheinlich Ministerialen des Bischofs auf dieser Burg. Eben da wohnte er 1176, als er den Hermann, Herzog in Kärnten, zum Advokat oder Schirmvogt der Bamberger Güter aufstellte, und die Bedingnisse, welche er nicht überschreiten sollte, festsetzte. (Ulserman Hist. Ep. Bamb. p. 118.)

Im 13ten Jahrhundert, da es Rittersitte war, bey dem mindesten Anlaß einen Nachbar zu befehlen, und an ihm das Waffenglück zu versuchen, gelüstete es auch

den Rudolph von Rase im Rasthal (heute Rosenthal), die benachbarten Bamberger = Herrschaften zu überfallen. Er zog daher mit seiner Mannschaft in das Gailthal, belagerte und eroberte Federaun, und plagte die bischöflichen Unterthanen in der dortigen Gegend auf alle Art. Bischof Heinrich, welcher vom Jahre 1242 bis 1257 seiner Kirche vorstand, schickte seine getreuen Bewaffneten entgegen, ließ ihn in einem muthigen Treffen schlagen, und gefangen nehmen.

Um 16. May 1255 erhielt Rudolph seine Befreyung dadurch, daß er auf Federaun, und auf alle vermeintlichen Ansprüche auf die Thürme, die Brücke und den Mayerhof für je und allzeit Verzicht leistete, die bischöflichen Lehen abtrat, weder an den Kanälen noch anderswo in der Gegend Bollwerke zu errichten, und den zugesügten Schaden zu ersetzen versprach. (Ulserm. ebend. pag. 154.)

A r n o l d s t e i n

war ursprünglich ein Bergschloß, oder eine Felsenburg, auf der Südseite des untern Gailthales. Ein gewisser Arnold muß dessen Gründer oder früherer Besitzer gewesen seyn. Zwey in Stein gehauene Figuren sollen diesen Arnold und seine Gemahlin vorstellen. Diese Burg kam mit den übrigen unter K. Heinrich II. an das 1006 und 1007 neugestiftete Bisthum Bamberg, von dem sie um das Jahr 1060, man

weiß nicht wie, getrennt wurde. Dazu gehörten 95 Bauerngüter, Mansi, (Mansus war ein Grundstück mit einem Hause von verschiedenem Umfang), Unterthanen. Bischof Otto I., welcher im Jahre 1103 ernannt worden, hat diese Herrschaft wieder an seine Kirche gekauft; dann ließ er, vermuthlich künftige Befehdungen zu verhüten, die Burg brechen, und daraus im Jahre 1107 eine sehr mittelmässige Benediktiner-Abtey errichten, damit seine Unterthanen in dortiger Gegend durch Worte und Beyspiele tugendsich gebildet würden. Den Fond von 95 Mansen vermehrte er mit 60 andern, daß er überhaupt aus 155 bestand. (Ulsermann Hist. Ep. Bamb. p. 61. 62. Wallner ann. milles. p. 37.)

Ueber 650 Jahre blüthete dieses Stift zum ökonomischen und moralischen Nutzen der Gegend, bis es, vom Aufhebungsfieber ergriffen, mit vielen andern dahin sank. Durch Zerstreung der Dokumente ward auch da der vaterländischen Geschichte eine Quelle verstopft; das Wenige, was ich noch erhalten konnte, will ich hier getreulich mittheilen.

Es war hergebrachte Sitte, daß eine von einem Eigennann und einer Freyen geborene Tochter unter die Eigenseute (homines proprii, glebae adscripti, qui emigrandi iure carebant) gezählt wurde, wenn sie sich nicht loskaufte. Zu Arnoldstein konnte so eine Tochter durch ein halbes Talent, welches so viel als eine halbe Mark Silber, oder ein halb Pfund

Denarien war, eine Freye werden. Beym Einzuge von derley Gefällen machten die Schirmbögte oder Unterschirmbögte bisweilen ihren Schnitt. Das that auch Herr Colo von Rase, und behielt, noch redlich theilend, für sich den Dritttheil. Diesen Unfug stellte Hermann, Bischof von Bamberg, als er sich im Jahre 1174 zu Federaun aufhielt, durch folgende Urkunde ab, welche ich aus dem Original von Wort zu Wort hieherseze, und mit kurzen Anmerkungen begleite:

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Hermannus a) Babenbergensis ecclesie Episcopus. Ordinis et officii nostri esse cognoscentes commoditatibus monasteriorum nostrorum quoad possumus, super intendere. notum esse cupimus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus. qualiter venerabilis frater noster Kadelous b) abbas de Arnoltstaine ad nostram veniens presentiam conquestus est se grauari a ministeriali nostro Colone de Rase c). et antiquam ecclesie sue consuetudinem noua quadam uexatione infringi. Moris enim erat et adhuc est ut quicumque de

a) Hermann II. aus Meissen war Bischof von 1172 bis 1177. (Ulserm. p. 116.)

b) War der zweyte Abt.

c) Im östlich benachbarten Nasthal, wo die Burg Raseck, heut Roseck im Rosenthal. Colo war ein bischöflicher Beamter, und verwaltete provisorisch die Schirmvogtey des Klosters.

familia d) eiusdem ecclesie liberas duceret vxores. filie
 eorundem ad pristinam si velint libertatem se redimant,
 et abbati predicti loci singule dimidium talentum per-
 soluant. Post decessum vero marchionis Engelberti
 de Creiburce) qui aduocatiam eandem de manu
 nostra habuerat cum nos adhuc eam inconcessam in ser-
 uitio nostro haberemus, et predicto ministeriali nostro
 Coloni administrandam comissemus ipse quasi de
 jure advocati cepit terciam partem illius redemptionis
 requirere et abbatem super hoc aliquamdiu inquietare.
 Nos autem rei ueritate cognita quod in illa libertatis
 donatione aduocatus nichil iuris hactenus habuerat, pe-
 titioni fidelium nostrorum libenter adqueiuimus, et ip-
 sum Coloneum cum consensu et bona uoluntate sua
 ab hac exactione de cetero cessare fecimus. Statuimus
 igitur et auctoritate Dei omnipotentis apostolorum quo-
 que Petri et Pauli sub anathemate precipimus, ut nulla
 deinceps ecclesiastica secularisue persona fratres pre-
 dicti monasterii de hoc uerbo inquietare presumat, sed
 sine omni exactione aduocatorum ex integro et in per-
 petuum habeant quidquid homines eorum pro redemp-
 tione sua amplius ibidem daturi sunt. Quod ut omni

d) Die eigenen Leute hießen: glebae adscripti; Diensts-
 Leute nannte man: de familia.

e) Dieser Engelbertus Marchio de Kreiburg erscheint
 1170 als Zeuge zu Friesach, wo K. Friedrich I. das Stift St. Lambert in Steyermark
 bestätigte. (Diplom. Sac. Ducat. Styriae II. p. 279.)

tempore ratum et inconuulsum permaneat presentem paginam inde conscribi et sigilli nostri impressione corroborari precipimus. Testes huius rei sunt. comes Wolfradus de Treven, Colo de Rase et filius suus Rudolfus, Gerbertus de Veterona et frater suus Bernhardus. Item Bernhardus filius Gerberti. Richpertus et filii Johannes et Karolus. Engelmar et filii sui Johannes et Wulvinc. Heinrich de Godevicedorf et frater suus Dietmarus. Bernhardus de Bogenvelt et frater suus Regenardus. et alii quam plures.

Actum Veterone. Anno dominice Incarnacionis M^o. C^o. LXXIII^o. Indict. VII. Regnante domino Friderico Rom. Imperatore Invictissimo. Anno regni eius XXII. Imperii uero XVIII.

Berthold, Patriarch zu Aquileja, aus den Grafen von Andechs, mächtig, angesehen und reich, hielt es mit K. Friedrich II. wider Pabst Gregor IX., und verübte, dem Kaiser zu gefallen, durch seine Mannschaft in Kärnten und Steyermark Gewaltthaten wider die Anhänger des Pabstes, unter andern auch gegen das Kloster Arnoldstein, wie er selbst bekennt. Mit dem Kirchenbanne belegt, hernach aber losgesprochen, bereute er die begangenen Mißhandlungen, und suchte sie in seinem letzten Lebensjahre (er starb am 23. May 1251) wieder gut zu machen. (de Rubois cap. 73.) (Annal. Duc. Styriae T. II. p. 225.)

Dem Kloster Arnoldstein verlieh er nämlich zum Ersatz des zugefügten Schadens die Kirche St. Johann an der Gail, am 2. Jänner 1251, zu Tolmein durch folgende Urkunde:

In nomine Patris et Filii et Spiritus [Sancti. Amen. Nos Bertholdus Dei gratia sanctae Aquilejensis sedis Patriarcha attendentes damna et offensas, quae et quas monasterio de Arnoldstein, et eius familiae per nos aut nostros intulimus, in dictorum damnorum recompensatione, ac pro animae nostrae remedio per nos et successores nostros de consensu et voluntate capituli Aquilejensis dilecto in christo filio **Conrado** Abbati monasterii de Arnoldstein recipienti pro se et conventu monasterii supradicti perpetualiter contulimus ecclesiam **S. Joannis** juxta **Gylam** cum omni iure et ratione ad dictam ecclesiam integraliter pertinente. Promittentes eidem abbati et conventui praedictam ecclesiam omni ratione manutenere ac a quolibet defensare. Et ne huic nostrae collationi aliquis successorum nostrorum contradicere valeat, aut modo aliquo obviare. presentem paginam eis concessimus, et sigillorum nostri et Aquileiensis capituli pendentium munimine roboravimus. Testes interfuerunt domini **Magister Bertholdus** de **Fagedis** canonicus Aquileiensis. **Magister Ludovicus** plebanus **Labacensis**, **Philippus** capellanus, **Conradus** plebanus **S. Viti**, **Paulus** scriba et canonicus **Civitatensis**, **Vldaricus** canonicus **Belunensis**, **Magister Ruper-**

tus canonicus Civitatensis, Conradus notarius de Martiniaco, Wolricus plebanus de Cranburg. Henricus de Gels, Prenulus de Fagedis, Vrandilisius de civitate Austria. Amalbrechtus, Beringerus, et Henricus fratres de Graz, Fridericus et Rudolphus Camerarii, et alii quam plures.

Datum apud Tulminum Anno Domini M. CC. LI. die Iida exeunte Januarii. VIII Indictione.

Diese Einverleibung der Kirche St. Johann an der Gail mit dem Kloster hat Pabst Alexander IV. am 5. Februar 1255 bestätigt.

Patriarch Gregor a) hat dem Abte Udoard, um demselben mehr Ansehen zu verschaffen, im Jahre 1267 die Würde eines Erzdiakons über die Pfarrkirchen der heil. Maria in Görtschach, und des heil. Georg auf dem Berg im Gailthal verliehen. — —

Mit Erstaunen sieht noch jeder Wanderer, daß einst die ganze Südseite des Dobratschberges eingestürzt sey, und eine lange Strecke des linken Gailufers verschüttet habe; daher sie noch den Namen Schütt hat. Ich fand zu Arnoldstein, daß dieses schreckliche Ereigniß im Jahre 1348 am 25. Jänner durch ein Erdbeben vorgefallen sey, wobey 9 Kirchen, 17 Dörfer (da mag freylich das Sprichwort gelten:

a) Starb 1269, am 8. Sept.

drey Häuser geben auch ein Dorf), nebst einigen Burgen mit Mann und Maus auf einmal tief unter die Erde begraben worden sind. Unwahrscheinlich aber, ja unmöglich ist es, daß dieser Bergsturz, entweder durch sich, oder durch den gehentinten und auf einmal losbrechenden Gailfluß, die Stadt Villach verwüstet habe. Ohne Grund macht die Sage unsre Städte zwey- und drey-mal größer vor Jahrhunderten, als sie jetzt und; so verlängert sie auch Villach bey diesem Unglücke bis zu St. Maria an der Gail, oder träumt gar, es sey nach der Verschüttung erst hieher gesetzt worden, wo es jetzt steht. Wahr ist's, auch Villach ward in den nämlichen Augenblicken größtentheils zu einem Steinhaufen durch das schreckliche Erdbeben, das den Dobratsch stürzte, und auch anderwärts weit und breit herum tobte. Man vernehme hierüber einen Kärntner-Chronisten (vermuthlich Unrest): „Das Schloß Wildenstein im Faunthal hat der Erpidem, der gewesen ist nach Christi Geburt 1348 an Sand Pauls Bekhe- rung tag, verschüt. Derselb Erpidem hat die Stat Villach zerrüt vnd verschüt, das nuer 2 Capelen gantz sündt bestanden (ohne alle Beschädigung). Vnd an der Geill viel Schlößer Thurn Khirchen vnd Dörfer mit Leüt vnd Guet, die man niemer gesehen hat, verschüt vnd verderbt. Gott der Allmechtig well vns dauor weiter behueten.“ —

Friedrich II. Bischof zu Bamberg erklärt, Arnoldstein stehe nur unter der Nothmässigkeit der

Bamberger = Bischöfe, zu Wolfsberg am 10. Jänner 1422.

Wir Friderich a) von Gottes Gnaden Erwelter vnd bestettigter Bischove zu Bamberg Bekennen öffentlichen mitt dem Brieff, das für vns kömen ist der Erbiridige b) vnser lieber andachtiger Johans Abbt zu Arnoltstain Benedicten Ordens im Ugler Bistumb gelegen, vnd hatt vns mit vnser vorsehen seylicher Gedachtnuß Briffen vnd vrchundenn eygentlichen vnderweiff, das er mitt sambt seynem Chloster vnd Conuendt in sölich maß sey begnadet vnd gefreyet, das sye nyemandt, wer der sey, mitt chainerley Sachen gehorsam seyn sollen noch gewartten c) dann allayn vns vnserm Hohhauß vnd Nachkommen. Dye selbß Brieff vnd vrchund wir auch erneuen vnd bestättigen von Wartt zu Wartt d) als sye seyn begriffen mit Ehrast dics Brieffes. Da von so wephelichen wir e) vnserm Hawbtmann der hegund ist oder hyfür würdet, vnd allen andern vnsern Amtleütten Richtern Stetten Dyenern vnd Vnderthanen, das sy den vorgenandten Abbt sein Chloster vnd dye ieren f) echainerly anfordern heyschen oder nöttigen an

a) Von Nussee, erwählt 1421; abgetretten 1432. (Ulserm. P. 197.)

b) Nach alter Kärntner = Art; b für w, und w für b.

c) Zum Gehorchen bereit, gewärtig seyn.

d) Von Wort zu Wort.

e) Darum so befehlen wir.

f) Die Zhrigen.

vnser vnserß Gottshauß oder Nachkommen besunder Geschafft vnd Wephelnuß g) als lieb In sey vnser Bngnad zu vermeyden. Vnd des zu Brchund geben wir In disen Brieff mit vnserm anhangenden Insigel versigelt. Geben zu Wolffspurg am Freytag nach der heyligen Dreyer Chanig tag Nach Cristi vnserß Herrn Geburdt 1422.

Ich fand ferner Meldung vom Einfall der Türken, welche 1476 am Fest des heil. Martyrs Gernor (Georg, 24. April?) das Kloster Arnoldstein mit 140 Personen verbrannt haben. Zwey Jahre später, 1478 im Julius und August, verheerten und plünderten sie das ganze Gailthal.

Im Jahre 1490 ist die Maria = Capelle an der Gailitz (Kleingail) erbauet worden.

Bischof Heinrich III., Ritter Gros von Tro = tau, welcher vom Jahre 1487 bis 1501 der Bamberg = Kirche vorstand, ertheilte im Jahre 1496 der Familie Fugger zu Augsburg die Erlaubniß, in der Gegend Arnoldstein an der Gailitz ein Schloß nebst einem Schmelzofen zu errichten, wozu Abt Christoph Monford aus Tarbis, als Grundherr, um einen jährlichen Zins von 6 fl. für sein Kloster einwilligte. Die drey Edlen, Brüder von Fugger, Ulrich, Georg und Jakob, legten sogleich Hand an das

g) Befehl:

Werk, und setzten ein schönes Schloß mit Gräben, Ringmauern und Thürmen, nebst einem Schmelz- und Scheideofen (officina conflationis et separationis metallorum) auf den Platz. Das ganze Werk kostete über 45,000 Gulden. Dahin ließen sie aus Ungarn(?) und andern Gegenden in großer Menge Erz herbeyführen, woraus sie so viel Gold erzeugten, daß sie in einem Jahr 40,000 fl. reinen Gewinn bezogen. Der Bischof erlaubte ihnen ferner, für ihre eigene Person in der Seilitz zu fischen, und in der umliegenden Waldung zu jagen. Der Abt Christoph hingegen übergab ihnen eine Mayerey an der Gailitz um jährlichen Zins, und das nothwendige Kohlholz. Das war der Ursprung der schon längst eingegangenen Fuggerau. Daß dieses Werk den Bewohnern des Gailthals, so lang es bestand, äusserst vortheilhaft gewesen seyn müsse, bedarf wohl keiner Erinnerung. —

Wie die Bischöfe von Bamberg die Oberherrschaft über Arnoldstein zu behaupten pflegten, zeigt Abt Georgs Urkunde vom 3. Februar 1506, welche also lautet:

Wir Georg Abt des Klosters zu Arnoldstein Sand Benedicten Ordens Agglar Bistums, Bescheenne öffentlichen mit diesem Brieff für vns vnser nachkömme vnd thuen khundt, das der Hochwirdig furst vnser Gnädig Herr, Herr Jorg a) Bischoue zu Bamberg

a) Georg III., Baron von Limburg, 1505 bis 1522.

vnd der Stiff Bamberg bemelts vnser Closters vnd
 vnser Güetter rechter Bogtt vnd Herr sein in Welt-
 lichen Sachen, vnd das wir Jme Ewren Erber Mann
 zw bewarung desselben Closters auff vnser selbs koste
 vnd Schaden halten, vnd mit den schlüßeln daselbs
 zw Arnoldstain gewartten sullen als oft vnd diß Wir
 das van Jne oder van jerar Gnaden Anwalden Er-
 mont werden vnd sullen vnser Derffer vier Wächter
 auff Ir selbs kost vnd Lonne denselben vnsern Herrn
 vnd dem Gotshaws zw Arnoldstain halten als das
 van alters herkhomen ist vnd darumb haben Wir Vor-
 genennt G e o r g Abbt an statt des vorbemelten vnser
 Gnadigen Herren van Bamberg seiner nachhomen vnd
 Stiffte dem Edlen Ernuesten B e r n h a r t t e n v o n
 S c h a u n b u r g b) der Zeitt Jerar Gnaden Bistumbe
 In fernndten zuegesagt In guetten trewen vnd zw den
 Heiligen geschworen alle vorgeschribne sache vnd artiff
 gang vnd stätt zwhalten vnd zuuolfuern In aller maß
 als vorn geschriben stett, vnd als das von altte gewon-
 hait vnd Recht herkhömen vnd vnser voruordern des
 auch also gelobt vnd zw den Heiligen geschworn haben
 an alles geuerde, des zuo Bschunndt haben wir vnser
 Insigel an disen Brieff gehangen vnd geben In bemel-
 tem vnserm Closter Arnoldstain am Erichtag Sannnd

b) Die Burgen Lemberg und Rabensperg in der
 Gegend bey Cilli gehörten den Herren von
 Schamburg, welche als Grafen schon im 14ten
 und 15ten Jahrhunderte berühmt waren. Annal.
 Ducat, Styr. T. III.

Plasien tag e) Nach Christi vnnfers lieben Herrn gepurde funffzehenhundertt vnd Im Sechsten Jare. —

Georg IV., Bischof zu Bamberg, bestättiget den Abt Peter zu Arnoldstein, den 26. März 1557.

Nos Georgius Dei et Apostolicae Sedis Gratia Electus et confirmatus in Episcopum Bambergensem, Recognoscimus publice per praesentes, quod venerabili devoto et fideli nostro Petro abbati nostri monasterii Arnoltstein, ordinis sancti Benedicti, dioecesis Aquilegensis temporalia, nec non bona, jurisdictiones, libertates ac jura praefati nostri monasterii Arnoltstein, et eorundem administrationem et gubernationem, ad ipsius Petri humilem petitionis instantiam, per venerabilem Vicedominum nostrum in Carinthia, consiliarium et dilectum Georgium Udalricum a Kindsberg canonicum Bambergensis et Herbipolensis ecclesiarum, qui prius nomine nostro vi specialis nostri mandati a dicto abbate solitum juramentum et fidelitatis homagium recepit, inuestimus, et contulimus, ac de eisdem per praesentes gratiose inuestimus, conferimus, et infeudamus, eo modo et jure, quibus omnia et singula praemissa conferre, ac ipsum infeudare debemus, prout ex antiquis, approbatis, introductis, praescriptis, et haecenus observatis iuribus et consuetudinibus praedecessores nostri Bambergenses Epis-

e) Dieses Fest fiel wirklich 1506 auf den Dienstag.

copi et nos conferre, et abbates praedicti nostri monasterii pro tempore recipere consueverunt, adhibitis in his solennitatibus solitis et consuetis, ac nihilominus juribus, libertatibus et consuetudinibus nobis et ecclesiae nostrae debitis et persolvendis semper saluis. Ac cum hac speciali expressione et reservatione, quod praefatus, ac quilibet pro tempore existens abbas praedicti nostri monasterii tenetur et tenebitur in perpetuum, nos et successores nostros Episcopos Bambergenses pro suo unico et vero advocato dominoque in omnibus causis, exceptis tantummodo spiritualibus, cognoscere et habere, nec non nobis, in custodiam et tuitionem supra memorati nostri monasterii, atque nostrae jurisdictionis, suis impensis, sumptibus ac damno, duos honestos viros alere, et cum clavibus ibidem nobis, tanquam domino directo, summa cum observantia inseruire, quotiescunque à nobis et successoribus nostris ecclesiae Bambergensis, vel aliis ad id potestatem habentibus à nobis fuerit requisitum. Atque villae ad dictum nostrum monasterium pertinentes quatuor vigiles earum sumptibus et mercedibus nobis ecclesiaeque nostrae in dicto nostro monasterio Arnoltstein sustentabunt, sicut ab antiquo fuit observatum, et in literis reversalibus, nobis traditis patet. In quorum omnium fidem et testimonium praemissorum sigillum nostrum praesentibus est appensum. Datum in ciuitate nostra Bambergensi die veneris post Annunciationis Mariae 26. mensis Martii, Anno Domini 1557.

So behaupteten die Bischöfe zu Bamberg nicht nur das Schirmrecht oder die Vogtey, sondern selbst das Eigenthum über Arnoldstein; sie nennen es ihr Kloster, sich aber Herren desselben. Zum Beweis mußte man ihnen, so oft sie es haben wollten, die Schlüssel mit tieffster Ehrfurcht, *summa cum reverentia*, darbringen, - zwey Männer im Stift, vier in den Dörfern, als in ihrem Dienste stehend, erhalten und bezolden. Endlich mußte jeder Abt diese Unterwürfigkeit dem Bize dom mit einem Eide beschwören.

Die Lüsterheit der Zwingherren und Burgbesitzer des mittleren Zeitalters, ihre Herrschaften zu vergrößern, mag diese genauen Maßregeln nöthig gemacht haben.

Nebst zwey Urkunden, welche bey Goggau und St. Hermagor vorkommen werden, ist das wenige bisher Ungeführte alles, was ich diesesmal in Arnoldstein erheben konnte. Jetzt leitete mich die Reise in einen Theil des südlich liegenden Canalthales.

G o g g a u

liegt auf einer Anhöhe im Canalthale, wo sich die östlich und südlich herrschenden Felsengebirge, in ihrer Majestät Ehrfurcht gebietend, dem Auge des Wanderers darstellen. Die dortige, eine Stunde von Tarvis stehende, Pfarrkirche gehörte den Bischöfen zu Bamberg.

Lambert von Burn, welcher vom Jahre 1377 bis 1398 Bischof war, verlieh dem Abte zu Ar-

noldstein etliche Rechte auf dieser Kirche, doch mit der Bedingniß des Widerrufs; wahrscheinlich die Nutzung einiger Güter. Bischof Friedrich II., als er im Jahre 1423 zu Villach war, erneuerte und bestätigte diese Verleihung, wie folgt:

Wir Friderich a) von Gottes Gnaden Bischof zu Bamberg. Als vnser Vorfar seliger gedechtnuß Bischof Lamprecht dem würdigen vnserm lieben andächtigen dem Abbt zu Arnoltstein gegunet vnd erlaubet hat, ettliche Recht auf der Pfarrkirchen an der Gollaw, zu haben, doch auf sein vnd seiner Nachkömen Widerruften, als das der lateinische Brief darüber gegeben eigentlichen ausweist, Ist für Vns kumen der würdig vnser lieber andächtiger Johans Abbt zu Arnoltstein, vnd hat vns demütiglichen gebeten, dieselben Recht also zu besteten, bekennen wir offentlichen mit dem Brief, das wir angesehen haben des egenanten vnserns Prelaten Bete, vnd haben Im bestetiget die obgenante Recht, vnd bestetigen die mit Craft des Briefs, doch vns vnsern Nachkomen vnd Gotshawf an vnser Herlikeyt vnd Rechten on Schaden, vnd auf vnser vnd vnser Nachkomen Widerruften, Mit Bruckund des Briefs mit vnserm anhangenden Insigel versigelt.

Geben zu Villach auf Sand Maria Magdalen Tag (22. Juli.) nach Christi Geburt 1423.

a) Von Aussen 1421 bis 1432.

T a r v i s.

Die Gegend *Tarvis*, welche die *Gailitz*; nordöstlich in die *Gail* und *Drau*, die *Fella* aber südwestlich in den *Tagliamento* sendet, machte die natürlichen Gränzen zwischen den Römern und Kelten, zwischen den Venetern und Nordreichern, und nachher, im weitern Sinne, zwischen Italien und Deutschland aus. Gränzen haben immer das Unglück, mehr oder minder der Gegenstand oder der Vorwand zu seyn, warum man sich zankt oder bekriegt. Diese Lage mag meines Erachtens die Hauptgeschichte von *Tarvis* ausmachen; die Ubersicht des dortigen, an alten Originallien entblößten, Archivs gewährte keine andere Ausbeute, als spätere Notizen von Gränzstreiten.

Das Merkwürdigste ist wohl der zwischen *Bernhard* Herzog von *Kärnten* und *Eckbert* Bischof von *Bamberg* im Jahre 1233 wegen *Tarvis* entstandene Krieg, den uns *Megiser* pag. 851 u. so umständlich und genau, wie ein Zeitungsschreiber, zu erzählen weiß. Die Hauptsache ist wahr; denn beyde lagen schon etliche Jahre vorher wegen einigen Gütern und Rechten im Streit, welcher zwar 1227. 17. Nov. zu *Gräß* durch *Leopold*, Herzog von *Oesterreich*, und *Erzbischof Eberhard* von *Salzburg* beygelegt worden, aber doch zu künftigen Fehden Unlaß gab. (*Ulsermann* Hist. Ep. *Bamberg* p. 144.) Herzog *Bernhard* mußte allem Rechte, welches er auf einige *Bamberger*

Güter in Kärnten zu haben vorgab, entsagen, Bischof Eckbert hingegen sollte ihm 1000 Mark Silber dafür bezahlen. Da mag es nun leicht geschehen seyn, daß der Bischof säumte (denn wer zahlt gern auf einmal so viel?) diese Summe zu erlegen, der Herzog aber dadurch sich berechtigt glaubte, Tarvis mit allem, was dazu gehörte, besetzen zu lassen und wegzunehmen. Eckbert, Herzog Otto's von Meran und Heinrich's Markgrafen von Istrien Bruder, mehr stolz durch seine weltliche Macht, als bescheiden durch seine geistliche Würde, war damals (1232) gerade bey K. Friederich II. zu Udine. Hier entschloß er sich, dem Herzog Bernhard eine blutige Fehde zu biethen, und mit zahlreich bewaffneter Mannschaft Tarvis zu retten. Eilend zog er in dieser Absicht nach Wolfsberg, dem Sammelplaz seiner Truppen, die er aus Franken mit sich nahm; zu diesen gesellten sich die Istrianer unter Anführung seines Bruders Otto, die von Aquileja, die Krainer, wie auch seine Getreuen und Dienstmannen in Kärnten, mit Bischof Ulrich von Lavant.

Herzog Bernhard sammelte hingegen den Kärntner = Adel mit seinen tapfern zahlreichen Reifigen: die vornehmsten waren Graf Hermann von Ortenburg, die Herren Conrad von Aussenstein, Dietmar von Lichtenstein, Heinrich von Dietrichstein, und Heinrich von Ungnad, sonst

Weißewolf, und noch andere tapfere Kärntner-Kitter.

Der Herzog erzielte mit seinen Schaaren den Vortheil des Angriffes, und stand wider alles Vermuthen schon im Lavantthal, als Eckberts Truppen von Wolfsberg auszogen. Es kam sogleich zum blutigen Treffen, welches so wüthend gewesen seyn soll, daß die Leichenhaufen oft das Eindringen hinderten. Da ward Bischof Eckbert geschlagen, gefangen, und in die Burg Finkenstein im untern Gailthale abgeführt, wo er die ganze Fastenzeit zubringen mußte, um für seine Tollkühnheit zu büßen, da er den obwaltenden Zwist mit dem Herzog ohne Waffen und Blutvergießen so leicht hätte beylegen können. Durch die Zwischenkunft Kaiser Friedrichs II. ward der Gefangene frey, und ihm Tarvis zurückgegeben.

Im Jahre 1368 überzog Tarvis und das ganze Kanalthal ein anderes noch schädlicheres Ungewitter, da es von den Venezianern ganz ausgeplündert, und durch Mord vieler Einwohner beraubt worden ist. Der tapfere Landeshauptmann in Kärnten, Friedrich Welzer, und der muthvolle Bizdom zu Wolfsberg, Eberhard von Kollnitz, sammelten ihre Mannschaft bey Villach, eilten in's Kanalthal, und schlugen den Feind mit vielem Verlust aus dem Gebirge fort. (Regiser pag. 1028.)

Im folgenden Jahrhundert erhielten die Tarviser vom Anton Bischof zu Bamberg die Alpen in Flitsch, wie nachstehende Urkunde darthut.

Wir Anthony a) von Gottes Genaden Bischove zu Bamberg Bekennen vnd thuen khundt mit disem Briefe allermeiniglich. Das wier angesehen haben Ire Treue vnd willige dienst. So vns vnd vnserm Stift vnser Arme Leuth vnd lieb getreuen, an der Teruis im Canal b) vnghero mit stätten Fleiß beweiß gethon vnd erzaigt haben, vnd hinsüro in khonfftigen Zeiten beweisen thuen vnd erzaigen sollen vnd mügen. Vnd haben darumb mit wolbedachten Mueth vnd rechten wissen denenselben vnsern Armen Leuthen an der Teruis, Iren Erben vnd Nachhomen vnser Alben im Flitsch c) bey dem See Enhalb stoffent bey des Näblers Zinsguet. vnderhalb an die Alben genant Montäsch, vnd mit dem dritten Orth an dem Prediel d) Eingeben, gelassen vnd beuehlet haben, geben Iren die ein, lassen vnd beuehlen Iren die auch wissendlich In Crafft dits briefs. Also das sye Ire Er-

a) Von Rothenheim; war Bischof von 1432 bis 1459. Ulsermann Hist. Ep. Bamberg p. 200.

b) Tarvis im Kanalthal.

c) Unfre Alpen im Flitsch, an den südlichsten Gränzen Kärntens.

d) Montasch und Prediel, an den nämlichen Gränzen.

ben vnd Nachhomen Im fürbaß mer ihr vieh darinne treiben darinne halten, derer gebrauchen vnd genießen sollen vng an vnser vnserer Nachhomen oder Anwälde endliches Widerruffen, Also doch das Ein yeder der also darein treibt, darein hält vnd der gebraucht, Zerlich ein Rhais (Käse) von ganzer Millich vns in vnser Ambt im Canal zu rechter Zeit dienen geben vnd reichen sol Ohne alles gederde vnd Argeliff. Des zu vrkundt haben wir vnser Sigel wissendlich an disen Brief gehangen. Der geben ist am Montag nach vnser Herrs Leichnamstage (12. Juni) Nach Christi vnser Herrs Geburte vierzehenhundert vnd darnach in dem Siben vnd vierzigisten Jare. (1447.)

Besagte Alpe war die Carneduel, oder Kernidol, welche späterhin nebst dem Nakolaner-Walde die heftigsten Streitigkeiten, gegenseitige Eingriffe, Beleidigungen und Fehden zwischen der Republik Venedig und den Fürstbischöfen von Bamberg verursachte. Im letzten Dezennium des 16ten Jahrhunderts wüthete hierüber der Prozeß, als Herr Georg von Stadion Bizedom in Kärnten, und Bartholomäus Benedikt bambergischer Waldmeister zu Tarbis war. Thomas Mauroceno oder Morosini, Statthalter im Friaul, Marino Grimanno, Doge zu Venedig, und Johann Philipp, Bischof zu Bamberg, als Prinzipalen, wechselten gegenseitige Klagen. Jeder vertheidigte seine Unterthanen, welche wechselweise einander pfändeten, beraubten und beschädigten; die Tarbiser

litten viel. Die Sache zog sich, wie es bey Prozessen üblich ist, in die Länge; man trat zusammen, stellte Untersuchungen an, verfertigte Interims = Verträge, ohne sie zu halten; Erzherzog Ferdinand selbst ward als Landesherr der Gränzen wegen aufmerksam gemacht.

Eben so sind zwischen dem Markte *Maiburg*, den Dörfern *Uggowitz* und *Saisnitz*, schon im 14ten Jahrhunderte und in den folgenden, wegen den *Alpen Nebuse* und *Strakitza* Streite entstanden, wie man aus den beygefügtten Urkunden von den Jahren 1326, 1460, 1461 und 1498 ersehen kann.

I.

Urtheilspruch zwischen *Uggowitz* und *Saisnitz*
über die *Nebusalpe* den 8. Sept. 1326.

Ich Hainrich Sangmeister zu Babenberg vnd ich Hans von Sternberg a) Hauptman desselben Gottshaus von Babenberg In Khärnten, veriehen öffentlich vnd thuen khundt allen den, die disen brief hörent, sehen oder lesen, Das wir darbey gewesen sein vnd auch genglich vnd lieplich bericht haben vor den Erbern Leützen Orttofsen den Pfangauer Burkhgrauē zu Straßfridt vnd den Burgern zu Villach Pärtlein, Elingrich =

a) Sternberg, unweit von *Landskron*, war ehemals der Sitz der Herren der Grafschaft *Sternberg*.

ter Sigl von der Trag b) Nicola Fröleich vnd Sigl Sachan vnd vor andern fromen Leütten, Den krieg der gewesen ist zwischen vkhowizer vnd Saifnizer vnd ist die Alben Rebase die vkhowizer angefallen c), Aus der Bach herab fleußt gegen Ablasz wizz vnd gegen Albiz, vnd was dan diphalt des wassers das ist die Saifniz angefallen, Als ist es gethailt vnd haben darumb geschworen die Erbern Leütte, das es also recht getailt ist, zwen von der Pontäfl vnd zwen von Leopoldskirchen, Suechen Tod Ir Amman In dem Canal vnd Jacob von Strassau, vnd ist auch zwischen Ine gelübt vnd verbunden, Ob die Saifnizer hinüber das wasser entgegen oder Irreten an kainerlei sachen, vnd doch ohn geuerde, Oder sy die vkhowizer herüber auch ohn geuerde, welche das vnter Ine Prechen, vnd wie oft sy das Prechen, dieselben wären als oft des Gottshaus hauptman In dem Lande wer der wer, oder seinem Abtman zu villach verfallen zwainzig Markh Uglar Pfening, Darüber zu vrkund geben wir disen vnsern offne brief mit disen anhangenden Insigl versigt, Der geben ist zu villach da von Christus geburde ergangen waren daruon dreyzehenhundert Jar darnach In den Sechs vnd zwainzigisten Jar, an vnser Frauen Tag als sy geboren ward.

b) Von der Drau.

c) Ist an die Uggowizer gefallen.

II.

Untersuchung des Streites zwischen Malburget und Uggowiß, den 23. Juny 1460.

Ich Balthasar Weispriach a) Hauptman zu Wolfsperg vnd Ich Claus von Giech b) vizdomb daselbs ic. Von solcher zwitteracht stos vnd gebrechen wegen, So lange zeit zwischen dem Richter, Rath vnd gemainde des Markhts Malburgeth an ainem vnd der ganzen Nachberschaft vnd gemainde des Dorffs zu Ughowiz des andern Theils gewesen, derselben Irer zwitteracht stös vnd gebrechen bede obgenente Partheyen, auf mich Vizdomb vnd wen Ich zu mir nimbe, sie darumb zu entschaiden vnwiderruefflich vnd vngewaigert vollmechtiglich gegangen vnd bliben sein, Als das die Abred des hintergangs Elerlichen aufweist, Als Bekennen wir öffentlich mit disem Brieff vnd Thuen khund aller meingelich die In sehen od hören lesen, Das wir vns aus beuelhnuß des hochwürdigen Fürsten vnd herrn, herr Geborgen c) Bischouen zu Bamberg vnser Genedigen herrn mit sambt anderen seiner Gnaden Rätthen, Pflögern vnd Dienern solch Zwitterach Stos vnd gebrechen,

a) Balthasar von Weispriach, ist 4 Jahre nachher Landeshauptmann in Kärnten geworden.

b) Giech oder Gich, ein Schloß im Bambergischen.

c) Bischof Georg Graf von Schaumburg, vom J. 1459 bis 1475. (Ulsermann Hist. Ep. Bamberg. p. 203.)

darauf grosse vnainigkeit des volcks entstehn mechte,
 zuuorkommen, zu den obgenanten Partheyen In dem
 Canal gefüegt vnd solch Ir zwitteracht stos vnd gebre-
 chen besehen vnd verhört, Vnd nachdem wir yedweders
 Tails Elage, Antwort, brieff, Rhundschaften, rede,
 vnd widerede vernommen, Auch die grunde, Wälde,
 Alben vnd Waide besehen vnd erfunden haben, Daß
 darinnen vnsern Genedigen herrn von Bamberg an
 seinen Wäldern mit Rhollen Prennen, Schwenden,
 Meütten mit einfahung der gereütter dardurch die Wald
 geödet vnd verwüstet sein, merkliche Beschädigung vnd
 schaden ergangen sein, vnd von Tagen zu Tagen wo
 solch Ir fürnemen nicht fürkomen wurde, noch mer
 geödet vnd verwüstet werden, Also das kein waldt
 bleiben noch wider wachsen mecht, dardurch vnserm Ge-
 nedigen herrn von Bamberg sein hämmer vnd Schmidten
 im Canal geödet, vnd ob sich khonstigelich Erz vnd ei-
 sen genugsamblich erzaigen vnd In Zugeen wurden,
 So müeßten sie Rholhhalben feyren, Wo sie dann mit
 sondeern gnaden vnd fürderungen darzue nit fürgesehen
 wurden, Damit sy sich mit Frem Bihe desto baas er-
 nären mechten, So müeßten sy ganz verderben, Darauf
 dann vnsern Genedigen herrn an seinen Meüten und
 andern herrligkaiten vnd den seinen grosser schad vnd
 abgang ergehn wurde, Darumb so haben Wir mit Rath
 vnd guetten gewissen eintrechtigelich zwischen denn ob-
 genanten Partheyen ausgesprochen vnd sprechen auch
 zwischen Inen aus wissentlich In Crast dits brieffs wie
 hernach geschriben steht. Erstlichen schaiden vnd spre-

chen wir das die vonn vlowiz bey Trer Waide so sy
 Im wolfspach Innengehabt vnd herbracht haben, hinfüro von
 meniglich vngehendert Innenhaben, nuzen,
 niessen vnd darbey bleiben sollen, ausgeschlossen die
 Alben Strachiza, die dann vormals die von Malbur-
 geth In Zinsweis von vnsern Benedigen herrn Innenge-
 habt vnd dauon Järlich zu Sanct Michaelistag ainen
 Rhais von ainer ganzen Millich gedient haben, Die
 sollen dieselben von Malburgeth hinfüro In obberlüer-
 termas noch lenger Innenhaben, Was aber Gereütter
 darinn sein die sollen vnsern Benedigen herrn von Bam-
 berg seinem Stift vnd nachhomen vorbehalten sein,
 Vnd ob die hämer Im wolfspach Jcht Gerechtigkeit
 daselbst im wolfspach hetten, sollen Ine selbs auch
 vorbehalten sein, Alles ohn geuerde &c. Desß alles zu
 merern Brkfund geben wir denn obgenannten Partheyen
 Ir Jeder dits vnserß Spruchs In gleicher laut vnd
 form einen offen brieff mit vnsern hangenden Insigill
 versigelt, Der geben ist zu wolfsperg am Montag S.
 Johannes Abent, Sonnewenden genant, Nach Chris-
 ti vnserß lieben herrn geburt. 1460 Jar.

III.

Über den nämlichen Gegenstand, den 19. July 1461.

Ich Balthasar von Weispriach Hauptman zu
 Wolfsperg vnd Ich Claus von Sich vixdomb daselbst
 &c. Bekenen mit disem offen brieff vnd thuen khund me-
 nigelich von solcher Zwitteracht vnd gebrechen wegen,

So die von Malburget an ainem Tail vnd die von
 Bfhowiz des andern Tailß lange Zeit miteinander ge-
 habt, Darumben wir dann In den nechst vergangenen
 Jar an statt vnserß Genedigen herrn von Bambergß
 einen spruch und Erledigung zwischen Inen gethann
 haben, Also das derselb spruchbrif Elerlich aufweist,
 Vnd wann sich die obgenanten Partheyen solches vn-
 serß Spruchs In etlichen seinen Articln beschwert vnd
 gebetten haben, Das wir sy nochmals entschaiden
 solten haben Wir den vnratß vnd schaden so beden
 Tailen darauf entstanden sein mecht angesehen, vnd
 sprechen mit baider obgenanten Partheyen willen vnd
 wissen, zwischen Inen auf In Crast dits briffß Daß
 nun hinfür an die Waid vnd Gerechtigkeit Im Wolf-
 pach so die von Bfhowiz darinen vermaint gehabt ha-
 ben, die von Malburget Innenhaben nuzen vnd genieß-
 sen sollen von den von Bfhowiz vnd menigelichß von
 Trentwegen vngehindert, Doch vnsern Gnedigen Herrn
 von Bamberg denn von Säfniß vnd den Sunden an
 Inen Gerechtigkaiten vnd herkommen vnuergriffenlich vnd
 ohne schaden, Wollen dann die genanten von Mal-
 burgeth Zcht mer Gereütter zu Irer notturfft darin
 machen, Das sollen sy thuen mit vnsern oder wer zu
 den zeitten vnserß Genedigen herrn von Bambergß Un-
 waldt sein wirdt, willen vnd wissen, Ohn geuerde zc.
 zu vrkhund haben wir vnser Pedschafft auf diesen brieff
 gedrukht, vnd des Jedem Tailß einen In gleicher laut
 gegeben, Der brieff ist geben zu vilach am Sontag vor

Sanct Marien Magdalenen Tag, Nach Christi Geburt Vierzehnhundert vnd Zm ain und Sechzigsten Jar.

IV.

Verleihung der Alpe Strafiza im Jahre 1498, 17.
May in Malburget.

Khund vnd zuwissen sey hiemit allen den so disen brief lesen oder hören werden, Das Ich Hanns de Jacob der zeit Markhtrichter zu Malburgeth mit bewilligung der ganzen Gemain vmb ainen zins auf ain Jar verlassen habe, die Alben Strafiza als nemblich den Tail so unserer Gemain zugehörig ist, dem Meister Franzen Schaffhirt für sich vnd im namen meister Augustin von Protestain, vmb Mein wolgewegner guetter gold dukaten, vnd ainen Rhais zu zehen Pfunden, mit disem geding vnd gelegenheit, Da Jne yemandt gezenn Teutsch: oder Windisch Landt Jren oder hindern wolte, das wir Jne sollen Schuzen auf alle vnserer Costen, Vnd zu merer gezeugnus der wahrheit, habe Ich obbemelter Richter mein Pedschaft hierunter aufgedrukt. Zugegen sein gewesen Bartlme Pamsel, Andre Bonfiol, Wolfgang Porcifal, Vicenz, vnd Alexand Zurla, Vnd gedachter Franz soll den halben Zins zu Canziani vnd die ander helfte des Zins zu Jacobi negst konfftig erlegen,

Vnd Ich Niclas fillaferro habe
auf ain vnd des andern Theils
bewilligung verschriben.

N a i b e l.

Zu Tarvis gehört der theils wegen seinem uralten Blei- und Calmey-Bergwerke, theils wegen seiner äußerst romantischen Lage sehr merkwürdige Naibel, von dem ich aber einweilen nur die Gründung des geistlichen Benefizium erhoben habe.

Das zahlreiche Bergwerks- Personale konnte öfters wegen großen Schneemassen oder häufig herabschießenden Bergwässern nicht nach Tarvis in die Pfarrkirche kommen. Die fromme Wittwe und edle Frau Susanna Strucklin, vorhin von ihrem ersten Gemahl Schiefelin genannt, stiftete daher im Jahre 1731 ein Benefizium für einen eigenen Priester im Naibel, gab ihm einen Theil ihres Hauses nebst Gärtlein, legte zum Unterhalt der Kirche 1000 fl., und für das jährliche Einkommen des Priesters 3000 fl. Kapital auf Zinsen an, verordnete wochentlich 4 heil. Messen, und an allen Samstagen für die gesammte Knappschaft einen Rosenkranz.

Philipp Ernst Geos, Freyherr von und zu Torkau, Bamberger-Bisdom zu Wolfsberg, hat diese Stiftung am 20. Dezember des nämlichen Jahres bestätigt. Ein Beyspiel, wie gottesfürchtige Damen den Gottesdienst erleichtern und befördern können.

Umstände leiteten jetzt die Reise in das mittlere Gailthal zurück. Gegenüber zeigte sich dort dem Auge:

Wasserleoburg.

Diese Burg soll ursprünglich Leoustein geheissen haben. Auf einem Hügel in der Neppawiese sind noch Ruinen des Schlosses Krottenstein, welches der Dobratschürz verschüttete, zu sehen.

In der Mitte des 16ten Jahrhunderts nahm das Burgamt zu Villach mit denen von Wasserleoburg eine Gränzberichtigung auf dem Dobratsch vor, welche einen schrecklichen Ausgang nahm. Die Partheyen, anstatt sich zu vereinigen, machten einander Vorwürfe, welche in Schimpfworte und Raufhändel ausarteten: die gegenseitige Erbitterung kam so weit, daß die Villacher auf ihre Gegner Feuer gaben, und einige todt schossen; wüthend fielen nun die Wasserleoburger über die Villacher her, und stürzten etliche über den Dobratsch hinab.

Gränzstreitigkeiten verursachten noch späterhin ähnliche Auftritte. So ward Herr Christian Proy von Purkwalden, Beamter in Wasserleoburg, als er an der Alpe Bartholo bey dem Polizabrunn die Gränzen untersuchte, von einem Saisnizer am 24. Juli 1625 mit einer Hacke ermordet, und zu Feistritz begraben. Der Mörder ward bey der Pfingstmontagsfeyer im folgenden Jahre zu Feistritz ergriffen, und mit dem Rade hingerichtet.

Ein anderemal geriethen die Unterthanen des Freyherrn von Michelburg auf dem Feistritz = Moose

wegen Gerichts- und Weidgränzen mit den Wasserleoburgern in die Haare, wo über 200 mit einander rauften.

Die Habsucht, die den Wahn verborgner Schätze nährt, trieb einen Bauernkerl auf den Dobratsch, durch einen guten Fund sich zu bereichern; aber er stürzte herab, und fand den Tod.

So wenig Gewicht diese Begebenheiten für die Geschichte haben, zeugen sie doch theils vom Verfall der Sittlichkeit, theils von der Schwäche der Amtsführung.

Zweifelhafte Gränzen erzeugten bey diesen Leuten im Kleinen, was bey den Regenten im Großen, — Kriege.

Merkwürdiger ist eine edle, zu Wasserleoburg am 23. November 1535 geborne Dame, Namens Anna Neumann; ihr Herr Vater ist wahrscheinlich Wilhelm Neumann, dessen Haus zu Willach 1524 einstürzte, gewesen. Diese heurathete nacheinander sechs hochedle vornehme Herren, starb im 89ten Jahre ihres irdischen Lebens, und liegt begraben in der Spitalkirche zu Murau in Steyermark, wo sie ihrem letzten Herrn, Georg Ludwig Grafen von Schwarzenberg, vermählet war. Auf ihrem Grabstein ist folgende Inschrift zu lesen:

Anna

Comitissa a Schwarzenberg

Genere Neumannin Ad Wasserleonburg Nata

Anno 1535 Die 25. Novembris,

Cumque Vixisset Annos 88, Dies 23

Sexque

Illustribus et Generosis Dominis Nuphsisset,

Ut

Domino Ioanni Iacobo à Thonhausen Anno 1557

Domino Christophoro a Liechtenstein Anno 1566

Domino Ludovico Vngnaden Anno 1582.

Domino Carolo à Teufenbaeh Anno 1586.

Illustri Comiti Ferdinando ab Ortenburg Anno 1611

Illustri Comiti à Schwarzenberg Georgio

Ludovici Anno 1617;

Mortua est Anno 1623 Die 18. Decemb.

Hicque Sepulta Iacet. Requiescat in Pace.

Anno 1624

Fuit Lapis Advolutus.

Anna Neumann vereblichte sich also das erstemal im 22ten, das zweytemal im 31ten, das drittemal im 47ten, das viertemal im 51ten, das fünftemal im 76ten, und das legtemal im 82ten Lebensjahr. Schade, daß die Grabschrift nicht anzeigt, wie oft sie Mutter geworden!

Daß Anna von starker und gesunder Leibesbeschaffenheit, heitern frohen Sinnes, harmlosen und von

Leidenschaftten freyen Herzens, und überhaupt eines ordentlichen Wandels müsse gewesen seyn, kann man zuverlässig aus ihrem hohen Alter abnehmen.

Ihr erster Gemahl, von **Thonhausen** oder **Thanhause**n bey **Ober-Fladnitz** im **Gräzer-Kreise**, gehörte unter die **Erbland-Jägermeister** in **Steyermark**.

Das Geschlecht der **Lichtensteine** im **Fudenburg-Kreise** lieferte vom 12ten Jahrhundert an für Kirche und Staat vortreffliche Männer; Bischöfe, Landeshauptmänner und Helden, welche man in den **steyrischen Annalen** finden kann.

Die Herren von **Ugnad** gehörten unter die tapfersten und berühmtesten des **Kärntneradels**.

Der vierte Gemahl **Karl**, aus der uralten **steyrischen Familie Teufenbach** unter **Murau**, welche vom 11ten Jahrhundert an bis in das 17te berühmt gewesen.

Der gelehrte **Chronolog** von **Borau**, **Aquilin Julius Cäsar**, hat ihre **Genealogie** geliefert (**Anal. Ducat Styriae T. I. pag. 1064 etc.**); ohne vom gegenwärtigen **Karl von Teufenbach** Meldung zu machen.

Der fünfte Mann, **Graf Ferdinand** von **Ortenburg**, war einer der letzten dieses Hauses, welches die **Grasschaft** als **österreichisches Lehen** besaß, und vor dem Jahr 1640 mit **Grafen Georg** ausstarb.

Der letzte Gemahl, Graf Georg Ludwig von Schwarzenberg endlich, wohnte wahrscheinlich mit seiner alten Anna auf der Herrschaft zu Murau, weil diese dort begraben liegt. Diese ruhmvolle Familie erhielt den höchsten Glanz zu unsern Zeiten, da Fürst Karl von Schwarzenberg als Befreyer Europa's vom napoleon'schen Joch mit den übrigen Helden auftrat.

St. Hermagor

im obern Gailthal, welches eine der ersten Gegenden des Norikum mag gewesen seyn, denen schon unter dem Heil. Evangelisten Markus von Aquileja her durch seinen Jünger den Heil. Hermagoras, das Licht des Christenthums leuchtete; und nachdem es durch Stürme der Zeiten und Völker erlosch, von Salzburg aus wieder angefaht wurde.

Die Pfarrkirche des Marktes ist im Jahre 1394 von Johann Patriarchen zu Aquileja mit Einstimmung des Kapitels an das Benediktiner-Stift Arnoldstein, welches nur 50 Mark Einkünfte hatte, vergabet, und auf 20 Mark geschätzt worden. Pabst Bonifaz IX. hat auf Empfehlung Philipp's, Bischofs zu Ostia, diese Einverleibung im nämlichen Jahre bestätigt. Besagter Patriarch Johann V., ein geborner Markgraf aus Mähren, ist zu Udine am 12. October umgebracht worden.

Mit der Zeit, wie es zu geschehen pflegt, ward der Besiß dieser Pfarre angefochten; der Abt zu Arnoldstein nahm seine Zuflucht zu R. Friedrich IV., welcher im 11ten Jahre seiner Regierung 1451 zu Neustadt an seine Beamten in Kärnten folgenden Befehl ergehen ließ:

Wir Friderich von Gots Genaden Römischer Kaiser zu allen Theilen Herrscher des Reichs zu Hungern Dalmacien Croacien &c. König, Herzog zu Oesterreich zu Steier zu Kärnten vnd zu Krain &c. Entbieten vnsern getreuen lieben Hannse Kumacher vnsern Hauptman zu Ortenburg vnd Sigmundn Krewtzer vnserm Rat vnd verweser vnser Hauptmanschaft in Kärnten vnser Enad vnd alles gut.

Als etwas Zwitracht sein von der Pfarrkirchen wegen zu Sannnd Ermachor an der Geil gelegen zwischen des Ersamen geistlichen vnserß lieben andächtigen des Abbt zu Arnoltstein an aim vnd Lienhartn Jungermann am andern Theil. Darumb derselb Abt vrtail vnd Recht In vnserß heiligen vater des Pabsts houe erlangt hat als wir vernemen. Empfehlen wir ew ernstlich vnd wollen daß Ir von vnser wegen darob seit, damit derselb Abt bey denselben erlangten Rechten vnd vrtailen gehalten vnd dawider an Recht nicht gedrungen werde. Daran tut ir vns gut zu halten, vnd gänglich vnser Meinung. Geben zu der

Neu nstat am Samstag nach sanct Paulstag der Bes
kerung Anno Domini (1451)*) vnserß Kaisertumbes Im
Windlefften Jare.

Der Markt St. Hermagor, beym Landvolk
halb Michar bald Machor genannt, gehörte einst
den Grafen von Görz, dann den Grafen von Drz
tenburg, jetzt den Fürsten von Porzia.

K i r c h b a c h,

ein Pfarrdorf mit einer schönen neuen Kirche, welches
seither durch Ueberschwemmungen, die der beym Regen=
wetter austretende Bergbach zu verursachen pflegt,
vorzüglich gelitten hat.

Im Anfang des 16ten Jahrhunderts war daselbst
Urban Peistol Pfarrer, der durch seine Sparsam=
keit es so weit brachte, daß er einige Grundstücke kau=
fen konnte, welche er im Jahre 1520 an die benach=
barte Pfarrkirche St. Daniel vergabte. Diese Güter
lagen im Goldensteiner = Gericht: z. B. eine Wie=
se auf der Riben vnder dem Geschloß
Goldenstein, und zween Aker. Die Ruinen
dieses Schloßes stehen nordöstlich hinter St. Daniel.
Der Edle und beste Hannß Mandorffer
Pfleger zu Wüttersperg (ist eine zerfallene Burg
auf dem Gailberg) hat die Vergabungs = Urkunde
besiegelt.

*) 3. Jänner.

S t. D a n i e l.

In der Pfarrkirche ist ein umgekehrt eingemauerter Römerstein, den ich selber nicht gesehen, sondern dessen nicht mehr ganze Inschrift anderwärts erhalten habe. Es läßt sich indessen so viel daraus abnehmen, daß Lupus seinem Bruder Potitus, der ein Rechtsgelehrter Sexvir oder Duumvir *juridicundo* war, einen Grabstein gesetzt habe. Allem Anschein nach war daher in dieser Gegend eine blühende und zahlreiche Römerkolonie.

Aus eben dieser Kirche kam mir ein anderes Denkmal zu, welches heißt:

Anno Domini
1478 assuerunt
Turci vastantes
illam ecclesiam
ultid
inem captivam du-
xerunt.

Das heißt: im Jahre des Herrn 1478 sind die Türken da gewesen, haben diese Kirche verwüstet, und eine große Menge Menschen gefangen fortgeführt. Dieses geschah bey dem zweyten Einfall, als sie das ganze Gailthal öde machten.

R ö t s c h a c h

liegt nordöstlich im Obergailthale unten am Gailberg. Ich fand dort eine, wo nicht für die Geschichte, doch

ihres besondern Inhalts wegen merkwürdige Urkunde, welche als Empfehlungsschreiben oder Reisepaß kann angesehen werden. Hier ist sie:

Universis et singulis principibus ecclesiasticis et secularibus, Comitibus, Baronibus, Nobilibus, nec non potestatibus capitaneis, Judicibus, vicariis officialibus atque communitatibus, Terrarum civitatum opidorum aliorumque locorum ad quos presentes pervenerint. Nos Hainricus Palatinus Carinthie a) comes Goritiae et Tyrolis etc. obsequiosam voluntatem in omnibus complacendi jugiter et effective.

Cum Nicolaus Losrer presencium ostensor Malsarius districtualis b) et subditus noster existit, et causa sui laboris atque mercimonie sue exercende per Terras dominia atque loca varia hinc inde proficiscitur. Quamobrem vestras dominaciones atque

a) Erasm. Frölich in Archontolog. Carint. macht im VII. Cap. eine besondere Untersuchung über die Würde der Pfalzgrafen in Kärnten, welche den Grafen von Görz eigen war, aber doch nur als Lehen vom Herzog. Der gegenwärtige war Heinrich IV., geboren 1376, gestorben 1454, ein schlechter und leichtsinniger Fürst, den seine dritte Gemahlin Katharina einsperren ließ. Im Anfange des 16ten Jahrhunderts nahmen diese Grafen und Pfalzgrafen mit Leonhard dem letzten ein Ende.

b) Malsarius Vorsteher, Verwalter einer Sammlung, eines Magazins, vielleicht auch ein Einnehmer der Gefälle.

legalitates affectuose rogantes Quatenus ob nostrarum precum intuitu eundem subditum nostrum in omnibus suis honestis agendis atque necessitatibus graciose atque beniuole pertractare, atque eum cum corpore et rebus suis graciosius atque fauorabiliter recomisum habentes eo fine ut affectus noster transeat in effectum, pro quibus paratos nos offerimus vobis atque vestratibus facere amicabilem atque debitam recompensam locis et temporibus se offerentibus et cum affectu, Datum in castro nostro gruenburg c) prima Decembris Anno Domini Millesimo CCCmo, vicesimo septimo.

Von Röttschach gieng die Reise über den Gailberg in das Drauthal; die Nordseite dieses Berges ist wegen vielen steilen Krümmungen der Strasse beschwerlich.

Der Ordnung nach sollten hier Nachrichten von Oberdrauburg und dem weiter unten liegenden Greifenburg gegeben werden; weil aber die nöthigen Dokumente erst erwartet werden, so wird man, was in Erfahrung gebracht wird, mit der Zeit nachtragen.

S a c h s e n b u r g.

Es ist nicht grundlose Vermuthung, sondern zuverlässige Wahrscheinlichkeit, daß der Markt und die

c) Grünburg, jetzt ein zerfallenes Schloß zwischen St. Hermagor und Weißpriach, zur Grafschaft Ortenburg gehörig.

ehemalige Festung Sachsenburg ihren Ursprung und Namen wirklich den Sachsen zu verdanken habe.

Die Eroberer und Staatenverbesserer oder Veränderer pflegten die Völker unter einander zu versetzen, und verschiedene Colonien anzulegen. Diese Politik diente eben sowohl zur Kultur als zur Sicherheit, da ein Völkerstamm der Wächter und das Gegengewicht des andern, oft auch dessen Lehrer und Muster ward.

So handelte auch Karl der Große, von dem die fränkischen Schriftsteller bey du Chesne T. II. Script. rer. Francic. einhellig erzählen, er habe die Sachsen mit Weibern und Kindern aus ihren Wohnsitzen weggeführt, und sie überall in seinem großen Reiche ansiedeln lassen, vorzüglich in jenen Gegenden, welche durch Kriege verheert und entvölkert worden sind. Jakob Schubak gab unter dem gelehrten J. David Koeler zu Göttingen 1748 eine besondere lateinische Abhandlung hierüber heraus.

Sollen aber die Sachsen auch nach Innerösterreich und Karentanien gekommen seyn? Herr Hofrath und Historiograph Freyherr von Hormayr, dieser unermüdete und gründliche Forscher nach geschichtlichen Wahrheiten, hat es über die Wahrscheinlichkeit erwiesen im Archiv für Geograph. Historie 2e. sechster Jahrg. Decemb. 1815, No. 144, 145. theils dadurch, daß Edle in Kärnten und Krain nach sächsischen Gesetzen lebten, lege salica, vom Flusse Saale so ge-

nannt, woher die Sachsen kamen; theils durch ein Bey-
 spiel vom Jahre 993, da K. Otto III., auf die Für-
 bitte des Herzogs Heinrich, einem gewissen Sach-
 sen drey Bauernhöfe, die vorhin der Sloven oder Slav
 Gluzo zu bewohnen anfeng, übergeben hat; der
 Ort hieß Gluchengizazi. Otto III. 993 interuentu
 Henrici ducis Bajoariorum et Karentanorum Saxoni-
 cuidam tres mansos in loco vulgari lingua gluchen-
 gizazi, ubi gluzo Slavus habitare cepit. Wer
 entziffert diesen slavischen Ortsnamen? Doch genug, da
 war ein Sachs als Güterbesitzer; denn obschon die
 Sachsen nach 7 Jahren in ihre Heimat zurückkehren
 durften, blieben doch immer jene zurück, welche, durch
 gesellschaftliche Bande mit den Karentanern verknüpft,
 die Vortheile des fremden Landes, in dem sie schon
 einheimisch geworden, ihrem ehemaligen Vaterlande
 vorzogen.

Um östlichen engen Paß des obern Drauthals ha-
 ben sie sich ebenfalls niedergelassen, und daselbst nach
 der bequemen Lage eine Burg oder Beste errichtet, wel-
 che daher die Burg der Sachsen, Sachsenburg, ge-
 nennt worden ist. Der Ort ist alt, und gehörte den
 Herrn von Künburg, wie Riomhurg und Rion-
 eck, welche wenigstens schon im 12ten Jahrhundert
 berühmt waren. (Hansiz Germ. S. T. II. p. 619. und
 Annal. d. Styriae. T. I. p. 515.); von diesen kam
 man weiß nicht wie, an die Kirche zu Salzburg.

Um das Jahr 1313 erscheint ein Heinrich von Elsnitz, Thymons Enkel, als Vicarius in Sachsenberch; nicht ohne Grund läßt sich vermuthen, er seye der Pleban, geistliche Volksvorsteher, oder Pfarrer zu Sachsenburg gewesen. Man sehe die Anal. Styriae T. II. p. 484 und 652.

Wie es jetzt zu Beförderung der Wissenschaften gelehrte Gesellschaften giebt, so gab es auch vor Zeiten zu Beförderung der Religion und Sittlichkeit fromme oder andächtige Gesellschaften, die man Bruderschaften nannte, welche ihre Mitglieder nicht nur aus dem Volk, sondern auch aus dem hohen Adel, geistlichen und weltlichen Beamten, wählten. Schon lange war so eine Bruderschaft in dem Lungau, welche aber wegen der Entfernung und Unbequemlichkeit der Lage allmählig in Abgang gekommen. Die vornehmern Mitglieder derselben übersezten sie, um sie wieder emporzubringen, im Jahre 1447 nach Sachsenburg. Weil die Originalurkunde hierüber theils zu lang, theils von minderer Erheblichkeit ist; so mögen die Hauptstellen, welche einige Personal- und Lokalkenntniß geben, hier genug seyn.

In dem Namen Gottes amen.

Kundt sey getan aller Meniglich gegenwärtigen und künftigen. Das wir hyenach geschriben Reich von Weyspriach Hofmayster ze Tyroll, Sigmund von

Newnhaus Balthasar Waldegker die zeyt
 Wigdom ze Friesach, Andre Moshaymer,
 Chonradt Lanhawser, Her Hainrich Bi-
 schof Pfarrer zu Lind Her Jobst Pfarrer zu sand
 Steffan Hanns Schultkais Tyliak von
 Greyffenberg, und anstat ander vnser Brüder ge-
 gegenwärtiger vnd künftiger solcher Bruderschaft, so vnser
 vorfordern sellig gemacht vnd geordnet hetten zu sand
 Michel in dem Lungau, darein sich nyemandt mer
 hat fügen wollen von Beswörung vnd sagung derselben
 Bruderschaft, haben wir all nach ratt vnd Vnderwey-
 sung der gelerten vnd durch gemaynes nvg willen Auch
 ze Lob vnd ere vnsern Herren Ihesu cristi x. dieselb
 Bruderschaft gelegt vnd geordnet gen Sachsenburg
 zu sand Margrethen Kyrichen. Styffens auch vnd or-
 den dieselb hinfür bey derselben sand Margrethen kyri-
 chen zu beleyben.

Hierauf wird festgesetzt, was jeder Bruder oder
 Schwester bey der Aufnahm, und jährlich am Jahrs-
 tag, welcher den Erichtag, Dienstag, nach Gotz-
 Leichnamstag war, geben oder einschicken soll,
 nämlich 1 Pfund Wachs und 32 Pfenning.

Gestiftete liegende Güter waren folgende:

„Ayn Gut zu Staindorf im Lungau — ain
 „gut zu Sawerfeld auch gelegen im Lungau —
 „Ayn Pevnt (Garten) ze Ermanstorf im Lun-

„g a u. Bndern Seydel sind ain Wfsen im Lungau
 „am Briegn, ayn gut im Rätzstall zu St. Pe-
 „ter, ayn Gut im Rätzstall am Utzmanberg
 „ayn gut im Eurenfeld am alten Markt*)
 „bey der Möll, dint Waiz 1 Mut, Rocken zween
 „Mut, Haber vier Mut etc., Iten zu Sachsenburg
 „ain Haus nebst einigen Egarten und Ungern daselbst.“

Die Bruderschaft hatte einen eigenen Kaplan,
 den der Kämmerer und die fünf Aeltesten ernannten, der
 Pfarrer zu Lind aber bestätigte.

„Solh Bruderschaf haben wir die obgeschriben
 „geordnet, gestiftt und gemacht mit Willen des Hoch-
 „geborn Fürsten und Herrn Heinrichen Phal-
 „lentzgraue In Kernden und Graue zu Görz
 „etc. vnserß gnädigen Herrn, und des Erfamen Herrn
 „Hainrichs Bischolf die Zeit Pfarrer zu Lind
 „und der ganzen Gemäyn daselbs. — Der Brief ist
 „geben an sand Dorotheitag der heyligen Junckfrawen.
 „1447. (6. Februar.)

Die Grafen zu Görz erhielten die Würde der
 Pfalzgrafen in Kärnten als Lehen vom Albert II.
 Herzog in Oesterreich am 11. Dezemb. 1339. Drey
 Jahre hernach, 1342, haben Albert IV., Meinhard

*) Der alte Markt war vielleicht einst ein Theil der
 Stadt Teurnia.

VII. und Heinrich III. Grafen in Görz zu Greifenburg festgesetzt, daß der älteste jedesmal den Titel eines Pfalzgrafen, aber ohne Rechtsverlegung der übrigen, führen, sollte. Froelich Archontol. Carinth. p. 132 etc.

Von dem in der angeführten Urkunde vorkommenden Heinrich IV. sind schon oben bey Röttschach einige Nachrichten gegeben worden.

Am 22. May des Jahrs 1459 hat Fortunat, Generalvikar des Patriarchen Ludwig von Aquileja, einen Altar in der Kirche der heil. Margarita zu Sachsenburg eingeweiht.

Westlich aufferhalb Sachsenburg ist die Kapelle des heil. Leonhard, für welche der edle Ritter Johann von Ruanaach am 2. März 1471 von eilf Kardinalen einen Ablassbrief erhielt.

In der dortigen Gegend auf der Landswiesen hat Siegmund von Lind am 29. Sept. 1477 eine schöne Hube, die Salzhube genannt, mit Lebend und andern Gefällen um 60 ungerische oder Duzaten = Gulden verkauft.

Da dieses Gut noch jetzt bekannt seyn mag, und der Kaufbrief die damalige Art zu reden, zu schreiben und zu handeln darstellt; so wird es nicht unangenehm seyn, ihn hier ganz zu sehen. Er heißt so:

Ich Sigmund von Lind bekenn öffentlich mit
 dem brieue für mich vnd all mein erbn vnd thuen
 schundt aller mainklich den er für kumbt die In Un-
 sehent hornt oder lesent das Ich mit guettn Willen
 wollbedachtu muet Recht redlich vnd vnuersprochnlich
 auf ainen ewigen Widerkauff hingebe vnd kerwffleich zu
 kauffen geben hab verkauff vnd gib auch hin wissenlich
 In kraft des brießs Meins rechten erbs vnd guets die
 hernach geschribn Huebe mit aller Irer angehörung
 nichts dauon ausgenommen vnd ist genant die Salz-
 hueben In der Langwigen (Landswiesen) gelegen vnd
 dient (zinsset) järelich vier schilling Phenig, thäs zwen
 genttn (Käse zween Centner) Schmalz drew phund,
 Frischling ayn, Lamp ayns vnd zwo schultern. Traid
 Wayß ayn mes (Wegen) Rotten ayn mes, Pön
 (Bohnen) ayn mes, Gersten ayn mes, Habern drew
 mes. Auch hab ich mer dargu verkaufft meinen gehentn
 auß der Huebe die des Lucas Sun Inne hat vnd ist
 genandt die Huebe obn Weg In der Langwigen vnd dient
 järelich gehent Wayß ayn mes Roken ayn mes, Pön
 ayn mes, Habern drew mes. Des geleich hab ich ver-
 kauft aus der Huebe vnterm Wald genant auch in der
 Langwign gelegen Järlichen Sechzig Phenig gewönd-
 licher müng Den Erbern wolgezogn Junkchfrawnn Do-
 rothea vnd Anna Herrn Jacobn Florianers Sälign
 kynder vnd aller irer baydn erben vmb Sechzig gueten
 gulden vngern vnd Ducatn, die Ich obgenanter Sig-
 mund von Lind von den bemelten Herrn Jacobn Kynder
 Dorothea vnd Anna mit voller Tzal vnd wag berayt

Ingenommen vnd empfangen hab. vnd darumb so hab
 ich In vnd allen Iren Erbn für mich vnd all mein
 Erbn die obgenant Huebe gehent vnd geld mit all
 vnd yegleichen yer (ihrer) zugehorung kynsen nugen,
 eren Rechten vnd guettn gewonhaitten So von alter
 vnd heß dargu gehört oder dauon bekthomen mügen vnd
 als ich die inne gehabt genutzt vnd herpracht hab nichß
 darinne ausgenommen ledißleich vnd vnuergreifenleich aus
 mein vnd aller meiner erbn gewalt nuß vnd gewer In
 yer bayder vnd aller Irer erbn gewalt nuß vnd Gewer
 In krafft dis Brieffs Ingeantwort In Solcher may-
 nung das sy nu hinfür die Selbig Hubn vnd gehent
 vnd die Sechzig Phening Sullen vnd mügen die Inne
 habn nügen vnd frumen damit getreiben als dan kaufß
 vnd widerkauf. Im Landt zw Kärndten recht ist ange-
 uarde vnd auch mit solchen ausgenommen Wortn hab ich
 obgenanter Sigmund von Lind mier vnd allen meinen
 erbn auf den obgenant guet gehent vnd geld aynen
 ewigen Widerkauf vorbehalten mit solcher Layding,
 wan wier solchen Widerkauf thuen wellen sullen wier
 den obgenanten fyndern Dorothea und Anna oder iren
 erbn in den nachsten vierzeihen tagen vor Sand Jörgen
 tag oder in den nachsten vierzeihen tagen hinnach welches
 jars das ist mit den obgenanten Sechzig guette vngri-
 schen oder ducaten = gulden er newen vnd in die gebn
 da entgegen sullen sy vns alsdann der obgenanten Hue-
 ben gehent vnd gelt mit aller irer zugehörung vnd als
 wier. In die Ingeantwort haben her wider zw lösen

geben 2c. 2c. vierzehnhundert und in dem Siben und sibenzigisten jare an Sand michelstag des heiligen erzensl.

L u r n f e l d.

Westlich von Sachsenburg öffnet sich das zierliche und angenehme Lurnfeld, wo sich das Möllthal mit dem Drauthal, wie eine Tochter mit der Mutter, der Möllfluß mit dem Draufuß, wie ein Arm mit dem Körper sich vereinigen. Die ganze Gegend von der Möllbrücke bis unter St. Paternion hinab ist schön: Märkte, Dörfer und Schlösser, alte und neue, gewähren einen artigen Anblick. Auf der Nordseite ist die gegen Mittag liegende Gebirgsabdachung, vorzüglich der Hünersberg, gut kultivirt. Eine besondere Figur machen die Nadelholzwaldungen, indem alle Fichten und Tannen wie hohe mit grünen Guirlanden umwundene Stangen dem Wanderer erscheinen. Die Ursache davon ist das in diesem Lande gewöhnliche Abschneiden der Reiser zur Streue in den Stallungen, welches sie Schnatzen (von Schnazen, Schneiden) nennen.

In dieser schönen Ebene lag einst die alte Tiburnia, oder Teurnia. Noch jetzt trägt Mölldorf, an der westlichen Gränze des Lurnfelds, den Namen Vorstadt; von da bis an den Markt Spital hinab hat man auf mehreren Stellen die deutlichsten Spuren al-

ter regelmässiger Wohnungen, wie auf dem Salzfelde, als unterirdische Gänge, eingestürzte Gewölbe, und die sogenannten Brennflecken, wo die Vegetation wegen dem unterirdischen Gemäuer magerer ist. Zu Hohenburg ober Pufarnitz ist eine Höhle mit einem weitreichenden Gange unter der Erde; ob der Kirche daselbst hat man etwa 3 Klafter tief ein gewölbtes Zimmer mit angränzenden Abtheilungen entdeckt.

P u f a r n i t z ,

ein Pfarrdorf auf der nordwestlichen Seite des Lurnfeldes am Fuße des Gebirges, hat eine angenehme Lage und eine sehr schöne Aussicht.

Diese Pfarrey ist eine der ältesten in dieser Gegend, indem die Kirche St. Michael daselbst im J. 891 an das Hochstift Freisingen gekommen ist.

Im Jahre 1342 war Ulrich Wzincer oder Winzer ihr Rektor, der am 12. April vom Pabst Benedikt XII. einen Ablassbrief auf die Hauptfeste des Jahres für seine Pfarrgenossen, welche reumüthig die St. Michaelskirche besuchen würden, erhalten hat.

Nicht unbemerkt kann die Grabstätte, die links hinten in der Kirche zu sehen ist, gelassen werden. Da liegt eine hölzerne in Mannsgröße geschnitzte Leiche, im schwarzen Gewande, mit schwarzem Ohrenhut, und beschubet auf der Bahre, in welcher der Körper ruht.

Man sagte mir, es sey daß Grab des Bauers Zacharias, von Nikolai, einem Weiler oberhalb Sassenburg, ohne zu bestimmen, wann und wie er gelebt hat. Er soll diese Unterscheidung vor seinen Zeitgenossen dadurch erhalten haben, daß er manches von der Zukunft wahr sagte. Sein Grab wird vom Volke immer im guten Zustande darum erhalten, weil es der Meinung ist, daß mit Verwahrlosung desselben auch die Aerndten mißlingen würden.

O r t e n b u r g,

ein zerfallenes Schloß ob dem rechten Draufer im Drauthal, mit einer schönen Grafschaft, welche gegenwärtig dem Fürsten von Porzia gehört. Sie hatte ihren Ursprung gegen das Ende des 10ten Jahrhunderts den Herren von Sponheim zu verdanken, welche sich Grafen von Ortenburg schrieben; eine berühmte und mächtige Familie, die für Kirche und Staat 400 Jahre lang große Männer, selbst Herzoge, lieferte. Diese waren Engelbert 1130. Ulrich I. 1135. Heinrich IV. 1144. Ulrich II. 1181. Bernhard 1202. Ulrich III. 1256 u. (Frölich Archontolog. Carint.) Im J. 1377 machten die Ortenburger mit den versippschafteten Grafen von Cilli den merkwürdigen Vertrag, daß, im Falle eine Familie ohne Leibeserben absterbe, die andere ihr in allen Besizungen nachfolgen sollte. Als nun Graf Friedrich von Ortenburg

am 29. März, 1420 ohne Kinder zu hinterlassen, ums Leben kam, fiel diese Grafschaft an die Grafen von Cilli. Nachdem aber durch den Tod Ulrichs III. im Jahre 1456 auch diese erloschen, kam Ortenburg an das Erzhaus. K. Ferdinand verlieh sie seinem Schatzmeister Gabriel von Salamanca, dem sie aber aus wichtigen Ursachen wieder weggenommen, und an ein anderes Haus, das sich die neuen Grafen von Ortenburg nannte, übertragen worden ist. Doch meint Megiser pag. 1649, daß sie vom edeln Geschlechte der Salamanka herstammten. Dem sey wie ihm wolle, auch diese neuen Grafen sind tapfere Helden und würdige Staatsmänner gewesen, starben aber in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts durch den Tod des letzten Sprossen Grafen Georg aus.

Kaiser Ferdinand III. als Lehensherr verkaufte die Grafschaft am letzten July 1640 an die Brüder Widmann, Johann Paul, Martin, Ludwig, Christoph und David Freyherrn auf Sumeregg und St. Paternion um 300,000 fl., und erhob sie mit ihren Nachkommen in den Grafenstand. Die Grafschaft begriff in sich die Herrschaften Oberdrauburg, Pattersperg, Goldenstein, und Grünburg, nebst den 4 Märkten Spital, Oberdrauburg, Mauten und St. Hermagor; dann die Drauthaler = Aemter, als das Gendorf, Burghiennersperger, Sumeregger, Herliggüter, Fresacher und Weissensteiner

Amt, ferner die vier Aemter in der Gegend mit allen Zugehörungen, Namens Afritzer, Wißer, Stubenberger, und das Bierzehngüter Amt, welche den Grafen von Schwarzenberg als Hypothek versezt waren, die die Käufer mit 22,000 fl. lösen mußten.

Weil aber der k. k. geheime Rath und Obrister Hofmeister, Graf Maximilian von Trautmannsdorf, 100,000 fl. an der Grafschaft zu fordern hatte, versprach der Kaiser als Verkäufer, sie davon zu erledigen, behielt sich aber, im Falle, daß Ortenburg ganz oder zum Theil verkauft werden sollte, auf zwey Monate das Recht des Vorkaufes vor.

Nur 22 Jahre blieben diese weitschichtigen Herrschaften, welche die schönsten Gegenden des Drauz und Gailthales enthielten, bey den Grafen von Widmann; den schon am 8. Oktober 1662 hat sie die Gräfin Camilla, Wittwe, mit ihrem jüngsten Sohn Ludwig, an Fürsten Johann Ferdinand von Porzia um 365,000 fl. verkauft, nebst dem Edelgut Flaschberg, welches ein Widmann 1643 von Sigmund Freyherrn von Mandorf gekauft hatte

St. Paternion.

Ich komme noch einmal nach St. Paternion, wo nebst den 3 angeführten Denksteinen aus den

Zeiten der Römer ein anderes Monument vom 16. Jahrhunderte zu bemerken ist: an einem Bürgerhause links neben dem Pfarrhose liest man folgende Inschrift:

	AGRI	
	PATERNIANI	M
AN	EX SERVO SEMIDONS	D
NO	ITIDEMQVE SERVSEX	L
MIRA	SEMIDOIO REDDITVS	X
	SALOMON ZEYDLER	X
BILI	LVSATIVS FORTVNAE	X
	LVDIBRIA	VIII
	HOC IN TVGVRIOLO	
	HOSPES	
	DIOGENICE	
	TOLERAVIT.	

G m ü n d t.

Nördlich vom Spital kommt man über das Pfarrdorf Lisareck in das romantische Lisarthal, in dessen Hintergrund das Städtchen Gmündt über dem Zusammenfluß der Lisar und Malentein mit dem alten und neuen Schloß dem Wanderer angenehm in die Augen fällt. Ob der Name von der wechselseitigen Mündung besagter 2 Flüsse, oder vom alten

Wort *Munt*, *propugnaculum*, Schutzwehr, herkomme, läßt sich nicht bestimmen.

So verborgen und anscheinend wild die Gegend ist, war sie doch in den ältesten Zeiten, ohne Zweifel des Bergbaues wegen, bewohnt.

Die Reflexion der Sonnenstrahlen an den auf allen Seiten sich emporhebenden Alpen und Gebirgen macht das Klima einigermaßen temperirt.

Im hintern Theile der Pfarrkirche rechts ist die Rosenhaimer Capelle mit des Stifters Grabmahl, welcher *Bernard Rosenhaimer* hieß, und im Jahre 1412 am Donnerstag nach *St. Margareth*, war der 14. Tag Julii, starb.

Ausser der Kirche bemerkt man die Ruhestätte des Herrn *Jakob Gaisberger*, österreichischen obersten Einnehmers, der am 20. Jänner 1514 die Ewigkeit antrat. Ferner das Grab des *Johann Weitmoser*, zehnjährigen Sohnes des Gewerkinhabers zu *Gastein*, *Hanns Weitmosers*, starb am 8. August 1521.

Von undenklichen Zeiten her gehörte die Stadt *Gmündt* unter die Besigungen der Erzbischöfe zu *Salzburg*; im Jahre 1480 fiel sie den Ungern in die Hände, hernach in die Gewalt des Kaisers. *K. Maximilian* behielt sie sich noch im J. 1494 vor, von dem sie der große Erzbischof *Leonard von Neutschach*,

ein geborner Kärntner, im folgenden Jahre 1495 um 30,000 Gulden wieder abkaufte, der auch das Schloß und den Spital aus den Ruinen neu herstellte.

In der Uebereinkunft des K. Ferdinand mit dem Erzbischof Matthäus am 8. July 1535 ist der Raßpöerg als Gränze zwischen Kärnten und Salzburg festgesetzt, mithin Gmündten zu Kärnten gezogen worden. (Hansiz. Germ. S. T. II. p. 527 — 603.)

Im Anfang des 17ten Jahrhunderts besaßen die Herrn von Ratenu diese Herrschaft, bis sie im Jahre 1639 an die Grafen von Lodron gekommen ist.

Von Gmündt führte die Reise zurück nach
S p i t a l.

Ein schöner angenehmer Markt an der Eisar mit einem prächtigen Schloß, welches leider von den Franzosen übel zugerichtet worden. Wie dieser Markt entstanden, und mit der Grafschaft Ortenburg an die Grafen von Eilli gekommen, ist schon oben gemeldet worden.

Wichtig sind die Rechte und Vorthelle, welche Graf Ulrich von Eilli diesem Markte im Jahre 1441 ertheilte. Die darüber gegebene Urkunde war der Codex des Criminal- und Civilrechtes jener Zeit. Ob-
schon ich selbe nur in einer nicht ganz zuverlässigen Ab-

schrift erhielt; verdient sie doch, weil sie die Hauptpunkte richtig darstellt, hier ihren Platz.

„Wir Ulrich von Gottes Gnaden Graf zu Eiltz Ortenburg vnd in dem Säger zc. Bekennen für vns vnd für all vnser Erben mit dem brief, vnd thuen kundt allen den, die in sehent, lesent oder horen lesen, daß für vnß kommen vnser getreuen lieben Burgen vnd die ganze Nachbarschaft zu Spital vnd batten vnß fleissiglichen, das wür Sie besondern Gnaden bey etlichen alten Rechten, die sye von alter herbracht haben, dabey ließen beleiben. Nun haben wir angesehen Ihr demüetige bitt, wan es auch vnserm Markht vnd vnsern Leithen nüz ist, vnd haben Ihnen solche Recht geben in solcher weiß als hernach geschriben stehet.

„Des ersten, wer bey gueter Bericht vnd mit stiller gewöhr ain eigen hergebracht hat dreysig Jahr vnd ainen Tag, Ein Lechen zwölf Jahr vnd ainen Tag, ain Burkrecht Jahr vnd Tag, mag er das fürbringen, so hat er fürbaß recht darzue. Thuet ain Man ain tottschlag vnd wirdt darum sichtig, geit er in vnser Cammer dreißig Markh, so soll vmb die that fürbaß niemandt nichts mit seinem Gueth zu schaffen haben, aber vor seinen Feinden soll er sich hütten. Wird aber ain Mann gefangen umb ainen Tottschlag, vnd ihm sein Leben angewunnen würd mit einem Rechten, derselb noch sein Erben sind der vorgeschribenen Buess nicht schuldig zu geben. Welcher dem andern ain Hand abschlecht oder an ainem Glied lembt, der soll dem Rich-

ter fünff Markh Pfening geben, vnd ainem den Schaden abzulegen nach zweyer oder vier Burger Rath.

„Rhombt ain Mann flichtig in eines Burgers Hausß vmb welcherley sach das sey, die nicht an den Todt gehet, so soll der Richter noch niemandt in dasselb Haus lauffen, ob in der Wirth yber sich nemen will. Wär aber daß nicht, so mag in der Richter in dem Hausß woll suechen dem Wirth ohne Schaden, und man soll ihm alle Wündhl vnd Gäden öffnen.

Es soll auch die Freyung zu den dreyen Jahr Märkht zu jedem Jahrmarkt gehalten werden vmb all sach, als in andern Stetten vnd Märkhten in Eärnthten.

„Es soll auch all Rhauffmansgueth vnd sonder das Eisen da niedergelegt werden, vnd damit gehandelt werden als zu Billach oder G mindt, als Niederleg Recht ist.“

„Es soll auch kein Rhauffmann kein Wechsel da treiben weder mit Luech zu ainzigen zu uerkhauffen, noch bey yhren a) wein uerkhauffen, der ganze väßer darbringt, oder aber Dell oder Hausen bey ainzigen Pfundten zu uerkhauffen, oder all ander wahr daß mit Gewicht verkauft soll werden, dan unser Burger mögen

a) Bey Yhren oder Yrd en, Zeche bey Weinwirthen. Keinem, auffser den Bürgern, ist erlaubt, den Wein maßweise zu verkaufen. So auch keinem, mit Waaren im Kleinen zu handeln.

das zu ainigen Pfennwerdten b) vnd Pfundten woll verkhauffen.“

„Es soll auch kein Auffer c) nicht Burkhrecht da kauffen, da ain Burger von dem andern, es sey dan das er selbst da wanhaft sey, oder hab all Mitleiden, als vnser Burger thuen mießen.“

„Es soll auch kein Auffer, es sei Göst oder Geyleuth d) kein Wechsel in der Herrschaft da treiben mit keinerley Wahr, allain es geschäch in vnserm Markht da zu Spitäll.“

„Es soll auch kein Paumann e) kein vngewöhnliche Tafern in der Herrschaft nicht haben, noch niemandt Pier proyen, es sey dan die Tafern, die sein von alter Recht hat, doch als vil vnd sy selbs sein bedürffen, vnd sollen auch das Korn auf dem Markht zu Spitäll kauffen.

„Es soll auch kein Bauer in der Kester, die wür ihm gefreyt haben, von der Möllpruggen auf den Perg als weith vnser Gericht ist, vnd gegen gmündt auf die Reüschiz als weith vnser gebieth gewerth, vnd auf dem Pach plan y, vnd gehen Millstatt,

b) Was nur einige Pfenninge werth ist, Krämerey.

c) Auswärtiger, Fremdling.

d) G ä s t sind fremde, Gey = oder Gau = Leuthe, die in der Gegend im Gau zu Hause sind.

e) P a u = B a u m a n n, Bauer.

und auf dem Pach enhalb Fedendorf, und hinen gehen Uerstorff enhalb Rämbring. Es soll aus der obgenandten Refier, es sey vnser oder ander Leuth, wie sie genendt sind, keinerley Sach führen noch kaufen, nur allain auf dem Wochen-Markht zu Spitäll.“

„Es soll auch kainer nicht fürkauffen keinerley Korn, daß er aus der Herrschaft führen wolt, außgenomben sein Betürffen in das Haus, das mag er woll kauffen auf dem Markht zu Spitäll, außgenomben Gest, die mügen woll kauffen auf dem Markht und siehend es wo sie wollent.“

„Es soll auch Niemandt auf den Kürchtägen verkauffen noch kauffen weder Ochsen, Rinder, Kastrelin, Schoff, Gais, noch kainerley vich, außgenomben die alten Jahrmarkht zu Lifferegg und Freßnitz; auch soll iederman in der Refier Wein und Bier nach gesetzter Maas schenkhen und geben, als die Burger in dem Markht. Es soll auch kein Gast der Wein fiehrt auf Wägen, inlegen, er soll ihn öffentlich feill haben, oder fuehr ihn fehler.“

„Es soll auch niemandt in der Refier, die wür ihm gefreyt haben außershalb des Markhts, Keiner kein Gastung haben, außgenomen die alten Tafern, die mügen sy woll haben.“

f) Kirchweih Tagen.

„Es soll auch kein Sämmer g) außerhalb des Markhts noch innerhalb kein Stokhsalz noch Saksalz nicht verkhauffen, nur bey ganzen S ä m m e n h) vnd soll auch in der Resier keiner kein Wechsel vmb das Salz mit Getraidt nicht treiben, dan in dem Markht.“

„Es soll auch kein Pfarrer oder andere Aufferleuth in der Resier die Kästen in dem Markht stüften i) vnd ihr Korn darin legen, kein andern tag nicht verkauffen, dan des Montags zu Spitall, geben sye es wemb sy wollen; vnd ob es ain Gast kaufft, der fuer es in zwey Tagen von dannen, ausgenomben ein Burger, der mag es führen oder nicht.“

„Es soll auch kein Pfarrer in der Resier nicht Wein schenken noch Gastung haben.“

„Es soll auch kein Richter kein Burger in dem Markht von Pfandnus wegen seine Gäden k) nicht öffnen, er soll Ihn es herauß antworten, aber wär er ihm nicht so gehorsamb, so mag ihn der Richter woll pfendten.“

„Es soll auch ain Richter kein Burger nicht in ain Stock setzen l), er soll ihne in ehrbare Besserung fordern vmb all Ehrbar Sachen.“

g) Der auf Pferden oder Lastthieren Waaren führt.

h) Bey ganzen Ladungen, überhaupt.

i) Keinen Fruchtkasten, Kornmagazin errichten.

k) Kammer, Gemächer.

l) In den Kerker.

„Es soll auch niemandt kein Floß noch Schöff führen, dan die Burgleichen habendt in dem Markht, vnd häußlich darin sigendt.“

„Es soll auch kein Handtwercher in der Messer nicht störrer, ausgenomben er sey dann wesenlich gefessen.“

„Es soll auch kein Pauer auf dem Wochenmarkht noch in der Wochen kainerley zu ainzigen Pfenwerten nicht hingeben. Es soll auch in der Messer kein Ausser, noch thain Pauer kein Broth bachen faill, dan nur vnser Becken in dem Markht zu Spital, welcher keinerley Gwerb darüber treiben wolt, der wör vnns fällig fünff Markh Pfenning vnd dem Richter die Wahr.“

„Es soll auch Niemandt in der Messer verkauften bey Mezen Traid, auch wollen wir das vnser Richter keinem kein erlaubnuß thuen soll, mit Korn, noch mit Vich auß der Herrschaft zu führen noch zu treiben, sondern was dem Markht zur Fürderung gemacht ist.“

„Auch wöllen wir das sie in allen andern Sachen vnd Rechten, die hir nicht begriffen oder verscriben sindt, richten nach dem Recht, als sy von alter herbracht haben.“

Es sollen auch die vorgeschriben Sach vnd Recht ewiglichen vnd vnuerkert beleben. Vnd darüber das

daß späth vnd vnzerbrochen beleiB, geben wir Ihn den
 Brieff verpertschafft vnter vnnsern anhangenden Pöt-
 schafft, Was wir zu disen Zeiten vnnsere Sigel nicht
 bey Vns gehabt haben. Der Brief ist geben da nach
 Christi geburth ergangen waren Tausent Jahr vnd vier-
 hundert Jahr, vnd darnach in dem Ain vnd vierzigis-
 ten Jahr an dem heilligen Auffartstag. m)

m) War der 25. May.

D r u c k f e h l e r .



Seite. Lin. lies :		statt :
59	7 Wein = Hause. Fast. Lactens.	Bienen. Fest. Luctens.
81	4 quem.	quam.
93 u. 94	Sagacitas. iuxta. Souvam. ößlichen. fluvium. Actum.	Sogocitos. iuecta. Sowivam. ößliche. flavium. Action.
96	valle. Ruinsle.	vale Ruinzle.
133	Johann VI.	Johann IV.
145	Urkunde II.	Urkunde. B.
162	1311	1411
203	Ich habe Seite 20 bewiesen.	Ich werde beweisen
224	R. Friederich II.	R. Friederich III.
217	2. Februar.	22. März.
218	Sanchmeister.	Sarchmeister.
237	Schwedenkrieges.	Schwedenkönigs.
255	1374.	am Ende 1377.



RECEIPTS

No.	Date	Particulars	Amount
1	1871	...	...
2	1871	...	...
3	1871	...	...
4	1871	...	...
5	1871	...	...
6	1871	...	...
7	1871	...	...
8	1871	...	...
9	1871	...	...
10	1871	...	...
11	1871	...	...
12	1871	...	...
13	1871	...	...
14	1871	...	...
15	1871	...	...
16	1871	...	...
17	1871	...	...
18	1871	...	...
19	1871	...	...
20	1871	...	...
21	1871	...	...
22	1871	...	...
23	1871	...	...
24	1871	...	...
25	1871	...	...
26	1871	...	...
27	1871	...	...
28	1871	...	...
29	1871	...	...
30	1871	...	...
31	1871	...	...
32	1871	...	...
33	1871	...	...
34	1871	...	...
35	1871	...	...
36	1871	...	...
37	1871	...	...
38	1871	...	...
39	1871	...	...
40	1871	...	...
41	1871	...	...
42	1871	...	...
43	1871	...	...
44	1871	...	...
45	1871	...	...
46	1871	...	...
47	1871	...	...
48	1871	...	...
49	1871	...	...
50	1871	...	...

Total ...



